



## 69. Sitzung

Mittwoch, 20. Dezember 2017

Vorsitzende: Präsidentin Carola Veit, Erster Vizepräsident Dietrich Wersich, Vizepräsidentin Barbara Duden, Vizepräsident Detlef Ehlebracht und Vizepräsidentin Christiane Schneider

### Inhalt:

#### Mitteilungen der Präsidentin Abwicklung der Tagesordnung

5119

#### Aktuelle Stunde

5119

Fraktion DIE LINKE:

#### **Ruhe bitte – 465 000 Hamburger\_innen nicht länger gesundheitlich belastendem Lärm aussetzen!**

Heike Sudmann DIE LINKE 5119, 5126  
Dr. Monika Schaal SPD 5120  
Stephan Gamm CDU 5121  
Ulrike Sparr GRÜNE 5122  
Philipp Heißner CDU 5123  
Ewald Aukes FDP 5124  
Andrea Oelschläger AfD 5124  
Dr. Ludwig Flocken fraktionslos 5125  
Dr. Anjes Tjarks GRÜNE 5127

FDP-Fraktion:

#### **2017 – ein verlorenes Jahr für Hamburg; ein Abstiegsjahr für den Bürgermeister**

Michael Kruse FDP 5128  
Dr. Andreas Dressel SPD 5129  
André Trepoll CDU 5130  
Dr. Anjes Tjarks GRÜNE 5131  
Sabine Boeddinghaus DIE LINKE 5133  
Dr. Jörn Kruse AfD 5134

AfD-Fraktion:

#### **Der Fall Anis Amri zeigt Berlin als "failed state". Ist Hamburg besser?**

(nicht behandelt wegen Redezeitablaufs)

SPD-Fraktion:

#### **Wichtige Entscheidungen des Bundesverwaltungsgerichts – Projekt Fahrrinnenanpassung der Elbe biegt auf Zielgerade ein**

(nicht behandelt wegen Redezeitablaufs)

CDU-Fraktion:

#### **Senat noch in der Kupferzeit? – Ein Handlungskonzept für den Breitband-Ausbau muss her**

(nicht behandelt wegen Redezeitablaufs)

GRÜNE Fraktion:

#### **Gemeinsam schreiben wir die Erfolgsgeschichte weiter: Alle Hamburgerinnen und Hamburger können neue Standorte für StadtRad-Stationen vorschlagen**

(nicht behandelt wegen Redezeitablaufs)

Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft:		Detlef Ehlebracht AfD	5142
<b>Wahl einer oder eines Deputierten der Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation</b>		Beschlüsse	5142
– Drs 21/9459 –	5135	Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:	
und		<b>Hamburg wird barrierefrei – Einrichtung eines "Kompetenzzentrums für ein barrierefreies Hamburg"</b>	
Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft:		– Drs 21/11249 –	5143
<b>Wahl eines Mitglieds für den Beirat für politische Bildung</b>		mit	
– Drs 21/11194 –	5135	Senatsmitteilung:	
und		<b>Tätigkeitsbericht der Senatskordinatorin für die Gleichstellung behinderter Menschen 2015–2016</b>	
Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft:		– Drs 21/11200 –	5143
<b>Wahl eines ordentlichen Mitglieds und eines stellvertretenden Mitglieds für die Härtefallkommission</b>		und	
– Drs 21/631 –	5135	Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:	
Ergebnis	5142	<b>Inklusion in Hamburgs Schulen!</b>	
Antrag der CDU-Fraktion:		– Drs 21/11250 –	5143
<b>Hamburger Weihnachtsmärkte – Neue Sicherheitskosten für Betreiber und Schausteller vermeiden</b>		dazu	
– Drs 21/11257 –	5136	Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:	
David Erkalp CDU	5136	<b>Maßnahmen zur Verbesserung der Inklusion an Hamburgs Schulen – Konsens mit den Initiatoren der Volksinitiative "Gute Inklusion"</b>	
Sören Schumacher SPD	5136	– Drs 21/11428 –	5143
Farid Müller GRÜNE	5137	und	
Christiane Schneider DIE LINKE	5137	Antrag der CDU-Fraktion:	
Michael Kruse FDP	5137	<b>Geldsegen für die Inklusion – Es bedarf allerdings mehr Transparenz</b>	
Dirk Nockemann AfD	5138	– Drs 21/11430 –	5143
Dr. Ludwig Flocken fraktionslos	5138	Dr. Stefanie von Berg GRÜNE	5143, 5156
Beschlüsse	5139	Barbara Duden SPD	5144
Antrag der CDU-Fraktion:		Birgit Stöver CDU	5145, 5154
<b>Stellplätze gegen Staustadt – P+R-Anlagen Friedrichsberg und Lattenkamp erhalten</b>		Sabine Boeddinghaus DIE LINKE	5146
– Drs 21/11262 –	5139	Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP	5147, 5155
Dennis Thering CDU	5139	Dr. Alexander Wolf AfD	5148
Martina Koeppen SPD	5139	Ties Rabe, Senator	5149
Martin Bill GRÜNE	5140	Dr. Anjes Tjarks GRÜNE	5151
Heike Sudmann DIE LINKE	5141	Dr. Andreas Dressel SPD	5152
Ewald Aukes FDP	5141		

André Trepoll CDU	5153	<b>Mitgliedschaft des DITIB Landesverbandes Hamburg e.V. im Staatsvertrag an die Bedingung einer Satzungsreform knüpfen</b>	
Dr. Joachim Körner AfD	5155		
Regina-Elisabeth Jäck SPD	5156		
Mareike Engels GRÜNE	5157		
Beschlüsse	5157	– Drs 21/11243 –	5168
Antrag der Fraktion DIE LINKE:		Dr. Jörn Kruse AfD	5168, 5173
<b>Nach fast einem Jahrzehnt die Einkommensgrenzen für §-5-Scheine anpassen – Zahl der Berechtigten für geförderten Mietwohnungsraum nicht künstlich klein halten!</b>		Ekkehard Wysocki SPD	5169
– Drs 21/11247 –	5158	Dietrich Wersich CDU	5170
Beschluss	5158	Dr. Stefanie von Berg GRÜNE	5171
Antrag der Fraktion DIE LINKE:		Cansu Özdemir DIE LINKE	5171
<b>Zerfall der Kaimauern im Hamburger Hafen – Sanierung in der Speicherstadt</b>		Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP	5172
– Drs 21/11246 –	5158	Beschlüsse	5173
Norbert Hackbusch DIE LINKE	5158, 5161	Senatsantrag:	
Dorothee Martin SPD	5158	<b>Haushaltsplan 2017/2018 – "Innovationsfonds Digitale Stadt": Zustimmung zur Mittelverwendung für das "Programm Digital First"</b>	
Ralf Niedmers CDU	5159	– Drs 21/11211 –	5173
Dr. Anjes Tjarks GRÜNE	5160	dazu	
Michael Kruse FDP	5160	Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:	
Detlef Ehlebracht AfD	5160	<b>Die Hamburger Verwaltung wird digital – "Digital First" treibt den digitalen Wandel voran</b>	
Beschlüsse	5161	– Drs 21/11429 –	5173
Vorlage des Präsidenten des Rechnungshofs:		Jan Quast SPD	5173
<b>Monitoring Schuldenbremse 2017 – Beratende Äußerung nach § 81 Absatz 2 LHO</b>		Carsten Ovens CDU	5174
– Drs 21/11230 –	5161	Farid Müller GRÜNE	5175
Jennyfer Dutschke FDP	5161	Norbert Hackbusch DIE LINKE	5176
Jan Quast SPD	5162	Michael Kruse FDP	5176
Thilo Kleibauer CDU	5163	Andrea Oelschläger AfD	5177
Farid Müller GRÜNE	5164	Beschlüsse	5178
Norbert Hackbusch DIE LINKE	5165	Senatsmitteilung:	
Andrea Oelschläger AfD	5166	<b>Soziale Erhaltungsverordnungen in Hamburg</b>	
Dr. Peter Tschentscher, Senator	5166	– Drs 21/11139 –	5178
Beschluss	5168	Beschluss	5178
Antrag der AfD-Fraktion:		Antrag der Fraktionen der SPD, CDU, GRÜNEN, LINKEN und FDP:	

**Der Landtag und die Bürger-  
schaft bestärken bei der S4 die  
Notwendigkeit der finanziellen  
Beteiligung des Bundes**  
– Drs 21/11253 – 5178

mit

Antrag der Fraktionen der SPD,  
CDU, GRÜNEN und FDP:

**Ausbau der Zusammenarbeit  
der Länder Schleswig-Holstein  
und Hamburg im Bereich der  
Forschung**  
– Drs 21/11254 – 5178

Martina Friederichs SPD 5178  
Dennis Thering CDU 5179  
Ulrike Sparr GRÜNE 5180  
Martin Dolzer DIE LINKE 5180  
Carl-Edgar Jarchow FDP 5181  
Dr. Jörn Kruse AfD 5182  
Carsten Ovens CDU 5182

Beschlüsse 5182

**Senatsbefragung** 5183

**Der Masterplan Active City stellt  
eine langfristige Sportentwick-  
lungsstrategie Hamburgs dar, die  
alle Bereiche des Sports im Blick  
hat.**

**Kann der Senat bitte kurz und an-  
hand jeweils konkret ausgewähl-  
ter Maßnahmen den Umsetzungs-  
und Realisierungsstand der be-  
reits beschlossenen Module dar-  
stellen und einen Ausblick auf die  
anstehenden Projekte geben?**  
(Fragesthema der SPD-Fraktion)

Juliane Timmermann SPD 5183, 5184,  
5184  
Andy Grote, Senator 5183, 5184,  
5184, 5185, 5185, 5186, 5186, 5187  
Thomas Kreuzmann CDU 5184  
Christiane Blömeke GRÜNE 5185  
Sabine Boeddinghaus DIE LINKE 5186  
Daniel Oetzel FDP 5186  
Peter Lorkowski AfD 5187

**Die Berichterstattung Anfang der  
Woche über in Ekelfett frittiertes  
Schmalzgebäck auf Hamburger  
Weihnachtsmärkten erinnert  
zwangsläufig daran, dass unter  
den SPD-geführten Senaten in kei-  
nem einzigen Jahr die gesetzlich  
vorgeschriebene Zahl der amtli-  
chen Lebensmittelkontrollen auch  
nur annähernd eingehalten wurde  
und dass die entsprechende Maß-  
zahl, der sogenannte "Wirkungs-  
grad", auch im vergangenen Jahr  
über alle Bezirke hinweg durch-  
schnittlich nur bei 77 Prozent lag.  
Warum hat es der Senat zum  
Schutz der Hamburger in keinem  
einzigem Jahr geschafft, 100 Pro-  
zent der gesetzlich vorgeschriebe-  
nen Lebensmittelkontrollen  
durchzuführen?**  
(Fragesthema der CDU-Fraktion)

Dennis Thering CDU 5187, 5188  
Cornelia Prüfer-Storcks, Senato-  
rin 5187, 5188,  
5188, 5189, 5189, 5190  
Jenspeter Rosenfeldt SPD 5188  
Christiane Blömeke GRÜNE 5189  
Deniz Celik DIE LINKE 5189  
Jennyfer Dutschke FDP 5190

Bericht des Eingabenausschusses:

**Eingaben**  
– Drs 21/11132 – 5190

Bericht des Eingabenausschusses:

**Eingaben**  
– Drs 21/11133 – 5190

Bericht des Eingabenausschusses:

**Eingaben**  
– Drs 21/11134 – 5190

Bericht des Eingabenausschusses:

**Eingaben**  
– Drs 21/11135 – 5190

Bericht des Eingabenausschusses:

**Eingaben**  
– Drs 21/11136 – 5190

Beschlüsse 5190

<b>Sammelübersicht</b>	5191	<b>Haushaltsplan 2017/2018 – Einzelplan 6.2, Behörde für Umwelt und Energie, Nachbewilligung nach § 35 Landeshaushaltsordnung für die Haushaltsjahre 2017 und 2018 (Senatsantrag)</b>	
Beschlüsse	5191		
Große Anfrage der Fraktion DIE LINKE:		– Drs 21/11106 –	5192
<b>Programm "Fördern statt wiederholen" – Qualität und Wirksamkeit seit 2015/2016</b>		Beschlüsse	5192
– Drs 21/10810 –	5191	Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/8506:	
Beschlüsse	5191	<b>Bürokratieabbau – Normenkontrollrat in Hamburg einrichten (Antrag der FDP-Fraktion)</b>	
Senatsantrag:		– Drs 21/11150 –	5192
<b>Haushaltsplan 2017/2018 – Nachbewilligungen nach § 35 Landeshaushaltsordnung Insgesamt aufwandsneutrale Anpassungen in den Einzelplänen 2.0, 4.0, 5.0, 6.1, 9.1 und 9.2</b>		Beschluss	5192
– Drs 21/11212 –	5191	Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/10873:	
dazu		<b>Haushaltsplan 2017/2018: Nachbewilligung nach § 35 der Landeshaushaltsordnung Änderungen im Einzelplan 9.2 zur Finanzierung von Mehrbedarfen in zentralen Ansätzen im Haushaltsjahr 2017 (Senatsantrag)</b>	
Antrag der FDP-Fraktion:		– Drs 21/11176 –	5193
<b>Haushaltsplan 2017/2018, Einzelpläne 3.2, 3.3, 6.1 &amp; 9.2 – Haushaltsklarheit bei der Investitionsplanung – Sanierung von Fernsehturm, Schaugewächshäusern und Laeishalle transparent gestalten</b>		Beschlüsse	5193
– Drs 21/11418 –	5191	Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/10745:	
und		<b>Haushaltsplan 2017/2018: Nachbewilligung nach § 35 Landeshaushaltsordnung im Einzelplan 8.1 (Senatsantrag)</b>	
Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:		– Drs 21/11177 –	5193
<b>Anstrengungen zum Abbau des Sanierungsstaus fortsetzen – "Sanierungsfonds Hamburg 2020" aufstocken</b>		Beschlüsse	5193
– Drs 21/11424 –	5192	Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/10616:	
Beschlüsse	5192		
zweite Lesung am 17.01.2018	5192		
Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/10687:			

<b>Gesetz zur Überführung der drei Sondervermögen zur Altersversorgung in ein neu einzurichtendes Sondervermögen "Altersversorgung der Freien und Hansestadt Hamburg" (Senatsantrag)</b> – Drs 21/11233 –	5193	<b>Weibliche Genitalverstümmelung verhindern durch Ausbildung von Multiplikatoren/-innen und Zusammenarbeit mit den Communities (Antrag der Fraktion DIE LINKE)</b> – Drs 21/11191 –	5194
Beschlüsse	5193	Beschluss	5194
Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/10871:		Bericht des Ausschusses für Soziales, Arbeit und Integration über die Drucksache 21/10505:	
<b>Haushaltsplan 2017 – Mehrbedarfe im Einzelplan 8.1 Behörde für Inneres und Sport; Produktgruppe 272.03 "Sport", hier: Förderung von internationalen Sportveranstaltungen (Senatsantrag)</b> – Drs 21/11265 –	5193	<b>Alle Winter wieder: Winternotprogramm 2017/2018 ganztägig und für alle öffnen (Antrag der Fraktion DIE LINKE)</b> – Drs 21/11192 –	5194
Beschlüsse	5193	Beschluss	5194
Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/11057:		Bericht des Familien-, Kinder- und Jugendausschusses über die Drucksache 21/10514:	
<b>Haushaltsplan 2018 – Mehrbedarf im Einzelplan 2 Justizbehörde, Aufgabenbereich 236 Justizvollzug Neustrukturierung des Justizvollzuges – Weiterentwicklung des offenen Vollzuges für erwachsene männliche Strafgefangene in der JVA Glasmoor (Senatsantrag)</b> – Drs 21/11411 –	5194	<b>Damit die Integration gelingt – Kita-Ausbau für eine bessere Durchmischung außerhalb von Flüchtlingsquartieren neu planen (Antrag der CDU-Fraktion)</b> – Drs 21/11209 –	5195
Beschlüsse	5194	Beschluss	5195
Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/11142:		Bericht des Stadtentwicklungsausschusses über die Drucksache 21/9420:	
<b>Änderung des Haushaltsbeschlusses 2017/2018, Änderung Artikel 5 Nr. 13 – Übernahme von Sicherheitsleistungen (Senatsantrag)</b> – Drs 21/11412 –	5194	<b>Entwurf eines Gesetzes zur Änderung der Hamburgischen Bauordnung und zur Umsetzung der Richtlinie 2012/18/EU des Rates vom 4. Juli 2012 zur Beherrschung der Gefahren schwerer Unfälle mit gefährlichen Stoffen, zur Änderung und anschließenden Aufhebung der Richtlinie 96/82/EG des Rates (Senatsantrag)</b> – Drs 21/11266 –	5195
Beschlüsse	5194	dazu	
Bericht des Ausschusses für Soziales, Arbeit und Integration über die Drucksache 21/9138:		Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:	

<p><b>Entwurf eines Gesetzes zur Änderung der Hamburgischen Bauordnung und zur Umsetzung der Richtlinie 2012/18/EU des Europäischen Parlaments und des Rates vom 4. Juli 2012 zur Beherrschung der Gefahren schwerer Unfälle mit gefährlichen Stoffen, zur Änderung und anschließenden Aufhebung der Richtlinie 96/82/EG des Rates</b> – Drs 21/11416 –</p> <p>5195</p> <p>und</p> <p>Antrag der FDP-Fraktion:</p> <p><b>Wohnungsbaupotentiale erschließen – Chancen für neuen Wohnraum nutzen</b> – Drs 21/11417 –</p> <p>5195</p> <p>Jörg Hamann CDU 5195 Dirk Kienscherf SPD 5196 Olaf Duge GRÜNE 5196 Jens Meyer FDP 5197</p> <p>Beschlüsse 5197</p> <p>zweite Lesung am 17.01.2018 5198</p> <p>Bericht des Verfassungs- und Bezirksausschusses über die Drucksache 21/317:</p> <p><b>Hamburg braucht eine Parlamentsreform! – Einsetzung eines Unterausschusses "Stärkung der Hamburgischen Bürgerschaft" (Antrag der CDU-Fraktion), hier: Ergebnisse und Empfehlungen des Unterausschusses "Stärkung der Hamburgischen Bürgerschaft"</b> – Drs 21/11410 –</p> <p>5198</p> <p>Beschluss 5198</p> <p>Antrag der FDP-Fraktion:</p> <p><b>Synthetische Kraftstoffe – Chance für die Luftqualität in Hamburg</b> – Drs 21/11074 –</p> <p>5198</p> <p>Beschlüsse 5198</p>	<p>Antrag der CDU-Fraktion:</p> <p><b>Geplagte Gewerbetreibende nicht länger im Stich lassen – Dialog und Problemlösung durch Einberufung eines Runden Tisches "Parkraumangel durch Dauerparker" fördern</b> – Drs 21/11108 –</p> <p>5198</p> <p>Beschlüsse 5198</p> <p>Antrag der AfD-Fraktion:</p> <p><b>Bürgervotum ernst nehmen – Umfrage der Hamburger S-Bahn GmbH zur Farbgebung ihrer Züge</b> – Drs 21/11242 –</p> <p>5198</p> <p>Beschlüsse 5199</p> <p>Antrag der Fraktion DIE LINKE:</p> <p><b>Abschaffung des Paragraphen 219a!</b> – Drs 21/11248 –</p> <p>5199</p> <p>dazu</p> <p>Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:</p> <p><b>Paragraf 219a StGB abschaffen</b> – Drs 21/11423 –</p> <p>5199</p> <p>Beschlüsse 5199</p> <p>Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:</p> <p><b>"Sanierungsfonds Hamburg 2020" – Ausgrabung spektakulärer archäologische Funde im BID Nikolai-Quartier (Bereich Neue Burg) schnell ermöglichen</b> – Drs 21/11251 Neufassung –</p> <p>5199</p> <p>Beschlüsse 5199</p> <p>Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:</p> <p><b>Hamburgs Steuerverwaltung</b> – Drs 21/11252 –</p> <p>5199</p>
---	--

Beschlüsse 5199

Antrag der CDU-Fraktion:

**Entlastung des Justizvollzugs  
– Vorführung von Gefangenen  
auf die Gerichte übertragen**

– Drs 21/11258 –

5199

Beschlüsse 5199

Antrag der CDU-Fraktion:

**Wirtschaftsstandort Hamburg –  
Ein Handlungskonzept für den  
Breitbandausbau muss her**

– Drs 21/11263 –

5199

Beschlüsse 5200

**Beginn: 13.36 Uhr**

**Präsidentin Carola Veit:** Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich eröffne unsere heutige Sitzung.

Was gibt es Schöneres, als seinen Geburtstag im Kreise von 120 lieben Kolleginnen und Kollegen zu begehen? Lieber Herr Kienscherf, in diesem Sinne gratuliere ich Ihnen sehr herzlich zum Geburtstag. Alles Gute für das neue Lebensjahr.

(Beifall bei allen Fraktionen – *Dr. Monika Schaal SPD* und *Dr. Anjes Tjarks GRÜNE*: Er gibt nachher einen aus!)

Dann kommen wir zu unserer heutigen

**Aktuellen Stunde**

Dazu sind – hoffentlich letztmalig – sechs Themen angemeldet worden, und zwar von der Fraktion DIE LINKE

Ruhe bitte – 465 000 Hamburger\_innen nicht länger gesundheitlich belastendem Lärm aussetzen!

von der FDP-Fraktion

2017 – ein verlorenes Jahr für Hamburg; ein Abstiegsjahr für den Bürgermeister

von der AfD-Fraktion

Der Fall Anis Amri zeigt Berlin als "failed state". Ist Hamburg besser?

von der SPD-Fraktion

Wichtige Entscheidungen des Bundesverwaltungsgerichts – Projekt Fahrrinnenanpassung der Elbe biegt auf Zielgerade ein

von der CDU-Fraktion

Senat noch in der Kupferzeit? – Ein Handlungskonzept für den Breitband-Ausbau muss her

und schließlich von der GRÜNEN Fraktion

Gemeinsam schreiben wir die Erfolgsgeschichte weiter: Alle Hamburgerinnen und Hamburger können neue Standorte für StadtRAD-Stationen vorschlagen

Ich rufe das erste Thema auf. Wie immer fünf Minuten Redezeit in der ersten Runde, drei Minuten in der zweiten Runde. – Es beginnt Frau Sudmann für die Fraktion DIE LINKE.

**Heike Sudmann** DIE LINKE:\* Sie geben mir die Chance zu sagen, Ruhe bitte. Was für viele eine höfliche Bitte ist, ist für andere ein Problem in der Großstadt. Wenn wir über Ruhe reden, sagen viele: Wie, in der Großstadt Ruhe? Das ist doch ein Widerspruch an sich. Aber es geht nicht darum, dass die Großstadtgeräusche, das Großstadtleben

das Problem sind. Das Problem ist ein Umgebungslärm, der zu viel, der zu laut ist – ein Umgebungslärm, der durch Straßenverkehr, durch Flugverkehr, durch Schienenverkehr, auch durch den Hafen entsteht. Hamburg ist dabei, diese Daten zu erfassen und hat natürlich auch erkannt – denke ich jedenfalls, der Senat hat es erkannt –, dass ein Zuviel an Lärm ein Problem für die Gesundheit ist. Es sind Kommunikationsprobleme – hier im Haus merkt man das nicht immer,

(Glocke)

hier wird trotzdem geredet.

**Präsidentin Carola Veit** (unterbrechend): Verzeihung, Frau Sudmann. – Meine Damen und Herren, wenn Sie hier und heute den Gegenbeweis antreten wollen, dass Lärm nicht schädlich ist, wird das, glaube ich, sowieso nichts. Also bitte folgen Sie doch ein bisschen der Rednerin. – Frau Sudmann, fahren Sie fort.

**Heike Sudmann** DIE LINKE (fortfahrend):\* Genau. Also Lärm kann zu Kommunikationsproblemen führen, Lärm führt zu Hörproblemen, aber was noch viel tragischer ist, Lärm führt eben auch zu Erkrankungen des Herzkreislaufsystems, zu Bluthochdruck, also zu vielen Erkrankungen, die weiß Gott nicht auf die leichte Schulter zu nehmen sind.

Was sind denn die Fakten? Wir haben die neuen Lärmkarten bekommen; daraus können wir erkennen, dass 465 000 Hamburgerinnen und Hamburger, also fast eine halbe Million Hamburgerinnen und Hamburger, einer erheblichen Lärmbelastung ausgesetzt sind. Diese erhebliche Lärmbelastung wird hier festgesetzt ab einem Wert von 55 dBA. In Bremen, unserer Nachbarstadt, ist eine Untersuchung vom Umweltbundesamt in Auftrag gegeben worden, die zu dem Ergebnis gekommen ist, dass schon ab 50 dBA für Menschen, die an lauten Straßen und lauten Bahnstrecken wohnen, das Sterblichkeitsrisiko signifikant höher ist. Das heißt doch, Hamburg muss wesentlich mehr tun.

(Beifall bei der LINKEN)

Hamburg stellt sogar fest, dass für 124 000 Menschen ein gesundheitsgefährdender Lärm, der mit 65 dBA und mehr definiert wird, vorhanden ist. Wir sehen also, die Fakten, die der Senat geliefert hat, die wir alle haben, fordern ein Handeln.

Was hat der Senat nun gemacht? Seit zehn Jahren ist er immerhin dabei, den Lärm zu kartieren. Wir haben Lärmkarten, es gibt einen strategischen Lärmaktionsplan. 2013 gab es die zweite Stufe des Lärmaktionsplans, wo relativ viele Maßnahmen festgelegt wurden. Ich zitiere einmal den Senat:

"Maßnahme 1: Erarbeitung eines integrierten Verkehrsentwicklungsplans."

Den gibt es bis heute nicht.

**(Heike Sudmann)**

"Maßnahme 8: Lkw-Führungskonzept."

Die Straßen, auf denen es zu laut ist, sollten entlastet werden. Der laute Lkw-Verkehr sollte gebündelt werden auf Straßen, wo er weniger störend ist.

Dann gab es eine

"Maßnahme 9.2: Programm der lautesten Straßen."

40 Straßen hatte der Senat als lauteste Straßen erkannt und wollte prüfen, ob die zulässige Geschwindigkeit gesenkt werden kann. Aus den 40 Straßen wurden dann vier Straßen, in denen geprüft werden sollte. Und jetzt, im Jahre 2017, haben wir drei Straßenabschnitte, in denen nachts Tempo 30 festgelegt wurde. Das ist wirklich zu billig und viel zu wenig.

(Beifall bei der LINKEN)

Wenn wir uns jetzt einmal anschauen, was denn möglich wäre. Man könnte sich doch ansehen, welche Maßnahmen wesentlich schneller greifen. Wir haben von Herrn Kerstan immerhin schon Worte des Bedauerns gehört, dass der Hamburger Flughafen gerade einmal wieder einen Negativrekord aufgestellt hat. Es gab im November den eintausendsten Flug, der innerhalb der Nachtruhe nach 23 Uhr erfolgte, wobei ich mich korrigieren muss, Nachtruhe ist eigentlich ab 22 Uhr. Also eintausend Starts und Landungen bis November 2017 nach 23 Uhr. Hiervon sind auch Hunderttausende Menschen in Hamburg betroffen. Da reicht es nicht zu sagen: Könnten die Airlines nicht einmal überlegen, ob sie vielleicht ihre Flugpläne verändern? Nein, da braucht es eine klare Kante. Diese klare Kante vermisste ich, gerade auch bei den GRÜNEN. Herr Kerstan und Herr Steffen haben damals, 2013, mit mir vehement zum Beispiel dafür gestritten, dass es endlich Tempo 30 auf den Straßen gibt, denn Tempo 30 macht es leiser. Jetzt höre ich Sie schon sagen: Das Straßenproblem kriegen wir in den Griff, wir sind doch für Elektromobilität. Das nützt Ihnen herzlich wenig, was den Lärm angeht, weil nämlich bei einer Geschwindigkeit von über 30 Stundenkilometern die Rollgeräusche auch bei Elektroautos genauso laut sind wie bei anderen Autos.

Ich habe schon die Studie aus Bremen erwähnt. Fünf Jahre lang haben Sie nichts getan. In Bremen wurde festgestellt: Wer länger als 15 Jahre an lauten Straßen und Bahnen lebt, ist einem besonderen Sterblichkeitsrisiko ausgesetzt. Sie wissen genauso gut wie ich, umziehen in Hamburg ist schwierig, und Sie wissen genauso gut wie ich, dass gerade die ärmeren Menschen auf diese Wohnungen an den lauten und verlärmten Straßen angewiesen sind. Deswegen tun Sie etwas, sorgen Sie für Tempo 30, sorgen Sie endlich für ein richtiges Nachtflugverbot.

Mir ist völlig klar, Hamburg ist keine Oase der Stille, aber die Hamburgerinnen und Hamburger müssen in dieser Stadt auch gesund leben können. Das ist Ihre Aufgabe und wir sind gern dabei.

(Beifall bei der LINKEN)

**Präsidentin Carola Veit:** Das Wort bekommt Frau Dr. Schaal für die SPD-Fraktion.

**Dr. Monika Schaal SPD:\*** Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Der Senat und die Regierungsfraktionen müssen sich beim Lärmschutz wahrlich nicht verstecken. Es geht nicht nur um Pläne und Karten und Aktionspläne, sondern es geht auch um große Projekte, die in Hamburg gemacht werden. Ich meine, der A7-Deckel ist ein zentrales Projekt in Sachen Lärmschutz. Durch die drei Deckel in Schnelsen, Stellingen und Altona wird der Autobahnlärm großräumig aus der Stadt verbannt.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Die Flächen auf dem Deckel werden begrünt und sorgen für frische Luft und die Bereiche am Rande des Deckels können für Wohnungsbau genutzt werden, was ohne Deckel unmöglich wäre. Auch die Verlegung der Wilhelmsburger Reichsstraße verringert den Verkehrslärm durch Bündelung von Schienen und Straße auf einer Trasse und durch circa 15 Kilometer lange moderne Schallschutzwände.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Die ehemaligen Straßenflächen bieten Platz für die Erweiterung des Inselparks und schaffen auch Platz für neuen Wohnungsbau. Zusätzlich werden in Wilhelmsburg entlang der S-Bahn in mehreren Abschnitten Lärmschutzwände erhöht beziehungsweise neu errichtet. Und am anderen Ende der Stadt startet nächstes Jahr ein weiteres Lärmschutzprojekt: Die gesamte A 23 zwischen Dreieck Nordwest und der Landesgrenze wird mit Flüsterasphalt versehen und die vorhandene Lärmschutzwand wird auf der Südseite der A 23 östlich der Holsteiner Chaussee auf 8 Meter erhöht.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Östlich des Hörgenswegs bis zur Anschlussstelle Eidelstedt wird auf der Südseite dann eine 7 Meter hohe Lärmschutzwand ausgebaut. Zusätzlicher passiver Lärmschutz sorgt dafür, dass die Grenzwerte auch eingehalten werden. Das alles zeigt: Lärmschutz verbessert die Lebensqualität in Hamburg erheblich.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Beim Abbau des Sanierungsstaus betreibt der Senat auch Lärmsanierung. In der Regel wird nur noch Flüsterasphalt als Straßenbelag ausgebracht und das reduziert auch den Lärm. Sicher, die Roll-

**(Dr. Monika Schaal)**

geräusche werden wir weiterhin haben, Frau Sudmann, aber es ist ein wesentlich gleichmäßigeres und ruhigeres Geräusch.

Weiterhin sind 70 Prozent des Hamburger Straßennetzes bereits als Tempo-30-Zonen ausgewiesen. Alle infrage kommenden Wohngebiete haben bereits Tempo-30-Zonen. Zusätzlich kommt dann an besonders lauten Straßen – das ist richtig, das hätten wir uns auch schneller gewünscht – Tempo 30 in der Nacht; aber auch da geht es voran. Bis Ende des nächsten Jahres werden weitere Straßenabschnitte folgen.

(Beifall bei der SPD)

Es ist also keineswegs so, dass nichts passiert, Frau Sudmann. Man muss das nur auch zur Kenntnis nehmen und auch würdigen. Beim Fluglärm, da sind wir uns einig, ist die Situation sicher nicht zufriedenstellend. Wir sind dabei, das Problem im Umweltausschuss zu bearbeiten. Wir haben gemeinsam eine Expertenanhörung verabredet und da sollten wir dann auf dieser Ebene weitermachen.

Aber man muss auch sagen, dass zahlreiche Maßnahmen unseres Luftreinhalte- und Klimaplanes für mehr Ruhe in der Stadt sorgen. Ich denke vor allem an den Ausbau des ÖPNV, an die weitere Entwicklung der Elektromobilität und den Ausbau des Radverkehrs. Denn der größte Teil des Lärms wird von uns selbst durch den Verkehr erzeugt, den wir alle verursachen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Darüber hinaus hat die Umweltbehörde im vergangenen Jahr ein Förderprogramm in Höhe von 6,4 Millionen Euro für passiven Lärmschutz, wie Schallschutzfenster und verglaste Balkone, an Hauptverkehrsstraßen aufgelegt. Wo eine Straße neu gemacht wird, können gegebenenfalls diese Programme auch in Anspruch genommen werden. Die EG-Umgebungslärmrichtlinie fordert, die Lärmaktionsplanung alle fünf Jahre zu überprüfen. Letztmalig hatte der Senat im Sommer 2013 einen Lärmaktionsplan vorgelegt. 2018 soll dieser Plan dann fortgeschrieben werden. Die Grundlage dazu sind die vor Kurzem veröffentlichten Lärmkarten. Aber man darf nicht alle Zahlen, die da drinstehen, zusammenzählen, Frau Sudmann. Wir werden uns dann im Ausschuss Ende nächsten Jahres mit der ganzen Thematik beschäftigen und auf Einzelheiten eingehen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

**Präsidentin Carola Veit:** Herr Gamm bekommt das Wort für die CDU-Fraktion.

**Stephan Gamm** CDU: Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr verehrte Damen und Herren! Vielleicht kurz zur Historie: Mit der europäischen Richtlinie

aus dem Jahre 2002 über die Bewertung und Bekämpfung von Umgebungslärm wurde eine Grundlage geschaffen, um schädliche Auswirkungen einschließlich Belästigung durch Umgebungslärm zu verhindern, ihnen vorzubeugen oder sie zu mindern. Diese wurde in den Jahren 2005 und 2006 in nationales deutsches Recht umgesetzt. Bereits im Jahr 2007 wurden auf Basis des 2008 aufgelegten strategischen Lärmaktionsplans für Hamburg sogenannte Lärmkarten erstellt. Alle fünf Jahre werden sowohl der Lärmaktionsplan als auch die Lärmkarten überprüft und auf den neusten Stand gebracht. Dieser Lärmaktionsplan aus dem Jahr 2013 endet im kommenden Jahr und seit Kurzem, das ist ja bereits angesprochen worden, liegen die neuen Lärmkarten vor. Diese zeigen, dass im Jahresdurchschnitt im 24-Stunden-Mittel 465 000 Hamburgerinnen und Hamburger von hohen Lärmpegeln betroffen sind – Frau Sudmann hat es bereits angesprochen. Das entspricht rund einem Viertel der Bevölkerung in Hamburg und wenn man das auf die verschiedenen Lärmquellen zurückführt, werden 362 000 Personen durch Straßenverkehrslärm belastet, 41 000 durch den Schienenverkehrslärm, 57 000 durch den Flugverkehrslärm und knapp 4 500 durch hafenbedingten Lärm. Lärm schränkt, und da sind wir uns alle einig, die Lebensqualität vieler Menschen, gerade in einer Großstadt wie Hamburg, erheblich ein. Bei diesem gesellschaftlich zweifellos relevanten Thema geriert sich DIE LINKE dabei gern als Anwältin der Bürgerinnen und Bürger,

(Heike Sudmann DIE LINKE: Als Anwältin!)

beschränkt sich dabei jedoch ausschließlich auf die Benennung von Problemen mit dem Lärmschutz.

(Beifall bei der CDU)

Doch wie sieht es mit eigenen Vorschlägen aus? Fehlanzeige. Denn wenn wir uns die gesamte bisherige Legislaturperiode anschauen, können wir feststellen, dass DIE LINKE keinen einzigen Antrag eingereicht hat, der Vorschläge beinhaltet, wie die Lärmbelastung für die Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt verringert werden soll.

(Beifall bei der CDU und vereinzelt bei der FDP)

Im Gegenteil, Ihr einziger Antrag, datiert auf den September 2016, hatte zum Gegenstand, die lärmbedingten Nutzungsbeschränkungen von Sportanlagen im Zuge von Umbau-, Erweiterungs- und Modernisierungsmaßnahmen wieder aufzuheben. Vor diesem Hintergrund finde ich es schon mutig, dass Sie die Lärmbelastung ausgerechnet zu diesem Zeitpunkt für die Aktuelle Stunde angemeldet haben, wo Sie doch inhaltlich bei diesem Thema allenfalls in kurzen Hosen und mit Holzgewehren in der Bürgerschaft unterwegs sind.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

**(Stephan Gamm)**

Dennoch ist die Kritik an dem Scholz-Senat und an seinem Umgang mit dem Thema Lärmschutz mehr als gerechtfertigt,

*(Dr. Anjes Tjarks GRÜNE: Jetzt kommen CDU-Vorschläge!)*

denn SPD und GRÜNE können in diesem politischen Handlungsfeld nur minimale Aktivitäten vorweisen. So haben beide Regierungsfractionen im September 2015 einen Antrag gestellt zum Thema Energiewende und welchen Einfluss Lärmbelastung in Verbindung mit Windenergieanlagen hat, und ein Jahr später gab es noch einen Antrag zum Thema Klubs in Wohngebieten und der damit einhergehenden Lärmemission – zwei Anträge in zweieinhalb Jahren.

*(Dr. Monika Schaal SPD: Was ist mit dem Deckel?)*

Das war alles. Die CDU-Fraktion hat in dieser Zeit mehr und vor allem substanziellere Anträge zu diesem Thema eingereicht

*(Dirk Kienscherf SPD: Substanz hat das gar nicht!)*

als SPD und GRÜNE zusammen.

*(Beifall bei der CDU und der FDP – Glocke)*

**Präsidentin Carola Veit** (unterbrechend): Herr Gamm, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Dr. Tjarks?

**Stephan Gamm** CDU (fortfahrend): Nein.

*(Dirk Kienscherf SPD: Jetzt noch kneifen! Feigling!)*

Doch warum gibt es für die Menschen für dieses so wichtige Handlungsfeld so wenig politisch erkennbare Aktivitäten von SPD und GRÜNEN und dem Scholz-Senat? Die Antwort auf diese Frage resultiert aus dem Politikverständnis und der Darstellbarkeit von politischen Entscheidungen in der Öffentlichkeit. Für das praktizierte Konzept der Schaufensterpolitik ist Lärmschutz denkbar ungeeignet. Denn Lärmschutz ist zweifellos eine hochkomplexe Herausforderung und basiert auf der Umsetzung von unzähligen und zum Teil sehr langwierigen kleinteiligen Einzelmaßnahmen. Die haben jedoch den Nachteil, dass sie nicht in den politischen Ansatz der Schaufensterpolitik passen, die vom Scholz-Senat so gern praktiziert wird. Einige Beispiele: Bienenstöcke auf dem Dach der BUE,

*(Dr. Monika Schaal SPD: Die brummen so laut, was?)*

Fahrradkampagne für 7,5 Millionen Euro.

*(Dr. Anjes Tjarks GRÜNE: Deckel! Sie haben nicht recht!)*

Frau Dr. Schaal hat eben noch ein Förderprogramm für Schallmaßnahmen erwähnt, das sogar geringer ist als das Förderprogramm für Fahrradfahrer. Dann die Ankündigung der Linie U5, die irgendwann dann in 30 oder 40 Jahren fertig sein soll.

*(Dr. Anjes Tjarks GRÜNE: Was haben Sie eigentlich für Vorschläge? Zu wenig!)*

Letzten Endes fällt auch der G20-Gipfel in diese Kategorie. Das ist die traurige Wahrheit.

*(Beifall bei der CDU und vereinzelt bei der FDP)*

Selbst wenn gegenüber den Lärmkarten von 2007 und 2012 leichte Rückgänge zu verzeichnen sind, konnte dieser Senat – im Übrigen auch der vorherige – insgesamt aber beim Lärmschutz keine nennenswerten Erfolge vorweisen. Das Versagen des Senats wird deutlich, wenn man sich einmal vor Augen führt, wie wenig die im Lärmaktionsplan 2013 vorgeschlagenen Maßnahmen im Straßenverkehr bisher umgesetzt wurden. Verzögern, verschieben, abwarten – das sind die Tugenden dieses Senats.

*(Beifall bei der CDU und vereinzelt bei der FDP)*

Und das sind die denkbar schlechtesten Tugenden einer Regierung aus Sicht der Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt. – Danke.

*(Beifall bei der CDU)*

**Präsidentin Carola Veit:** Frau Sparr bekommt nun das Wort für die GRÜNE Fraktion.

**Ulrike Sparr** GRÜNE: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Vor Kurzem hat die BUE die neuen Lärmkarten für Hamburg veröffentlicht, fristgemäß und turnusgerecht. Das ist jetzt der Beginn und nicht etwa das Ende der Erstellung des neuen Lärmaktionsplans, der im nächsten Jahr fortgeführt wird mit der Öffentlichkeitsbeteiligung. Insofern macht es durchaus Sinn, das heute auch vor der Bürgerschaft zu debattieren, aber vielleicht doch etwas faktenbasierter, als es hier teilweise schon der Fall war.

*(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)*

In der Tat, und das vorweg: Die Zahlen sind nicht schön. Wir müssen davon ausgehen, dass mehrere Hunderttausend Menschen in dieser Stadt von Lärm mindestens belästigt werden, das heißt, sie müssen über den Tag verteilt zwischen 50 und 65 Dezibel aushalten. Die Zahl derjenigen, die allein an unseren Straßen sogar mehr als 65 Dezibel ertragen müssen, und das ist eindeutig im gesundheitsgefährdenden Bereich, liegt bei 107 000, und nachts, wenn mehr als 55 Dezibel zugrunde gelegt werden, sind es sogar 130 000. Allerdings sollten

**(Ulrike Sparr)**

wir uns dennoch darüber im Klaren sein, dass wir mit den Zahlen, die von der BUE auf der Basis des neuen EU-weiten Verfahrens ermittelt worden sind, umsichtig umgehen müssen. Denn es ist unabweisbar, dass eine relativ große Anzahl von Menschen von mehreren Lärmarten gleichzeitig betroffen ist. Das ist für die Betroffenen alles andere als angenehm. Dennoch steigt in diesem Fall die Zahl der insgesamt betroffenen Personen nicht. Weil sich diese Fälle also nicht trennscharf herausrechnen lassen, verbietet sich hier jede Addition und es verbietet sich auch jedes populistische Hochrechnen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Dennoch gibt es wirklich keinen Grund, die Hände in den Schoß zu legen. Das machen wir auch nicht. Eines der größten Vorhaben in dieser Hinsicht ist übrigens der Lärmschutzdeckel über die A 7, den wir in der vollen Länge durchsetzen, wie er auch von den Bürgerinnen und Bürgern ...

(*Philipp Heißner CDU: 2009!*)

– Sie können ja gern mitschaufeln. Vielleicht geht es dann schneller.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

Der erste Abschnitt wird voraussichtlich Ende kommenden Jahres in Betrieb gehen und damit beseitigen wir eine der größten innerstädtischen Lärmquellen überhaupt.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

Ähnliches gilt für die Wilhelmsburger Reichsstraße, die wir neben die Bahngleise verlegen und dort zusätzlich mit Lärmschutz versehen. Ab 2019 wird es so für Zehntausende mitten in Wilhelmsburg deutlich ruhiger werden. Hinzu kommt der Einbau von schallschluckenden Straßenbelägen, der erste Aufschlag immerhin für Tempo 30 nachts in Harburg, da ist durchaus noch mehr vorstellbar – absolut richtig –, und ein 6,4 Millionen Euro schweres Programm für passiven Lärmschutz an Wohnhäusern. Generell muss eines gesagt werden: Die Verkehrspolitik des rot-grünen Senats ist immer auch eine Lärminderungspolitik,

(*Dennis Thering CDU: Katastrophe!*)

denn jedes Fahrrad und jede U-Bahn und jeder Bus verringern die Lärmbelastung durch den Individualverkehr mit Verbrennungsmotoren. Auch der Ausbau der Infrastruktur für den elektrifizierten Verkehr – mittlerweile gibt es mehr als 600 Ladepunkte in Hamburg – dient eben auch dem Ziel, Hamburg insgesamt leiser zu machen. Und ja, die Rollgeräusche sind die gleichen, aber die Motorengeräusche sind eben andere beim elektrifizierten Verkehr; das sollte man nicht unterschlagen.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

Wir lassen uns deshalb ...

(Glocke)

**Präsidentin Carola Veit** (unterbrechend): Gestatten Sie eine Zwischenfrage, Frau Sparr?

**Ulrike Sparr** GRÜNE: Kollege Heißner, ja, bitte.

**Zwischenfrage von Philipp Heißner** CDU: Vielen Dank. Wenn Ihnen gerade der verkehrsbezogene Lärm, Rollgeräusche und so weiter, so wichtig ist, können Sie mir dann erklären, warum der von Ihnen getragene Senat zum Beispiel in Eidelstedt direkt an die Autobahn Wohnungen für Tausende Menschen so baut, dass diese dem Autobahnlärm voll ausgesetzt sind?

(*Dr. Anjes Tjarks GRÜNE: Mit Lärmschutzwand! – Dennis Thering CDU: Aber an der Autobahn!*)

**Ulrike Sparr** GRÜNE (fortfahrend): Herr Heißner, ich glaube, das kann man nicht vergleichen mit dem, was vor 50 Jahren gebaut wurde. Wir haben völlig andere Lärmschutzmaßnahmen, auch passiv und aktiv, wie Ihnen bekannt sein sollte. Genau auf solche Fälle zielt letzten Endes auch das Programm, das wir aufgesetzt haben.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Es gibt noch das Thema Schienenlärm zu benennen; da kommen wir langsam voran. Leider haben wir als Hamburg da aber wenig Einfluss. Aber das Thema Fluglärm ist in der Tat eines, was uns nicht zufriedenstellt.

(*Dennis Thering CDU: Da kommen Sie nicht voran! Tun Sie mal was!*)

Ich sage es deutlich: Mehr als 1000 verspätete Flüge nach 23 Uhr in diesem Jahr sind kein Ruhmesblatt. Von daher haben wir für die Forderung der Fluglärmschutzkommission nach Änderung bei der Verspätungsregelung durchaus Verständnis.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD – *Dennis Thering CDU: Hört, hört!*)

Aber auch hier gibt es viele Zehntausend Betroffene; einige von ihnen leiden zusätzlich unter Verkehrs- und Gewerbelärm. Wir erwarten hier deutlich mehr Bewegung vom Flughafen und auch von den Airlines.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

Vor Kurzem haben wir bereits die Landeentgelte für diese späten Flüge drastisch erhöht und die BUE hat inzwischen mehr als 40 Ordnungswidrig-

**(Ulrike Sparr)**

keitsverfahren eingeleitet für Verspätungen, die offensichtlich nicht unvermeidlich waren,

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD – *Dennis Thering CDU*: Das sieht Staatsrat Rieckhof anders!)

sondern von den Fluggesellschaften in Kauf genommen wurden.

Sie sehen, ich behaupte nicht, beim Thema Lärmschutz sei alles gut. Aber wir arbeiten intensiv an Verbesserungen und das sind wir den Menschen in dieser Stadt auch schuldig. – Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

**Präsidentin Carola Veit:** Herr Aukes bekommt das Wort für die FDP-Fraktion.

**Ewald Aukes** FDP: Verehrtes Präsidium, meine Damen und Herren! Dass Lärmschutz in Hamburg ein wichtiges Thema ist, ist wahrscheinlich jedem Hamburger bewusst und er erlebt es auch fast tagtäglich. Hamburg ist eine stark wachsende Stadt und mehr Menschen werden auch mehr Verkehr und damit auch mehr Lärm verursachen. Jetzt meiner Meinung nach die Frage: Wie gehen wir damit um? Und die Antwort des Senats ist leider: Wir werfen schöne Papiere mit bunten Bildchen.

Wir haben uns einmal erlaubt, die Projekte im Lärmaktionsplan anzuschauen. Die Bilanz, meine Damen und Herren von der Koalition, ist keine vorzeigbare Erfolgsgeschichte.

(Beifall bei der FDP)

Erster Bereich: Straßenverkehr. Hier haben wir ein richtig tolles Projekt, Tempo-30-Zonen für Hamburg. Bekanntermaßen geht es darum, dass Lärm durch eine geringere Geschwindigkeit reduziert werden könnte. Aber dieser Lärmschutz darf nur dort angewendet werden, wo nicht gerade die aktuell betriebene Busbeschleunigung betroffen ist. Abgesehen davon, dass Tempo 30 bezüglich des Luftreinhalteplans sowieso problematisch ist, stellt sich die Frage, wo der forcierte Ausbau von Straßen mit Flüsterbelag bleibt, gerade in besonders stark betroffenen Stadtteilen. Ich denke da etwa an die Stresemannstraße.

Zweiter Bereich: Schienenverkehr. Ein großes, prestigeträchtiges Projekt – der Ausbau der Bahnstrecke Hamburg-Lübeck. Das Wort Kostensteigerung wäre hier echt ein Kompliment für Sie, ich würde aber eher sagen, es ist eine Kostenexplosion. Mit Zahlen hat es übrigens der Senat sowieso nicht so.

(Zurufe von *Dirk Kienscherf* und *Sören Schumacher*, beide SPD)

Angesetzt waren 350 Millionen Euro, mittlerweile haben wir über 915 Millionen Euro, das sind 160 Prozent Unterschied und das nur nach dem

Stand von 2015. Wir fragen jetzt einmal bewusst nicht nach dem aktuellen Stand, lieber Senat, denn die Presse ist schließlich anwesend.

Dritter Bereich: Aller guten Dinge sind drei, daher schauen wir auch noch einmal auf die Lärmbelastung am Flughafen. Ihre Zielrichtung hier können viele Menschen nicht nachvollziehen. Sie benennen die Zeitspanne von 23 bis 6 Uhr als besonders ruhebedürftig. Aber ist Ihnen auch bewusst, dass diese Zeitspanne dann auch besonders sensibel behandelt werden muss? Bei näherer Betrachtung kommt man leider nicht zu diesem Eindruck. Seit 2011 pendelt sich die Anzahl der Flüge, die jedes Jahr nach 23 Uhr landen, entspannt bei einer hohen dreistelligen Zahl ein.

(*Dennis Thering CDU*: Vierstellig!)

Ihnen Ihre Fehler und Versäumnisse zu präsentieren ist die eine Sache, die andere ist, wirklich etwas Grundsätzliches zu tun, nämlich Lärm zu reduzieren durch eine effiziente und effektive Verkehrsplanung, und das nicht nur für Radfahrer, sondern für alle Verkehrsteilnehmer in dieser Stadt. Man könnte sich ein mehrschichtiges integriertes Verkehrskonzept vorstellen, in dem neben den Radfahrern auch der öffentliche Personennahverkehr, der individuelle Personennahverkehr und der notwendige Liefer- und Güterverkehr vorkommen.

(Beifall bei der FDP)

Das könnte auch direkt Anwendung finden in großen Bauprojekten, die unser Erster Bürgermeister gern immer wieder propagiert. Also, ich bitte Sie darum, nicht nur bunte Bildchen von großen Projekten zu malen, sondern einfach einmal vernünftig zu arbeiten und zu regieren und die Dinge im Interesse der Hamburger Bürger umzusetzen.

(Beifall bei der FDP und bei *Dennis Thering CDU*)

Und im Übrigen – lassen Sie mich das als neues Mitglied dieses Hauses auch einmal sagen – meine ich, frei nach Cicero, dass Hamburg auch in diesem Punkt nicht gut regiert wird. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und bei *Dennis Thering CDU* und *Dr. Alexander Wolf AfD*)

**Präsidentin Carola Veit:** Für die AfD-Fraktion bekommt Frau Oelschläger das Wort, und nur Frau Oelschläger.

**Andrea Oelschläger** AfD: Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! "Ruhe bitte – 465 000 Hamburgerinnen und Hamburger nicht länger gesundheitlich belastendem Lärm aussetzen!"

(Glocke)

**Präsidentin Carola Veit** (unterbrechend): Meine Damen und Herren, ich sagte, Frau Oelschläger hat das Wort. Wenn Sie sich unterhalten möchten, bietet das Haus andere Räumlichkeiten.

**Andrea Oelschläger** AfD (fortfahrend): So lautet das Thema der Fraktion DIE LINKE. Und wir sind uns einig, Lärm macht krank. Es gibt zahlreiche Lärmquellen in einer Stadt wie in Hamburg: Flugverkehr, Bahnverkehr, Straßenverkehr, Baustellen, Gewerbebetriebe, den Hafen, den Dom, Diskotheken, Kneipen, Sportstätten, Kirchen und auch den Lärm in Treppenhäusern, Wohnungen und am Arbeitsplatz.

Für die meisten Lärmquellen gibt es unterschiedliche Verordnungen und Gesetze. Gerichte legen zu Recht unterschiedliche Maßstäbe an Lärmquellen. So finde ich es absolut richtig, dass sich Nachbarn von Kindergärten und Spielplätzen auch ein wenig Krach gefallen lassen müssen. Auch finde ich die Diskussion, ob ein neuer Belag auf einem Sportplatz nun zu einer Rücknahme von einer Ausnahmegenehmigung führen soll, vollkommen abenteuerlich. Es gibt Lärm, der auch etwas mit Leben zu tun hat. Dabei meine ich bewusst nicht den Lamborghini-Fahrer, der vor Kurzem erwischt wurde, weil dessen Wagen 131 Dezibel Lärm verursachte. Ein startender Jet erzeugt lediglich 120 Dezibel. Motorengeräusche in dieser Lautstärke sind in jedem Fall verboten. Dennoch könnte ich mir die Strafe allein für die Lautstärke dieser sogenannten Autoposer gern höher vorstellen. Ich sage das nicht, weil häufig ein bestimmtes Klientel zu diesen Autoposern gehört, sondern weil auch mich dieses Geräusch extrem stört.

Gerade in einer Großstadt ist schon einiges getan, um die Umwelt ein klein wenig leiser zu machen, wenn man nicht mit quietschenden Reifen vorfährt. Die neuen Lärmkarten 2017 der BUE für den Straßenverkehr zeigen, dass 362 000 Hamburgerinnen und Hamburger von einem durchschnittlichen 24-Stunden-Umgebungsärm von mehr als 55 Dezibel betroffen sind. Zwar werden Motoren leiser, aber dafür der Autoverkehr mehr.

Ähnlich verhält es sich mit dem Schienenverkehr. Der technische Fortschritt macht Züge und Gleisanlagen leiser, aber dafür sind die Taktungen höher. Ebenso gilt das für den Flugverkehr. Es wurde bereits angesprochen, auch hier können wir der Fluglärmbeauftragten auch politisch noch einmal den Rücken stärken und ihre Kompetenzen ausbauen beziehungsweise verstetigen. Ziel muss es sein, die Nachtruhe frei von Lärm und Krach für alle Hamburger zu gewähren.

Am meisten stört Lärm, wenn er unnötig ist. Einer meiner Favoriten sind Laubbläser und Laubsauger wegen des durchdringenden Lärms, den sie verursachen. Je nach Modell erzeugen sie über 110 Dezibel und sind damit lauter als so mancher Press-

lufthammer und die meisten Kreissägen. Abgesehen davon, dass sie Nützlinge vernichten, werden viele mit Zweitaktmotoren betrieben und erzeugen unnötige Abgase. Vielleicht kann man ja doch die SAGA, die Stadtreinigung und vor allem deren Subunternehmer wieder mit Harken und Besen ausstatten, auch wenn das antiquiert klingt. Mir ist bewusst, dass die Laubsammlung der Stadtreinigung überwiegend mit Elektroblasgeräten durchgeführt wird, aber vollkommen leise ist das auch nicht.

Und da ich schon einmal beim Wünsch-dir-was bin: Können wir nicht alle für Silvester einmal auf die Kanonenschläge und lauten Böller verzichten? – Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

**Präsidentin Carola Veit:** Meine Damen und Herren, das Wort bekommt der fraktionslose Abgeordnete Herr Dr. Flocken.

(*Gerhard Lein SPD:* Das hat uns jetzt noch gefehlt!)

**Dr. Ludwig Flocken** fraktionslos:\* Sehr verehrte Frau Präsidentin, sehr verehrte Volksvertreter! Sehr geehrte Frau Boeddinghaus, die von Ihnen zitierten Studien will ich gar nicht ...

(*Sabine Boeddinghaus DIE LINKE:* Ich bin das gar nicht gewesen!)

– Frau Sudmann, Entschuldigung.

(*Urs Tabbert SPD:* Das ist doch alles dasselbe!)

Die von Ihnen zitierten Studien will ich gar nicht grundsätzlich kritisieren. Ich finde es bloß nicht so geschickt, sich darauf zu konzentrieren, weil Sie alle für Kritik offen sind auf zweierlei Art. Zum einen, dass Sie sich eben prinzipiell nicht auf Kinder beziehen, und zum anderen, dass da andere Einflussgrößen sind, wie das von Ihnen immer beliebte Thema Armut, was ja als solches schon eine Reduzierung der Lebenserwartung bewirkt.

Ich möchte deshalb zwei grundsätzlich andere Parameter hier benennen, die sehr gut untersucht sind.

Der eine Punkt ist die Cortisolkonzentration, von der man eben seit über 20 Jahren weiß, dass man sie schmerzlos und genau im Speichel messen kann. Da hat man eben festgestellt, dass normal, beim Gesunden, ein scharfer Anstieg schon während der zweiten Nachthälfte stattfindet, der uns eben für die Tagesaktivität bereit macht, und dann ein langer, flacher Abfall über den Rest des Tages. Wenn man eben Stress und auch Lärmstress hat, dann ist dieser Startpunkt am Morgen etwas niedriger und im ganzen Tagesverlauf nimmt dann die Cortisolkonzentration zu, um dann in einer Er-

**(Dr. Ludwig Flocken)**

schöpfung zu enden. Diese Ergebnisse sind übrigens vor elf Jahren sehr gut zusammengefasst worden von Vermeer und van IJzendoorn.

*(Christiane Blömeke GRÜNE: Wir sind hier nicht in der Vorlesung!)*

Der zweite Punkt ist folgender: Man kann die Größe des Hypocampus messen, das ist eine Struktur im Temporallappen. Und man weiß, wenn ein Kind in der frühen Kindheit belastet wurde, dann hat es hinterher im Teenageralter ein um die Hälfte kleineres Volumen des Hypocampus. Und das ist – das sollte Sie interessieren – verbunden mit schlechteren Lernmöglichkeiten, weil der Hypocampus damit beschäftigt ist, vom Kurzzeitgedächtnis in das Langzeitgedächtnis zu transferieren, und andere Aufgaben im Bereich der Gefühle und der Raumorientierung hat.

Jetzt muss ich mich ein bisschen korrigieren. Diese Studie, die ich eben benannt habe, ist zwar richtig, sie bezog sich aber auf ein etwas anderes Thema.

*(Dennis Thering CDU: Dann müssen Sie aber zum Thema reden!)*

– Das ist auch korrekt für dieses Thema.

Aber es ist eben interessant zu sehen, dass, egal ob ein Kind an einer vielbefahrenen Straße jede Nacht schläft oder ob es im Alter von ein bis drei Jahren in eine Kinderkrippe gesteckt wird, der Effekt ist völlig identisch. Da müssen Sie sich einmal fragen lassen, ob es in erster Linie um die Ideologie

*(Sabine Boeddinghaus DIE LINKE: Nee, es geht um Lärm!)*

geht oder um die Menschen. – Vielen Dank.

**Präsidentin Carola Veit:** Meine Damen und Herren, das Wort bekommt erneut Frau Sudmann für die anmeldende Fraktion DIE LINKE.

**Heike Sudmann DIE LINKE:\*** Frau Schaal und Frau Sparr haben sich ja sehr bemüht, die positiven Aktivitäten des Senats aufzuzählen, aber sie sind nicht drum herumgekommen festzustellen, dass im Bereich Lärmschutz in Hamburg noch etliches zu tun ist. Und, Frau Schaal, ich finde das schon sehr interessant, wenn Sie sagen, es geht nicht um Pläne. Es geht um den Lärmaktionsplan. Da habe ich Ihnen genau dargelegt, was der Senat alles nicht gemacht hat. Es geht genau darum, dass der Senat eben nicht die Taten umsetzt, die er verspricht. Und der Deckel auf der A 7 ist ein wunderbares Beispiel. Da waren wir sehr dafür. Was Sie nicht erwähnt haben, ist, dass aber die A 7 dabei ja auch weiter ausgebaut wurde und zusätzliche Spuren bekommen hat,

*(Dr. Andreas Dressel SPD: Deswegen bauen wir den Deckel A 7!)*

wodurch mehr Verkehr und mehr Lärm in anderen Bereichen entstehen. Aber der Deckel wird dazu führen, dass es in den umliegenden Bereichen leiser wird. Aber Ihre Behauptung, davon profitiert die ganze Stadt mit weniger Lärm, ist jetzt sehr weit hergeholt.

(Beifall bei der LINKEN)

Aber auch Ihre andere Aussage, in der Sie versucht haben darzustellen nach dem Motto, was wollen Sie eigentlich, wir haben doch auf 70 Prozent der Straßen Tempo-30-Zonen, ist doch unsinnig. Vielleicht erinnern Sie sich nicht mehr, aber als wir 2013 die Anhörung des Senats hatten, haben die Senatsvertreter und Senatsvertreterinnen darauf hingewiesen, dass 60 Prozent der Straßen mit gesundheitsgefährdendem Lärm, also über 65 dBA, Hauptverkehrsstraßen sind. Es sind 420 Kilometer und da haben Sie ganze drei Straßen beruhigt. Das ist doch wirklich mehr als peinlich.

(Beifall bei der LINKEN)

Sie versuchen immer über das Lärmschutzprogramm zu reden, das Sie aufgelegt haben, aber wir haben letztens in der Haushaltsberatung gehört, dass dieses Lärmschutzprogramm gar nicht abgefordert wird. Sie haben Schwierigkeiten, das Geld überhaupt loszuwerden. Es ist ja auch irgendwie klar, ein Lärmschutzprogramm hilft dann, wenn Sie die Fenster geschlossen lassen, aber ich glaube, auch Sie gehören zu den Menschen, die gern einmal die Fenster öffnen wollen, und das ist den 465 000 Hamburgerinnen und Hamburgern nicht so leicht möglich. Wobei diese Zahl von 465 000 Sie ja sehr gestört zu haben scheint. Sie haben gesagt: Man kann die Zahlen nicht addieren. Bitte präsentieren Sie mir jetzt einmal Ihre Zahl, wie viele Menschen nur von Straßenverkehrslärm betroffen sind. Das sind 362 000 laut Senat. Und wie viele davon sind gleichzeitig auch von anderem betroffen? Und wenn Sie jetzt versuchen darzustellen, 362 000 wäre gar nicht so viel, dann bin ich nicht bei Ihnen. 362 000 Hamburgerinnen und Hamburger, die unter einem erheblich belastenden Verkehrslärm zu leiden haben, sind viel zu viele. Das muss auch Ihnen klar sein.

(Beifall bei der LINKEN)

Ich habe schon gesagt, dass die Vorgänger von Frau Sparr, Herr Steffens und Herr Kerstan, vehement für Tempo 30 gekämpft haben. Ich meine mich auch zu erinnern, dass Sie immer auch für ein Nachtflugverbot waren. Und wenn Sie jetzt hier ein bisschen herumsäuseln und sagen, dass Sie Verständnis für neue Verspätungsregelungen haben, muss ich Ihnen antworten: Darum geht es nicht, wir brauchen ein echtes Nachtflugverbot und das erwarte ich auch von den GRÜNEN.

(Beifall bei der LINKEN)

**(Heike Sudmann)**

Und zu guter Letzt, wir haben auch ziemlich viel Lärm gehört, der ein bisschen auch wehgetan hat, viel Lärm um nichts von Herrn Gamm. Herr Gamm, Sie sind ja immer eigentlich körperlich hier anwesend. Wenn Sie nicht mitbekommen haben, wie oft wir hier Tempo 30 aus Lärmschutzgründen gefordert haben, wie oft wir für ein Nachtflugverbot hier auch Anträge gestellt haben, dann tun Sie mir wirklich leid, dann nützen Ihre starken Behauptungen auch nichts.

(Beifall bei der LINKEN – Zuruf von *Dennis Thering CDU*)

**Präsidentin Carola Veit:** Herr Dr. Tjarks für die GRÜNE Fraktion bekommt das Wort ebenfalls für drei Minuten.

**Dr. Anjes Tjarks GRÜNE:\*** Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Herr Gamm hat mich ja eben nicht drangenommen und deswegen habe ich mich noch einmal gemeldet, um hier die Bigotterie der CDU aufzuzeigen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Herr Gamm, Sie haben zunächst einmal gesagt, 465 000 Menschen sind vom Lärm in Hamburg beeinträchtigt, und Frau Sparr hat Ihnen relativ klar dargelegt, warum das nicht der Fall ist. Dann haben Sie gesagt, die größte Gruppe der vom Straßenlärm Betroffenen seien 362 000 Menschen. Und, Frau Sudmann, ich stimme Ihnen zu, das sind viel zu viele.

Aber ich möchte Sie einmal fragen, Herr Gamm: Was macht denn Ihre Partei dagegen? Ihre Partei fördert jeden Tag den Autoverkehr.

(Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN)

Das macht die CDU gegen den Straßenlärm und dafür, dass die 362 000 Menschen zur Ruhe kommen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Und besonders in dieser Bürgerschaft tut sich damit Herr Thering hervor. Herr Thering ist immer nur dann für Lärmschutz beim Fluglärm, wenn es seinen eigenen Wahlkreis betrifft, aber wenn es darum geht, beim Straßenlärm etwas zu machen, ist er immer vom Gegenteil überzeugt. Das müssen Sie der Ehrlichkeit halber auch einmal sagen, Herr Gamm.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD – Zuruf von *Philipp Heißner CDU – Glocke*)

**Präsidentin Carola Veit** (unterbrechend): Gestatten Sie eine Zwischenfrage von Frau Sudmann?

(Zuruf von *Dennis Gladiator CDU*)

**Dr. Anjes Tjarks GRÜNE** (fortfahrend):\* Nein.

Und wenn man dann darauf schaut, was man gegen den Straßenlärm tun kann, muss man sagen: Natürlich kann man etwas dagegen tun, man kann zum Beispiel den Radverkehr fördern. Und was machen wir? Wir bauen die Fahrradstadt Hamburg. Und was machen Sie? Sie wollen die jeden Tag verhindern.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Und den Vogel, den hat Herr Trepoll abgeschossen. Wir haben letztes Jahr in einem Antrag beschlossen, eine Radverkehrskampagne durchzuführen, um mehr Leute zum Umstieg auf das Fahrrad zu bewegen. Die CDU hat übrigens dafür gestimmt, Sie auch, Herr Thering. Letzte Woche hat dann Herr Trepoll auf Facebook mitgeteilt, wie könne man denn bloß auf die Idee kommen, eine Radverkehrskampagne zu machen. So sieht Verkehrspolitik à la CDU aus: Erst im Parlament dafür stimmen und hinterher auf Facebook dagegen sein.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD – Glocke)

**Präsidentin Carola Veit** (unterbrechend): Gestatten Sie eine Zwischenfrage von Herrn Thering?

**Dr. Anjes Tjarks GRÜNE:\*** Nein.

**Präsidentin Carola Veit:** Nein, gut.

**Dr. Anjes Tjarks GRÜNE** (fortfahrend):\* Wenn man dann weiter schaut, ÖPNV-Ausbau. Herr Thering, wir wollen eine neue U-Bahn in dieser Stadt bauen. Und was machen Sie?

(Zuruf von *Dennis Thering CDU*)

Melden Sie sich, Herr Thering, und teilen Sie uns mit, dass Sie auch für diese U-Bahn sind, kommen Sie hierher und sagen, Sie sind auch für diese U-Bahn. Das machen Sie aber nicht.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Und, Herr Gamm, wenn Sie äußern, dass die Regierungsfractionen nur zwei Anträge dazu gestellt hätten, dann muss ich Ihnen antworten, dass das schlicht und ergreifend unwahr ist.

(*Dennis Thering CDU*: Sie haben gar nichts gemacht!)

Ich möchte Sie darauf hinweisen, zum Beispiel Drucksache 21/8888, Einführung von Elektrobussen in Hamburg,

(Zuruf von *Dennis Thering CDU*)

das hat auch etwas mit Lärmschutz zu tun, auch wenn Sie es vielleicht nicht verstehen, intellektuell.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Dann finde ich es schon ein bisschen komisch, wenn man nicht einmal bemerkt, dass diese Regie-

**(Dr. Anjes Tjarks)**

nung durchgesetzt hat, dass der Altonaer Autobahndeckel in der vollen Länge gebaut wird, auf den vollen 2 030 Metern,

(Zurufe von *Dennis Thering* und *Philipp Heißner*, beide CDU)

und dass letzte Woche eine Informationsveranstaltung in Kirchdorf Süd stattgefunden hat, auf der wir gesagt haben,

(*Dennis Thering* CDU: Tun Sie endlich einmal was!)

dass an der A 1 ein Galeriebauwerk gebaut wird, damit viele Leute, die nicht viel haben in diesem Leben, vom Lärmschutz endlich profitieren können. Das werden wir tun und das müssen Sie auch einmal bemerken. – Danke schön.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

**Präsidentin Carola Veit:** So, jetzt messen wir einmal bei einigen von uns den Cortisolspiegel und dann schließen wir jedenfalls mit diesem Thema ab und kommen zum zweiten Thema der Aktuellen Stunde,

(Zuruf von *Dr. Monika Schaal* SPD)

angemeldet von der FDP-Fraktion

**2017 – ein verlorenes Jahr für Hamburg; ein Abstiegsjahr für den Bürgermeister**

Es beginnt Herr Kruse für die FDP-Fraktion.

**Michael Kruse** FDP: Herr Tjarks, das war ja ein netter Versuch, unsere Aktuelle Stunde nach hinten hinauszuzögern; leider schlecht gelungen.

(Beifall bei der FDP)

Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Hamburg ist im Jahr 2017 politisch nicht vorangekommen und Olaf Scholz und sein Senat tragen dafür die Verantwortung.

(Beifall bei der FDP – *Wolfgang Rose* SPD: So ein Quatsch!)

Wir stellen fest, Stillstand ist die höchste Geschwindigkeit, die dieser Senat aus eigenem Antrieb entwickelt. Wir haben große Projekte in dieser Stadt und wir haben keine Ergebnisse. Anfang 2017, wir erinnern uns, hatten wir die Hoffnung, dass wir bald mit der Elbvertiefung beginnen können. Ende 2017 erzählt uns der Senat, er hat die Hoffnung, dass wir bald mit der Elbvertiefung beginnen können. Der gleiche Senator, von dem der Satz stammt, Anfang 2012 rollen die Bagger, sagt uns jetzt, im Jahr 2018 sei er optimistisch, dass die Bagger tatsächlich kommen würden.

(Zurufe von der SPD und den GRÜNEN)

Anfang 2017 hatten wir die Hoffnung auf eine Verbesserung der Verkehrssituation in dieser Stadt. Ende 2017 ist leider gar nichts geschehen in diesem Bereich.

(Zuruf von *Dirk Kienscherf* SPD)

Anfang 2017 hatten wir die Hoffnung, dass der Senat das Thema Digitalisierung beherzt anpackt. Ende 2017 sagt uns der Senat, wir können die Hoffnung haben, dass er das Thema Digitalisierung in Zukunft beherzt anpackt.

Der Senat tritt in so vielen Bereichen auf der Stelle, dass wir als FDP-Fraktion schon überlegen, ob wir einen stillstandspolitischen Sprecher dafür benennen.

(Beifall bei der FDP)

Wir stellen fest, die Welt hat sich noch nie so schnell gedreht wie im Jahr 2017 und noch nie hat ein Senat so langsam sich bewegt wie dieser.

(*Dr. Andreas Dressel* SPD: Wir sind total entspannt!)

Und wenn gute Entscheidungen überhaupt getroffen werden in diesem Haus, wenn überhaupt gute Entscheidungen von Ihrem Senat getroffen werden, dann nur auf Druck von außen. Es ist ein Erfolg, wenn in dieser Stadt keine zusätzliche Reinigungsgebühr eingeführt wird. Es ist ein Erfolg für die Opposition. Es ist eben kein Erfolg, wenn wir Ihnen und Ihrem Senat erst auf den rechten Weg helfen müssen.

(Beifall bei der FDP)

Und den angestrengtesten Eindruck in diesem ganzen Szenario, und das haben wir ja eben auch wieder erlebt, machen mittlerweile die beiden Fraktionsvorsitzenden von SPD und GRÜNEN. Haben Sie sich eigentlich einmal gefragt, wofür das A in A-Team überhaupt steht? Angestrengt, weil Ihnen Senatspolitik mittlerweile regelmäßig um die Ohren fliegt. Aushilfe, weil diesem Senat regelmäßig ausgeholfen werden muss. Und außen, weil dieser Senat überhaupt erst reagiert, wenn es Druck von außen gibt, erst auf die Fraktionen, dann auf diesen Senat. Das A-Team ist angestrengt, es ist eine Aushilfsgruppe und es reagiert nur auf Druck von außen.

(Beifall bei der FDP)

Aber neben dieser schwachen inhaltlichen Performance und dem mangelnden politischen Orientierungsvermögen, das wir im Jahr 2017 aufseiten des Senats haben sehen können, ist es auch immer augenscheinlicher geworden, dass Olaf Scholz immer seltener das richtige Gespür für die Situationen hat. Das begann im Jahr 2017 schon im Januar mit der Elbphilharmonie. Da hat er es nicht einmal fertiggebracht, seinen Amtsvorgänger für dessen Engagement rund um das Konzerthaus zu würdigen. Das ist kleinkariert.

**(Michael Kruse)**

(Beifall bei *André Trepoll CDU*)

Das setzt sich fort mit den völlig hanebüchenen Sicherheitsgarantien und Hafengeburtstagsvergleichen zu G20, bei dem dann hinterher die Verantwortung vom Bürgermeister verleugnet wird. Das ist führungsschwach und deswegen wird meine Kollegin Anna von Treuenfels-Frowein dazu gleich auch noch etwas sagen.

(Zurufe von der SPD)

Und es manifestiert sich in einem

(*Dirk Kienscherf SPD*: Sie dürfen aber nur drei Minuten reden!)

wochenlangen Schmierentheater innerhalb der SPD, bei dem Olaf Scholz zwar wie immer am Stuhl des Vorsitzenden säßt, ohne dann aber auch selbst zu springen als Bundesvorsitzender. Das ist hilflos und im Ergebnis auch nutzlos. Deswegen bleibt von Ihrer Leistung im Jahr 2017, Herr Scholz: Sie zündeln lieber in Berlin, als in Hamburg zu regieren,

(*Dr. Monika Schaal SPD*: Was machen Sie denn in Berlin?)

Sie übernehmen keine Verantwortung für Ihre Fehler

(Zurufe von der SPD)

und Sie sind zu kleinmütig, um die Leistungen anderer anzuerkennen. 2017 ist das Jahr, in dem das vielen Hamburgern klar geworden ist. Und deshalb ist 2017 das Abstiegjahr Ihres Bürgermeisters Olaf Scholz.

(Beifall bei der FDP – *Wolfgang Rose SPD*: Das war ja peinlich!)

**Präsidentin Carola Veit**: Herr Dr. Dressel bekommt das Wort für die SPD-Fraktion.

**Dr. Andreas Dressel SPD**:\* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Wir haben überhaupt keinen Bedarf daran, diese Debatte hinauszuzögern.

(Vereinzelter Beifall bei der SPD)

Im Gegenteil. Nach dieser Steilvorlage von Herrn Kruse, dass die FDP im Moment bereit ist, das Wort Verantwortung in den Mund zu nehmen, wenn sie in Berlin vor der Verantwortung so davongelaufen ist, ist peinlich und fällt auf Sie zurück.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Und wenn Herr Kruse jetzt meint, hier den Mini-Lindner für Arme zu geben, dann finde ich, muss er wirklich in Berlin noch einmal sehr in die Lehre gehen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Sie sind in Berlin aus Jamaika ausgestiegen, Sie sind in Hannover ...

(Zurufe von *Dennis Thering CDU – Glocke*)

**Präsidentin Carola Veit** (unterbrechend): Herr Dr. Dressel, nicht persönlich werden.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

**Dr. Andreas Dressel SPD** (fortfahrend):\* Na ja, gut. Jeder denkt sich da seinen Teil. Ich nehme das gern mit, die Hinweise der Präsidentin.

Wir kommen zum Thema. Sie sind in Berlin aus Jamaika ausgestiegen, Sie sind in Hannover aus der Ampel ausgestiegen und Sie sind, das zeigt diese Rede von soeben, aus der Realität dieser Stadt ausgestiegen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Der einzige richtige Hinweis war, dass im Januar die Elbphilharmonie eröffnet wurde. Da haben Sie gesagt, der Bürgermeister hätte vergessen, dem Amtsvorgänger zu danken. Vielleicht hätten Sie noch einmal dem jetzigen Bürgermeister dafür danken können,

(*Michael Kruse FDP*: Der ist ja gar nicht da!)

dass er dieses Projekt in Ordnung gebracht hat, damit es so eingeweiht werden konnte.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Gehen wir einfach einmal ein bisschen dieses schöne Jahr 2017 durch. Ich habe mir so einen kleinen Kalender hier mitgebracht und mir fällt auf, jeder Monat

(*Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP*: Das ist 'ne Märchenstunde!)

ist voll von Highlights für diese Stadt, an denen auch wir als Parlament an sehr vielen Stellen Akzente gesetzt haben.

(Zuruf von *Michael Kruse FDP*)

Im Februar zum Beispiel haben wir hier eine Angebotsoffensive für die Kundenzentren, elf Punkte, beschlossen, und wir stellen am Jahresende fest, dass sehr viel davon schon umgesetzt ist. So sieht ordentliches Regieren aus.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Gehen wir in den Mai, 18. Mai, der Bürgermeister hat als Vertreter der Bundesländer den ...

(Zurufe)

– Ach ja, die Frage ist, ob Ihre einzige Kunst als Opposition darin besteht, sich an Interviewäußerungen statt an der Realität dieser Stadt abzuarbeiten. Das wäre einmal Ihre Aufgabe.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Nein, wir kommen zur Neuordnung der Bund-Länder-Finanzbeziehungen, in der dieser Bürgermeister die entscheidenden Wegmarken gesetzt hat,

**(Dr. Andreas Dressel)**

etwa 200 Millionen Euro strukturell jedes Jahr mehr für Hamburg ab 2020. Das ist praktische Politik für diese Stadt.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Und so geht es weiter. Schauen Sie auch in den Sommer, beispielsweise Planverfahren Oberbillwerder. Im Gegensatz zu Ihrer Opposition gegen Wohnungsbau sorgen wir überall in der Stadt dafür, dass weiter Wohnungen in dieser Stadt an neuen Orten gebaut werden können.

(Zurufe von *Karl-Heinz Warnholz CDU*)

Auch das bringen wir voran.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Oder gehen wir in den August beispielsweise. Die Gesundheitssenatorin ...

(Zurufe von der CDU)

– Ja, ist doch schön. Darüber reden wir noch morgen. Ist doch schön, dass das Jahr zwölf Monate hat und dass Sie das auch gemerkt haben, Herr Lenders. Wunderbar, dass Sie sich hier einmal wieder bemerkbar gemacht haben.

Gehen wir trotzdem in den August, als unsere Gesundheitssenatorin das Thema der gesetzlichen Krankenversicherung, den Einstieg für Beamte aufgegriffen hat, dass wir hier auch einmal zeigen, dass ein Weg in die Bürgerversicherung in diesem Land gelingen kann. Auch da tritt Hamburg den Beweis an.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Ich könnte jetzt noch viel sagen, über XFEL, die 600. Ladesäule für Elektromobilität und viele andere Themen, Zuschlag ITS-Kongress. Dann aber, worüber Sie doch wenigstens einmal hätten nachdenken können, liebe FDP, dass in dieser Woche ja irgendwie auch noch ein bisschen was passiert ist. Beispielsweise wurde im Bundesverwaltungsgericht die letzte Klage in Sachen Elbvertiefung abgearbeitet, das heißt, die letzten rechtlichen Stolpersteine wurden beseitigt. Dann noch die Einigung zur Inklusion. Bis zuletzt war das ein Feuerwerk an guten Entscheidungen für diese Stadt und deshalb müssen Sie sich wirklich einmal vor Augen führen, diese peinliche Anmeldung fällt auf Sie zurück.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Zum Thema, bei Verkehr ist nichts passiert: Dazu einfach nur einmal in den Kalender schauen,

(*Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP*: In den sozialdemokratischen Kalender!)

Freitag wird die Vorentwurfsplanung für die U5 Ost, ein sehr wichtiges Infrastrukturprojekt für diese Stadt, eingeleitet, auch da wurde nichts verstanden: setzen, sechs. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

**Präsidentin Carola Veit**: Das Wort bekommt Herr Trepoll für die CDU-Fraktion.

**André Trepoll CDU**: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Man sieht ja an Ihrem Applaus, dass Sie sich noch einmal Mut zuklatschen müssen am Ende des Jahres.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Das ist ja offenkundig. Offensichtlich, nach der Rede vom Kollegen Dressel, im Himmel ist Jahrmarkt, habe ich festgestellt, dass Sie 2017 offensichtlich gar nicht in Hamburg waren,

(Beifall bei der CDU und der FDP und Heiterkeit im Plenum)

also zumindest in den entscheidenden Monaten nicht. Ehrliche Politik verzichtet auf Schönfärberei, Herr Dressel, sie stellt sich der Realität und zieht eine glaubwürdige Bilanz; das hätten Sie tun müssen.

2017 wird als eines der ereignisreichsten Jahre in die politische Geschichte unserer Stadt der jüngeren Vergangenheit eingehen.

(*Dennis Thering CDU*: Negativ!)

Ich will es ausdrücklich erwähnen: Natürlich hatten wir mit der Eröffnung unserer Elbphilharmonie ein positives Highlight. Die Hamburger haben sie in kürzester Zeit ins Herz geschlossen, rund 4 Millionen Gäste aus aller Welt haben unser neues Wahrzeichen besucht. Die Konzerte sind auf Monate ausverkauft und deshalb bleiben wir dabei: Dieses Jahrhundertprojekt Elbphilharmonie war jeden Cent wert und wird auch einen dauerhaften Mehrwert für Hamburg schaffen, sodass damit für unsere Stadt auch jeder Cent wieder zurückverdient wird. Das ist eine gute Nachricht,

(Beifall bei der CDU und vereinzelt bei der FDP – Erster Vizepräsident Dietrich Wersich übernimmt den Vorsitz.)

auch Highlights im negativen Sinne. Der G20-Gipfel ist angesprochen worden. Nicht der Gipfel selbst, nicht die Tatsache, dass er in unserer Stadt, im Tor zur Welt, stattgefunden hat, sondern vielmehr, dass damit von Ihnen, Herr Scholz, viel politische Glaubwürdigkeit in unserer Stadt verspielt wurde. Sie, Herr Scholz, haben den Hamburgern ja vollmundig die Sicherheitsgarantien versprochen, die Sie anschließend nicht halten konnten. Es war eben kein harmloser Hafengeburtstag. Im Vorwege wurden viele Warnungen ausgeschlagen, das Kostenversprechen und das Aufklärungsversprechen sind gebrochen worden. Sie tragen die politische Verantwortung für diese Chaostage. Und seit dem letzten Sonderausschuss wissen wir ja auch, wie der Bürgermeister die Verantwortung

**(André Trepoll)**

für sich selbst wahrnimmt. Ich finde, es ist eine unverantwortliche Aussage zu sagen: Ich wäre nur zurückgetreten, wenn es Tote gegeben hätte.

*(Dirk Kienscherf SPD: So hat er es nicht gesagt! – Juliane Timmermann SPD: So hat er es nicht gesagt!)*

Die politische Verantwortung auf den Verlust von Menschenleben zu reduzieren, das geht einfach nicht

*(Zuruf von Dr. Monika Schaal SPD)*

und das muss man auch einmal so klar aussprechen.

*(Beifall bei der CDU und der FDP)*

Der Bürgermeister hat es als Karrieresprungbrett nutzen wollen, weil er festgestellt hat, Hamburg war ihm zu klein geworden. Auch nach G20 hat er sich auffallend oft mit Themen außerhalb Hamburgs beschäftigt, und zwar mit einer Vielzahl von Talkshow-Auftritten und mit dem Behandeln belangloser Grundsatzpapiere zur Rettung Ihrer Partei; dafür hatte er Zeit. Das Ergebnis dieser Beserwischerwochen ist bekannt. Herr Scholz ist mit dem schlechtesten Ergebnis aller Stellvertreter noch hinter Ralf Stegner, dem Fachsprecher für gute Laune, gewählt worden. Das ist eine politische Höchststrafe, die auch nach Hamburg ausstrahlt.

*(Beifall bei der CDU und der FDP)*

Also der König ist tot, er befindet sich die nächsten zwei Jahre im politischen Abklingbecken.

*(Farid Müller GRÜNE: Freuen Sie sich nicht zu früh!)*

So viel bleibt nach diesem Jahr festzuhalten. Nun also wieder Hamburg, Herr Scholz. Ich meine, ein Bild sagt ja manchmal auch mehr als tausend Worte. Wo ist der Bürgermeister eigentlich? Wo war er in der letzten Sitzung? Warum kümmert er sich nicht um Hamburg? Warum löst er nicht die Probleme, die hier gelöst werden müssen? Diese Fragen müssen Sie stellen.

*(Beifall bei der CDU, der FDP und bei Dr. Alexander Wolf AfD)*

Brennt Herr Scholz überhaupt noch für Hamburg? Das ist die Frage, die sich die Menschen stellen. Auch andere Fragen stellen wir uns. Was ist Ihre Antwort darauf, dass Hamburg mittlerweile auf dem vorletzten Platz beim Wirtschaftswachstum angekommen ist?

*(Dr. Monika Schaal SPD: Wie bitte?)*

Was ist Ihre Antwort darauf, dass der Hamburger Hafen immer mehr von seiner Wettbewerbsfähigkeit verliert? Wann kommen Elbvertiefung und die Planergänzungsfeststellung? All das fragen wir uns. Warum gibt es kein Gesamtkonzept für die

maritime Wirtschaft unserer Stadt? Was ist Ihre Antwort darauf, dass Hamburg so oft im Stau steht? Was ist Ihre Antwort darauf, dass unsere Polizei so belastet ist, dass schon mehrere tausend Straftaten nicht mehr bearbeitet werden können?

*(Dirk Kienscherf SPD: Blödsinn!)*

Ob Flüchtlingsunterbringungen, Inklusion, Ganztags, Kita-Betreuungsschlüssel oder Flächenfraß, nicht zuletzt auch die Müllgebühr, noch nie, seitdem Sie regieren, gab es so viel Widerstand in dieser Stadt gegen Ihre Politik. Merken Sie das eigentlich gar nicht, Herr Dressel?

*(Beifall bei der CDU und der FDP)*

Die Hamburgerinnen und Hamburger wollen jetzt wissen, wie es weitergeht, zum Beispiel mit dem Fernwärme-Konzept. Bleibt Energie bezahlbar? Was passiert mit der Roten Flora nach Ihren markigen Ankündigungen? Wird der Linksextremismus in unserer Stadt endlich bekämpft?

*(Zurufe von der SPD)*

Welchen Kurs soll die Stadt nehmen, damit wir auch in Zukunft Wohlstand, Wachstum und Lebensqualität sicherstellen können? Alle diese Fragen und noch viele mehr könnte man heute stellen. Deshalb erwarte ich vom Bürgermeister, dass er Anfang des kommenden Jahres hier in diesem Haus eine Regierungserklärung vor unserer Bürgerschaft, vor unserem Parlament, abgibt, damit er uns und der Öffentlichkeit mitteilt, was die Hamburgerinnen und Hamburger von ihm überhaupt noch erwarten können.

Einen Wunsch habe ich am Ende auch noch: Gehen Sie endlich souveräner und angebrachter mit Kontrolle und Kritik um, Debatten offen zu führen ohne die gewohnten reflexartigen schnellen Ablehnungen von Oppositionsideen,

*(Dirk Kienscherf SPD: Das müssen Sie gerade sagen!)*

auch das würde unsere Stadt weiterbringen. – Herzlichen Dank.

*(Beifall bei der CDU, der FDP und bei Dr. Alexander Wolf AfD)*

**Erster Vizepräsident Dietrich Wersich:** Vielen Dank, Herr Trepoll. – Jetzt erhält Dr. Anjes Tjarks von der Fraktion der GRÜNEN das Wort.

**Dr. Anjes Tjarks GRÜNE:\*** Herr Präsident, meine Damen und Herren! Auch ich muss sagen, ich finde, wir haben keine Zeit zu verschwenden, wir hätten auch sofort zum zweiten Thema übergehen können, denn ehrlicherweise ist das Thema, ein verlorenes Jahr 2017, eine große Vorlage für die Regierungsfaktionen. Man muss Ihnen einfach den Spiegel vorhalten und sagen, 2017 war viel-

**(Dr. Anjes Tjarks)**

leicht ein verlorenes Jahr für die Bundesregierung, weil es da einen Stillstand eines politischen Sprechers gibt, nämlich Herrn Lindner, aber das ist der eigentliche Grund, warum Politik in Deutschland stillsteht und nicht in der Freien und Hansestadt Hamburg.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Davon zu reden, dass es ein verlorenes Jahr war, wenn man bedenkt, dass dieses Jahr mit der Eröffnung der Elbphilharmonie begonnen hat,... Dass man mit der Eröffnung der Elbphilharmonie ein Abstiegjahr für Hamburg einläutet, was für eine grandiose Fehlwahrnehmung, kann man nur an der Stelle sagen. Das gilt aber nicht nur für die Elbphilharmonie, sondern man kann das weitertreiben. Wir haben im Sommer die zentrale stadtentwicklungspolitische Vision für Hamburg vorgelegt. Wir haben gesagt, wir wollen den Sprung über die Elbe verwirklichen, wir wollen, dass Hamburg auf dem Kleinen Grasbrook wächst. Wir wollen, dass da innerstädtisch verdichtet 3 000 Wohnungen entstehen, 1 000 öffentlich geförderte in guter verkehrlicher Anbindung. Wir wollen, dass dort 16 000 Arbeitsplätze entstehen. Das ist eine Vision für Hamburgs Zukunft, weil es darum geht, wo Hamburg Wachstum, Herr Trepoll, Ihre Frage, und Lebensqualität in den 2020er-Jahren entwickeln wird. Genau das haben wir vorgelegt, genau das nehmen Sie nicht zur Kenntnis.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Von den üblichen Themen, die wir sowieso machen, dass wir 12 471 Baugenehmigungen erteilt haben, dass wir 3 000 Sozialwohnungen bauen und damit mehr als jedes andere Bundesland pro Kopf, davon reden Sie schon gar nicht mehr. Aber auch auf Ihre Fragen kann man weiter antworten, Herr Trepoll.

Was ist denn mit dem Wirtschaftswachstum dieser Stadt? Das Entscheidende ist doch: Schaffen wir sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze? Und da kann ich nur sagen, das waren solide 35 000 sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze im letzten Jahr mehr, die wir geschaffen haben. Das ist das Ergebnis dieser Politik des Senats und das ist das Ergebnis unserer Politik.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Das geht ja bis tief in die Kernbereiche der FDP hinein. Für den Mini-Lindner hier einmal: Hamburg ist die Gründungshauptstadt in Deutschland und Hamburg ist diejenige Stadt, die ...

(Glocke)

**Erster Vizepräsident Dietrich Wersich** (unterbrechend): Herr Tjarks, also ich bitte, auch in der Rede von Kollegen im Parlament den nötigen Respekt zu bewahren.

**Dr. Anjes Tjarks GRÜNE:**\* Gut.

(*Dr. Andreas Dressel SPD:* Seit wann ist Lindner denn ein Schimpfwort?)

Abgesehen davon, das andere Thema, was Sie hier immer wieder umdrehen: Selbst die Hapag-Lloyd-Aktie hat im letzten Jahr 50 Prozent zugelegt. Ich sage Ihnen auch etwas: Trotz aller Unkenrufe, wir werden nächstes Jahr die HSH Nordbank verkaufen. Wenn es nach Ihnen gegangen wäre, wäre das Ding schon längst pleite und Hamburg mit.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Was ist denn in der zweiten Jahreshälfte passiert? In der zweiten Jahreshälfte haben wir die wichtigste Forschungseinrichtung Europas in Hamburg eingeweiht, den European XFEL. Das ist ein Abstiegjahr? In welcher Realität leben Sie eigentlich? Vier von fünf Clustern unserer Universität sind in die zweite Runde gekommen. In welcher Realität leben Sie eigentlich? Unser Bildungssystem robbt sich in Englisch auf Platz 1 in Deutschland, in Deutsch ins Mittelfeld trotz einer heterogenen Schülerstruktur. Selbst in Mathe kommen wir voran. Das ist die Politik dieses Senats.

(*Zurufe von Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP*)

– Ja, das ist die Politik des Senats und das müssten Sie auch einmal zur Kenntnis nehmen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Nur für Herrn Lenders noch einmal so nachträglich: Dass Ihre Polizei uns aufgeschrieben hat, dass weniger Straftaten in Hamburg begangen werden, obwohl wir mehr Menschen haben und dass Ihre Soko Castle doch auch sehr gut arbeitet, nämlich 13 Prozent weniger Einbrüche als 2011, als Sie das letzte Mal den Innensenator gestellt haben,

(*Dennis Gladiator CDU:* Nein, das ist nicht wahr!)

das sollten Sie sich einmal hinter die Ohren schreiben.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Wenn man jetzt die Rede von Herrn Trepoll hier zitiert, gibt es einen Punkt, den man auch fairerweise ansprechen muss. Natürlich war G20 nicht gerade ein Erfolg. Wir reden darüber ja morgen auch noch einmal hoffentlich sehr ausführlich. Aber ich möchte an dieser Stelle auch einmal sagen: Wenn Sie hier immer an die Verantwortung des Bürgermeisters erinnern, ich habe noch nicht ein Wort der Verantwortung der Bundeskanzlerin zu diesem Thema gehört. Sie hat das weder zum Breitscheidplatz richtig hinbekommen

(*Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP:* Muss sie auch nicht! Was hat sie denn gemacht?)

**(Dr. Anjes Tjarks)**

noch zum G20-Gipfel und das sollten Sie sich dann auch einmal merken.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Ich glaube, in der Summe muss man doch einfach feststellen: Je länger es dauert, eine Bundesregierung in Deutschland zu bilden, für die Sie die Verantwortung tragen, dass es nicht funktioniert, desto länger freuen sich die Menschen darüber, dass es in Hamburg eine funktionierende, gut harmonisierende Landesregierung gibt. Wir werden alles tun, um Hamburg vernünftig weiterzuentwickeln. – Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

**Erster Vizepräsident Dietrich Wersich:** Vielen Dank, Herr Tjarks. – Als Nächste erhält Sabine Boeddinghaus von der Fraktion DIE LINKE das Wort.

**Sabine Boeddinghaus DIE LINKE:** Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollege! Herr Kruse, ich muss sagen, Ihre Klamaukrede war wirklich ziemlich peinlich. Ich fürchte, dass Sie gerade verzweifelt an einem Marketingauftritt für Ihre neue Doppelspitze arbeiten.

(*Dr. Andreas Dressel SPD:* So ist das!)

Die ist aber heute gründlich danebengegangen.

(Beifall bei der LINKEN, der SPD und den GRÜNEN)

Aber noch schlimmer finde ich eigentlich, dass Sie Ihren eigenen Erwartungen an den Bürgermeister, die ich ja teile, dass er sich nämlich mehr um die Hamburger Belange kümmern soll, gar nicht gerecht werden, indem Sie jetzt wieder so eine allgemeine Haudrauf-den-Olaf anmelden, anstatt einmal konkrete Themen anzumelden, mit denen Sie wirklich den Senat und den Bürgermeister konfrontieren und dann auch stellen können.

(*Dr. Andreas Dressel SPD:* Das ist das, was Herr Kruse kann, das ist sein Niveau!)

Das wünsche ich mir für 2018, denn jetzt haben wir hier einen sehr oberflächlichen Schlagabtausch, der überhaupt keinen Erkenntnisgewinn bringt.

(Beifall bei der LINKEN)

Natürlich möchte ich aber trotzdem die Gelegenheit nutzen, um auch noch einmal aus unserer Sicht ein paar Schlaglichter auf das letzte Jahr zu werfen. Für uns ist es natürlich keine Frage, dass der Erste Bürgermeister vor, während und nach dem G20-Gipfel mächtig geschwächelt hat, eklatante Fehler gemacht und seinen politischen Kompass verloren hat.

(Beifall bei der LINKEN)

Aus unserer Perspektive ist die erhebliche und bewusst vollzogene Einschränkung von Grund- und Bürgerrechten, von Versammlungs- und Meinungsfreiheit rund um den G20-Gipfel bis zum heutigen Tag der schlimmste Sündenfall des Senats und das hat natürlich auch der Erste Bürgermeister zu verantworten.

(Beifall bei der LINKEN)

Ich zitiere Heribert Prantl von der "Süddeutschen Zeitung":

"Die Öffentlichkeitsfahndung à la Hamburg ist keine Fahndung nach den Regeln der Strafprozessordnung."

(*Dennis Thering CDU:* Sonderbar! – *Dr. Andreas Dressel SPD:* Das entscheiden die Gerichte!)

"Es handelt sich um die pauschale Aufforderung zu einem öffentlichen Suchspiel. Mit dieser Aktion setzt die Hamburger Polizei die fatale Taktik fort, die sie schon beim G20-Gipfel praktiziert hat. Sie wirft G20-Kritiker in einen Topf mit Gewalttätern vom Schwarzen Block. Das ist schwarze Fahndung."

– Zitatende.

(Beifall bei der LINKEN)

Auch der Hamburger Datenschützer, Herr Caspar, hat sich ähnlich kritisch zu der beispiellosen Öffentlichkeitsfahndung im Netz geäußert. Wir fordern vom Senat eine selbstkritische Aufarbeitung und ein klares Bekenntnis zu unseren im Grundgesetz verbrieften Bürgerinnen- und Bürgerrechten und eine entsprechende Neujustierung seiner Politik. Grundrechte sind unteilbar, nicht verhandelbar und gelten für alle.

(Beifall bei der LINKEN)

Unsere Kritik am Ersten Bürgermeister zu seiner fehlenden Sozialkompetenz haben wir im letzten Jahr hinlänglich dargelegt und sie ist leider immer noch aktuell. Die Schwächsten unserer Gesellschaft sitzen beim Senat, beim Ersten Bürgermeister, am Katzentisch: Obdachlose, Alleinerziehende, Kinder und ihre Eltern in Armut, die Altersrente, die Erwerbslosen und die prekär Beschäftigten, sie alle haben keine eigene Lobby, sie sind damit chancenlos. Der Senat lässt mantraartig verkünden, er täte auf allen Feldern genug. Ich bin mir sehr, sehr sicher, gäbe es bei den Betroffenen die Ressource zur Gründung einer Volksinitiative, würde er sehr schnell eines Besseren belehrt werden.

(Beifall bei der LINKEN)

Das Milliardengrab HSH Nordbank gefährdet die Stabilität des Hamburger Haushalts. Wir hatten hier schon sehr früh eine konsequente Anwendung des EU-Sanierungs- und Abwicklungsgesetzes ge-

**(Sabine Boeddinghaus)**

fordert. Auch hier trägt der rot-grüne Senat eine hohe Mitverantwortung und muss sich dieser stellen. Dass der Senat immer wieder erst auf massiven Druck durch Volksinitiativen zum Jagen getrieben werden muss und dann urplötzlich Millionen von Euro lockermachen kann, ist für die jeweilige Sache gut, wirft aber ein komisches, ein fahles Licht auf sein Selbstverständnis, wie er eigentlich mit der Opposition umgeht.

(Jan Quast SPD: So ein Schwachsinn!)

Denn unsere Forderungen, die wir hier oft einbringen, decken sich mit Forderungen der Volksinitiativen und werden dann aber ins Reich von "Wünsch Dir was" verwiesen. Und immer wird uns erzählt, der Senat würde alles tun und er hätte alles im Griff, dann kommt eine Volksinitiative und dann sieht das alles sehr viel anders aus. Lieber Senat, die Volksinitiativen sind Ihre Achillesfersen und ich muss keine Wahrsagerin sein, um zu sagen, dass auch im nächsten Jahr sicher wieder eine an den Start gehen wird.

(Beifall bei der LINKEN)

Die Behörden sind gerade dabei,

(Dr. Andreas Dressel SPD: Die macht ihr dann selber!)

den nächsten Doppelhaushalt aufzustellen und es steht zu befürchten, dass strukturell keine Zunahmen in den einzelnen Behörden kommen werden. Auch hier entscheidet maßgeblich der Erste Bürgermeister, der der schwarzen Null mehr huldigt als seiner sozialdemokratischen Verantwortung, für sozialen Ausgleich in Hamburg zu sorgen und konzeptionell dem Auseinanderdriften einzelner Regionen entgegenzuwirken.

(Beifall bei der LINKEN)

Um es noch einmal deutlich zu sagen: Geld ist genug da, es muss nur endlich für die dringenden Bedarfe der sozialen und kulturellen Infrastruktur eingesetzt werden. Wir haben Jahr für Jahr dafür sehr reale und konkrete Investitionen vorgeschlagen. Nun hat sich Olaf Scholz ja bekanntlich schwergetan ...

(Glocke)

Ist Schluss?

**Erster Vizepräsident Dietrich Wersich** (unterbrechend): So ziemlich, ja.

**Sabine Boeddinghaus** DIE LINKE (fortfahrend): Das tut mir leid. Ich hätte gern noch etwas zu seinem Papier gesagt; vielleicht komme ich noch einmal. – Danke.

(Beifall bei der LINKEN)

**Erster Vizepräsident Dietrich Wersich:** Das wird wahrscheinlich etwas schwierig, weil wir tatsächlich nur noch fünf Minuten in der Aktuellen Stunde haben. – Deswegen hat Professor Kruse von der AfD-Fraktion für diese fünf Minuten das Wort.

**Dr. Jörn Kruse** AfD:\*

(Dr. Andreas Dressel SPD: Das hat er ja mit der Doppelspitze!)

Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Ich habe mich beim Lesen der Formulierungen in Ihrer Anmeldung, Herr Kruse, gefragt, was Sie eigentlich geritten hat, den Bürgermeister so pauschal, überzogen und persönlich verletzend anzugehen, und das kurz vor Weihnachten.

(Zurufe von der SPD, der CDU, den GRÜNEN, der LINKEN und der FDP: Oh!)

Sachlich haben natürlich auch wir von der AfD vieles zu kritisieren. Wir von der AfD kritisieren die erheblichen Mängel in der inneren Sicherheit, zum Beispiel bei der Einbruchskriminalität. Wir kritisieren die unzureichende personelle Ausstattung von Polizei und Justiz. Wir kritisieren den Umgang mit der von Frau Merkel heraufbeschworenen Migrationskrise, zum Beispiel die viel zu geringe Zahl von Abschiebungen. Hochmoral allein ist kein guter Ratgeber bei allen menschlich guten Vorsätzen. Zum Thema Islam, bei dem das aufgeht, sage ich nachher noch etwas anlässlich unseres äußerst moderaten DITIB-Antrages.

(Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP: Schön zu wissen, dass er moderat ist!)

– Das wollte ich Ihnen extra nur vorher sagen, Frau von Treuenfels.

Wir kritisieren auch das Hamburger Verkehrschaos, die in vielen Jahren überfällige Elbvertiefung und eine Schulpolitik, die unschuldige Kinder zu Geiseln einer Inklusionsideologie macht.

(Zurufe von der SPD und den GRÜNEN: Oh!)

Ich habe auch von dieser Stelle gesagt, dass ich einmal eine kräftige Aufstockung der Mittel für Wissenschaft, Forschung und Lehre an den Hamburger Hochschulen gewünscht hätte, zumal der Finanzsenator von Geld geradezu erschlagen wird. Aber ich kann doch auch als Oppositionspolitiker nicht leugnen, dass es in puncto Wissenschaft auch große Fortschritte gegeben hat,

(Dr. Andreas Dressel SPD: Wo er recht hat, hat er recht!)

vor allem, dass das auch als Priorität des Senats für die Standortqualität erkannt worden ist. Bahrenfeld ist da ein gutes Beispiel. Das gehört zur Glaubwürdigkeit auch eines Oppositionspolitikers. 2017 war diesbezüglich kein verlorenes Jahr. Zwei

**(Dr. Jörn Kruse)**

Ereignisse werden mir von 2017 besonders in Erinnerung bleiben. Das erste ist die Eröffnung der Elbphilharmonie im Januar 2017, das ist ein Ausrufezeichen Hamburgs in der Kulturwelt, und ich bin darauf auch stolz, auch wenn ich dazu nichts beigetragen habe.

Zweitens: Anfang Juli hatten wir in Hamburg den G20-Gipfel. Wir wissen alle, wie es ausgegangen ist, aber ich finde es dennoch richtig, dass sich Hamburg nicht vor den linken Gewalttätern weggeduckt hat. Wenn man jetzt in der politischen Aufarbeitung, teilweise auch mit opportunistischen Motiven, nach Schuldigen sucht, sollte man dabei nicht die Maßstäbe verwechseln, Herr Trepoll. Die zu 90 Prozent Hauptschuldigen waren nicht die Polizei und der Hamburger Senat, sondern die linken Gewalttäter und der linke Sumpf hier in Hamburg.

*(Dennis Thering CDU: Hat das jemand gesagt, dass die Polizei schuld war?)*

Leider gehört auch die FDP zu denen, die bei der Forderung nach mehr Sicherheitspersonal und mehr elektronischer Überwachung, die wir beide dringend brauchen, etwas unbedarft die Karte zückt, auf der steht: Protest gegen die Einschränkung der Bürgerrechte. Nein, liebe FDP, wir bekommen mehr Bürgerrechte durch mehr Sicherheit. Gestern haben wir im "Hamburger Abendblatt" die Bilder von G20-Gewalttätern gesehen. Ich habe gedacht, Chapeau.

*(Dennis Gladiator CDU: Kannten Sie jemand?)*

– Ja, ich kenne eine Menge.

*(Zurufe von den GRÜNEN)*

Chapeau für die Polizei und nicht für die Führung dieser Stadt, die das nicht unterbunden hat, was ich sonst vielleicht vermutet haben könnte. Das Gejammer der LINKEN kann ich mir schon vorstellen, die ihre Freunde auf den Bildern erkannt haben. Denen sollte man klarmachen, dass sich die Zeiten ändern werden, dass Gewalt kein Mittel der Politik ist.

*(Zuruf von René Gögge GRÜNE)*

Ja, Frau Schneider, wir sollten die Gewalttäter jagen, bis sie in Santa Fu sind und stigmatisieren tun sie sich selbst.

*(Beifall bei Dr. Joachim Körner, Dirk Nockemann und Dr. Alexander Wolf, alle AfD)*

Dann kommt der letzte Halbsatz der AfD-Anmeldung, der mich echt geärgert hat,

*(Zurufe von der FDP: AfD?)*

weil er nicht politisch kritisch ist, sondern persönlich mies gegenüber dem Bürgermeister dieser Stadt. Das wäre so nicht nötig gewesen. Die FDP bezieht sich auf den kürzlichen SPD-Bundesparteitag. Dieser hat ein klares Signal gegeben.

*(Glocke)*

Wir haben nicht verstanden, immer noch nicht ...

*(Dennis Thering CDU: Es hat geklingelt!)*

Wenn es geklingelt hat, muss ich dem wohl folgen.  
– Vielen Dank.

*(Beifall bei der AfD)*

**Erster Vizepräsident Dietrich Wersich:** Herr Kruse, wir wären den Ausführungen sicher noch länger gespannt gefolgt, aber leider sind wir am Ende dieser lebhaften Aktuellen Stunde angekommen.

*(Zurufe von der SPD: Oh!)*

Wir kommen zu den "Und täglich grüßt das Murmeltier"-Pflichten, nämlich zu den Wahlen der verschiedenen Gremien.

**[Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft:**

**Wahl einer oder eines Deputierten der Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation  
– Drs 21/9459 –]**

**[Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft:**

**Wahl eines Mitglieds für den Beirat für politische Bildung  
– Drs 21/11194 –]**

**[Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft:**

**Wahl eines ordentlichen Mitglieds und eines stellvertretenden Mitglieds für die Härtefallkommission  
– Drs 21/631 –]**

Die Fraktionen haben wiederum vereinbart, dass die drei Wahlen in einem Wahlgang durchgeführt werden können. Die Stimmzettel liegen Ihnen vor. Sie enthalten bei den Namen jeweils Felder für Zustimmung, Ablehnung und Enthaltung. Sie dürfen auf jedem Stimmzettel bei jedem der Namen ein Kreuz machen, aber bitte nur eins. Stimmzettel, die den Willen des Mitglieds nicht zweifelsfrei erkennen lassen oder Zusätze enthalten, sind ungültig. Auch unausgefüllte Stimmzettel gelten als ungültig. Bitte nehmen Sie nun Ihre Wahlentscheidung vor.

*(Die Wahlhandlungen werden vorgenommen.)*

Ich darf die Schriftführung nun auch offiziell bitten, mit dem Einsammeln der Stimmzettel zu beginnen.

Sind noch irgendwo Stimmzettel? Bitte hochhalten, Frau Boeddinghaus. Gut, dann sind jetzt alle Stimmzettel abgegeben und ich schließe die Wahl-

**(Erster Vizepräsident Dietrich Wersich)**

handlung. Die Wahlergebnisse werden gleich ermittelt und sie werden im Laufe der Sitzung bekannt gegeben.\*\*

(Glocke)

Herr Tode, wir kehren zurück zur Tagesordnung. Ich rufe den Punkt 58 auf, Drucksache 21/11257, Antrag der CDU-Fraktion: Hamburger Weihnachtsmärkte – Neue Sicherheitskosten für Betreiber und Schausteller vermeiden.

**[Antrag der CDU-Fraktion:  
Hamburger Weihnachtsmärkte – Neue Sicherheitskosten für Betreiber und Schausteller vermeiden  
– Drs 21/11257 –]**

Diese Drucksache möchten die Fraktionen der SPD und GRÜNEN an den Innenausschuss überweisen. Vonseiten der Fraktionen der CDU und der AfD liegt ein Überweisungsbegehren an den Ausschuss für Wirtschaft, Innovation und Medien vor.

Dieser Tagesordnungspunkt ist von der CDU-Fraktion als Kurzdebatte angemeldet worden, sodass jeder Rednerin und jedem Redner pro Debattenbeitrag jeweils zwei Minuten zur Verfügung stehen.

Wird das Wort gewünscht? – Herr Erkalp von der CDU-Fraktion, Sie haben das Wort für zwei Minuten.

**David Erkalp** CDU:\* Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Genau vor einem Jahr verübten Terroristen auf dem Berliner Weihnachtsmarkt am Breitscheidplatz in Berlin einen Terroranschlag. Was ist seither passiert und was hat der Senat gemacht? Leider nichts, außer das Problem in die Hände der Schausteller zu geben. Schausteller sollen sich als Betreiber nun selbst um die Sicherheitsmaßnahmen kümmern. Das tun sie so oder so. Zum Beispiel sorgen sie für behindertengerechte Zuwege, Brandschutz, das Entfernen von Stolperfallen, freiliegende Stromkabel, Security und so weiter. Aber der Unterschied zwischen den klassischen Maßnahmen und der Terrorabwehr ist ein riesengroßer. Das sind nämlich zwei verschiedene Paar Schuhe. Terrorabwehr soll Leib und Leben sichern. Wie soll denn ein Wurst- und Glühweinverkäufer das machen? Der Senat legt hier die Sicherheit für Leib und Leben in die Hände der Schausteller; das ist einfach nur absurd und ungerecht.

(Beifall bei der CDU)

Absurd ist es deshalb, weil kein Schausteller Menschen vor Terroristen schützen kann, und ungerecht ist es hinsichtlich der Frage, warum eigentlich nur die Schausteller das bezahlen sollen. Es ist die schönste Zeit des Jahres, alle Hamburgerinnen und Hamburger besuchen mehrfach die Weihnachtsmärkte mit den Kindern oder Kollegen. Es

ist ein Ort der Besinnlichkeit. Doch wo soll das Ganze hinführen? Die hohen Sicherheitskosten für Terrorabwehrmaßnahmen werden doch selbstverständlich an die Kunden weitergegeben. Und die Preise werden steigen. Womöglich kommt der Senat noch auf die Idee, Eintritt für die Weihnachtsmärkte zu verlangen. Am Ende werden Weihnachtsmarktbesuche zu Luxusevents für Besserverdienende.

(Farid Müller GRÜNE: Oh Gott!)

Das Berliner Verwaltungsgericht hat hierzu auch der Klage eines Weihnachtsmarktbetreibers recht gegeben. Nach der Entscheidung des Gerichts sei der Schutz des Weihnachtsmarktes nicht Aufgabe des Veranstalters. Dieser sei weder zur Ausführung noch zur Bezahlung von Sicherheitsmaßnahmen zur Abwehr von allgemeinen Gefahren durch Terroranschläge verpflichtet. Da haben wir es sogar amtlich aus Berlin. Hier muss schnellstens eine Gesamtlösung her, auch für den Dom, der nun für zig Millionen Euro umgerüstet werden soll. Überlegen Sie sich bitte, ob Sie hier nicht vielleicht elektronisch hochfahrbare Poller für alle wichtigen Plätze in Hamburg, aber auch für das Heiligengeistfeld installieren wollen. Das wäre nämlich die beste Lösung.

(Glocke)

Der Senat muss sich hier überlegen – ich bin sofort fertig –, wie er seine Veranstaltungen für die Zukunft sichern möchte.

(Zuruf von *Juliane Timmermann* SPD)

Ich rate dem Senat, einfach nur mit diesem Hickhack aufzuhören und die Terrorabwehr

(Glocke)

wieder in seine Hoheit zu legen. Da gehört sie nämlich hin. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

**Erster Vizepräsident Dietrich Wersich:** Vielen Dank, Herr Erkalp. – Das Wort erhält jetzt Herr Schumacher von der SPD-Fraktion.

**Sören Schumacher** SPD: Vielen Dank, Herr Präsident, meine Damen und Herren! Veranstaltungen auf unseren Straßen und Plätzen müssen sicher sein. Um dies zu gewährleisten, wird in unserer Stadt auch einiges getan. So gibt es nicht nur Betonblöcke und andere Sicherheitsmaßnahmen, nicht zu übersehen und nicht zu vergessen sind die vielen Polizistinnen und Polizisten, die auch gerade jetzt auf den Weihnachtsmärkten unterwegs sind. Sie werfen mit Ihrem Antrag die Frage nach der Übernahme der Kosten durch Veranstalter oder durch die Stadt auf. Diese Frage stellt sich in der Tat bei diesem Thema und lässt sich aus unserer Sicht, und das deutete sich auch schon in Ihrer

\*\* Die Wahlergebnisse sind auf Seite 5142 zu finden.

**(Sören Schumacher)**

Rede an, pauschal nicht beantworten. Es gibt viele Aspekte zu berücksichtigen; das geht über die Zuständigkeiten, aber auch über die Frage: Von welcher Art von Veranstaltung reden wir denn dort?

Um diese Fragen genauer zu besprechen, überweisen wir den Antrag an den Innenausschuss und werden dann den einzelnen Fragestellungen nachgehen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

**Erster Vizepräsident Dietrich Wersich:** Vielen Dank, Herr Kollege Schumacher. – Als Nächster erhält das Wort Herr Müller von der Fraktion der GRÜNEN.

**Farid Müller GRÜNE:\*** Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ein Jahr nach dem Anschlag von Anis Amri auf einen Weihnachtsmarkt in Berlin haben wir in den Medien jetzt noch einmal verfolgen können, was das für die Betroffenen und für die Opfer bedeutet. Es hat uns auch noch einmal vor Augen gehalten, wie verletzlich unsere freie und offene Lebensweise in diesem Land ist. Gegen diese Verletzlichkeit helfen ein wenig auch Betonblöcke, aber natürlich nur sehr begrenzt. Sie sind ein Baustein, um das alltägliche Leben etwas sicherer zu machen oder zumindest uns den Anschein zu geben, es werde etwas für unsere Sicherheit getan. Bei den ersten jetzt ergriffenen Maßnahmen – letztes Jahr haben wir ja auch schon die ersten Betonblöcke gesehen – kommt natürlich die etwas profane Frage der Kosten auf, die die CDU jetzt hier mit ihrem Antrag zum Thema macht. Die CDU schlägt vor, dass der Staat komplett die Kosten übernehmen soll. Diese Entkopplung der Sicherheitskosten von den ansonsten auf Kostendeckung basierenden Sondernutzungsgebühren ist oder wäre ein grundlegender Wechsel in der Art, wie wir mit solchen Veranstaltungen in dieser Stadt umgehen. Das hätte natürlich weitreichende Konsequenzen auch für andere öffentliche Veranstaltungen, die eben beides sind, potenzielle Orte von Gefährdungen, aber eben auch kommerzielle Veranstaltungen mit der Absicht, Gewinn zu erzielen.

Wir wollen den Antrag auch gerade wegen dieses Zielkonflikts an den Innenausschuss überweisen und werden dort einmal schauen, wie weit wir diesen Zielkonflikt ein bisschen auflösen können. Wir sehen beide Seiten. Uns ist die Sicherheit in jedem Fall natürlich sehr wichtig, aber den sehr schnellen Schluss, wie die CDU es möchte, kann ich Ihnen heute hier noch nicht mitgeben. Aber ich denke, wir werden uns im Ausschuss dann noch einmal seriös auch mit der Innenbehörde unterhalten und sicherlich zu einer guten Lösung kommen. – Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

**Erster Vizepräsident Dietrich Wersich:** Das Wort erhält jetzt Frau Schneider von der Fraktion DIE LINKE.

**Christiane Schneider DIE LINKE:** Schönen Dank, Herr Präsident. Wir stimmen der Überweisung an den Innenausschuss zu und halten die in dem Antrag aufgeworfenen Fragen auch für berechtigt.

Die Sicherheitsmaßnahmen sind Auflagen der Bezirksämter. Die Kosten für Betonpoller und Absperungen sind hoch. Zwar werden die etwa 20 Prozent zusätzlichen Kosten aufgrund der aktuellen Verträge in diesem Jahr noch nicht auf die Schausteller übertragen, aber die Befürchtung liegt nahe, und dann liegen die Kosten bei den Betreibern der Weihnachtsmärkte. Das hier schon angesprochene Urteil des Berliner Verwaltungsgerichts gibt ja wichtige Hinweise, warum die Kosten für die Sicherheitsmaßnahmen nicht von den Betreibern übernommen werden müssen. Die Gefahr eines terroristischen Anschlags liegt nicht in den Veranstaltungen, sondern bei denen, die zu Terror greifen. Sie droht von außen und der Schutz der öffentlichen Sicherheit ist Sache des Staates.

Wie gesagt, wir stimmen der Überweisung an den Innenausschuss zu, denn da gehört der Antrag hin. Übrigens, wir stimmen auch der Überweisung an den Wirtschaftsausschuss zu, aber er gehört in den Innenausschuss. Eventuell ist das Urteil dann bereits rechtskräftig, oder aber es gibt eine Beschwerde beim OVG Berlin-Brandenburg. Jedenfalls können wir uns dort ausführlicher auch mit den rechtlichen Argumenten auseinandersetzen. – Schönen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

**Erster Vizepräsident Dietrich Wersich:** Jetzt hat sich Herr Kruse von der FDP-Fraktion gemeldet.

**Michael Kruse FDP:** Sehr geehrter Herr Präsident, meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Wir halten den Antrag der CDU-Fraktion für sinnvoll und nicht, wie die Koalition mit dem Thema bisher umgegangen ist, nämlich sich erst tot zu stellen und zu hoffen, dass es keiner merkt, dass die Kosten einfach denjenigen übergestülpt werden, die die Veranstaltungen betreiben, dann anschließend auf großen Veranstaltungen eindringlich an alle zu appellieren, dass man das Thema möglichst nicht öffentlich besprechen sollte, damit nur keiner Wind davon bekomme. Ich erinnere mich da an den letzten Dom-Stammtisch, bei dem auch unser Innenminister Andy Grote anwesend war und eigentlich außer diesem Appell gar nichts darüber zu hören war. Dass Sie, lieber Sören Schumacher, jetzt inhaltlich hierzu überhaupt nicht Stellung nehmen, zeigt, dass der Antrag nicht nur sinnvoll, sondern auch notwendig aus unserer Sicht ist. Natürlich ist es richtig gewesen, was die Kollegin der LINKEN

**(Michael Kruse)**

gerade gesagt hat, nämlich dass diejenigen, die für Terror verantwortlich sind, hier genau das versuchen. Das Ziel, was diejenigen, die die Kosten hier in die Höhe treiben, verfolgen, ist ja genau, dass die Menschen Angst haben und nicht mehr auf solche Veranstaltungen gehen. Zu diesem Modell, wie Sie es jetzt hier gerade in Hamburg praktizieren, muss man auch sagen, dass sich einige dann irgendwann nicht mehr leisten können, auf derartige Veranstaltungen zu gehen, weil eben die Sicherheitsmaßnahmen so hoch sind. Das kann keiner wollen, denn wenn das am Ende dabei herauskommt, dann haben diejenigen, die den Terror verbreiten, genau gewonnen, weil sie ihr Ziel damit erreichen, und zwar auch ohne dass irgendwo ein Anschlag passiert ist. Deswegen halten wir es schon für sehr richtig, die Ziele dieses Antrags auch zu bedenken. Aber dieses Pingpongspiel, was wir heute in der Zeitung lesen durften, nach dem Motto, na ja, sollen doch die Bezirke irgendwie über die Gebühren das ganze Thema ein bisschen günstiger machen, halten wir nicht für richtig. Das ist für uns nicht in Ordnung. Nachdem der Innenausschuss ja vor einigen Wochen erst darüber gesprochen hat, würden wir die Überweisung an den Wirtschaftsausschuss empfehlen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

**Erster Vizepräsident Dietrich Wersich:** Dann erhält als Nächster Herr Nockemann von der AfD-Fraktion das Wort.

**Dirk Nockemann** AfD:\* Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Der Anschlag auf den Berliner Weihnachtsmarkt liegt gerade ein Jahr zurück. Die Bürger verlangen zu Recht mehr Sicherheit für sich und ihre Familien. Trotz sprudelnder Steuereinnahmen fällt dem Hamburger Senat nichts Besseres ein, als die Sicherheitsgebühren auf den Bürger umzulegen. Man muss sich das einmal auf der Zunge zergehen lassen: Der Senat will allen Ernstes den Schaustellern auf dem Weihnachtsmarkt und damit letztlich uns Bürgern eine Sonderabgabe abverlangen dafür, dass es zu allgemeinen Sicherheitsmaßnahmen kommt. Wohl gemerkt, es geht nicht um die Gefahren, die vielleicht von einem Weihnachtsmarkt oder von Schlägereien ausgehen, sondern es geht um die Abwehr von Terrormaßnahmen. Das ist eine allgemeine Staatsaufgabe und dazu bedarf es nicht des Lesens des Berliner Urteils. Der Staat hat Sicherheit zu gewährleisten und nicht die Schausteller auf dem Weihnachtsmarkt.

Aber gehen wir doch einmal rein fiktiv davon aus, dass der Gefährder beziehungsweise der Verursacher die Kosten für die Sicherheitsmaßnahmen zu tragen hat. An wen müsste sich denn dann der Kostenbescheid richten? Natürlich zunächst einmal ans Kanzleramt, was dafür gesorgt hat, dass Hun-

derte von Gefährdern in die Bundesrepublik Deutschland einreisen konnten.

(Beifall bei der AfD)

Die Mehrkosten für die Sicherheit müssten sich auch an die Bundestagsabgeordneten richten, die Frau Merkel im Jahr 2015 haben gewähren lassen, die Grenzen Deutschlands für Gefährder zu öffnen. Und vor allem die 16 Ministerpräsidenten der Bundesländer, auch sie müssten für die Kosten aufkommen, denn auch sie haben Frau Merkel gewähren lassen. Die Bürger dieses Staates sind schon genug und hinreichend belastet durch die offenen Grenzen

(Glocke)

und durch die mangelnde Sicherheit, sie müssen nicht auch noch die Kosten dafür tragen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

**Erster Vizepräsident Dietrich Wersich:** Das Wort erhält jetzt der fraktionslose Abgeordnete Dr. Flocken.

**Dr. Ludwig Flocken** fraktionslos:\* Sehr verehrtes Präsidium, sehr verehrte Volksvertreter! Laut Physican bei 70-Tonner ist es allerdings vergebens, aber nicht kostenlos. Und so will die CDU die Bürde von den Schultern der Marktbetreiber, also der Kunden, auf die der Steuerzahler hieven. Warum übernehmen hier nicht die dafür Verantwortlichen? Warum nicht die Verursacher des Staatsversagens von Rechts-, Vertrags- und Verfassungsbrüchen? Zuerst also die Union und dann ihr Regierungshängsel in Berlin. Die Oppositionsdarsteller dazu in der letzten Legislatur, die Zivilgesellschaft, also die Bahnhofsklatscher und Kritiker, Niederbrüller und die Hofberichterstatter öffentlich-privat? Warum treten nicht die Profiteure aus der Asylindustrie ein? Also die Großgeschäftemacher, die Staatskirchen mit Caritas und Diakonie und die ungezählten Kleinprofiteure. Wenn an jedem Block ein Schild hinge, zum Beispiel: Hier übernimmt die CDU – oder eine andere Fraktion – in der Hamburgischen Bürgerschaft Verantwortung für ihr Versagen. Oder: Hier hemmt die Religion des Friedens beim Massakrieren. Das hieße Haltung zeigen, das hieße Einstehen für die Untaten der letzten Jahre. Ein Jahr nach dem Berlin-Massaker mussten die Versehrten und Hinterbliebenen mit Grauen in den Abgrund schauen aufgrund Empathielosigkeit, Gefühlskälte, Realitätsverlust und Verantwortungsmangel. Wenn Klein Erna den Antrag gestellt hätte, okay. Aber woher stammt er? Woher stammt er? Vom Boden des Abgrunds, wo viele CDUler das Wrack der ethischen Orientierung der Partei liegen sehen? Oder haben ihn zwischen den abgebrochenen Masten des einst stolzen Schiffes die Harpyien des Bundesschlundes ausgebrütet? Kön-

**(Dr. Ludwig Flocken)**

nen Sie mir diese Frage beantworten? Das wäre nett. – Vielen Dank.

*(Dennis Gladiator CDU: Sie brauchen einen Arzt, der kann Ihnen antworten! Ein Fall für den Psychiater!)*

**Erster Vizepräsident Dietrich Wersich:** Ja, ich brauche einfach Zeit, um die Rede daraufhin zu scannen, ob sie einen Ordnungsruf gewürdigt hätte, aber ich denke einmal, es spricht für sich.

Gibt es weitere Wortmeldungen zu dieser Debatte? – Ich sehe, das ist nicht der Fall. Dann kommen wir zur Abstimmung.

Wer also möchte die Drucksache 21/11257 an den Ausschuss für Wirtschaft, Innovation und Medien überweisen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist das abgelehnt.

Wer die Drucksache 21/11257 an den Innenausschuss überweisen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Da stimmt wieder alles. – Dagegen? – Niemand. Doch, ein paar dagegen. – Enthaltungen? – Dann ist das an den Innenausschuss überwiesen.

Dann komme ich jetzt aber zu Punkt 63, ebenfalls eine Kurzdebatte, Drucksache 21/11262, Antrag der CDU-Fraktion: Stellplätze gegen Staustadt – P+R-Anlagen Friedrichsberg und Lattenkamp erhalten.

**[Antrag der CDU-Fraktion:  
Stellplätze gegen Staustadt – P+R-Anlagen  
Friedrichsberg und Lattenkamp erhalten  
– Drs 21/11262 –]**

Das heißt, auch hier zwei Minuten pro Redner.

*(Heike Sudmann DIE LINKE: Rednerin!)*

Wer wünscht das Wort? – Herr Thering von der CDU-Fraktion bekommt es.

**Dennis Thering CDU:** Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Im Juli 2014 hat der SPD-Senat gegen den großen Widerstand aus der Bevölkerung und gegen den ausdrücklichen Rat aller Experten die P+R-Gebühren bei uns in Hamburg eingeführt. Dies war nicht nur ein finanzpolitischer, sondern vor allem auch ein verkehrspolitischer Fehler, unter dem die Hamburgerinnen und Hamburger heute noch zu leiden haben.

*(Beifall bei der CDU)*

Ich möchte da auch ganz klar nicht die GRÜNEN herausnehmen, lieber Herr Bill. Ihre Fraktion war es ja noch, die im letzten Bürgerschaftswahlkampf mit der CDU zusammen gegen die P+R-Gebühren gekämpft hat. Davon ist heute wieder nichts zu hö-

ren, Sie sind weggeduckt, Sie haben auch diese Forderung auf dem Koalitionstisch geopfert. Das ist typisch GRÜNE und da sollten Sie einmal schauen, dass Sie auch zukünftig mit uns für die Abschaffung dieser P+R-Gebühren eintreten.

Leere P+R-Parkplätze, zugeparkte Anwohnerstraßen und noch mehr Staus auf unseren Straßen, das ist das Ergebnis dieser kopflosen und unsinnigen SPD-Entscheidung gewesen.

*(Beifall bei der CDU und bei Ewald Aukes FDP)*

Begründet hat der SPD-Senat diesen Wahnsinn unter anderem mit einer Kapazitätsausweitung der P+R-Parkplätze. Wir wollen uns einmal anschauen, was dabei herausgekommen ist. Die Realität sieht nämlich wieder einmal anders aus. Vor Einführung der P+R-Gebühren gab es 9 052 Parkplätze, jetzt sind es noch 7 775. Sie haben schlank 1 277 P+R-Parkplätze abgeschafft. So viel zu versprochen, gebrochen. Das ist SPD-Politik in Reinkultur.

*(Beifall bei der CDU und bei Ewald Aukes FDP)*

Kürzlich haben jetzt noch die Geschäftsführer der P+R-Betriebsgesellschaft angekündigt, zwei weitere P+R-Standorte zu schließen mit der Folge, dass weitere 148 Parkplätze wegfallen würden. Das hätte fatale Konsequenzen für das Quartier in Winterhude und in Wandsbek und deshalb fordern wir Sie eindringlich auf: Hören Sie auf mit diesem Unsinn, retten Sie die P+R-Anlagen Friedrichsberg und Lattenkamp, beenden Sie diesen verkehrspolitischen Blindflug und stimmen Sie unserem Antrag zu. – Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

*(Beifall bei der CDU und bei Ewald Aukes FDP)*

**Erster Vizepräsident Dietrich Wersich:** Vielen Dank. – Als Nächste erhält das Wort Frau Koepen von der SPD-Fraktion.

**Martina Koepen SPD:\*** Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Im Herbst 2013 wurde das umfassende P+R-Konzept vorgelegt und in diesem Konzept wurde auch dargelegt, dass die kleinen ebenerdigen P+R-Anlagen – und dazu zählen auch Lattenkamp und Friedrichsberg – auf Sicht geschlossen werden.

Mit dem Ausbau des Schnellbahnnetzes mit der S4, der S21 und der U5

*(Dennis Thering CDU: Die fährt doch gar nicht über Lattenkamp! – Thilo Kleibauer CDU: Fährt sie über Lattenkamp?)*

müssen wir auch neue P+R-Kapazitäten entlang dieser Streckenführungen schaffen, denn Ziel muss es sein, Pendler und Pendlerinnen bereits

**(Martina Koeppen)**

vor oder am Rand der Stadt in den ÖPNV umsteigen zu lassen.

(Beifall bei der SPD)

Ein Angebot von P+R im Kerngebiet verursacht die von Ihnen angeprangerten Staus in Hamburg und das kann ja nicht unser Ziel sein.

Ein Wort noch einmal kurz zur Lokstedter Höhe, was Sie hier in Ihrem Antrag erwähnt haben. Da schreiben Sie, Ende Juli 2016 wurde diese Anlage klammheimlich geschlossen und für ein Wohnungsbauvorhaben umgewidmet. Das wurde durch die CDU-Anfrage aufgedeckt. Die CDU-Anfrage stammt aus dem Juli 2016 und das Grundstück war bereits im Wohnungsbauprogramm Eimsbüttel 2012 als Potenzialfläche für den Wohnungsbau bekannt. Im März 2014 fand dann die öffentliche Plandiskussion für das Grundstück statt, was übrigens im Amtlichen Anzeiger veröffentlicht wurde,

(*Jörg Hamann CDU: Den auch alle lesen! – Thilo Kleibauer CDU: Das ist Bürgernähe, auf den Amtlichen Anzeiger zu verweisen!*)

und Planinhalt war die Bebauung der P+R-Anlage Lokstedter Höhe.

(Glocke)

**Erster Vizepräsident Dietrich Wersich** (unterbrechend):

Jetzt muss ich doch unterbrechen, die Zeit ist angehalten. Gestatten Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Thering?

**Martina Koeppen SPD:**\* Herr Thering kann sich gleich noch einmal melden.

**Erster Vizepräsident Dietrich Wersich:** Also nein.

**Martina Koeppen SPD (fortfahrend):**\* Anfang März 2016 wurde die öffentliche Auslegung des Bebauungsplans ebenfalls im Amtlichen Anzeiger bekannt gegeben. Das nennen Sie klammheimlich, ganze vier Jahre. Vier Jahre vor der CDU-Anfrage war das Bauvorhaben öffentlich bekannt. Und das nennen Sie einen Skandal? Und noch etwas. Genau gegenüber von der Lokstedter Höhe befindet sich die P+R-Anlage Lokstedter Grenzweg mit über 600 Stellplätzen. Das muss ausreichen.

(*Dennis Thering CDU: Bei den P+R-Gebühren reicht das auch! – Glocke*)

**Erster Vizepräsident Dietrich Wersich** (unterbrechend): Die Redezeit ist abgelaufen.

**Martina Koeppen SPD (fortfahrend):**\* Nur einen Satz. Der CDU-Antrag hat nur ein Ziel, er ist popu-

listisch und deswegen lehnen wir ihn ab. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

**Erster Vizepräsident Dietrich Wersich:** Jetzt erhält das Wort Martin Bill von der GRÜNEN Fraktion für ebenfalls zwei Minuten.

(*André Trepoll CDU: P+R ist purer Populismus!*)

**Martin Bill GRÜNE:**\* Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich höre ja immer zu, wenn Herr Thering hier vorträgt und Anträge stellt, ich lese sie auch,

(*André Trepoll CDU: Reicht nicht!*)

aber ich versuche immer ein Konzept hinter Ihren Anträgen zu entdecken und einen allgemeinen verkehrspolitischen Gedanken zu identifizieren und muss leider sagen: Auch diesmal ist mir das nicht gelungen, weil Sie kein Konzept haben.

(Beifall bei den GRÜNEN – *Dennis Thering CDU: Was ist denn mit den P+R-Anlagen?*)

An einem Tag fordern Sie das, am anderen Tag fordern Sie genau etwas dagegen.

Ich habe noch 1 Minute 30 Sekunden, deswegen würde ich jetzt gern einmal zu den P+R ...

(Glocke)

**Erster Vizepräsident Dietrich Wersich** (unterbrechend):

Wie immer, die Redezeit ist angehalten. Gestatten Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Thering?

**Martin Bill GRÜNE (fortfahrend):**\* Nein, gestatte ich nicht, weil ich nur noch 1 Minute 30 Sekunden habe und ich würde gern Herrn Thering einmal das Konzept von Park and ride erklären.

Das Konzept sieht vor, dass Pendlerinnen und Pendler, die von außerhalb kommen, mit dem Auto zu einer Schnellbahn fahren, dort das Auto abstellen und dann mit der Schnellbahn in die Innenstadt fahren.

(*Dennis Thering CDU: Und die aus den Wohngebieten in Winterhude?*)

Das entlastet die Einfallstraßen, stärkt den ÖPNV und sorgt auch dafür, dass diese Leute zuverlässig, sicher und bequem in die Stadt kommen.

(*Dennis Thering CDU: Das sahen Sie vor zwei Jahren aber noch anders!*)

2013 gab es ein Konzept, in dem kleinere Standorte identifiziert wurden, unter anderem Friedrichsberg und Lattenkamp, die sehr zentrumsnah liegen und die deswegen zur Schließung empfohlen wur-

**(Martin Bill)**

den. Warum? Weil innerhalb des Rings 2 diese beiden Standorte liegen, genauso wie beispielsweise Dehnhaide und Berliner Tor, die schon geschlossen wurden. Von diesen Standorten aus kann man auch ohne Auto sehr gut mit Bus und Bahn die Innenstadt erreichen. Deswegen braucht man da eben keine Park-and-ride-Plätze, weil man gar nicht den ersten Weg mit dem Auto zurücklegen muss.

*(Dennis Thering CDU: Dass Sie sich gerade so verbiegen!)*

Das ist der Hintergrund. Und vielleicht noch einmal konkret zu Lattenkamp.

*(André Trepoll CDU: Da hätte doch nie einer geparkt!)*

Eigentlich müsste gerade dieser Standort Ihnen sehr gut gefallen.

*(Zuruf von Dennis Thering CDU)*

Zwar wird der als Park-and-ride-...

– Jetzt hören Sie mir doch einmal zu, ich habe noch neun Sekunden.

Der wird als Park-and-ride-Parkplatz aufgelöst, bleibt aber als Parkplatz für die Anwohnerinnen und Anwohner zur Verfügung, und das dürfte doch eigentlich genau Ihre Verkehrspolitik sein.

*(Glocke)*

– Vielen Dank.

*(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)*

**Erster Vizepräsident Dietrich Wersich:** Als Nächste ist Frau Sudmann dran von der Fraktion DIE LINKE.

**Heike Sudmann DIE LINKE:**\* Ich glaube, Herr Thering, Sie brauchen jetzt keine dritte Wiederholung. Ich erkläre Ihnen jetzt nicht noch einmal den Sinn und Zweck von Park-and-ride-Plätzen. Ich hoffe, es ist angekommen,

*(Dennis Thering CDU: Es wird nicht besser dadurch!)*

dass es innerhalb des Ring 2 nicht notwendig ist. Die Menschen, die von weiter außerhalb kommen – schauen Sie einmal auf die P+R-Parkplätze –, haben genug Angebote am Stadtrand. Also es gibt gar keine Notwendigkeit, innerhalb des Ring 2 diese Stellplätze zu erhalten.

*(Dennis Thering CDU: So ein Unsinn!)*

Insofern ist die Schließung der Plätze dort sinnvoll. Und ich hätte jetzt von Ihnen einmal erwartet, dass Sie sagen: Da können wir wesentlich mehr Fahrradabstellplätze schaffen.

*(Dennis Thering CDU: Am Thema vorbei, es geht um P+R!)*

Da haben wir ein Manko an beiden Stellen, aber das kommt natürlich nicht so gut an bei Ihnen. Kämpfen Sie in den Walddörfern nicht auch für mehr Grün? Sie könnten auch sagen, hier könnte auch einmal der Ersatz für die gefällten Bäume stattfinden. Auch auf die Idee kommen Sie nicht. Ihre Idee ist völlig unlogisch. Sie kämpfen hier für Park-and-ride-Plätze und auf Ihrer Homepage sagen Sie: Wenn da keine Park-and-ride-Plätze sind, dann machen wir Anwohnerparken darauf. Ja, was denn jetzt?

*(Dennis Thering CDU: In Wandsbek!)*

Wollen Sie etwas für P+R machen oder wollen Sie etwas für Anwohnerinnen und Anwohner machen? Sie sind wie immer völlig unlogisch bei Ihren verkehrspolitischen Themen. Ihren Antrag kann man nur ablehnen und da muss ich ausnahmsweise meinen Vorrederinnen und Vorrednern von GRÜNEN und SPD in der Kritik recht geben.

*(Beifall bei der LINKEN, den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)*

**Erster Vizepräsident Dietrich Wersich:** Als Nächster erhält das Wort Herr Aukes von der FDP-Fraktion für ebenfalls maximal zwei Minuten.

**Ewald Aukes FDP:** Herr Präsident, meine Damen und Herren! Der rot-grüne Senat ist wie immer fokussiert auf Radfahrer und nur auf Radfahrer. Das sieht man einmal wieder sehr gut an diesem Projekt. Wenn es nach Ihnen ginge, dann sollte, glaube ich, die gesamte Bürgerschaft ab morgen mit dem Dienstfahrrad zur Arbeit kommen.

*(Dr. Anjes Tjarks GRÜNE: Sie wollten doch auch, dass Hamburg leiser wird!)*

Herr Tjarks, diese beiden Parkhäuser haben eine Auslastung von fast hundert Prozent. Mit der Schließung dieser Parkhäuser würde der Senat keine Politik im Sinne der Bürger Hamburgs machen, sondern wie immer grüne Klientelpolitik.

*(Beifall bei der FDP und der CDU – Glocke)*

**Erster Vizepräsident Dietrich Wersich** (unterbrechend):

Moment, Herr Aukes, die Redezeit ist angehalten. Es gibt die Frage, ob Sie eine Zwischenfrage der Abgeordneten ...

**Ewald Aukes FDP:** Nein, ich möchte keine Zwischenfrage.

**Erster Vizepräsident Dietrich Wersich:** Dann fahren Sie fort.

**Ewald Aukes FDP** (fortfahrend): Das Argument, dass das Parkhaus nur zu hundert Prozent ausge-

**(Ewald Aukes)**

lastet ist, weil die Anwohner aufgrund der fehlenden Gebühren das Parkhaus

*(Dirk Kienscherf SPD: Das sind keine Parkhäuser!)*

mitbenutzen, zeigt nur, dass die rot-grüne Verkehrspolitik in Hamburg nur zu Staus führt und an den Interessen vieler Bürger komplett vorbeigeht, indem weitere sinnvolle Parkplätze abgebaut werden und nicht gehandelt wird wie in einer Metropole, die für die Zukunft aufgestellt ist. Wir stimmen daher dem Antrag der CDU zu. – Vielen Dank.

*(Beifall bei der FDP und der CDU)*

**Erster Vizepräsident Dietrich Wersich:** Dann ist jetzt Herr Ehlebracht von der AfD-Fraktion dran für ebenfalls maximal zwei Minuten.

**Detlef Ehlebracht AfD:** Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Es war einmal ein gutes P+R-Konzept, das wollte, dass die Pendler am Rande der Stadt ihre Autos parken, um dann mit der Bahn in die Stadt zu fahren. Das war eine gute Idee. Man wollte dafür in Ochsenzoll und in Rissen neue Parkhäuser bauen, wollte dafür Potenziale bestehender Anlagen untersuchen und gegebenenfalls ausbauen, wollte alle S-Bahnhöfe auf geeignete Flächenpotenziale hin untersuchen und sie eventuell in Beschlag nehmen, wollte dynamische Wegweisungen installieren. Ach, was man nicht alles wollte. Und wir wissen ja alle, wie Märchen enden. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann wollen sie noch heute. Die SKA 9783 zeigt, dass mit der Ausnahme eines Neubaus in Poppenbüttel genau das Gegenteil von dem geschehen ist, was angekündigt worden ist in diesem Konzept. P+R-Anlagen werden verkleinert, zum Beispiel Rahlstedt, Berne und andere. Sie werden und wurden für Asylantenheime zweckentfremdet, zum Beispiel Kiebitzburg, Nettelburg und andere, oder sie werden abgerissen für die wachsende Stadt, wie Hagenbeck oder wie jetzt Friedrichstraße.

*(Dr. Monika Schaal SPD: Friedrichsberg!)*

Vielleicht aber auch Lattenkamp langfristig? Gab es 2013 laut Senatsauskunft noch 9 411 P+R-Plätze, waren es drei Jahre später, 2016, nur noch 8 690. Also 721 weniger, obwohl das Konzept bis 2017 genau das Gegenteil vorsah. Es sollten 700 neue Plätze geschaffen werden. Von heute bis 2021 wollen Sie weitere 1 500 Stellplätze errichten. Fakt ist also, dass Sie 2 200 Plätze geplant und auf der Hälfte des Weges effektiv 721 Plätze vernichtet haben. Nach dieser desaströsen Bilanz wollen Sie jetzt zwei weitere P+R-Anlagen plattmachen. Das ist Unsinn.

Der Standort Friedrichsstraße weist mit seinem Zubringer A 24 und der direkten S-Bahn-Anbindung zum Flughafen ein Potenzial auf und Lattenkamp

ist als einzige P+R-Anlage zu hundert Prozent über all die Jahre ausgelastet gewesen und das wollen Sie plattmachen. Darüber möchten wir im Ausschuss gern mit Ihnen reden und deswegen stimmen wir einer Überweisung des Antrags der CDU zu. – Danke.

*(Beifall bei der AfD – Dennis Thering CDU: Das war ein Antrag auf Überweisung!)*

**Erster Vizepräsident Dietrich Wersich:** Mir liegen jetzt keine weiteren Wortmeldungen vor.

*(Zuruf)*

– Genau. Aber erst einmal beenden wir die Aussprache, ich bin wieder im Film.

Also, dann stimmen wir nun über den Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 21/11262 ab.

Wer möchte der Überweisung an den Verkehrsausschuss zustimmen?

*(Zurufe)*

– Genau. Also es liegt jetzt ein Antrag auf Überweisung an den Verkehrsausschuss vor. Deshalb lasse ich darüber abstimmen.

*(Dirk Kienscherf SPD: Wer hat das beantragt? – Zurufe)*

– Ja, und die CDU hat sich dem Antrag angeschlossen. Deshalb stimmen wir jetzt darüber ab.

Wer möchte dem eben gestellten Antrag auf Überweisung an den Verkehrsausschuss zustimmen? Den bitte ich um das Handzeichen. – Wer ist dagegen? – Das ist die Mehrheit. Dann ist er nicht überwiesen.

Dann lasse ich jetzt zur Sache abstimmen über den Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 21/11262.

Wer möchte den Antrag annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist er mehrheitlich abgelehnt.

Dann kann ich Ihnen zwischenzeitlich die Ergebnisse der Auszählung der Stimmen zu den Wahlen verkünden.

Bei der Wahl einer oder eines Deputierten der Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation sind 99 Stimmzettel abgegeben worden. Davon waren drei Stimmzettel ungültig, somit sind 96 Stimmen gültig. Herr Günther Siegert erhielt 44 Ja-Stimmen, 38 Nein-Stimmen und 14 Enthaltungen. Damit ist Herr Siegert in die Deputation gewählt.

Dann kommen wir zur Wahl eines Mitglieds für den Beirat für politische Bildung. Da sind 105 Stimmzettel abgegeben worden, davon war ein Stimmzettel ungültig, also 104 gültig. Frau Birgit Stöver

**(Erster Vizepräsident Dietrich Wersich)**

erhielt 92 Ja-Stimmen, 6 Nein-Stimmen und 6 Enthaltungen. Damit ist Frau Stöver gewählt.

(Vereinzelter Beifall bei der CDU)

Bei der Wahl eines ordentlichen Mitglieds für die Härtefallkommission sind 98 Stimmzettel abgegeben worden. Davon waren zwei Stimmzettel ungültig, somit sind 96 Stimmen gültig. Herr Peter Lorkowski erhielt 48 Ja-Stimmen, 36 Nein-Stimmen und 12 Enthaltungen. Damit ist Herr Lorkowski gewählt.

(Beifall bei der AfD)

Dann rufe ich Punkt 52, 16 und 53 der Tagesordnung auf, die Drucksachen 21/11249, 21/11200 und 21/11250, Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN: Hamburg wird barrierefrei – Einrichtung eines "Kompetenzzentrums für ein barrierefreies Hamburg" zusammen mit Senatsmitteilung: Tätigkeitsbericht der Senatskoordinatorin für die Gleichstellung behinderter Menschen 2015 bis 2016 und Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN: Inklusion in Hamburgs Schulen.

**[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:**

**Hamburg wird barrierefrei – Einrichtung eines "Kompetenzzentrums für ein barrierefreies Hamburg"**

**– Drs 21/11249 –]**

**[Senatsmitteilung:**

**Tätigkeitsbericht der Senatskoordinatorin für die Gleichstellung behinderter Menschen 2015–2016**

**– Drs 21/11200 –]**

**[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:**

**Inklusion in Hamburgs Schulen!**

**– Drs 21/11250 –]**

**[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:**

**Maßnahmen zur Verbesserung der Inklusion an Hamburgs Schulen – Konsens mit den Initiatoren der Volksinitiative "Gute Inklusion"**

**– Drs 21/11428 –]**

**[Antrag der CDU-Fraktion:**

**Geldsegen für die Inklusion – Es bedarf allerdings mehr Transparenz**

**– Drs 21/11430 –]**

Die Drucksache 21/11200 möchten die Fraktionen der SPD und der GRÜNEN an den Ausschuss für Soziales, Arbeit und Integration überweisen.

Zur Drucksache 21/11250 liegt Ihnen ein Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN mit der Drucksache 21/11428 sowie ein Antrag der CDU-Fraktion mit der Drucksache 21/11430 vor. Die beiden Zusatzanträge möchte die CDU-Fraktion an den Schulausschuss überweisen.

Wird hierzu das Wort gewünscht? – Ja, Frau Dr. von Berg von der Fraktion der GRÜNEN.

**Dr. Stefanie von Berg GRÜNE:**\* Herr Präsident, meine Damen und Herren! Wir haben sehr arbeitsreiche Wochen und Monate hinter uns, aber ich kann mit Fug und Recht behaupten, es hat sich gelohnt.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Wir, damit meine ich Anjes Tjarks, Andreas Dressel, Barbara Duden und unsere unermüdlichen Referentinnen und Referenten, haben eine Einigung mit der Volksinitiative "Gute Inklusion" erzielen können, die da oben sitzt,

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

die die Umsetzung von Inklusion an Hamburgs Schulen weiter verbessern wird. Uns waren die Verhandlungen sehr wichtig, weil wir alles dafür tun wollen, dass Inklusion tatsächlich mit Erfolg hier in Hamburg umgesetzt wird und auch noch besser gelingt.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Denn, man kann es gar nicht oft genug sagen, Inklusion ist ein Menschenrecht, und zwar ein unveräußerbares.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD – Vizepräsidentin Christiane Schneider übernimmt den Vorsitz.)

Inklusion bedeutet für uns gelebte Chancengerechtigkeit und auch Wertschätzung von Vielfalt. Dafür machen wir uns, das heißt, GRÜNE und SPD, wir haben dabei auch DIE LINKE an unserer Seite, das möchte ich auch sehr deutlich sagen, stark, und zwar gerade in Zeiten wie diesen, in denen bestimmte Parteien schon wieder der Separation das Wort reden.

Sie haben wahrscheinlich alle den Zusatzantrag der CDU gelesen. Dort ist eigentlich eher die Neiddebatte zum Vorschein gekommen, bloß genug für alle Kinder, die ohne Behinderung sind, und auch der Exklusion wird dort das Wort geredet. Dagegen verwehren wir uns deutlich.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Zurück zu unseren Verhandlungen. Uns waren dabei vier Dinge besonders wichtig: Wir wollten, dass Eltern von Kindern mit Behinderung eine echte Auswahl bei der Wahl der Schule für ihre Kinder haben. Wir wollten, dass alle Kinder, mit und ohne Behinderung, mit und ohne sonderpädagogischen

**(Dr. Stefanie von Berg)**

Förderbedarf, in allen ihren Talenten und Stärken auch gefördert werden. Wir wollten zudem, dass die Stadtteilschulen weiter gestärkt werden, weil sie die weiterführende Schulform darstellen, die die Inklusion umsetzt. Gerade die Stadtteilschulen sind für uns als Schulen der Vielfalt eine wichtige Säule im Hamburger Schulsystem. Nicht zuletzt wollten wir, dass die Quote der Jugendlichen, die einen Schulabschluss machen, weiter gestärkt und angehoben wird, obwohl wir schon mit 94 Prozent, auch im Vergleich zu den anderen Bundesländern, sehr weit vorn sind. Das waren unsere Leitsterne.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Daher erhalten jetzt Schülerinnen und Schüler mit Behinderungen an den allgemeinen Schulen zukünftig genauso viele Therapiestunden wie an den Sonderschulen. Daher werden die Anstrengungen bei dem Ausbau der Barrierefreiheit massiv erhöht, 35 Millionen Euro in den nächsten sechs Jahren in den Bestandsbauten. Alle Schulneubauten werden auch barrierefrei erstellt, geplant und errichtet und außerdem von einer außerparlamentarischen und auch nicht dem Senat angehörigen Expertise unterstützt. Das war uns allen wichtig, damit tatsächlich auch das gut funktioniert.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Wir werden außerdem dafür sorgen, dass Räume für Therapie und Pflege gebaut werden.

Damit aber nicht genug. Wir stärken die Stadtteilschulen, indem wir ihnen und den Grundschulen mehr Mittel für die Bildung und Betreuung von Kindern mit Behinderung sowie von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf zur Verfügung stellen. So wird erreicht, dass an den Schwerpunkt Schulen in aller Regel die Stunden doppelt mit einem vernünftigen Personalmix aus Lehrkräften und auch Erzieherinnen und Erziehern besetzt werden. Alle Stadtteilschulen erhalten nun so viele Ressourcen, dass der Anteil an doppelt besetzten Stunden massiv erhöht wird. Das wird die Unterrichtsqualität erhöhen. Mit dieser erhöhten Unterrichtsqualität werden wir es schaffen, dass immer mehr Kinder einen Schulabschluss erreichen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Wir machen insgesamt einen wichtigen Schritt, damit Chancengerechtigkeit und Teilhabe weiter erhöht werden. Die Mittelzuweisungen sind enorm. Ich bin mir sicher, dass wir so das Menschenrecht auf Inklusion umsetzen werden. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen gesegnete Weihnachten.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

**Vizepräsidentin Christiane Schneider:** Vielen Dank. – Das Wort erhält jetzt Frau Duden von der SPD-Fraktion.

**Barbara Duden SPD:\*** Danke, Frau Präsidentin. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir haben seit August in zähen und mitunter sehr langen Verhandlungen auf diesen heute hier vorgelegten Kompromiss hingearbeitet und haben uns geeinigt. Uns einte immer der Gedanke, die Inklusion in Hamburger Schulen stärken zu wollen. Das hat, glaube ich, die Verhandlungen zum Teil auch vereinfacht. Ziel war es, einen Volksentscheid zu diesem emotional so belasteten Thema zu verhindern.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei den GRÜNEN)

Dieser 20-Punkte-Pakt kann sich sehen lassen. Man muss aber auch deutlich machen, dass es auch finanziell eine große Leistung sein wird. Für uns war eine Schmerzgrenze erreicht, die nur dadurch gemildert wurde, dass es über mehrere Schuljahre finanziert wird. Bis 2023 gibt es 295 zusätzliche Lehrerinnen und Lehrer, wobei Lehrer die Währungseinheit sind; davon können Schulen auch Sozialpädagogen und Erzieherinnen und Erzieher bezahlen. Es wird bis 2023 insgesamt 1 000 zusätzliche Lehrer für Kinder im Bereich der Inklusion geben.

*(Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP: Der Gedanke kommt früh!)*

Innerhalb der nächsten zehn Jahre werden mindestens 100 Millionen Euro für barrierefreie Schulen aufgewendet. Jetzt der historische Überblick: Seit 2009 gibt es Inklusion in Hamburg und das ist nichts, was man einmal so nebenbei machen kann. Das muss sich, glaube ich, noch in vielen, vielen Köpfen verankern.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Ich möchte auch ein paar Worte zum heute vorgelegten CDU-Zusatzantrag sagen. Ich glaube, die Debatte vor 14 Tagen in der Aktuellen Stunde zur Inklusion hat noch einmal sehr deutlich gemacht, dass die CDU den Gedanken von Inklusion entweder nicht versteht oder ihn nicht verinnerlicht hat. Hier geht es nicht um die einen oder die anderen, Inklusion ist immer die Teilhabe aller.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Bessere Inklusion kann niemals zur Minimierung von pädagogischer Regelversorgung führen und Qualitätsverbesserung und Inklusion gehen immer Hand in Hand. Das wird niemanden überraschen und deshalb werden wir den CDU-Zusatzantrag ablehnen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wir erreichen mit diesem geschlossenen Kompromiss eine verbesserte Wahlfreiheit für Eltern und Kinder und, das hat auch Stefanie von Berg hier schon deutlich gemacht, Hamburg war im Bundesvergleich im Ranking immer schon sehr weit vorn,

**(Barbara Duden)**

verbessert aber mit diesem Kompromiss seine Spitzenposition auf sehr eindrucksvolle Weise noch einmal.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – *Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP*: Das glaube ich jetzt überhaupt nicht!)

Inklusion ist die Aufgabe aller Schulen in Hamburg. Diese Maßnahmen bringen aber noch einmal einen sehr großen Schub für die Stadtteilschulen, sie machen aber auch deutlich, dass auch Gymnasien ihren Teil dazu beitragen müssen. Stefanie von Berg hat schon einmal darauf hingewiesen, dass wir natürlich schauen müssen, dass wir mehr Stellen schaffen, aber zum Beispiel auch die Schulabschlüsse und die Anzahl der Schulabschlüsse verbessern. Ich glaube, das wird sich auch in Zukunft noch weiter eindringlich verbessern.

Inklusion braucht aber auch Veränderungen in der Lehrerbildung. Das Programm der Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern läuft seit Jahren mit großem Engagement und wird weiter verstärkt werden, genauso, wie es ein fester Bestandteil in der Referendariatsausbildung sein muss. Das alles zusammen ist ein millionenschweres Maßnahmenpaket, das gestern auch sehr einhellig in der Presse gewürdigt worden ist. Es ist auch gut, dass wir uns dadurch einen Volksentscheid zu diesem Thema ersparen. Um einen Gedanken von Herrn Katzer von gestern aufzugreifen: Damit haben wir jetzt eine Verbesserung erreicht und nicht erst in circa dreieinhalb Jahren.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Die Verbesserung der Stellensituation an Hamburgs Schulen ist das eine Standbein, aber für uns als Bildungspolitiker ist es ebenso wichtig, dass von diesem Beschluss alle Kinder profitieren, die mit und die ohne Förderbedarfe.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Ich glaube, das ist heute auch eine ebenso wichtige Botschaft. Alles in allem ist es eine gute Grundlage für eine gelingende Inklusion an Hamburgs Schulen. Wir werden diesen Antrag nachträglich an den Schulausschuss überweisen, damit wir die Diskussion dort fortführen können. – Danke schön.

(Lang anhaltender Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

**Vizepräsidentin Christiane Schneider:** Vielen Dank, Frau Duden. – Das Wort erteile ich nun Frau Stöver von der CDU-Fraktion.

**Birgit Stöver CDU:**\* Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Meine Damen und Herren! Vorweg: Die CDU steht zu der Umsetzung der UN-Behindertenkonvention und damit auch der Kinderrechtskonvention, in der für alle Kinder ein Angebot gemeinsamer

Beschulung für Behinderte, von Behinderung Betroffener/Bedrohter und für Kinder ohne Behinderung gefordert wird. Der CDU ist das Elternwahlrecht in diesem Zusammenhang besonders wichtig. Ein Bildungssystem, das den Eltern erlaubt, zwischen Inklusion an Regel- und Sonderschulen zu wählen, hält sich an die Verfassungsgrundsätze, eine Menschenrechtsverletzung besteht darin nicht. Das vorweg, das ist mir sehr wichtig.

(*Barbara Duden SPD*: Wer hat das behauptet?)

– Das ist ein Auszug aus dem German Statement 2015 und das möchte ich hier gern mit zu Protokoll geben.

Der Erfolg, den die Volksinitiative hier eingefahren hat, ist wirklich beachtlich. Meine Damen und Herren von der Initiative, Glückwunsch für Ihr Verhandlungsgeschick, für ihre Beharrlichkeit, es ist ein wirklich toller Erfolg. Die Einigung zeigt aber auch, dass die rot-grüne Regierung seit 2011 ihre Hausaufgaben nicht gemacht hat.

(*Kazim Abaci SPD*: Stimmt nicht!)

Sie müssen sich einmal die Prosa des Antrags genau durchlesen. Die Regierungsfractionen feiern hier Erfolge und Geldmittel, die sie seit 2012 angeblich für die Inklusion ausgegeben haben,

(*Barbara Duden SPD*: Was heißt denn angeblich?)

für mehr Lehrer, mehr Beratung, mehr Qualität, mehr Fortbildung und noch mehr Lehrer. Alles ziemlich wirr und konzeptlos, das stellt jedenfalls die aktuelle Situation dar.

(Zuruf von *Dr. Andreas Dressel SPD*)

Das Fazit ist, dass das sogenannte Inklusionskonzept von Herrn Rabe von 2012, das den Namen wirklich nicht verdient, eine totale Fehlentwicklung gewesen war.

(Zuruf von *Dr. Andreas Dressel SPD*)

Die Situation an Grundschulen, und vor allen Dingen an Stadtteilschulen, hat sich im Gegenteil sogar weiter verschlechtert und verschärft.

"Lehrer ertragen diese Zustände nur noch mit Rotwein."

Das Zitat aus der "Hamburger Morgenpost" ist wirklich sehr bezeichnend.

(Zurufe von der SPD)

Diese Lobhudelei der Regierungsfractionen ist wirklich schwer erträglich und steht außerdem in krassem Widerspruch zur Beschreibung und zur Bewertung der Volksinitiative.

(Beifall bei der CDU – *Wolfgang Rose SPD*: Populismus!)

**(Birgit Stöver)**

Offensichtlich hat der Senat nicht begriffen, worum es geht. Eine Einigung war ein weiter Weg und von Senator Rabe nicht gewollt. Stand der Senator am 11. Juli 2017 noch auf dem Standpunkt, wir hätten ausreichend Lehrer, sie müssten nur richtig eingesetzt werden, ist davon heute keine Rede mehr. Fehlgeleitete E-Mails der Behörde, des Schulsenators haben zudem dokumentiert, dass der Senat in Wirklichkeit lange versucht hat, die Volksinitiative auszuhebeln

*(Dr. Stefanie von Berg GRÜNE: Das ist doch gar nicht wahr!)*

oder sogar die Verfassungsmäßigkeit ihres Anliegens anzuzweifeln. Ja, meine Damen und Herren, Sie haben schlechte Erfahrungen mit Volksentscheiden gemacht, das kann man natürlich auch verstehen.

*(Zurufe von der SPD)*

Bei der Initiative "Gute Inklusion" war es nun ein großes Bestreben, das haben Sie ja auch gerade beschrieben, es gar nicht erst so weit kommen zu lassen. Jetzt haben Sie sich dann von der Initiative beraten lassen,

*(Dr. Andreas Dressel SPD: Wer hier Beratung braucht, ist die CDU!)*

sich einmal zusammengesetzt, wie man eine gelungene Inklusion in die Tat umsetzt. In Wirklichkeit ist Ihr Antrag ein Rettungsmanöver in eigener Sache, damit Ihnen nicht schon wieder der Volkswille für eine verfehlte Schulpolitik um die Ohren fliegt.

*(Beifall bei der CDU)*

Ihren mehrseitigen Zusatzantrag, den wir gestern kurz vor knapp, keine 24 Stunden vorher, erhalten haben, wirft diverse Fragen auf.

*(Dr. Andreas Dressel SPD: Der Fraktionsvorsitzende!)*

Ich finde es gut, dass er hinterher nachträglich in den Ausschuss überwiesen wird. Wir wollen dann dort auch überprüfen, ob es sich nur um ein Lippenbekenntnis handelt oder wie es qualitativ geplant ist. Die Umsetzung muss ja auch nachgehalten werden.

Wir haben als CDU einen Antrag in aller Kürze eingereicht, der unsere wichtigsten Ergänzungen mit aufnimmt, und da bitten wir um Zustimmung. Aber ich habe ja schon gehört, dass er bei Ihnen auf taube Ohren stößt.

*(Zuruf von Barbara Duden SPD)*

Dennoch ist die Einigung mit der Initiative ein gutes Ergebnis für Schüler mit Förderbedarf, aber auch für die Eltern, und es bietet auch eine Entlastung für Lehrer. Von besseren Bedingungen profitieren nicht nur Schüler mit Förderbedarf, sondern ihr gesamtes Umfeld. In naher Zukunft wird sich zeigen, wie ernst es Ihnen mit der gelungenen Inklusion an

unseren Schulen ist. Nach wie vor fehlen Ihnen ein Konzept und eine Vorstellung davon, was gute Inklusion ist und wie sie umgesetzt werden soll. Inklusion umfasst alle Schüler. Ein Geldsegen mit der Gießkanne und ohne Konzept wird nicht zum Erfolg führen, sondern endet im Desaster. Die CDU fordert daher einen konzeptionellen Neuanfang mit der Wahlmöglichkeit zwischen den Regelschulen, Grundschule, Stadtteilschule und Gymnasium, und der Förderschule. Dabei entscheidend, und das ist mir wirklich wichtig, muss das Wohl aller Kinder sein, mit oder ohne Behinderung.

*(Beifall bei der CDU, der AfD und bei Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP)*

**Vizepräsidentin Christiane Schneider:** Vielen Dank. – Das Wort erhält jetzt Frau Boeddinghaus von der Fraktion DIE LINKE.

**Sabine Boeddinghaus DIE LINKE:** Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich nehme die Beiträge meiner Kolleginnen von SPD und GRÜNEN wirklich sehr ernst. Ich nehme ihnen auch ab, wie sie sich hier zur Inklusion verhalten und positioniert haben, und ich freue mich auch, im nächsten Jahr daran anzuknüpfen. Aber trotzdem gehört auch zur ganzen Wahrheit dazu, dass Sie bei all Ihrer Begeisterung nicht selbst darauf gekommen sind, dieses hier heute so vorzulegen, sondern dass es wirklich dieser Volksinitiative bedurfte. Und das müssen Sie aushalten, wenn das benannt wird.

*(Beifall bei der LINKEN – Barbara Duden SPD: Das tun wir auch!)*

– Okay.

Deswegen möchte ich natürlich auch von meiner Fraktion und mir den vielen Männern und Frauen in dieser Volksinitiative einen herzlichen Glückwunsch aussprechen, die sich viele, viele Stunden ehrenamtlich damit auseinandergesetzt haben, die die Faxen mit den großen Sonntagsreden zur Inklusion dicke hatten, aber erlebt haben, dass der Senat nicht das lieferte, was er liefern musste, und damit viel, viel Arbeit investiert haben, damit die Inklusion besser vorankommt. Und in dem Sinne klingt dieses Jahr friedlich aus. Nächstes Jahr geht es aber munter weiter, weil natürlich die erzielten Ergebnisse Kompromisse sind. Sie sind sehr fundiert, sie bringen die Inklusion von Quantität und Qualität hoffentlich wirklich bedeutend weiter. Aber sie sind ein Schritt und daran erinnere ich Sie spätestens in der nächsten Haushaltsberatung, weil wir daran anknüpfen werden, dass noch längst nicht alles für Inklusion getan wurde.

Ich möchte auch noch einmal deutlich fragen, warum sich die Initiative auf den Weg gemacht hat. Wir haben von der GEW letztes Jahr eine Onlinebefragung gehabt. Daraus möchte ich nur noch

**(Sabine Boeddinghaus)**

einmal zwei Ergebnisse nennen: 3 Prozent der Befragten fühlten sich nur auf die Arbeit in der Inklusion durch die BSB gut vorbereitet und nur 21 Prozent der Kolleginnen und Kollegen bewerten die Umsetzung der Inklusion in den Schulen als durchgängig positiv.

Wir haben im Moment eine Schulbegleitung, die wirklich nur eher schlecht als recht funktioniert. Wir haben viele Stadtteil- und Grundschulen, die am Limit fahren. Der Krankheitsstand ist hoch, die Frustration ist groß, die Inklusion wird zunehmend infrage gestellt und das Wahlrecht von Eltern mit Kindern mit Behinderungen war bisher eher ein formales als ein wirklich reales. Senator Rabe hat immer gesagt: Sie haben ja das Wahlrecht. Aber wenn man nicht die Wahl hat zwischen zwei gleichrangigen Optionen, dann ist es eben kein echtes Wahlrecht. Da stellen natürlich die ausverhandelten Ergebnisse jetzt wirklich substanzielle Verbesserungen dar. Aber man muss auch die Frage stellen – und die stelle ich nicht an die Volksinitiative, die stelle ich an den Senat, denn er ist verantwortlich –: Was passiert aber denn jetzt mit den Klassen 2, 3, 4, 7, 8 und 9, die erstmals keine Verbesserung haben, die aber auch inklusiv arbeiten?

(Zuruf von *Barbara Duden SPD*)

– Ja, aber jetzt ist die Not groß und deswegen ist nicht zu verneinen, dass auch trotz der Volksinitiative noch viel zu tun ist und dass der Senat die Inklusion eben nicht ausreichend stärkt. Es wäre eigentlich für die Stadtteilschulen ein viel schöneres Werbeprogramm, sie in ihrer wertvollen Arbeit zu würdigen und auszustatten, anstatt jetzt irgendwelche Plakate in die Stadt zu hängen, weil Sie dadurch meinen, beliebter bei den Eltern zu werden.

Ich möchte auch noch einmal sagen, dass Sie, finde ich, eine Mitverantwortung dafür tragen, dass jetzt wieder Stimmen lauter werden, die Inklusion rückabwickeln zu wollen. Ich meine, das ist eine fatale Entwicklung. Aber wenn man solche Situationen in Schulen schafft, in denen die Lehrerinnen und Lehrer sagen, sie litten unter der Inklusion und es würde ihnen besser gehen, wenn es die Inklusion nicht gäbe, dann ist das wirklich ein Alarmzeichen. Dann gibt es natürlich auch wieder solchen Stimmen die Möglichkeit zu sagen: Ja, dann lass es uns doch wieder an Schwerpunktschulen machen, dann lass es uns doch wieder zurückdrehen. Deswegen tragen Sie eine Verantwortung dafür, dass Inklusion gelingt, dass Inklusion wirklich ein Menschenrecht für alle ist und dass Inklusion wirklich auch an allen Schulen in Hamburg Realität wird.

(Beifall bei der LINKEN)

Ich freue mich, dass in der Drucksache noch einmal deutlich erwähnt wird, dass jetzt alle Verbesserungen an die Tradition der IR-Grundschulen an-

knüpfen. Denn, Frau Duden, Inklusion haben wir zwar mit dem Paragraf 12 jetzt seit 2009, aber wir haben eine 30-jährige Tradition in Hamburg. Ich finde, wir haben eine stolze Tradition der Inklusion. Ich wage zu behaupten, dass in den Integrationsklassen unter den Bedingungen, die damals herrschten, die Inklusion im Grunde schon viel weiter fortgeschritten war, als sie jetzt oft an vielen Schulen unter den knappen Ressourcenvorgaben stattfindet. Deswegen ist das eine gute Idee und ich werde Sie weiterhin daran erinnern, dass wir diese Tradition wiederaufleben lassen wollen.

Ich finde es auch gut, dass es ein Monitoring gibt, dass es einen unabhängigen Blick von außen gibt und dass es eine ständige Berichterstattung über die Wirksamkeit und das Fortschreiten der neuen Maßnahmen gibt.

Ich möchte noch einmal zum Schluss sehr kurz darauf hinweisen, dass wir auch gerade in der Inklusion sehen, wie gespalten unsere Stadtteile sind, dass viele Schulen wirklich noch einmal Extraprogramme brauchen, um gestärkt zu werden, weil sich die soziale Spaltung und die Armut auch in der Inklusion bemerkbar machen. Ich werde weiter dafür kämpfen, dass die Inklusion real an allen Schulen stattfindet. – Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

**Vizepräsidentin Christiane Schneider:** Vielen Dank, Frau Boeddinghaus. – Frau von Treuenfels-Frowein von der FDP-Fraktion, Sie haben nun das Wort.

**Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP:** Sehr geehrte Präsidentin, meine Damen und Herren! Dieser Tag war lange, lange überfällig. In letzter Sekunde, möchte man sagen, wird verhindert, dass Hamburgs Stadtteilschulen unter den immensen Herausforderungen der Inklusion, das wird hier wahrscheinlich keiner bestreiten wollen, fast zusammengebrochen wären. Seit Jahren fordern alle Experten, verlangen Lehrer, Schüler, Eltern und auch wir Liberale endlich eine vernünftige Umsetzung der Inklusion. Seit Jahren warnen wir vor dem Kollaps der überlasteten Stadtteilschulen und dem damit einhergehenden Zusammenbruch des Zwei-Säulen-Modells.

(Beifall bei der FDP)

Seit Jahren stellen Sie, Herr Rabe, sich hier hin und leugnen das Problem und bezichtigen alle Kritiker der Schlechtredei. Das, ehrlich gesagt, finden wir sehr unredlich und taugt auch nicht dazu, Ihr Unterlassen zu überdecken.

(Beifall bei der FDP)

Es muss wieder einmal erst eine Volksinitiative mobilisieren, wie schon bei der Ganztagschule und jetzt bei der Kita, damit Rot-Grün unter Druck

**(Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein)**

reagiert. Alles wie gehabt, wir erleben das ja immer wieder: das A-Team losschicken, freundliche Gespräche führen lassen, den Schulsenator irgendwie davon abhalten, dass er das von hintenherum auch noch alles torpediert, immerhin. Die Lösungen des fleißigen Notdienstes, das möchte ich hier auch einmal sagen, können sich durchaus sehen lassen: 295 neue Stellen, endlich Doppelbesetzung für Inklusionsklassen, Investitionsprogramm für barrierefreie Gebäude. Das finden wir gut, auch wenn alles nur peu à peu bis 2032 geschehen soll; und hier setzt meine Kritik an.

*(Dr. Andreas Dressel SPD: Nicht 2032, 2023!)*

– 2023, Entschuldigung, genau.

*(Farid Müller GRÜNE: Machen wir alles dann in einem gemeinsamen Haushalt!)*

– Das empfinden Sie also auch ein bisschen schlimm. Dann sind wir uns ja schon einmal einig.

Das aber, Herr Rabe, hätten Sie alles schon vor Jahren umsetzen können, das hätte doch alles in diesem Jahrzehnt bei Schülern, Eltern und Lehrern ankommen können, wenn Sie auf uns gehört hätten, denn die Not ist groß. So aber brauchte und braucht es weiter sehr, sehr lange, bis die Entlastung in den Schulen ankommt. Diese Einigung wird die ungeheuren Probleme allein ja nicht lösen. Drei wichtige Punkte fehlen in dieser Einigung besonders.

Erstens: Es wird zwar immer davon geredet, aber wirklich konkrete Pläne für die immens wichtige Fortbildung der Lehrer sind hier nicht vorgesehen.

Zweitens steht die von uns seit Jahren geforderte Stärkung von Förderschulen auch nicht auf Ihrem Einigungszettel. Das ist aber notwendig, um die Wahlfreiheit der Eltern zu gewährleisten und um die Überlastungslage einiger Stadtteilschulen zu entschärfen, insbesondere deswegen, weil wir hier noch einen Übergang haben.

Drittens: Es fehlen Konzepte und bei Rot-Grün, glaube ich, manchmal auch der politische Wille für die Einrichtung differenzierter Lerngruppen in Kernfächern. Nur wer angesichts der Heterogenität der förderbedürftigen Schüler hier flexibler reagiert und ideologische Scheuklappen vielleicht einmal ablegen würde, wird auf Dauer erfolgreich sein.

*(Beifall bei der FDP)*

Der Volksinitiative, das ist hier schon gesagt worden, und ich glaube, das müssen wir alle sehr anerkennen, ist für ihre Beharrlichkeit wirklich zu danken. Wir begrüßen diesen ersten Schritt; der Weg ist lang, doch ohne Konzepte bleibt er steinig.

Ich möchte dazu sagen: Wir werden diesen Schritt auch mitgehen. Wir würden ihn wirklich leichter mitgehen können, wenn Frau von Berg endlich einmal aufhören könnte, uns hier in Form einer, ich

würde einmal sagen, Parlamentsexklusion immer in die einzuteilen, die die Guten sind. Sie hat uns aber nicht als diejenigen benannt, die an ihrer Seite stehen. Das habe ich, ehrlich gesagt, langsam satt. Das trage ich auch nicht mehr mit, weil wir immer mitgearbeitet haben,

*(Dr. Andreas Dressel SPD: Die FDP nicht, das war die CDU!)*

weil ich das ziemlich schade finde und weil ich das irgendwie auch nicht so richtig im Sinne einer Inklusion empfinde. Es war eher das Gegenteil, dass diejenigen, die vielleicht einige andere Ideen als Sie haben, aber dennoch das Ganze mittragen, hier immer irgendwie eingeteilt werden: Wir sind die Guten, wir wollen die Inklusion und auf der Seite sitzen wahrscheinlich diejenigen, die diese nicht so richtig wollen. Wir gehen mit, aber wir würden auch gern haben, dass Sie das endlich einmal akzeptieren. – Vielen Dank.

*(Beifall bei der FDP und bei Thilo Kleibauer und André Trepoll, beide CDU)*

**Vizepräsidentin Christiane Schneider:** Vielen Dank, Frau von Treuenfels-Frowein. – Von der AfD-Fraktion spricht nun Herr Dr. Wolf.

**Dr. Alexander Wolf** AfD: Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Wer sehen wollte, konnte auch schon vor Jahren sehen, dass die Umsetzung einer flächendeckenden Inklusion mit immensen Schwierigkeiten verbunden sein würde, zum Beispiel sowohl bei der materiellen als auch bei der personellen Ausstattung. Inzwischen wird das selbst der verkopfteste Inklusionsbefürworter eingestehen. Dass im Rahmen dieses Großversuchs viele Kinder keine gute Entwicklung nehmen, ja, schutzlose Kinder für falsche Theorien missbraucht werden, scheint ideologisch gestimmten Inklusionsbefürwortern allerdings egal zu sein. Da hilft es auch nicht, mit viel Geld etwas zu verbessern, wenn eine Grundentscheidung in die falsche Richtung vorausgeht.

Wir halten die Grundentscheidung für falsch, möglichst alle Schüler in derselben Schule oder Lerngruppe unterrichten zu wollen. Wir sind für ein bedachtes Vorgehen, das weder Schüler noch Lehrer überfordert. Der Ausgangspunkt muss das Wohl des einzelnen Kindes sein. Jeder einzelne Schüler muss nach seinen individuellen Fähigkeiten und Möglichkeiten optimal gefördert werden. Dazu müssen die Eltern zwischen unterschiedlichen pädagogischen Orten wählen können und deshalb darf das bewährte Sonder- und Förderschulsystem nicht aufgelöst werden.

Ich überspitze das jetzt einmal. Wir sagen nicht und halten die These frei nach Wocken für grundfalsch, dass es völlig egal ist, was das Kind leistet, Hauptsache, sie sind zusammen, sondern wir sa-

**(Dr. Alexander Wolf)**

gen: Entscheidend ist, welche geistigen und körperlichen Voraussetzungen das Kind mitbringt, dann liegt es in unserer Verantwortung, eine begabungs- und behindertengerechte Lerngruppe für das Kind sicherzustellen. Das kann sehr wohl eine gemeinsame Unterrichtung sein, aber häufig ist sie das nicht, wie viele wissenschaftliche Befunde belegen. Für die Einheitsschule immer wieder die UN-Konvention in einer engen und nicht richtigen Interpretation heranzuziehen, weisen wir in aller Entschiedenheit zurück. Sonder- und Förderschulen bieten für viele Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Vergleich zu einer gemeinsamen Beschulung Vorteile. Ich will das einmal knapp erklären.

An den Förder- und Sonderschulen arbeiten ausgebildete Sonderschulpädagogen. Die haben das in einem Vollzeitstudium mit einer ersten und zweiten Lehramtsprüfung studiert. An Regelschulen haben Sie in der Regel Lehrer mit anderen Lehramtsbefähigungen, die bestenfalls einmal eine Fortbildung zum Thema Inklusion absolviert haben. Häufig fühlen sie sich überfordert und erleben sich als nicht hinreichend qualifiziert. Sonderpädagogisches Begleitpersonal für Schüler an den Regelschulen ist in der Regel eben nicht durchgängig vorhanden, obwohl dies von den Lehrerverbänden als eine grundlegende Bedingung angesehen wird. In das didaktische Konzept des Unterrichts sind sie ohnehin nicht wirklich eingebunden. Es kommt so fast zwangsläufig zu inakzeptablen Lernzeit- und Betreuungsverlusten. Eine solche Lernumgebung ist in vielen Fällen nicht förderlich.

Schüler mit autistischen Störungen oder beispielsweise schweren Verhaltensstörungen können in großen Klassenverbänden nicht optimal beschult werden. An Förder- und Sonderschulen lernen die Kinder in kleinen Gruppen. Dort gibt es über Jahre gewachsene Vertrauensgemeinschaften zwischen Schülern und Pädagogen. Die Kinder sind behütet und im geschützten Raum ihrer Schule keiner Diskriminierung ausgesetzt. Ausgebildete Sonderpädagogen verfügen über eine spezielle, auf die Handicaps abgestellte Methodik und Didaktik. An den Regelschulen hingegen werden viele Inklusionskinder permanent mit ihrem Handicap konfrontiert. Studien haben gezeigt, dass mit zunehmendem Alter das Selbstkonzept von Inklusionsschülern stark in Mitleidenschaft gezogen werden kann. Traumatische Erlebnisse und Erfahrungen sind die Folge. Aus der Sonder- und Förderschule heraus können Kinder schrittweise und flexibel im Tempo in die Gesellschaft integriert werden. Die Sonder- und Förderschulen verfügen sowohl materiell als auch personell noch über vorhandene Strukturen und es wäre ein riesiger Fehler, sie jetzt noch weiter zu reduzieren.

Die Inklusion an den Regelschulen kostet dagegen sehr viel zusätzliches Geld: Umbaumaßnahmen, Fortbildungen, spezielle Schülerbeförderung.

Wenn dieses Geld nicht vorhanden ist, wird die inklusive Beschulung krachend scheitern. Wir sind nicht prinzipiell gegen eine gemeinsame Beschulung, das habe ich schon ausgeführt. Für einige Kinder kann sie gut sein und für andere ist sie eine schlechte Lösung. Das Kindeswohl muss an erster Stelle stehen. Deshalb setzen wir uns für Wahlmöglichkeiten und den Erhalt der Sonder- und Förderschulen ein; alles andere ist eine ideologische Fantasterei. Stoppen Sie endlich dieses Bildungsexperiment, es ist in seiner bisherigen Konzeption zum Scheitern verurteilt. Daher lehnen wir den ideologisch aufgeladenen Antrag der Fraktionen von SPD und GRÜNEN ab und unterstützen den Zusatzantrag der CDU. – Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

**Vizepräsidentin Christiane Schneider:** Vielen Dank, Herr Dr. Wolf. Ich war sehr großzügig mit Ihrer Zeit, weil ich vergessen hatte, die Uhr anzustellen. – Herr Senator Rabe, ich erteile Ihnen nun das Wort.

**Senator Ties Rabe:** Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Die vorangegangenen Rednerinnen und Redner haben die Besonderheit des heutigen Tages aus vielen Gründen betont, die ich gleich noch einmal genauer darstellen möchte. Ich finde aber, gerade der letzte Wortbeitrag macht deutlich, dass wir, glaube ich, die Perspektive wechseln müssen. Es ist weniger die Frage, was wir alle richtig finden, das ist auch spannend, aber ehrlicherweise geht es hier um Kinder, um Eltern, es geht um Erwachsene und um Jugendliche. Deswegen haben wir zunächst einmal den Anspruch an uns, eine Gesellschaft aufzubauen, eine gesellschaftliche Struktur auch zu leben, die es allen ermöglicht, hier nach ihrer Façon, nach ihrer eigenen Entscheidung den richtigen Weg zu finden, um das eigene Glück auch zu erobieren. Das, Herr Wolf, sollten wir zunächst einmal als Ausgangslage festhalten.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wir wissen zugleich, dass eine Gesellschaft, die die Kraft aufbringt, allen die Hand zu reichen, eine integrative Gesellschaft, es nicht nur schafft, dass der Einzelne sein Glück findet, sondern sie wird auch eine Gesellschaft, die, wie ich glaube, erfolgreicher ist, weil sie nämlich viele Dinge auf den Weg bringt, die sonst nicht klappen würden. Ein soziales Miteinander, das alle gemeinsam stark macht, und natürlich auch ein Miteinander, in dem die Kompetenzen auch jener, die wir lange Zeit auf Sonderschulen abgeschoben haben, mit integriert werden zu ihrem eigenen Glück und zum Glück der Gesellschaft. Ich glaube, es ist auch ein Vorgehen, das allen nützt, auch jenen, die von sich sagen, dass sie weder eine Behinderung noch sonderpädagogischen Förderbedarf haben.

**(Senator Ties Rabe)**

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und bei Dora Heyenn fraktionslos)

Aber wir wollen nicht darum herumreden: Das ist ein langer, langer Weg. Das, was Sie, Herr Wolf, gesagt haben, ist gar nicht so lange her. Es wird ja immer verdächtigt, dass Sie sich in Ihren Ideen sehr weit zurück bedienen: Nein, das ist noch aus den Siebzigerjahren. Damals war das genauso, dass man gesagt hat, es ist eine moderne Schule, wenn sie möglichst aufteilt und trennt, und eine moderne Schule, ein modernes Schulsystem, braucht eine Sonderschule. Wer die meisten Sonderschüler hat, hatte im damaligen Selbstverständnis gewonnen. Insofern ist das schon gar nicht so lange her und das macht auch deutlich, dass das jetzt ein langer Weg für uns ist, ein mühsamer Weg. Man lässt sich nicht einfach so die gesamte Gesellschaft umkrepeln. Dazu bedarf es einer Veränderung von Haltung genauso, wie es Barrierefreiheit an S-Bahn-Stationen und viele, viele anderer Dinge braucht. Und das dauert seine Zeit.

Deswegen reden wir heute gar nicht nur, um einen Kompromiss mit der Volksinitiative zu betonen. Wir haben eigentlich eine Dreierdebatte. Ich möchte noch einmal daran erinnern, dass der Senat hier alle Lebensfelder im Blick hat. Die Senatskoordinatorin, Frau Körner, führt diese Debatte, sie hat gerade ihren Tätigkeitsbericht vorgelegt. Denn es geht nicht nur um Schule, sondern es geht darum, in allen Lebensbereichen, in der Berufstätigkeit, im öffentlichen Nahverkehr, bei den Bauwerken, überall die Hand zu reichen all jenen, die bisher häufig Schwierigkeiten hatten, hier den Zugang zu finden, Barrierefreiheit herzustellen. Das alles gehört mit dazu. Auch übrigens, darüber reden wir eigentlich ebenfalls, dass wir ein Kompetenzzentrum Bau auf den Weg bringen wollen, um nämlich diese Prozesse auch zu organisieren und zu ordnen. An diesen mannigfaltigen Anstrengungen wird deutlich, dass es ein langer Weg ist. Aber wir sind nicht mutlos, sondern wir haben uns auf den Weg gemacht und werden diese vielen Fragen erörtern und aus dem Weg räumen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Ich gebe fast allen Vorrednerinnen und Vorrednern recht, auch für die Schule ist das ein langer Weg. Wir sind in sehr kurzer Zeit sehr schnell vorangekommen. Das ist übrigens etwas, was sich in den Statistiken überall widerspiegelt. Noch vor Kurzem waren relativ wenige Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf in den allgemeinen Schulen. Das lag übrigens an dem Stillstand der Zweitau-senderjahre und ich weiß nicht mehr genau, aber die roten Regierungen waren es, glaube ich, nicht, die diesen Stillstand zu verantworten hatten. Aber eigentlich, das hat Frau Boeddinghaus richtig gesagt, haben wir früh in den Achtzigerjahren angefangen, in den Schulen die Türen zu öffnen. Aber dann ging es nicht voran. Umgekehrt wird deutlich,

dass es auch ein langer Weg für die Schulen ist, ein langer Weg, der übrigens ein Prozess ist. Hier wurde die ganze Zeit gesagt: Wieso haben sie denn das nicht schon eher gemacht? Ich glaube im Ernst, ich habe hier auch in den vorangegangenen Debatten sorgfältig zugehört. Ich kann mich auch nicht daran erinnern, dass die FDP oder die CDU permanent 600 zusätzliche Stellen gefordert hätten, sonst können wir ja gern noch einmal die Protokolle wälzen. Ich kann mich sogar gut daran erinnern,

(Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP: Wieso 600? Das hat doch keiner gesagt!)

dass beim letzten Mal die CDU-Fraktion ebenfalls gesagt hat: Eigentlich braucht es nicht mehr zusätzliche Stellen.

Nein, wir brauchen aber nicht nur in die Vergangenheit zu schauen, wir dürfen nicht verkennen, Politik ist ein Prozess, ein Prozess der stetigen Weiterentwicklung. Wir haben heute in allen Politikfeldern, glaube ich, bessere Ausstattungen als noch vor Jahren und deswegen finde ich es durchaus ehrenwert, dass sich die Fraktionen und die Regierung auf den Weg gemacht haben, mit der Volksinitiative hier zu einer Vereinbarung zu kommen, die den Schulen großen Rückenwind geben und die Inklusion einen ordentlichen Schritt voranbringen wird. Das, finde ich, ist heute ein schöner Tag für Hamburgs Schulen.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und bei Dora Heyenn fraktionslos – Glocke)

**Vizepräsidentin Christiane Schneider** (unterbrechend): Sie können natürlich weitersprechen, ich möchte Sie aber darauf hinweisen, dass die Redezeit eines Abgeordneten vor einer Minute abgelaufen gewesen wäre.

**Senator Ties Rabe** (fortfahrend): Oh je. Gut. Ich will das berücksichtigen.

(André Trepoll CDU: Das waren mindestens zehn Hauptsätze!)

Dann komme ich zu dem letzten Absatz meiner Rede. Wenn es jetzt darum geht, die Bildung an der Schule weiter zu verbessern, dann geht es fern darum, drei Dinge miteinander zu bewegen.

Erstens, eine Ausstattung mit genügend Geld und mit genügend Stellen. Ich will hier nur einmal im Nebensatz daran erinnern, dass das Hamburger Schulsystem heute 2 300 mehr Stellen hat als zu Beginn meiner Amtszeit. 900 wären nötig gewesen, um die gestiegenen Schülerzahlen auszugleichen. Aber 1 400 zusätzliche schülerzahlbereinigte Stellen sind dazugekommen, um die Qualität zu verbessern. Das ist ein Beitrag des Senats für eine

**(Senator Ties Rabe)**

Verbesserung, die es lange Zeit im Hamburger Schulwesen nicht gegeben hat.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und bei *Dora Heyenn fraktionslos*)

Zweitens: Wir brauchen natürlich Fortbildungen. Nicht jede Lehrkraft kann so etwas von Anfang an. Das ist schon etwas, was Zeit braucht, was Mühsal kostet, was einen langen Atem braucht.

Drittens und zum Schluss: Inklusion braucht Haltung, Haltung aller Beteiligten in der Überzeugung, das ist richtig und das ist gut. Wenn wir ständig ausatmen, dass es nur eine vorübergehende Mode ist, die wir jederzeit wieder einkassieren können, dann werden wir erst recht keinen Erfolg haben. Hier sage ich einmal ehrlich, Frau von Treuenfels-Frowein: Ich habe eben noch einmal den Appell gehört, aber wenn ich Ihre Anträge oder die aus der CDU lese, dann sind es häufig Anträge, die sagen: bitte ein Stück zurück, nur wenige Schulen für die Inklusion öffnen, die anderen schließen.

(*Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP*: Das stimmt nicht! Das stimmt einfach nicht! Sie verstehen gar nix, wie immer!)

Ich sage Ihnen einmal sehr klar: Das ist ein bisschen dialektisch. Einerseits fordern Sie: Die 600 Stellen müssen kommen. Wofür? Um die Inklusion rückwärts wieder abzuwickeln – These und Antithese in einer Person. Es wäre gut, wenn Sie da einmal die Synthese vorstellen würden. Wir sagen jedenfalls, in Bezug auf die Haltung sind wir eindeutig. Inklusion ist richtig, es ist ein Glück für jeden Einzelnen, das uns aufgetragen ist, aber es ist zugleich auch ein Auftrag an eine bessere und leistungsfähigere Gesellschaft. Das nehmen wir sehr ernst und in diesem Sinne werden wir weiterarbeiten. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und bei *Dora Heyenn fraktionslos*)

**Vizepräsidentin Christiane Schneider:** Vielen Dank, Herr Senator. – Das Wort erteile ich nun Herrn Dr. Tjarks von der GRÜNEN Fraktion.

**Dr. Anjes Tjarks GRÜNE:**\* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Es ist jetzt ungefähr acht Jahre her, als wir in dem Saal da drüben, zumindest CDU, SPD und GRÜNE, den Hamburger Schulfrieden geschlossen haben. Wir haben eine Situation erlebt, dass in den letzten acht Jahren, denn nicht nur Politik ist ein Prozess, sondern auch die Schulentwicklung ist ein Prozess, sich die Hamburger Schulen auch aufgrund dieses Schulfriedens gut entwickelt haben. Deswegen ist es nicht nur so, dass wir als Rot-Grün zu dem Schulfrieden stehen, sondern dass wir darüber hinaus mit der einen Volksinitiative "Guter Ganzttag" das eine Dickschiff, denn 90 Prozent der Hamburger Schüler sind ja im Ganzttag angemeldet, und jetzt

mit der anderen Volksinitiative "Gute Inklusion" ein zweites Dickschiff in sicheres Fahrwasser gebracht haben, sodass wir nicht nur sagen können, wir stehen zur Inklusion, wir wollen Inklusion, sondern wir finanzieren sie auch vernünftig aus.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Ich glaube, es ist natürlich klar, wir müssen uns auch bei der Initiative nicht nur für dieses Ergebnis bedanken, sondern auch dafür, dass es überhaupt eine Initiative in Hamburg für die Inklusion gibt, weil es ja in dieser Frage durchaus auch andere, starke Stimmen aus anderen Bundesländern gibt, und nicht nur für viele, wie soll ich sagen, schöne gemeinsame Stunden, sondern auch für die Tatsache, dass wir am Ende ein Ergebnis bekommen haben, das, glaube ich, Hamburgs Schulen und die Inklusion an Hamburgs Schulen voranbringt, was vielen Schülerinnen und Schülern in unserer Stadt nützen wird.

(Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und bei *Dora Heyenn fraktionslos*)

Die zentralen Punkte sind, dass wir zum einen für die Kinder mit Behinderung und ihre Eltern die Wahlfreiheit, ob man nämlich überhaupt auf eine Sonderschule oder auf eine Schule im allgemeinbildenden Schulsystem geben soll, deutlich erhöht haben. Das machen wir damit, dass wir ab fünf Kindern mit einer Behinderung die volle Therapieleistung ausbringen, jetzt auch in den allgemeinbildenden Schulen. Das machen wir dadurch, dass wir die Raumüberhänge nutzen, um konkret auch den Raumbedarf für die Inklusion besser abzubilden. Und das machen wir dadurch, dass wir sozusagen natürlich die pädagogische Unterstützung, denn darum ging es ja vorrangig in diesen Verhandlungen, erhöhen werden, sodass wir eine durchgängig qualifizierte Doppelbesetzung bei drei Kindern in einem Klassenraum gewährleisten können. Das ist eine Leistung, die wahrscheinlich in keinem anderen Bundesland so erreicht wird und vor dem Hintergrund glaube ich, wird die Wahlfreiheit, die wir vorhatten, jetzt noch einmal deutlich gestärkt.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Wir, und das ist auch klar, haben uns hier gemeinsam auf den Weg in das Zwei-Säulen-Modell gemacht. Wir haben eine Situation, das ist ja auch angesprochen worden, dass die zweite Säule, nämlich die Stadtteilschule, viele Herausforderungen hat wie die inklusive Beschulung und die Flüchtlingskinder. Wir wollen diese Säule weiter stärken. Das werden wir tun, indem wir insbesondere im Bereich der LSE-Kinder diejenigen Kinder, die eher die Schwachen im Regelschulsystem sind, weiter stärken. Ein Großteil der Stellen, die wir hier für diese Kinder neu schaffen, werden in dieses System gesteuert, und zwar insbesondere in die Stadtteilschulen. Hier noch einmal mit einem

**(Dr. Anjes Tjarks)**

deutlichen Schwerpunkt, sodass ich davon ausgehe, dass wir die Stadtteilschule mit dieser Einigung auch deutlich stärken werden.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Schließlich haben wir ja nicht nur mit der Volksinitiative mit dem Namen "Gute Inklusion" verhandelt, wir haben natürlich auch alle miteinander für alle Kinder in dieser Stadt verhandelt. Denn es ist ja klar. Wenn das pädagogische Personal in einem Klassenraum erhöht wird, kommt es nicht nur denjenigen Kindern mit Inklusionserfordernissen zugute, sondern allen Kindern. Insofern ist es nicht nur ein Glück, dass wir diese Kinder mit allen Kindern zusammen unterrichten, sondern alle Kinder werden am Ende von diesem Abschluss profitieren. Ich glaube, das ist auch ein sehr wichtiges Signal, denn Neiddebatten sind das Schlimmste, was man hier in dieser Debatte führen kann.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Abschließend möchte ich noch einmal darauf hinweisen, dass wir uns hier aber auch an einem prinzipiellen Punkt der direkten Demokratie bewegen, nämlich an dem Punkt, dass wir hier an die Grenze des aus unserer Sicht finanziell Machbaren gegangen sind. Die Vorredner haben das schon gesagt, die Vorrednerinnen vor allen Dingen haben es gesagt, dass es genau deswegen noch möglich war, weil wir hier eine aufwachsende Idee bis zum Jahr 2023 haben. Das bedeutet eben auch, dass das deswegen im Haushalt überhaupt darstellbar ist. Wir alle stehen hier mehr oder minder zur Schuldenbremse. Wir alle wollen, dass wir die Verschuldung in diesem Land in den Griff bekommen. Das bedeutet auch: Das ist auch ein Signal für alle anderen Volksinitiativen, dass nicht auf der einen Seite der eine Gesetzgeber, der Volksgesetzgeber, immer nur etwas bestellen kann und der andere Gesetzgeber, nämlich der parlamentarische, dann sagen muss, woher das Geld kommt. Das ist ein prinzipielles Problem, das wir angehen müssen, aber auch ein Signal an weitere Volksinitiativen, die mit Forderungen in einem völlig anderen Bereich durch die Stadt laufen. Das werden wir auf Dauer so nicht halten können. Ich glaube, da muss man sich auch ehrlich machen und dieses Problem proaktiv ansprechen. – Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und bei *Dora Heyenn fraktionslos*)

**Vizepräsidentin Christiane Schneider:** Vielen Dank, Herr Dr. Tjarks. – Herr Dr. Dressel von der SPD-Fraktion, Sie haben nun das Wort.

**Dr. Andreas Dressel SPD:**\* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ich möchte in der Tat auch mit dem Dank beginnen. Zum einen natürlich an die Vertreter der Volksinitiative, die wirklich auch kundig und hartnäckig mit uns gerungen haben.

Ich glaube, wir haben auch selbst da den einen oder anderen Lernfortschritt gemacht, was inklusive Bildung in dieser Stadt betrifft. Ich habe dabei viel gelernt, aber ich sage auch einen Dank, ich weiß nicht, wo Frau Körner gerade sitzt, ich glaube ... Das ist doch auch ein schönes Bild, dass auch diese Loge inklusiv mit verschiedenen Beteiligten, der Senatsbeauftragten und der Volksinitiative, besetzt ist. Also einen schönen Dank an Sie alle, die sich auch stellvertretend für viele in dieser Stadt aus vielen Institutionen, aus Vereinen und Verbänden für eine inklusive Stadt einsetzen und das ist, glaube ich, einen großen Applaus und ein Dankeschön wert.

(Beifall bei der SPD, der CDU, den GRÜNEN und der LINKEN)

Dazu wird dann auch Kollegin Jäck gleich etwas sagen, dass zum Beispiel eigentlich der Antrag für das Kompetenzzentrum Barrierefreiheit auch noch einmal eine eigene Debatte wert ist, denn diese Fragestellungen gehen ja über das Thema hinaus wie auch wir, wir sind hier in einem Plenarsaal, in dem wir alle feststellen, wenn wir uns umsehen: So richtig inklusiv sind wir hier auch noch nicht aufgestellt. Das heißt, wir haben an sehr vielen Stellen in der Stadt, und das ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe für jeden unserer 121 Abgeordneten, für echte Chancengleichheit, für echte Teilhabe und für eine wirklich inklusive Stadt auch miteinander zu sorgen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Deshalb will ich dazu jetzt auch noch einmal den Hinweis geben: 2009, im Oktober ist es gewesen, haben wir hier einstimmig eine Änderung des Schulgesetzes beschlossen, die besagt, dass es hier einen Anspruch geben soll, dass jedes Kind mit Förderbedarf auch an eine Regelschule gehen kann.

(*Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP*: Ja, kann!)

– Ja.

Das ist ein Teilhabeanspruch und wir müssen in der Lage sein, diesen miteinander zu verwirklichen. Deswegen müssen wir alle miteinander in der Verantwortung für diese Entscheidung, die wir damals einstimmig getroffen haben, stehen. Dabei sehe ich durchaus, dass die FDP nicht so sehr auf den Abwegen der CDU wandelt. Ich habe auch verstanden, dass eine differenzierte Position besteht, aber ich sage es in Richtung der CDU. Dieser Beschluss von 2009 ist auch für Sie ein Stück Verpflichtung, diesen Auftrag, den wir uns 2009 miteinander gegeben haben, auch weiter zu verwirklichen.

(*André Trepoll CDU*: Was werfen Sie uns denn vor?)

**(Dr. Andreas Dressel)**

Da ist bisher in diesem Antrag von Ihnen nichts zu sehen.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und bei *Dora Heyenn fraktionslos*)

Lieber Kollege Trepoll, wir haben auch ein bisschen mehr Nachhilfe in Sachen Inklusion in den letzten Wochen gehabt. Vielleicht würde das dem CDU-Fraktionsvorsitzenden an der Stelle auch sehr guttun, sich einmal mit diesem Thema zu beschäftigen. Denn die Tatsache, dass die AfD sagt, sie stimme unserem Antrag nicht zu, aber dem CDU-Antrag,

(*André Trepoll CDU*: Die stimmen!)

darüber würde ich einmal ein bisschen nachdenken, ob da vielleicht das Koordinatensystem in der CDU ein bisschen verrutscht ist.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und bei *Dora Heyenn fraktionslos – Jörg Hamann CDU*: Aber mit der LINKEN! – Glocke)

**Vizepräsidentin Christiane Schneider** (unterbrechend): Herr Dr. Dressel, gestatten Sie eine Zwischenfrage?

**Dr. Andreas Dressel** SPD:\* Ja.

**Vizepräsidentin Christiane Schneider**: Herr Trepoll, Sie haben das Wort.

**Zwischenfrage von André Trepoll** CDU: Herr Kollege Dressel, würden Sie uns erstens hier erklären, dass Sie grundsätzlich in Zukunft bereit wären, alle Ihre Anträge zurückzuziehen, denen die AfD-Fraktion zustimmt? Das würde ich gern von Ihnen wissen.

(Beifall bei *Jörg Hamann, Ralf Niedmers, beide CDU*, und *Dr. Jörn Kruse AfD*)

Also sehen Sie einmal, was ist denn das für ein Argument? Als Zweites möchte ich gern von Ihnen wissen, was Sie konkret der CDU-Fraktion in dieser Frage vorwerfen.

**Dr. Andreas Dressel** SPD (fortfahrend):\* Ja, das kann ich sehr konkret sagen, weil uns noch sehr genau in Erinnerung ist, wie es in der letzten Bürgerschaft war, als wir einmal kurz in der Aktuellen Stunde das Thema diskutiert haben, Frau Stöver immer ein bisschen genau geschaut hat, na, sollten wir vielleicht doch wieder ein bisschen separieren, ein bisschen sortieren und ein bisschen den Einstieg in die Rückabwicklung der Inklusion ...

(Zuruf von *André Trepoll CDU*)

– Ja, da haben doch alle zugehört, lieber Kollege Trepoll, und deshalb muss man doch einfach sa-

gen, das ist doch nicht etwas, was völlig abwegig ist. Schauen wir doch einmal südlich der Elbe, daher kommen Sie doch auch, da tritt die CDU im niedersächsischen Landtagswahlkampf damit an: Wir brauchen eine Atempause bei der Inklusion. Das heißt doch nichts anderes, als dass diese Entwicklung gestoppt werden soll.

(Zuruf von *Jörg Hamann CDU*)

Da muss sich die CDU einfach fragen, auf welcher Seite der gesellschaftlichen und schulischen Entwicklung sie stehen will.

(*Ralf Niedmers CDU*: Schauen Sie mal nach Bremen!)

Und dass diese Frage Sie jetzt auch ein Stück verunsichert, zeigt, da haben Sie einen Klärungsprozess vor sich und da hoffen wir für die Entwicklung dieser Stadt, dass Sie sich richtig entscheiden, lieber Herr Kollege Trepoll.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Denn die Sache ist ja ein Prozess. Darauf haben Kollege Tjarks, die schulpolitische Sprecherin und auch der Schulsenator hingewiesen, dass wir auch in dem Bereich einen großen Aufwuchsprozess bei den Lehrerstellen haben, allein, wenn man sich jetzt einmal LSE anschaut. Da landen wir bei 804 Stellen, wenn der Prozess durchgewachsen ist. Dann kommen dann die 200 aus dieser Verständigung noch einmal hinzu. Dann kam dann die Frage: Warum habt ihr das nicht alles gleich so gemacht? Das war jetzt ja auch eine Frage, die von mehreren gekommen ist. Auch da muss man natürlich immer sagen, was man sich zu welchem Zeitpunkt auch leisten kann.

(*Karl-Heinz Warnholz CDU*: Steuereinnahmen!)

– Ja, genau, lieber Karl-Heinz Warnholz, genau.

(*Farid Müller GRÜNE*: Nur zustimmen müssen Sie euch!)

Natürlich müssen wir doch mit Blick auf die Schuldenbremse schauen, wann wir einen so nachhaltigen Trend bei den Steuereinnahmen haben, dass wir sagen, diese Investitionen passen in das Finanzrahmengesetz im Hinblick auf unseren Ausgaberahmen. An bestimmten Stellen, die uns gemeinsam politisch wichtig sind, können wir auch sagen, da legen wir etwas drauf. Dieser Zeitpunkt war gekommen, das in dieser Weise zu verantworten, und deshalb ist es auch der richtige Zeitpunkt.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wichtig ist, dass wir darüber auch miteinander im Gespräch bleiben. Deshalb haben wir auch gesagt, dass es nachträglich an den Schulausschuss überwiesen wird, nach dem Beschluss, versteht sich, um auch noch einmal Sachfragen zu stellen, die natürlich auch gestellt werden sollen. Natürlich

**(Dr. Andreas Dressel)**

gibt es auch ein jährliches Monitoring, in dem wir fragen: Wo stehen wir eigentlich in dieser Entwicklung? Es ist klar, es wird ein langwieriger und schwieriger Prozess, diesen Weg weiterzugehen, aber ich finde, wir sollten ihn im Geiste,

(Glocke)

– letzter Satz – dieses einstimmigen Beschlusses aus dem Oktober 2009 weitergehen, das heißt, ein Teilhabeanspruch für alle. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und bei *Dora Heyenn fraktionslos*)

**Vizepräsidentin Christiane Schneider:** Vielen Dank, Herr Dr. Dressel. – Nun gebe ich das Wort an Frau Stöver von der CDU-Fraktion.

**Birgit Stöver CDU:**\* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Herr Dr. Dressel, welches Ziel verfolgen Sie damit? Hier wollen Sie eine Spaltung erwirken, die überhaupt gar keine Spaltung ist.

(Beifall bei der CDU und bei *Dr. Joachim Körner AfD*)

Sie versuchen, hier absichtlich etwas misszuverstehen, was nicht misszuverstehen ist. Wir haben klare Aussagen gemacht. Hören Sie sich meine Rede noch einmal genau an,

(*Dirk Kienscherf SPD:* Das ist Ihre Rede!)

dann werden Sie sehr genau auch sehen, dass es darum geht, dass alle zusammen auch gefördert werden sollen und jeder Einzelne individuell. Das ist einfach so. Das ist ein Spiel mit Vokabeln. Herr Dressel, Sie fangen damit an, wir wollten prinzipiell das Gleiche. Wir sind absolut dafür, dass Behinderte integriert werden, und das ist etwas, was Sie in der Zukunft versäumt haben.

(*Dirk Kienscherf SPD:* Sie waren wohl zu viel in Niedersachsen unterwegs!)

Was gekommen ist, ist einfach, dass Sie immer auf Druck reagieren.

(Glocke)

Wären Sie einmal auf Vorschläge der Opposition eingegangen, die wir oder auch die FDP vielfältig

(Glocke)

gemacht haben, wären Sie auf die Opposition eingegangen ...

(Glocke)

**Vizepräsidentin Christiane Schneider** (unterbrechend): Frau Stöver ...

**Birgit Stöver CDU:**\* Ich möchte meinen Satz gern zu Ende sprechen.

(Glocke – *Jörg Hamann CDU:* Sie müssen sie doch mal zu Ende reden lassen! – Zurufe)

**Vizepräsidentin Christiane Schneider:** Herr Hamann, ich möchte Sie bitten, sich zu mäßigen. Ich habe relativ lange abgewartet, es kam leider kein Punkt und deswegen habe ich geklingelt, weil es viele Semikolons waren. Ich habe eine Frage an Sie, Frau Stöver ...

**Birgit Stöver CDU** (fortfahrend):\* Ich möchte gern meinen Satz zu Ende bringen und ich erlaube keine Zwischenfrage.

Hätten Sie sich einmal auch die Vorschläge der Opposition angehört. Denn es hat sich ja nicht eine Volksinitiative gebildet ohne Grund. Herr Dressel, waren Sie einmal in Schulen

(*Dr. Andreas Dressel SPD:* Ja, ich bin jeden Morgen in einer Schule!)

und haben Sie die Situation erlebt, wie Lehrer es erleben, dass man irgendwie gefangen und überfordert ist mit den vielfältigen Aufgaben? Die Volksinitiative hätte sich nicht gebildet, wäre diese Situation nicht so gewesen. Die Opposition hat definitiv genügend und ausreichend Vorschläge gemacht. Hätten Sie darauf einmal gehört, hätte es keiner Volksinitiative und auch keiner Einigung bedurft. Die Situation musste erst zum Kollaps kommen und das ist schlechter parlamentarischer Gebrauch.

(Beifall bei der CDU)

Es ist auch schlechter parlamentarischer Stil, noch nicht einmal 24 Stunden vorher eine Drucksache von mehreren Seiten zu veröffentlichen, die wir dann durcharbeiten sollen.

(*Dr. Stefanie von Berg GRÜNE:* Sie sagten doch, die sei so dünn!)

Ich möchte gern dazu sagen, dass das tatsächlich schon fast einer Entmachtung des Parlaments gleichkommt, 24 Stunden vorher dieses komplexe Thema zu bewerten und dann auch einzuschätzen. Das ist schon eine große Herausforderung an das Parlament und das ist, ehrlich gesagt, eine Unverschämtheit und eine Zumutung.

(Beifall bei der CDU und bei *Dr. Alexander Wolf AfD*)

Wir haben das getan, wir haben die zehn Seiten Antrag durchgearbeitet. Wir haben meiner Meinung nach sehr gute Ergänzungen vorgenommen, die auch notwendig sind, einfach, um Sie daran zu erinnern, dass es nicht nur ums Geldausgeben geht,

(*Dr. Andreas Dressel SPD:* Das haben wir ständig im Blick!)

**(Birgit Stöver)**

sondern auch darum, wie eine Umsetzung aussehen muss.

Sie haben kein Konzept, das haben Sie von 2011 an bis heute bewiesen, ansonsten wäre die Situation heute nicht so wie sie ist. Erinnern Sie sich bitte daran, dass es Kinder sind, um die es geht. Es muss immer entscheidend sein, dass wir das Wohl des Kindes im Auge haben.

*(Dr. Andreas Dressel SPD: Jeden Tag!)*

Hieran müssen sich unsere Anstrengungen messen und wir als CDU-Fraktion werden diese Umsetzung akribisch beobachten. Wir werden sie in den Ausschüssen hinterfragen und eben auch sehr genau beobachten, ob die Umsetzung auch kommt, denn es ist nicht 5 vor 12, es ist 5 nach 12. Die Lehrer an den Schulen brauchen jetzt Entlastung. Mit den jetzigen Geldmitteln, die Sie bewilligt haben, die jetzt in dem Antrag stehen, kommen wir mittelfristig, denke ich einmal, auf einen guten Weg. Wir werden die qualitative Umsetzung dabei wirklich auch akribisch beobachten und sie mitgestalten. Wir werden unsere Vorschläge dazu machen, darauf müssen Sie sich einstellen.

Es ist eben sehr wichtig, dass Sie das Wohl des Kindes im Blick haben und nicht irgendwo Ihre ideologischen Vorstellungen.

*(Beifall bei der CDU – Zuruf von Jörg Hamann CDU)*

**Vizepräsidentin Christiane Schneider:** Herr Hamann, ich erteile Ihnen einen Ordnungsruf. – Das Wort erhält jetzt Frau von Treuenfels-Frowein von der FDP-Fraktion.

**Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP:** Sehr geehrte Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte hier einmal versuchen, die Sachen wirklich wieder zusammenzuführen.

*(Zuruf von Dr. Stefanie von Berg GRÜNE)*

Heute ist eigentlich ein guter Tag, obwohl es sehr lange gedauert hat. Ich finde es wirklich gut, dass das jetzt geklappt hat. Das sage ich auch neidlos. Das Wort Neiddebatten passt zum Thema Inklusion überhaupt nicht. Deswegen würde ich jetzt alle einfach einmal auffordern, das geht an diese Seite des Hauses, dass Sie einmal damit aufhören, in Gut und Böse einzuteilen und das Thema Inklusion hier wie so ein Glaubensbekenntnis aufzubauen.

*(Beifall bei der FDP, der CDU und vereinzelt bei der AfD)*

Wer glaubt daran und wer glaubt daran nicht? Das finde ich, ehrlich gesagt, ziemlich bescheiden, egal, wen das jetzt trifft. Einmal trifft es die CDU, dann trifft es auch wieder uns, das weiß ich jetzt schon.

*(Zuruf von Dr. Andreas Dressel SPD)*

Sobald das Wort differenzierte Lerngruppen fällt, überlege ich mir schon bei meinen Anträgen, wie ich es formulieren kann – das ist ja auch schon schlimm genug –, damit es nicht heißt, aha, ihr seid also für Exklusion. Das ist doch echter Schwachsinn. Natürlich sind wir dafür und nicht nur, weil wir müssen, sondern auch, weil wir es wollen. Aber wenn wir zum Beispiel einmal gefordert haben, Herr Senator Rabe, wahrscheinlich ist es das, was Sie in Erinnerung haben, dass wir zusätzliche Lerngruppen vorgeschlagen haben, dann ist das für die Kernfächer gemeint und dann ist es für die Kinder gedacht, die sich so schwer konzentrieren können, dass sie sich und andere möglicherweise irgendwann einmal vom Lernen abhalten. Alles andere, das nicht zu glauben, ist einfach nur realitätsfremd und hat mit Neiddebatten nichts zu tun; mit Exklusion hat das auch nichts zu tun.

Ich bitte hier noch einmal: Wenn wir das Ding hier voranbringen wollen, das meine ich an alle hier in diesem Haus, dann sollten wir uns auch gegenseitig nicht immer belauern und schauen, was denn wohl ideologisch dahintersteckt – das könnten wir vielleicht auch selbst in Bezug auf die GRÜNEN sagen, das gebe ich auch gern zu, aber auch nur einmal –, sondern wir sollten das wirklich ernsthaft in Angriff nehmen. Denn ansonsten spalten wir uns hier schon innerhalb des Parlaments und dann müssen wir uns überhaupt nicht wundern, wenn die Stadt das auch tut. – Vielen Dank.

*(Beifall bei der FDP, vereinzelt bei der CDU und bei Dr. Joachim Körner AfD)*

**Vizepräsidentin Christiane Schneider:** Vielen Dank, Frau von Treuenfels-Frowein. – Das Wort erhält jetzt Dr. Körner von der AfD-Fraktion.

**Dr. Joachim Körner AfD:** \* Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Es ist sicher zu begrüßen, wenn Menschen mit Einschränkungen in der Mitte der Gesellschaft leben und bei möglichst vielen gesellschaftlichen Aktivitäten in gleicher Weise mitwirken können. Einen wichtigen Beitrag hierzu liefern sicher die Maßnahmen zur Barrierefreiheit. Im Tätigkeitsbericht der Senatskordinatorin wird viel über die Rechte und Ziele gesagt, die für die behinderten Menschen angestrebt werden. Es werden auch mehrere Projekte genannt, die von verschiedenen Trägern in lobenswerter Absicht in Angriff genommen worden sind. Es gibt auch viele wohlklingende Stellungnahmen, allerdings werden sehr wenige Ergebnisse genannt. Hier werden noch Resultate geliefert werden müssen, damit die Sache ihren Namen auch wirklich verdient.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich bin heute das letzte Mal als Abgeordneter in der Bürgerschaft und möchte mich von Ihnen verabschieden. Die Aufgaben werden bei meinem Nachfolger

**(Dr. Joachim Körner)**

Harald Feineis in guten und zuverlässigen Händen sein. Ich bitte, ihn als angenehmen Kollegen willkommen zu heißen.

Ein Wort zu meinen Wahrnehmungen in der Hamburger Bürgerschaft. Am auffälligsten war für mich, mit welcher Feindschaft die AfD empfangen wurde. Das lässt sich meines Erachtens nur zum geringen Teil damit erklären, dass jede neue Partei ein Wettbewerber und damit ein natürlicher Gegner oder Feind ist.

*(Sabine Boeddinghaus DIE LINKE: Das passt jetzt aber nicht zum Thema!)*

Es hat meines Erachtens mehr damit zu tun, dass die AfD ein sichtbarer Beweis für das Versagen der herrschenden Parteien ist. Um das zu verdeutlichen, möchte ich Folgendes sagen: Erstens: Wenn zum Beispiel die FDP das Versprechen, dass wir nicht für die Schulden anderer Länder haften müssen, gehalten und sich dem Bruch der Euroverträge widersetzt hätte, gäbe es die AfD nicht und die AfD wäre mit 20 bis 25 Prozent wahrscheinlich im letzten Bundestag vertreten gewesen.

*(Dirk Kienscherf SPD: Können wir einmal zum Thema zurückkehren? Das ist keine Grundsatzrede!)*

Zweitens: Hätte sich die CDU konsequent an die Einwanderungsgesetze gehalten und hätte sie die unkontrollierte Einwanderung einschließlich der Einbürgerung der Terroristen,

(Glocke)

der organisierten Kriminalität und der Frauen-schänder verhindert, dann säße die CDU jetzt

*(Sabine Boeddinghaus DIE LINKE: Es hat geklingelt!)*

wohl mit 60 Prozent im Bundestag.

(Glocke)

**Vizepräsidentin Christiane Schneider** (unterbrechend): Herr Dr. Körner, wir haben alle Verständnis, wenn Sie Ihre letzte Rede halten,

*(Dr. Joachim Körner AfD: Ich komme zum Schluss!)*

aber ich möchte Sie doch bitten, sich wieder ein bisschen dem Thema zu nähern.

**Dr. Joachim Körner** AfD (fortfahrend):\* Ich wünsche der Stadt und den Bürgern, dass sie kluge Politiker hat, die weise Entscheidungen treffen.

*(Arno Münster SPD: Alles vorhanden!)*

Ludwig von Ranke hat dazu gesagt: Der vorausdenkende Staatsmann unterscheidet sich dadurch von Politikern, dass er die Gefahr von der Ferne erkennt und ihr vorzubeugen versucht. Oder der britische Staatsmann William Gladstone hat ge-

sagt: Die Politiker denken an die nächste Wahl, aber der Staatsmann an die nächste Generation. – Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

**Vizepräsidentin Christiane Schneider:** Vielen Dank, Herr Dr. Körner. – Das Wort erhält jetzt Frau Dr. von Berg von den GRÜNEN.

**Dr. Stefanie von Berg** GRÜNE:\* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Liebe Kollegin Stöver, eben durfte ich ja nicht am Mikrofon reden. Ich möchte nur noch einen Satz sagen. Sie haben in der letzten Bürgerschaftsrede vor zwei Wochen gesagt, dass heterogene Lerngruppen den Lernerfolg der Kinder behindern und dass wir deswegen Kinder in unterschiedliche Gruppen und Schulformen teilen müssen. Das, liebe Frau Stöver, ist Separation und Exklusion. Das ist das, worauf wir uns beziehen, worauf sich auch Herr Dr. Dressel bezogen hat. – Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und bei Dora Heyenn fraktionslos)

**Vizepräsidentin Christiane Schneider:** Vielen Dank, Frau Dr. von Berg. – Frau Jäck von der SPD-Fraktion, Sie haben jetzt das Wort.

**Regina-Elisabeth Jäck** SPD: Sehr geehrte Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Menschen mit Behinderungen gehören zu unserer Gesellschaft, sie gehören zu unserem Leben, sie dürfen nicht benachteiligt werden. Als Sprecherin für Menschen mit Behinderungen der SPD-Fraktion begrüße ich es sehr, dass die Inklusion an Schulen nun weiter ausgebaut wird, personell als auch baulich.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Mit dem Vorhaben eines Kompetenzzentrums Barrierefreiheit werden wir auch republikweit einen sehr wichtigen Eckstein zur Barrierefreiheit umsetzen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – Präsidentin Carola Veit übernimmt den Vorsitz.)

Das Beratungsstellennetzwerk Barrierefreiheit, bestehend aus dem Blinden- und Sehbehindertenverein, Barrierefrei Leben, LAG für Menschen mit Behinderung, hat bereits seit vielen, vielen Jahren wertvolle Beiträge bei der Beratung und Begleitung von Baumaßnahmen in allen Bereichen geleistet, wie auch unsere Senatskordinatorin in ihrem Tätigkeitsbericht hervorhebt.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Diese Arbeit werden wir jetzt stärken und bündeln, deshalb das Kompetenzzentrum. Damit entspre-

**(Regina-Elisabeth Jäck)**

chen wir dem Artikel 9 der UN-Behindertenrechtskonvention, in dem die Barrierefreiheit als Voraussetzung für eine inklusive, diskriminierungsfreie Teilhabe behinderter Menschen in allen Lebensbereichen gefordert wird, und das ist auch eine Forderung der Menschen mit Behinderungen selbst.

Ich schaue gerade in Richtung von Frau Hagemann, die mir da sicherlich zustimmen wird, dass es seit Jahren gefordert wurde.

Das Fachwissen, das Expertenwissen, das die Menschen mit Behinderungen selbst einbringen, ist unverzichtbar. Daran müssen wir immer wieder denken.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Das Kompetenzzentrum Barrierefreiheit, da bin ich mir ganz sicher, wird ein großer Gewinn für die Barrierefreiheit, für unsere Gesellschaft – auch an Schulen – sein. Inklusion für alle Menschen in Hamburg, unserer Stadt. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und bei Dora Heyenn fraktionslos)

**Präsidentin Carola Veit:** Frau Engels bekommt das Wort für die GRÜNE Fraktion.

**Mareike Engels GRÜNE:** Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ich habe mich auch noch einmal gemeldet, denn wir diskutieren heute viel über Inklusion in der Schule. Aber Inklusion endet ja nicht bei meinem Schulabschluss, sondern Inklusion betrifft das ganze Leben und gemeinsame und gerechte Teilhabe für alle betrifft das ganze Leben.

(Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und bei Dora Heyenn fraktionslos)

Deswegen bringen wir auch die gleichberechtigte Teilhabe in allen Lebensbereichen voran. Ein Blick in den Tätigkeitsbericht der Senatskoordinatorin zeigt, wie viel hier getan wird. Wir bringen jetzt auch das Kompetenzzentrum Barrierefreiheit auf den Weg, und zwar in Verantwortung der Behindertenverbände, denn diese haben die meiste und größte Kompetenz und brauchen nun das Gerüst für die nötige Professionalisierung, weil der Beratungsaufwand in den letzten Jahren einfach zu viel geworden ist, um ihn ehrenamtlich leisten zu können.

(Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und bei Dora Heyenn fraktionslos)

Ich hatte gerade schon von dem Tätigkeitsbericht gesprochen. Ich bin der Meinung, er stellt noch einmal eine sehr gute Begründung auch für unseren Antrag vor zwei Wochen dar, was die Hauptamtlichkeit der Senatskoordinatorin angeht. Da hatte ich bereits gesagt, dass dieser Job ein Vollzeitjob ist, und das zeigt der Tätigkeitsbericht. Deswegen ist es gut, dass wir auch da sehen, wie In-

klusion in unserer Stadt vorangeht und wir mit der Hauptamtlichkeit das Thema auch noch einmal stärken. – Danke schön.

(Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und bei Dora Heyenn fraktionslos)

**Präsidentin Carola Veit:** Gibt es weitere Wortmeldungen, meine Damen und Herren? – Das ist nicht der Fall. Dann können wir zu den Abstimmungen kommen.

Wir beginnen mit dem gemeinsamen Antrag der Fraktionen der SPD und GRÜNEN aus Drucksache 21/11249.

Wer möchte diesem seine Zustimmung geben? – Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist dieser Antrag mehrheitlich so beschlossen.

Wir können zur Senatsmitteilung Tätigkeitsbericht kommen, Drucksache 21/11200.

Wer möchte sich hier einer Überweisung an den Ausschuss für Soziales, Arbeit, Integration anschließen? – Wer stimmt gegen die Überweisung? – Enthaltungen? – Dann haben wir das einstimmig so überwiesen.

Wir kommen zu den Anträgen der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN aus den Drucksachen 21/11250 und 21/11428 sowie dem CDU-Antrag, Drucksache 21/11430. Wir stimmen zunächst ab über den Wunsch der CDU-Fraktion auf Überweisung der Zusatzanträge 21/11428 und 21/11430 an den Schulausschuss.

Wer stimmt dem Überweisungsbegehren zu? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit hat das Überweisungsbegehren keine Mehrheit gefunden und wir stimmen in der Sache ab.

Wir starten mit dem CDU-Antrag. Wer möchte diesen annehmen? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Dann haben wir das mehrheitlich abgelehnt.

Wer möchte dem Antrag der Fraktionen der SPD und GRÜNEN, Drucksache 21/11428, also dem Zusatzantrag, seine Zustimmung geben? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist das mit Mehrheit so beschlossen worden.

Diese Drucksache möchte die CDU-Fraktion nachträglich an den Schulausschuss überweisen. Wer möchte das auch? – Wer nicht? – Gibt es Enthaltungen? – Dann haben wir das einstimmig nachträglich überwiesen.

Und wir haben noch über die Drucksache 21/11250 abzustimmen, Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN.

Wer möchte diesem Antrag folgen? – Auch hier die Gegenprobe. – Und die Enthaltungen? – Dann war das einstimmig.

**(Präsidentin Carola Veit)**

Wir kommen zu Punkt 50 unserer Tagesordnung, Drucksache 21/11247, Antrag der Fraktion DIE LINKE: Nach fast einem Jahrzehnt die Einkommensgrenzen für Paragraf-5-Scheine anpassen – Zahl der Berechtigten für geförderten Mietwohnungsraum nicht künstlich klein halten!

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:  
Nach fast einem Jahrzehnt die Einkommensgrenzen für §-5-Scheine anpassen – Zahl der Berechtigten für geförderten Mietwohnungsraum nicht künstlich klein halten!  
– Drs 21/11247 –]**

Die Fraktionen sind übereingekommen, dass die Debatte entfallen kann. Wir kommen also direkt zur Abstimmung.

Wer möchte die Drucksache gern an den Stadtentwicklungsausschuss überweisen? – Ist jemand gegen die Überweisung? – Gibt es Enthaltungen? – Dann ist das Überweisungsbegehren bei wenigen Gegenstimmen so angenommen.

Wir kommen zu Punkt 49 unserer Tagesordnung, Drucksache 21/11246, Antrag der Fraktion DIE LINKE: Zerfall der Kaimauern im Hamburger Hafen – Sanierung in der Speicherstadt.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:  
Zerfall der Kaimauern im Hamburger Hafen – Sanierung in der Speicherstadt  
– Drs 21/11246 –]**

Diesen Antrag möchten die Fraktionen der SPD, der GRÜNEN und der LINKEN an den Wirtschaftsausschuss überweisen. Die CDU-Fraktion wünscht eine Überweisung an den Kulturausschuss. Es handelt sich hierbei um eine Kurzdebatte, die auch stattfindet.

Wer wünscht das Wort seitens der LINKEN? – Herr Hackbusch, Sie bekommen es für zwei Minuten.

**Norbert Hackbusch** DIE LINKE: Vielen Dank, Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Wir als Links-Fraktion überlegen ja immer, wo wir Volksinitiativen in Gang setzen können, denn es ist das einzige Erfolgsmoment, das wir gegenüber der Regierung sehen. Wir haben jetzt die Situation, dass wir den Zustand der Kaimauern beziehungsweise der Sanierung in dieser Stadt diskutieren müssen. Der Bürgermeister hat voller Stolz vor einigen Wochen hier dargestellt, dass er die Sanierung an allen Orten dieser Stadt kräftig vorangebracht hat. Wir stellen jetzt in diesen Tagen allerdings fest, dass er in einem wichtigen Bereich völ-

lig versagt hat und eine Instandsetzung überhaupt nicht stattgefunden hat, und zwar im Bereich der Kaimauern im Zusammenhang mit der Speicherstadt. Dieses Thema ist seit zehn Jahren bekannt, wird seit zehn Jahren diskutiert und es ist nichts geschehen. Wir sehen uns auch hier wie jedes Mal bei Ingenieursbaumaßnahmen der Schwierigkeit und der Situation ausgesetzt, dass im Nachhinein alles besonders teuer wird, wenn man am Anfang keine Sanierung vornimmt. Besonders teuer wird es jetzt, wir haben es heute lesen können, allein für den inneren Bereich der Speicherstadt. Eine solche Sanierung kostet über 100 Millionen Euro im Gegensatz zu dem, was vorher veranschlagt wurde. Das ist ein großes Versäumnis dieses Senats, das wir so nicht akzeptieren können.

(Beifall bei der LINKEN – *Farid Müller GRÜNE*: Ich hab von Ihnen auch keinen Antrag vorher gesehen!)

Das ist die Situation. Genau dazu, im Zusammenhang mit Sanierungen in dieser Stadt, haben wir schon einmal einen Antrag gestellt. Da hat der Senat immer gesagt, er hätte alles im Griff. Tatsache ist aber, er hat das eben nicht im Griff, wie sich jetzt herausstellt. Diese 100 Millionen Euro zeigen nur einen kleinen Bereich auf, und zwar den Bereich innerhalb der Speicherstadt. Wenn wir alles andere noch hinzunehmen, kommen wir zu riesigen Dimensionen. Dort sehe ich mich in einer sehr schwierigen Situation, wie ich eigentlich den heutigen Artikel im "Hamburger Abendblatt" verstehen muss, denn wir versuchen, dieses Thema zu diskutieren. Der Senat erzählt uns, dass er jetzt ein Register aller Uferbefestigungen erstellen will.

(*Dirk Kienscherf SPD*: Klar, gut!)

Wir versuchen zu verstehen, wie teuer die Sanierung ist, und Sie wissen noch nicht einmal, welche Uferbefestigungen Sie eigentlich haben. Wo sind wir denn hier?

(Beifall bei der LINKEN)

**Präsidentin Carola Veit**: Das Wort bekommt Frau Martin für die SPD-Fraktion.

**Dorothee Martin** SPD: Das ging ja schnell zu Ende.

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Die Sanierung der Hamburger Infrastruktur ist in der Tat eines unserer Kernanliegen, ob es bei Straßen ist, an Schulen, an Brücken, an Gebäuden und, Herr Hackbusch, natürlich auch bei den Kaimauern. Weil Sie uns ja eben vorgeworfen haben, es sei die letzten Jahre nichts passiert, vielleicht nur ein paar Beispiele. In den letzten fünf Jahren wurden unter anderem der O'Swaldkai, Bremerkai, Burchardkai, Athabaskakai saniert. Im Moment laufen drei Maßnahmen in der Speicherstadt, am Fährkanal und weitere sind aktuell auch schon in

**(Dorothee Martin)**

Planung. Ich denke, das ist weitaus mehr als nichts.

(Beifall bei der SPD)

Aber, und da sind wir gar nicht auseinander, wir brauchen weit mehr als nur einzelne Sanierungsmaßnahmen. Wir brauchen eben analog zur Straßensanierung eine umfassende Zustandsbeschreibung der Kaimauern und Befestigungsanlagen, um eben daraus ein systematisches Sanierungs- und Erhaltungsmanagement zu entwickeln. Genau daran arbeitet der Senat in einer behördenübergreifenden Arbeitsgruppe. Daran wird gearbeitet für die Speicherstadt, in der es schon erste Bestandsaufnahmen gab, für die verschiedene Sanierungsmaßnahmen jetzt auch auf dem Tisch liegen, aber noch keine Entscheidung getroffen wurde – das ist mir wichtig zu betonen –, weil es auch schon andere Verlautbarungen dazu gab. Und es wird auch, und das ist genauso wichtig, außerhalb des Hafengebiets dieses Register der Uferbefestigung geben, um auch dort zu schauen, wo es langfristig einen Sanierungsbedarf gibt, um den dann beplanen zu können. Also, es ist völlig richtig, dass wir diese Thematik der Sanierungsmaßnahmen im Ausschuss weiter diskutieren. Der Antrag von Ihnen kommt dazu ein bisschen spät. Der Wirtschaftsausschuss ist genau der richtige Ort dafür, weil es ja nicht nur um die Speicherstadt geht, sondern auch um weitere Kaimauern. Aufgrund des Denkmalschutzes, aufgrund des UNESCO-Weltkulturerbestatus ist uns aber auch als Wirtschaftsausschuss sehr wohl bewusst, dass es sehr sensibel ist, wenn wir über Speicherstadt reden. Uns ist natürlich auch bewusst, dass es Sorgen von Barkassenbetreibern über die zukünftige Befahrbarkeit gibt. Also werden wir im Wirtschaftsausschuss weiter diskutieren und beraten, auch über das Thema der Kosten und des Zeithorizontes. Dann werden wir sicherlich auch bei den Kaimauern ein gutes Stück vorankommen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

**Präsidentin Carola Veit:** Herr Niedmers hat das Wort für die CDU-Fraktion.

(*Arno Münster SPD:* Der war doch wirklich noch nie im Hafen!)

**Ralf Niedmers CDU:**\* Ja, vielen Dank, meine sehr geschätzte Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Dass die Sanierung der Kaimauern in der Speicherstadt sowie in großen Teilen des Hafengebietes längst überfällig ist, steht außer Frage. Während man auf nennenswerte Fortschritte bezüglich komplexer Großprojekte wie beispielsweise Elbvertiefung oder ein funktionsfähiges Sedimentmanagement vergebens wartet, sollte man doch eigentlich als Hamburgerin und Bürger annehmen, dass dieser Senat wenigstens bei der Sanierung von Kaimauern einen

Schritt vorankommt. Unter der rot-grünen Regierung in Hamburg versteht sich diese Annahme jedoch leider als klare Fehlanzeige.

Schaut man sich die Zuständigkeitssituation der für die Kaimauern relevanten Behörden an, spiegelt dies die eklatante Verworrenheit der Regierung wider. In den meisten Fällen ist die Hamburg Port Authority für die Kaimauern zuständig. Ist die Anlage für den Hochwasserschutz relevant, steht wiederum der Landesbetrieb Straßen, Brücken und Gewässer in der Verantwortung. Noch dazu ist für die gesamte Speicherstadt die Finanzbehörde mit dem Landesbetrieb Immobilienmanagement und Grundvermögen zuständig. Damit aber nicht genug. Verläuft die Kaimauer nämlich zum Beispiel über einen Gehweg, kommen zumeist auch noch die Bezirke mit ins Spiel.

Diese kurze Ausführung soll bereits ausreichen, um das rot-grüne Chaos, das in puncto Strukturlosigkeit und Intransparenz wieder einmal alles toppt, für jedermann hier im Hause ersichtlich zu machen.

(Vereinzelter Beifall bei der CDU – *Hansjörg Schmidt SPD:* Das war zu CDU-Zeiten nicht anders!)

Fakt ist: Was der rot-grüne Senat als behördenübergreifende Koordination bezeichnet, ist vielmehr ein gegenseitiges Blockieren, das in eine unnötige Verzögerung der Notwendigkeiten mündet.

Wie wir heute vernommen haben, sollen nach Schätzungen die Sanierungskosten von etwa 29 Millionen 2012 auf jetzt 129 Millionen Euro gestiegen sein. Eine günstigere Kostenvariante, das konnte man heute auch im "Hamburger Abendblatt" nachlesen, liegt bei 75 Millionen Euro. Also komplette Verwirrung.

(*Dorothee Martin SPD:* Das stimmt! – Glocke)

Wir als CDU-Fraktion

(Glocke)

fordern den Senat auf ...

**Präsidentin Carola Veit** (unterbrechend): Ihre Redezeit ist abgelaufen.

**Ralf Niedmers CDU** (fortfahrend):\* ... endlich tätig zu werden. Wir werden der Überweisung an den Ausschuss zustimmen. Dann erwarten wir auch, dass die Fakten im Ausschuss diskutiert werden und nicht am Tag vor der Ausschussbefassung

(*Dirk Kienscherf SPD:* Was ist das jetzt? – Glocke)

die Presse informiert wird.

(Beifall bei der CDU)

**Präsidentin Carola Veit:** Herr Dr. Tjarks von der GRÜNEN Fraktion hat das Wort.

**Dr. Anjes Tjarks GRÜNE:\*** Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Immer nach der Rede von Herrn Niedmers denkt man, man möchte seine Ausschussüberweisung wieder zurückziehen. Aber ich glaube, DIE LINKE hat hier einen wichtigen Punkt genannt, der uns alle angeht. Die Frage ist: Wie sanieren wir unsere Speicherstadt als eines der zentralen Themen, aber darüber hinaus, wie gehen wir auch mit Kaimauern um, die nicht nur dem Hafen direkt dienen, sondern auch in anderen Gebieten liegen? Wie wir alle wissen, ist die Speicherstadt UNESCO-Weltkulturerbe. Es verbinden sich damit ein paar Themen, was Barkassenbetriebe angeht, wie man das sanieren möchte und mit welcher Wassertiefe man es instand setzen möchte. Wir alle haben von Frau Martin gehört, dass die Behörden mit einer Arbeitsgruppe an dem Thema dran sind. Ich glaube, es liegt in der Natur der Sache, dass an vielen Grundstücken – ich meine, wir haben als Hamburg einen großen Hafen mit viel Wasserfläche – einige davon betroffen sind. Das finde ich jetzt irgendwie wenig verwunderlich. Dass wir das gemeinsam angehen, dass wir gucken, was in den letzten hundert Jahren passiert ist, nämlich relativ wenig, wollen wir jetzt gern mit Ihnen gemeinsam im Ausschuss behandeln. Deswegen machen wir dann trotzdem die Ausschussüberweisung. – Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

**Präsidentin Carola Veit:** Herr Kruse bekommt das Wort für die FDP-Fraktion.

**Michael Kruse FDP:** Herr Tjarks, fehlt Ihnen Redezeit oder was war da eben los?

(*Heike Sudmann DIE LINKE:* Zwei Minuten sind zwei Minuten!)

Ich denke, wir sollten, auch wenn wir eine Kurzdebatte führen, zumindest die Sätze doch zu Ende führen, die wir hier am Rednerpult vortragen. So macht das Ganze ja wenig Sinn.

Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Wir haben in den letzten Wochen und Monaten ein Bild erlebt, was wir, glaube ich, alle nicht so schön finden, nämlich dass an der einen oder anderen Stelle der Eindruck entstand, dass Hamburg langsam ins Wasser bröckelt und sich Stück für Stück Teile dieser geliebten Stadt langsam ins Wasser verschieben. Herr Kollege Niedmers liegt ja ganz richtig, wenn er sagt, es gebe einen Wirrwarr an Zuständigkeiten.

(*Jan Quast SPD:* Gibt es ja!)

Wir haben sehr viele Kaimauern im Hafen, die mittlerweile nicht mehr genutzt werden können, Kai-

mauern, die eigentlich dafür gedacht sind, dass dort Schiffe anlegen können, aber an denen das eben nicht mehr möglich ist, weil die HPA sie nicht instand hält, sodass sich Unternehmen mittlerweile in der Situation sehen, beispielsweise bei Nachbarunternehmen anzufragen, ob ihre Schiffe dort anlegen dürfen. Wir haben die bezirklichen Kaimauern, wo wir ja auch einen sehr gefährlichen Fall am Wochenende erlebt haben, nämlich dass ein Einsatzteam nicht mehr rechtzeitig kommen konnte. Und wir haben dann aber auch noch die Flächen, die letztendlich kulturelles Erbe sind und bei denen es ebenfalls darum geht, dafür zu sorgen, dass die saniert werden, bevor sie ins Wasser abgerutscht sind, weil dieser Schaden dann irreparabel wäre. Wir sind als FDP-Fraktion sehr skeptisch, dass die von Dorothee Martin eben beschriebene Arbeitsgruppe zwischen den Behörden die Lösung sein soll. Ehrlich gesagt, wir halten das eher für einen Teil des Problems, dass nämlich genau in diesen interbezirklichen und interbehördlichen Arbeitsgruppen keine guten Ergebnisse erzielt werden. Deswegen sprechen wir uns dafür aus, dass es da klare Zuständigkeiten gibt. Sie sollten dieses Problem jedenfalls nicht so behandeln, wie Sie es bisher tun, es selbst drei Jahre liegen lassen und am Ende wieder bei Herrn Krupp in der Senatskanzlei zentralisieren. Bitte gehen Sie mit diesem Problem anders um, sonst ist es zu spät. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und bei *Kazim Abaci SPD*)

**Präsidentin Carola Veit:** Herr Ehlebracht für die AfD-Fraktion bekommt das Wort.

**Detlef Ehlebracht AfD:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Die HPA hat ein großes Aufgabenspektrum, Kernstück dabei ist die Erhaltung der Infrastruktur. Dazu zählen neben den Straßen, den Schienen, Daten- und Energienetzen, oh Wunder, auch die Kaianlagen. Ob Letzteres bei der HPA in guten Händen ist, darf getrost bezweifelt werden. Klar ist, wenn der Wille der HPA, sich um die maroden Kaimauern im Hafen zu kümmern, im reziprok-proportionalen Verhältnis zu der Arroganz stehen würde, in welcher die HPA die SKAs beantwortet, dann wären vor Ende des Jahres alle Kaimauern in einem Topzustand.

In Bezug auf die im Antrag erwähnte sanierungsbedürftige Kaimauer besteht dahin gehend noch die Besonderheit, dass wir hier von einem UNESCO-Weltkulturerbe reden – Zitat Herr Scholz –:

"Dieser Welterbetitel ist eine große Ehre für Hamburg und wir sind uns der Verantwortung für den Erhalt dieses außergewöhnlichen Kulturerbes bewusst."

Herrn Scholz glaube ich das, bei der HPA bezweifle ich das.

**(Detlef Ehlebracht)**

Nach jahrelanger Begutachtung, Sondierung, Vertröstung soll 2019 für 28,2 Millionen Euro die 2,2 Kilometer lange Strecke nun endlich saniert werden – nach letzter Wasserstandsmeldung, wer es glaubt. Teilweise konnte und durfte aber nicht so lange gewartet werden. Fortschreitende Schäden im Areal des Welterbes zwangen zum Handeln. Nein, die HPA sah sich nicht gezwungen. Die LIG sah sich gezwungen, die ReGe zu beauftragen. In 2017 wurde daher mit der Sanierung im Speicher D6, vor dem Zollamt 4 und im Speicher H begonnen. Das sind aber nicht die einzigen Problemfälle in dieser Thematik. Seit Jahren verfällt am Steendiekkanal die Kaimauer. Im Oktober 2017, relativ aktuell, sackte die Elbuferpromenade in Altona ab und zu guter Letzt wurde das Hans-Leip-Ufer, Teufelsbrück, zunächst nur für Fahrzeuge gesperrt, um nur ein paar Beispiele zu nennen. Wir reden hier nicht von ein paar Baustellen, wir reden von einem strukturellen Problem. Wir stimmen dem Antrag daher zu, bemängeln aber, dass wie beim Straßenzustandsbericht ein solches Kai-monitoring nur einmal stattfinden soll, es muss regelmäßig, dauerhaft stattfinden. – Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

**Präsidentin Carola Veit:** Meine Damen und Herren, gibt es weitere Wortmeldungen? Das sehe ich nicht ... Doch, Herr Hackbusch, bitte, gern.

**Norbert Hackbusch DIE LINKE:** Vielen Dank, Frau Präsidentin. Ich halte mich auch sehr kurz. Ich freue mich, dass es hier eine halbe Entschuldigung war, die ich von der Regierungsfraktion dazu gehört habe

(*Dirk Kienscherf SPD:* Wohl nicht richtig zugehört!)

im Zusammenhang mit dem, was Sie nicht gemacht haben. Frau Martin, Sie wissen sehr genau: Der Zollkanal, der gegenwärtig in den Betrachtungen noch drin ist, bricht gerade zusammen und ist dementsprechend ein großes Problem. Die gleiche Situation haben wir am Altonaer Fischmarkt. Von daher ist das eine kräftige Ausgabe und ich hoffe, dass wir diese Situation im Wirtschaftsausschuss in Ruhe besprechen können. Wenn dann wenigstens ein Register aller Uferbefestigungen vorliegt und wir das dann dort besprechen können, dann wären wir schon einmal einen Schritt weiter. Vielleicht kommen wir ja auch zum Monitoring, das werden wir dann sehen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

**Präsidentin Carola Veit:** Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht, dann können wir zur Abstimmung kommen.

Wer möchte die Drucksache 21/11246 dann gern an den Kulturausschuss überweisen? – Die Ge-

genprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit großer Mehrheit abgelehnt.

Wer ist für eine Überweisung an den Wirtschaftsausschuss? – Auch hier die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das war einstimmig.

Wir kommen zu Punkt 17 unserer Tagesordnung, Vorlage des Rechnungshofes, Drucksache 21/11230: Monitoring Schuldenbremse 2017 – Beratende Äußerung nach Paragraph 81 Absatz 2 LHO.

**[Vorlage des Präsidenten des Rechnungshofs: Monitoring Schuldenbremse 2017 – Beratende Äußerung nach § 81 Absatz 2 LHO – Drs 21/11230 –]**

Die Fraktionen der SPD, der CDU, der GRÜNEN, der LINKEN und der FDP möchten die Drucksache an den Haushaltsausschuss überweisen.

Wer wünscht zunächst das Wort? – Frau Dutschke von der FDP-Fraktion, bitte.

**Jennyfer Dutschke FDP:\*** Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Mit dem Monitoring zur Schuldenbremse hat der Rechnungshof dem Senat ein zwiegespaltenes Urteil ausgestellt. Dass sich Hamburg auf einem guten Weg zur Schuldenbremse im Kernhaushalt befindet, ist in erster Linie auf die hohen Steuereinnahmen und die niedrigen Zinsen zurückzuführen und nicht auf die Politik von Rot-Grün.

(Beifall bei der FDP)

Übrigens, was Rot-Grün anbetrifft, Herr Quast, ich sehe gerade, Sie sitzen da auch fast allein. Sie hatten das letzte Mal die Auflösungserscheinungen der Bürgerschaft bei den Haushaltsdebatten moniert, nun trifft Sie dasselbe Schicksal.

(*Jan Quast SPD:* Beim Haushalt sind alle da, keine Sorge! – *Dirk Kienscherf SPD:* Wir können es ja überweisen und Schluss!)

Insofern so viel dazu.

– Genau. Sie können es trotzdem überweisen, aber eine Debatte sollten wir doch auch endlich einmal den Äußerungen zufolge vernünftig würdigen.

Der Rechnungshof weist zu Recht auf Risiken und Probleme hin, von denen ich drei Punkte kurz anreißen möchte.

Erster Punkt ist die Personalplanung. Der Senat ist an seinem Ziel, 250 Vollzeitäquivalente pro Jahr einzusparen, krachend gescheitert. Wenn die Stadt so mächtig gewachsen ist, wie derzeit angenommen wird, mag es dafür nachvollziehbare Gründe geben und dass auch das außerordentli-

**(Jennyfer Dutschke)**

che Ereignis Flüchtlingskrise diesen Abbaupfad beeinträchtigt hat, ist verständlich. Allerdings wurden seit 2011 über 2 400 Vollkräfte in der Kernverwaltung aufgebaut, davon fast 1 500 seit 2015, und zumindest das ist erklärungsbedürftig. Sie haben das Abbauziel verfehlt und aufgebaut haben Sie trotzdem.

(Beifall bei der FDP)

Aus Sicht der Bürgerschaft ist sogar noch gravierender, dass der Personalbestand derzeit um rund 750 Vollzeitäquivalente höher liegt, als im Haushaltsplan ausgewiesen. Diese Stellen werden vom Senat aus zentralen Reservetöpfen finanziert, aber in den Zielen und in den Kennzahlen bildet sich das nicht immer unbedingt ab. Haushaltklarheit und -wahrheit, meine Damen und Herren, auch Herr Kollege von den GRÜNEN, sieht anders aus. So viel dazu.

Zweiter Punkt: Schulden. Der Rechnungshof hat sich wie immer auch die Kreditaufnahme des Senats angeschaut. Die erfreuliche Botschaft lautet: Die Rekordsteuermehrerlöse von rund einer Milliarde Euro im Vergleich zum Vorjahr haben es sogar Rot-Grün schwer gemacht, keinen Haushaltsüberschuss zu erwirtschaften. Doch zugleich mahnt der Rechnungshof die seit Jahren steigende Verschuldung bei weiter sinkendem Vermögen im darüber hinausgehenden Gesamtkonzern Hamburg an. Insbesondere die Finanzschulden von Tochterorganisationen der Stadt steigen seit einigen Jahren deutlich. Bilanzkosmetik wie bei der Verarbeitung der HSH-Nordbank-Krise hilft da nicht weiter, denn letztendlich haften die Hamburgerinnen und Hamburger für das meiste davon aus unserem Kernhaushalt.

(Beifall bei der FDP)

Das betrifft vor allem die öffentlich-rechtlichen Unternehmen der Stadt und wirft daher auch Transparenzfragen auf. Neben Konzernabschluss der Stadt und Jahresabschluss der Kernverwaltung fehlt der Bürgerschaft ein Gesamtüberblick über die wirtschaftliche Lage, bei dem auch die eigentlich zum erweiterten Kernhaushalt zählenden unselbstständigen Einheiten wie Landesbetriebe und Sondervermögen, aber auch die staatlichen Hochschulen und Mieter-Vermieter-Modelle abgebildet werden. Wir befürworten daher die Anregung des Rechnungshofs, eine Segementberichterstattung einzuführen, die den erweiterten Kernhaushalt sowie die staatsnahen und staatsfernen Bereiche abbildet. Mich würde interessieren, wie der Senat und vor allen Dingen auch die Regierungsfractionen dazu stehen. Ich bin gespannt auf die Debatte.

Dritter Punkt: Investitionen. Der Rechnungshof mahnt an, dass die Investitionstätigkeit aus dem Kernhaushalt in der mittelfristigen Perspektive zurückgeht. Rein kreditär finanzierte Zweckgesellschaften können hierfür kein Ersatz sein. Insoweit

erwarten wir gespannt die Senatspläne zur Ausstattung der Realisierungsgesellschaft Oberbillwerder, die ja auch mit einem Eigenkapital in zweistelliger Millionenhöhe vorgesehen ist.

Doch abseits der Pläne für neue Quartiere oder Prestigeprojekte, wie den Scholz-Turm an den Elbbrücken, braucht Hamburg nachhaltige Investitionen in öffentliche Gebäude, Straßenbrücken und Kaimauern, wie wir gerade gehört haben. Aber unter Rot-Grün laufen Investitionen in unsere Infrastruktur nur schleppend.

Last but not least möchte ich dem Rechnungshof im Namen der FDP-Fraktion einen großen Dank aussprechen. Sie beraten uns als Bürgerschaft immer sehr konstruktiv, lösungsorientiert und im Sinne der Hamburger Steuerzahler. Herzlichen Dank für Ihre wertvolle Arbeit. Wir sehen uns im Ausschuss, in dem wir das Thema dann ausführlicher diskutieren werden. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP)

**Präsidentin Carola Veit:** Das Wort bekommt Herr Quast für die SPD-Fraktion.

**Jan Quast SPD:** Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Frau Dutschke, ich weiß nicht, Sie haben dem Rechnungshof gerade gedankt, das werde ich auch gleich noch tun, Sie haben aber offenbar den Bericht nicht so richtig gelesen, denn natürlich weist der Rechnungshof den Erfolg der Finanzpolitik dem Senat zu, denn letztendlich fundiert ja all das, was wir hier tun, auf der Politik, die der Senat auf Basis der Gesetze durchführt, die wir in den letzten Jahren geschaffen haben. Wir beziehen uns eben nicht mehr auf Steuereinnahmen und auf Steuerprognosen, wie Sie das früher in Ihren Regierungszeiten hier gemacht haben, sondern unsere Politik basiert auf einer langjährigen Betrachtung der Steuerentwicklungen. Insofern glaube ich, dass Sie da etwas missverstanden haben.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Ich möchte tatsächlich auch zunächst meinen Dank an den Rechnungshof richten. Bei allen positiven Botschaften, die Sie uns mit dem Monitoring hier vorlegen, bleibt es auch gleichzeitig für uns immer eine große Verantwortung, mit den Finanzen der Stadt ordentlich umzugehen. Das, was Sie uns aufschreiben, ist auch Anreiz für unser weiteres Handeln und sicherlich kein Grund, sich zurückzulehnen, auch wenn wir uns hier darüber freuen, dass Sie unserer Politik wieder überwiegend grüne Ampeln gegeben haben. Die wichtigsten Ampeln zur Nettokreditaufnahme, zum strukturellen Abbaupfad und zur strukturellen Verschuldung bleiben weiterhin grün. Das ist für uns ein wichtiges Signal von Ihnen, das unsere Politik sicherlich auch unterstützt, und wir sehen uns in der

**(Jan Quast)**

Verantwortung, daran zu arbeiten, dass in den anderen Bereichen die Ampeln grün werden.

Was für uns wichtig ist – ich will hier nicht auf alle einzelnen Ampeln eingehen –, ist schon auch das Thema Investitionen. Der Rechnungshof hat erneut die Ampel auf Gelb gesetzt. Er schreibt aber zugleich, dass der Substanzerhalt der Infrastruktur nicht akut gefährdet sei. Wir teilen aber mit dem Rechnungshof die Einschätzung, dass es einen Nachholbedarf auch bei Bauten der Verkehrsinfrastruktur gibt. Genau deshalb haben wir vor einigen Jahren hier auf den Abbau des Sanierungsstaus einen Schwerpunkt gesetzt. Wenn wir bis Ende dieses Jahres fast 900 Kilometer Straßen saniert haben und dafür 100 Millionen Euro pro Jahr einsetzen, glaube ich, ist es auch ein deutliches Zeichen, dass wir auf diesem Weg vorangehen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Frau Kollegin Dutschke, es war ja bisher immer bei Ihrer Fraktion angekommen, die sich über Staus beschwert hat. Das heißt, auf der einen Seite fordern Sie mehr Investitionen, auf der anderen Seite sind Sie die Ersten an der Spitze der Bewegung, wenn es darum geht, sich über Staus zu mokieren. Ich glaube, das macht Ihre Politik auch nicht glaubwürdiger.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wir stehen laut PwC im Länderfinanzbericht von 2016 an der Spitze der Länder bei den Investitionen pro Einwohner. Das soll auch so bleiben. Die Investitionen in den Schulbau, die wir vorhaben, werden fast 3 Milliarden Euro umfassen. Wir investieren jedes Jahr in 2 000 neue Sozialwohnungen bei der SAGA. Im Übrigen werden auch in sehr vielen öffentlichen Unternehmen, wenn man den Abgleich zwischen den Zugängen zum Anlagevermögen und den Abgängen macht, 2 Milliarden Euro jedes Jahr investiert. Wir sehen Investitionstätigkeit nicht nur im engeren Kernhaushalt, sondern auch darüber hinaus und wir halten es eben auch für klug. Möglicherweise müssen wir da auch in die Diskussion mit dem Rechnungshof einsteigen, wenn wir das Mieter-Vermieter-Modell auch weiter fortführen wollen. Denn ich glaube, es ist schon wichtig, dass durch so ein Modell auch sichergestellt ist, dass durch die Mieten auch zum richtigen Zeitpunkt die Sanierung immer mitfinanziert und mitgedacht wird. Wir sehen das also nicht in erster Linie als Risiko, sondern eher als große Chance für uns.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Ich möchte erwähnen, dass es dort, wo die Ampel leider noch gelb ist, bei den Risiken und Chancen, doch sehr viel damit zu tun hat, dass uns Gestaltungsspielräume dadurch genommen werden, dass in früherer Zeit Entscheidungen, wie es hier auch im Bericht so schön drinsteht, Kostenblöcke mittelfristig festgelegt haben. Die wichtigste Ent-

scheidung, die uns auf lange Zeit finanziell bindet, ist die Entscheidung, die vielleicht der puren Gier zugrunde lag, nämlich im vorletzten Jahrzehnt die HSH Nordbank mit öffentlichen Mitteln auszustatten, was uns heute vor die Füße fällt. Das war zu einer Zeit, als in erster Linie die Schill-Partei, FDP und CDU die Verantwortung getragen haben.

(André Trepoll CDU: Und Frau Simonis!)

Insofern hängen wir immer noch ein Stück weit in der Belastung, die Sie uns dort aufgebürdet haben.

Zum Thema Personalabbau. Ja, wir bauen in der Kernverwaltung Personal ab. Wir haben aber auch Bereiche, in denen wir Personal aufbauen, und zwar bei der Polizei, bei Lehrern, also für mehr Sicherheit, für mehr Bildung, bei Kitas. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie uns einfach Hinweise dazu geben könnten, in welchen Bereichen Sie Personal sparen oder streichen würden, und nicht pauschal daherbeten, dass wir Personal abbauen müssen.

(André Trepoll CDU: Vom Senat!)

Das Fazit des Rechnungshofberichts bleibt: Die Lage des Hamburger Haushalts ist gut, die Schuldenbremse ist nicht gefährdet,

(André Trepoll CDU: Der größte Senat Deutschlands!)

unser Finanzkonzept trägt. Gleichwohl, wie ich schon sagte, sehen wir uns in der Verantwortung, weiter daran zu arbeiten, dass die Finanzen der Stadt so solide bleiben, wie sie sich bisher darstellen, auch dann, wenn irgendwann die konjunkturelle Lage nicht mehr so sein sollte,

(Glocke)

wie wir sie heute haben.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

**Präsidentin Carola Veit:** Herr Kleibauer hat das Wort für die CDU-Fraktion.

**Thilo Kleibauer** CDU:\* Vielen Dank, Frau Präsidentin. Meine Damen und Herren! Der Monitoring-Bericht, Schuldenbremse des Rechnungshofs, ist in der Tat ein sehr lesenswertes Dokument. Ich glaube, die meisten Kollegen haben ihn auch schon gelesen und erlauben sich deshalb, der Debatte an dieser Stelle fernzubleiben, denn er ist ja auch eine beratende Äußerung, die sich direkt an die Bürgerschaft richtet; insofern sollte das auch jeder Abgeordnete ernst nehmen. Die Berichte des Rechnungshofs sind übrigens in der Regel auch sprachlich sehr gut, sehr klar und deutlich sowie leichter zu verstehen als manche Drucksache, die von der Senatsseite auf uns zukommt. Insofern ist das in vielerlei Hinsicht ein lesenswertes und auch ein inhaltlich interessantes Dokument, für das sich auch meine Fraktion sehr herzlich beim Rechnungshof bedankt.

**(Thilo Kleibauer)**

(Beifall bei der CDU und vereinzelt bei der AfD)

Ich glaube, die Frage ist wichtig, ob wir die Schuldenbremse einhalten oder ob es vielleicht Bestrebungen gibt, an der einen oder anderen Stelle die Schuldenbremse zu umgehen. Das sollte man im Zeitablauf anhand klarer und festgelegter Kriterien beurteilen und genau das macht der Rechnungshof schon seit mehreren Jahren jedes Jahr. Das ist eine sehr sinnvolle Anregung für uns.

Man neigt dann immer dazu, bei diesen Berichten irgendwie ein Zitat herauszufinden, bei dem man sagt: Hier ist unsere Position drin und hier kritisiert und hier lobt er. Das will ich nicht tun. Ich meine, wir werden es im Ausschuss beraten. In der Summe kann man doch klar sagen, dass es ein Ampelsystem ist. Das versteht jeder, das verstehen auch die Fahrradfahrer. Fünf von zwölf Ampeln sind auf Gelb. Da weiß man doch normalerweise, wenn Gelb ist, Rot-Rot, und bei Gelb Vorsicht.

(Zurufe von der SPD)

Es ist eher ein Warnsignal. Es ist eher eine Mahnung als eine komplette Bestätigung der rot-grünen Senatspolitik. Es ist ein Zeichen, dass wir auch in guten Einnahmejahren immer Handlungsbedarf haben und nicht finanzpolitisch alles erfüllen können. Insofern ist das relativ einsichtig.

Was auch in den Berichten des Rechnungshofs deutlich zum Fokus kommt: Wir haben weiterhin eine sehr gute Entwicklung im Kernhaushalt. Wir haben aber auch viele Investitionen, viele Schulden und auch viele Risiken aus dem Kernhaushalt verlagert. Deshalb ist es auch wichtig – und da gibt der Rechnungshof ja auch weitere Anregungen –, mehr und mehr auf den Konzern Hamburg zu schauen und nicht, wie das manche auch noch immer gern tun, nur auf Haushaltsüberschüsse im Kernhaushalt.

Wir haben heute gerade die Zahlen vom Statistischen Bundesamt bekommen. Da kann man ja schön sehen, dass Hamburg in den letzten drei Jahren 1 Milliarde Euro Schulden im Kernhaushalt zurückgezahlt hat, aber gleichzeitig 5 Milliarden Euro Schulden in Extrahaushalten mehr gemacht hat und die Definition der Extrahaushalte ist gleich geblieben. Also in der Summe ist der Schuldenstand dort gestiegen. Deshalb macht es natürlich Sinn, sich dann auch diese Zahlen anzuschauen.

Ich kann verstehen, Herr Quast, dass die erste Reaktion dann immer ist zu sagen: Ja, hm, wir sehen das aber ein bisschen anders. Und der Senat wird das ja vielleicht dann auch in seiner Reaktion so machen. Auf der anderen Seite ist beruhigend, festzustellen, dass dann doch im Zeitablauf die eine oder andere Anregung, der eine oder andere Kritikpunkt auch umgesetzt wird. Wir hatten die letzten Jahre das Thema, dass das UKE und auch das Sondervermögen beziehungsweise der Lan-

desbetrieb Schulbau rechtswidrig über Kassenmittel aus dem Haushalt als Dauerschuld finanziert worden sind. Das hat der Rechnungshof auch moniert, wir hatten es im Haushaltsausschuss besprochen. Das ist dann beendet worden. Das ist auch gut, wenn solche Berichte dann in solcher Konsequenz, vielleicht mit einer Phase des Nachdenkens dazwischen, umgesetzt werden.

Weiterhin gibt es einen Punkt, der mir dieses Mal aufgefallen ist – auch das hatten wir im letzten Haushaltsausschuss –, und zwar das Thema, wie wir in unserer Konzernbilanz die hsh finanzfonds und die hsh portfoliomanagement behandeln, woran wir zu 50 Prozent beteiligt sind und bei denen der Finanzsenator mit dem Geschäftsbericht in diesem Jahr die Einbeziehungsmethode geändert und gesagt hat, dass er das aber nicht mehr quotale zu 50 Prozent einziehe. Das führt dazu, dass hier in der Konzernbilanz der Stadt die Schulden außen vor bleiben. Auch da ist Handlungsbedarf und auch da bin ich im Übrigen zuversichtlich, dass auch hier die Kritikpunkte des Rechnungshofs durchaus zu einem ernsthaften Nachdenken auf der Senatsseite führen werden.

Insofern freue ich mich auf die gemeinsame Ausschussberatung dieses Berichts, dann auch gemeinsam mit dem Rechnungshof, der im Haushaltsausschuss zu Wort kommen darf. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und bei Jennyfer Dutschke FDP)

**Präsidentin Carola Veit:** Herr Müller bekommt das Wort für die Fraktion der GRÜNEN.

**Farid Müller GRÜNE:\*** Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ich möchte gleich zu Anfang dem Rechnungshof danken für diese Broschüre zur Schuldenbremse. Die ist hilfreich.

(André Trepoll CDU: Leider wenig Bilder!)

Wir alle schauen da hinein, weil wir natürlich wissen, dass der Weg zur Schuldenbremse zwar momentan durch die Steuermehreinnahmen gut abgedeckt ist, es aber darauf ankommt, dass wir 2020 strukturell eine gute Landung machen. Da sind wir laut Rechnungshof im Kernhaushalt auf einem guten Weg. In diesem Haushalt haben wir auch schon keine Neuschulden mehr aufgenommen, 2016 dann auch nicht mehr. Ich will nicht sagen, alles sutsche, aber wir können zumindest sagen, dass wir auf einem guten Weg sind. Wir legen etwas zurück für schlechte Zeiten, erstmals auch durch dieses Finanzrahmengesetz, was wir vielleicht Jahrzehnte vorher schon einmal hätten überlegen müssen, und zwar in der ganzen Republik, nicht nur in dieser Stadt. Deswegen bin ich erst einmal froh, dass es uns gelungen ist, bei den vielen Herausforderungen, die wir heute hier schon

**(Farid Müller)**

an verschiedenen Stellen genannt haben, unter anderem Sanierungen zum Beispiel, ein Stück vorangekommen zu sein.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

Da sind einerseits die Straßen, die Hauptverkehrsstraßen, die hier angeführt sind, aber auch, weil wir so schlau sind, haben wir gesagt: Wenn wir denn nun schon die großen Straßen anfassen, dann sanieren wir ebenfalls die Fahrradwege, und dort, wo es passt und geht, verlegen wir sie auf die Straße und bauen einen Fahrradstreifen. Dann haben wir nämlich gleich beides saniert. Auch das ist schlaue Politik und das haben wir angefangen. Da sind wir auf gutem Weg.

(Beifall bei den GRÜNEN – *André Trepoll CDU*: Waren das selbstkritische Töne?)

Was die Investitionsquote betrifft, gibt es die Sorge des Rechnungshofs für die Zukunft. Im Jetzt brauchen wir uns keine allzu großen Sorgen zu machen, da sind wir sogar weit über dem Planwert. Auch da können wir mit ungefähr 10 Prozent in 2016 sagen, dass wir einiges geschafft haben. Wir, jedenfalls die Regierungsfaktionen, wollen an diesen Zahlen auch für die Zukunft weiter festhalten, nehmen die Sorgen des Rechnungshofs aber in dieser Frage sehr ernst und werden das weiter beobachten und im Zweifel da auch noch nachsteuern.

Was die Sorgen betrifft, die in der Frage Nebenhaushalte geäußert wurden – das wurde hier schon angesprochen –: Auch diese muss man ernst nehmen. Natürlich wissen wir, das ist kein Geheimnis, dass das Thema mit der HSH Nordbank ansteht, dass wir ferner natürlich bei f&w fördern und wohnen auch eine Investitionstätigkeit heraushaben, auch schuldenmäßig natürlich hineingegangen sind. Auch das ist der Geflüchtetensituation geschuldet, ein Sondereffekt. Das ist uns allen klar.

Worin ich der FDP nicht so folgen kann, ist die Kritik, dass wir nun mehr Stellen in diesem Jahr haben als eigentlich ausgewiesen. Da sage ich nur einmal: Na ja, eben haben wir bei dem Antrag auch Ihre Zustimmung bei der Inklusion gehabt. Dass wir diese Stellen jetzt auch on the long installieren werden, da muss man dann einmal in einer Fraktion – und das gilt für die Union übrigens genauso – eine finanzpolitische Strategie entwickeln. Man kann nicht immer bei der Haushaltspolitik herumschreien, sparen, sparen, sparen, und die Fachpolitiker verteilen überall die Millionen. Das muss man in der Opposition schon mit einer Strategie hinkriegen, sonst kriegt man es in der Regierung gar nicht mehr hin. Das wäre mein Rat an die Opposition, abgesehen davon, dass wir von der Bigotterie auch bei der Straßenreinigungsgebühr viel gehört haben.

Mit anderen Worten: Wir sind gut auf dem Weg. Wir nehmen die Ratschläge und Hinweise, bei denen wir aufpassen müssen, als Koalition sehr ernst und freuen uns weiter auf die Debatte im Haushaltsausschuss. – Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

**Präsidentin Carola Veit:** Herr Hackbusch bekommt das Wort für die Fraktion DIE LINKE.

**Norbert Hackbusch** DIE LINKE: Vielen Dank, Frau Präsidentin. Meine Damen und Herren! Sie wissen, dass ich entschiedener Gegner der Schuldenbremse bin, allein deswegen, weil es natürlich auch eine Kastrierung der politischen Kraft eines solchen Parlaments darstellt, aber das will ich hier gar nicht jetzt diskutieren. Trotzdem freue ich mich jedes Mal über den Bericht des Rechnungshofes, weil er uns klar und deutlich über die finanzielle Situation der Stadt und was sie machen kann Rechenschaft abliefern. Da ist das Format sehr gut und auch die Klarheit, die wir dafür haben. Ich möchte dazu drei Punkte hervorheben, die mir besonders wichtig sind.

Erstens: Der Situationsüberblick drückt doch eigentlich aus, was der Rechnungshof sagt. Er hat genauso viele grüne Ampeln wie letztes Mal und genauso viele gelbe Ampeln wie letztes Mal vergeben. Das bedeutet zusammenfassend: Obwohl die finanzielle Situation der Stadt aufgrund der Einnahmen recht gut ist, hat sich die Situation eigentlich im Gegensatz zu dem, was uns die Regierungsfaktionen immer gern sagen wollen, nicht strukturell verbessert.

Das Zweite ist im Zusammenhang mit den Investitionen. Herr Quast, Sie haben das Zitat ja gebracht, aber ich will es noch einmal sehr einfach und deutlich sagen:

"Der Substanzerhalt ist gegenwärtig nicht akut gefährdet."

Noch einmal:

"... gegenwärtig nicht akut gefährdet".

Das heißt doch, dass wir uns insgesamt in einer schwierigen Lage befinden. Das ist doch keine Situation, in der wir eigentlich gute finanzielle Mittel haben, in der wir eigentlich Sanierungsstaus aufheben müssten, in der wir tatkräftig nach vorn gehen könnten. Da stellen wir fest beziehungsweise stellt der Rechnungshof fest, dass die Situation sich nicht so stark verbessert, wie Sie uns das versuchen darzustellen, sondern wir haben einen Sanierungsstau. Er wird bisher kaum aufgehoben, und das auch für die nächste Zeit nicht. Es ist wichtig für uns, dass wir uns daran erinnern.

(*Jan Quast SPD*: Das ist absoluter Quatsch!)

**(Norbert Hackbusch)**

Der dritte Punkt ist im Zusammenhang mit den Personalkosten. Ich bin ein entschiedener Befürworter der Ausweitung der Personalkosten in dieser Stadt, das habe ich immer deutlich dargestellt. Aber der Rechnungshof hat klar gesagt, dass wir das, was in gewisser Weise dieser Senat die ganze Zeit erklärt – unsere Überschrift bedeutet, in jedem Jahr 250 Stellen abzubauen –, nicht eingehalten haben. Dementsprechend gibt es auch eine gute Begründung, warum er es nicht eingehalten hat, weil nämlich gewissermaßen einiges mehr zu machen ist und die Aufgaben, die diese Stadt zu erfüllen hat, mit der geringeren Anzahl an Leuten nicht durchzuführen sind. Somit ist es richtig, dass der Senat sich dort verändert hat, aber er sollte es auch offen zugeben

(Beifall bei der LINKEN)

und nicht so tun, als wenn es irgendwie trotz allem klappt.

Deswegen freue ich mich auf die Beratung im Haushaltsausschuss und ich freue mich immer über die beratenden Äußerungen des Rechnungshofs. – Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

**Präsidentin Carola Veit:** Das Wort bekommt Frau Oelschläger für die AfD-Fraktion.

**Andrea Oelschläger** AfD: Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Auch von meiner Seite herzlichen Dank an den Rechnungshof für diesen Bericht. Wieder einmal hat der Rechnungshof umfassend und verständlich die Lage Hamburgs dargestellt. Den Bericht kann man auf zwei Arten lesen. Erstens, es geht Hamburg gut und Hamburg ist auf einem guten Wege und zweitens, Hamburg läuft sehenden Auges in eine Schuldenfalle. Die Wahrheit liegt wahrscheinlich irgendwo in der Mitte. Deshalb möchte ich heute den Fachsprechern, nicht so sehr den Haushaltspolitikern, ein paar Anmerkungen mit auf den Weg geben und ja, mit dem Blick auf die GRÜNEN, auch den meiner eigenen Partei.

Der Rechnungshof kommt zu der Auffassung, dass viele politische Entscheidungen sinnvoll und nicht finanziell überfordernd sind, aber die Summe der finanzpolitischen Entscheidungen gefährlich ist. So führt der Rechnungshof aus, dass bereits mehr als 72 Prozent des Haushaltsbudgets für gesetzliche Leistungen, Mieten, Zinsen und Personal ohne Gestaltungsspielräume fix sind. Im Jahr 2015 waren es nur 65 Prozent und die Tendenz ist weiter steigend. Die Bürgerschaft nimmt sich durch langfristige Maßnahmen künftigen politischen Gestaltungsspielraum.

Jetzt können Sie natürlich kommen und sagen, das mache die Haushaltsberatungen einfacher, wo es nichts mehr zu verteilen gibt, da brauchen wir

auch nicht zu diskutieren. Das bedeutet dann aber auch, dass wir dem UKE oder den Hochschulen die Mittel zusammenstreichen müssen, denn diese Zuweisungen sind in den zwingenden 72 Prozent noch gar nicht enthalten.

Ein weiterer Punkt, den ich Ihnen ans Herz legen möchte, sind die Schulden von Tochterunternehmen. Weil der Rechnungshof super ist, hat er die HSH Nordbank gleich herausgerechnet, damit wir Zahlen ohne Nebeneffekte haben. Seit 2010 steigen die Schulden der voll konsolidierten Töchter kontinuierlich an. Gleiches gilt im Übrigen für die Gewährträgerhaftung. Hamburg verschuldet sich außerhalb des Kernhaushalts mehr und mehr. Von neu gebauten Schulen werden noch Generationen von Schulkindern etwas haben, aber wir leisten uns auch mit f&w, fördern und wohnen, eine Flüchtlingsunterbringung auf Pump.

Noch ist keine der Ampeln des Rechnungshofs rot, aber der Rechnungshof zeigt auf: Die Grenzen kommen in Sichtweite. – Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

**Präsidentin Carola Veit:** Das Wort bekommt Herr Senator Dr. Tschentscher.

**Senator Dr. Peter Tschentscher:**\* Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Die Berichte des Rechnungshofes richten sich an die Bürgerschaft, aber ein bisschen auch an den Senat.

(*Thilo Kleibauer* CDU: Beide!)

– Ja, an beide.

Deswegen nehmen wir ja auch gern dazu gesondert Stellung, aber eins will ich, sofern der Senat heute angesprochen ist, auch in dieser Debatte einmal erwähnen: Die kritischen Untertöne seitens der Opposition sind ja in Ordnung. Nur, wenn man den Rechnungshofbericht wirklich liest – ich nenne jetzt einmal die vier Kernthesen und die Kernaussagen –, dann verstehe ich diesen sehr kritischen Unterton nicht.

Der Rechnungshof stellt fest: Die Kreditaufnahme liegt seit 2012 deutlich unterhalb der Planwerte. Die Finanzplanung ist geeignet, die Schuldenbremse einzuhalten. Der Verlauf der Kassenverstärkungskredite ist unauffällig. Und es bestehen weiterhin keine Anzeichen – das ist jetzt sehr wichtig – für eine Verlagerung von Schulden in Tochterorganisationen. Das muss man einfach einmal so akzeptieren. Das ist ein sehr gutes Zeugnis. Jetzt ist das Schwierige an solchen Debatten, dass die Dinge doch sehr durcheinander angesprochen werden. Der Rechnungshof sagt uns: Trennt ein bisschen die Themen Kernhaushalt, Extrahaushalte und weitere Betrachtungen. Deswegen würde

**(Senator Dr. Peter Tschentscher)**

ich das gern in dieser Sortierung auch noch einmal darlegen.

Erstens: Der Kernhaushalt war 2011 in einem sehr schlimmen, besorgniserregenden Zustand. Ich habe das hier schon einmal erwähnt, dass wir Schlusslicht in Deutschland waren.

*(Thomas Kreuzmann CDU: Darin sind wir nicht Schlusslicht!)*

Hinter uns waren nur noch das Saarland und Bremen. Wenn Sie jetzt die Zahlen des Bundesfinanzministeriums zum Kernhaushalt nehmen, dann liegen wir bezogen auf unsere Einnahmen, was unsere Überschüsse angeht, in der Kategorie von wirtschaftsstarken Flächenländern wie Bayern und Baden-Württemberg. Das ist die Entwicklung im Kernhaushalt und die ist sehr bemerkenswert und hat sehr viel damit zu tun, wie wir seit 2011 in einem langfristigen Konzept unsere Ausgaben und Einnahmen planen.

*(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)*

Das Zweite ist dann der Bereich der Sondervermögen. Da habe ich in Erinnerung, als wir zum ersten Mal in einem Sondervermögen Stadt und Hafen in dreistelligem Millionenumfang Schulden getilgt haben, dass ich hier Hinweise von dieser Seite des Hauses bekam: Was kümmerst du dich denn um die Sondervermögen, die sind doch nebensächlich, jetzt bring doch erst einmal den Kernhaushalt in Ordnung. Das war so ungefähr die Tonlage. Seit 2014 haben Sie die Sichtweise geändert. Da tilgen wir im Kernhaushalt und Sie sagen: Wir haben noch die Sonderhaushalte und Sondervermögen, da laufen ja Schulden auf. Das stimmt, aber es sind andere Arten von Krediten, keine Kredite, um laufende konsumptive Ausgaben zu decken, sondern es sind Kreditaufnahmen für die Entwicklung der HafenCity, die dann aus den Grundstückserlösen auch wieder getilgt werden können, und Kredite im Sondervermögen Schulbau, für die wir Schulen bauen, die 50 bis 100 Jahre zur Verfügung stehen,

*(Farid Müller GRÜNE: Die wird doch angeschoben!)*

eine sehr wichtige Aufgabe, die wir im Interesse der jungen Generation hier lösen müssen.

*(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)*

Und nun sage ich Ihnen einmal etwas, was heute gar nicht erwähnt wurde. Frau Dutschke, wir haben Ihre Kleine Anfrage zu diesem Punkt, ich glaube, gestern beantwortet. Vielleicht haben Sie es erst heute bekommen, aber ich sage Ihnen einfach einmal, was drinsteht.

*(Heiterkeit bei André Trepoll CDU)*

– Sie lachen, Herr Trepoll. Sie werden Ihre Argumentation ändern müssen, die Sie seit 2014 aufgebaut haben.

Es ist nämlich so, dass wir in diesem Jahr einen, wie Sie wissen, sehr guten Haushaltsverlauf hatten. Wir hatten der FDP-Fraktion auch schon berichtet, dass wir Ende November 2017 – das wird sich aber Ende Dezember nicht anders darstellen – in nennenswertem Umfang Schulden im Kernhaushalt getilgt haben, nämlich 600 Millionen Euro. 640 Millionen Euro werden es wahrscheinlich werden.

Im Gegenzug haben wir natürlich die Investitionen für den Schulbau über Kredite weiter finanziert. Aber selbst wenn ich diese Positionen gegenrechnen, bekommen wir noch über alles eine nennenswerte Tilgung dieser langfristigen Kredite in diesem Haushaltsjahr hin. Das heißt, wenn ich das einmal in meinen Worten sagen darf, wir haben die Investitionen in die HafenCity und die Investitionen in den Schulbau, von denen wir 50 bis 100 Jahre etwas haben, im Grunde bar bezahlt. Wo gibt es denn so etwas eigentlich? Fragen Sie das einmal in irgendeinem anderen Flächenland oder gar in den Stadtstaaten,

*(Farid Müller GRÜNE: Bei den Unternehmen!)*

dass wir in der Lage sind, in dieser verantwortungsvollen Art und Weise mit dem Steuergeld umzugehen. Das ist ein sehr großartiges Ergebnis für dieses Haushaltsjahr und das darf wirklich in so einer Debatte einmal anerkannt werden. Frau Dutschke, ich bedauere, dass Sie das nicht erwähnt haben.

*(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)*

Aber das dritte Thema ist natürlich ein weiteres Problem, das uns sehr bedrückt. Das sind die weiteren Extrahaushalte. Dazu zählt im Wesentlichen das Thema HSH Nordbank. Dort gibt es diese beiden Anstalten, die wir gründen mussten, und dort ist es so, dass erhebliche Schuldenaufnahmen in kurzer Zeit jetzt nötig sind. Aber ich sage Ihnen eindeutig: Wir werden es nicht hinbekommen und wir werden es auch gar nicht versuchen. Sie können sich darauf verlassen, dass wir es nicht tun werden, die Verschuldung, die durch eine verfehlte Landesbankenpolitik bis 2008 ausgelöst wurde und die jetzt durch eine Inanspruchnahme der HSH-Nordbank-Garantie von 2009 in kurzer Zeit aufläuft, durch Kürzungen bei den Kitas, den Schulen oder in der Wissenschaft zu finanzieren. Das werden wir nicht tun, sondern diese Schulden gehören seit Langem zu den Verbindlichkeiten der Stadt, die wir nach dem Konzept unserer Finanzplanung schrittweise abbauen, vermutlich schneller, als sich einige das jetzt noch vorstellen können.

*(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei den GRÜNEN)*

Dann hat Herr Kleibauer noch die Destatis-Zahlen, also die Zahlen der Statistikämter angesprochen.

**(Senator Dr. Peter Tschentscher)**

Gerade heute gibt es wieder eine Veröffentlichung; wir haben uns die heute Vormittag schnell angesehen. Auch solche Zahlen muss man verstanden haben, bevor man sie kritisiert. Wir haben innerhalb eines Jahres – steht dort – einen Zuwachs von insgesamt rund 700 Millionen Euro gehabt, und zwar alles, Kernhaushalt und Extrahaushalte. Das sind ungefähr die Schulden, 700 Millionen Euro, für die hsh finfo, die Anstalt, die die Garantien bedient, die Sie 2009 beschlossen haben.

Die weiteren Schulden in Extrahaushalten, insbesondere für den Netzzrückkauf, ein halbe Milliarde Euro Investitionen in den Schulbau und andere Investitionen, wie den Neubau des CCH oder das Geomatikum, haben wir nach den Zahlen von Destatis in vollem Umfang durch eine Rückführung von Schulden im Kernhaushalt ausgeglichen.

*(Thilo Kleibauer CDU: Das steht doch alles gar nicht da drin!)*

Das ist die eigentliche Botschaft, Herr Kleibauer, der Statistikämter zum Stichtag 30. September 2017, über die Sie einmal nachdenken sollten. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

**Präsidentin Carola Veit:** Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht.

Dann frage ich, wer die Vorlage an den Haushaltsausschuss überweisen möchte. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das war einstimmig.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt 46 unserer Tagesordnung, Antrag der AfD-Fraktion, Drucksache 21/11243: Mitgliedschaft des DITIB Landesverbandes Hamburg e. V. im Staatsvertrag an die Bedingung einer Satzungsreform knüpfen.

**[Antrag der AfD-Fraktion:  
Mitgliedschaft des DITIB Landesverbandes  
Hamburg e.V. im Staatsvertrag an die Bedingung  
einer Satzungsreform knüpfen  
– Drs 21/11243 –]**

Die AfD-Fraktion möchte die Drucksache federführend an den Innen-, mitberatend an den Verfassungsausschuss überweisen.

Das Wort bekommt Herr Professor Kruse für die AfD-Fraktion.

**Dr. Jörn Kruse AfD:\*** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Wir reden heute wieder einmal über die DITIB und über die Muslime, aber es wäre falsch, anzunehmen, das sei das Gleiche. Den Fehler hat schon der Hamburger Senat gemacht, als er einen Staatsvertrag mit der DITIB geschlossen hat, weil er hoffte, damit

einen Beitrag zur Integration der Muslime in Hamburg zu leisten. Leider ist oft das Gegenteil der Fall. Ob die DITIB die Integration der Muslime in unsere Gesellschaft eher fördert oder sie eher behindert, ist allenfalls eine offene Frage. Die DITIB ist eine Organisation ohne jegliche demokratische Legitimation und ohne demokratische Strukturen. Die DITIB hat keinerlei Berechtigung, für die türkischen Muslime zu sprechen. Der Repräsentationsgrad ist gering. DITIB ist der Vollstreckungsarm eines autokratischen Herrschers eines fremden Landes, das kein Rechtsstaat mehr ist und auch fast keine echte Demokratie mehr.

Wenn wir die formalen und faktischen Zusammenhänge zwischen dem Autokraten Erdogan und der DITIB hier in Hamburg beleuchten wollen, müssen wir drei Delegationsstufen unterscheiden. Die erste, nämlich die zwischen Erdogan und der türkischen Religionsbehörde Diyanet ist die einfachste, wenngleich das für unser säkulares Verständnis äußerst befremdlich ist. Die Diyanet ist der türkische Staat. Die Identifikationsmethode ist der Befehl.

Zweitens: Der formale Zusammenhang zwischen der Diyanet und der DITIB-Zentrale in Köln ist etwas undurchsichtiger. Der Deutschlandfunk hat versucht, das aufzuklären. Er hat die DITIB um eine Übersendung ihrer Satzung gebeten, was diese verweigert hat.

*(Vizepräsident Detlef Ehlebracht übernimmt den Vorsitz.)*

Daraufhin hat der Deutschlandfunk sich das vom Amtsgericht Köln besorgt und gesehen, warum das verweigert wurde. Es ergibt sich nämlich sehr eindeutig daraus, dass die DITIB auch formal direkt aus Ankara gesteuert wird. Das mächtigste Gremium ist der Beirat für religiöse Angelegenheiten. Dieser Beirat besteht aus fünf Religionsbeauftragten, die Funktionäre der Diyanet und Beamte des türkischen Staats sind. Der Vorsitzende des Beirats ist der Präsident des Amtes für religiöse Angelegenheiten aus Ankara. Der mächtige Beirat muss an allen grundlegenden Entscheidungen beteiligt werden. Der DITIB-Vorstand selbst wird zwar gewählt, zur Wahl stellen können sich aber nur Leute, die entsprechend von dem Beirat benannt werden. Das heißt also mit anderen Worten: Es handelt sich um eine Scheinwahl. Der darüber hinausgehende faktische Einfluss von Diyanet auf die DITIB ist völlig offensichtlich und wir alle wissen das. Der türkische Staat finanziert das Ganze. Noch wichtiger: Sämtliche Imame in DITIB-Moscheen in Deutschland werden von der Diyanet in der Türkei ausgebildet und für zwei oder fünf Jahre in das fremde Land Deutschland geschickt. Sehr viele von diesen können kein Deutsch und kennen auch nicht die Lebensrealität der Gläubigen, die von ihnen auch politisch indoktriniert werden.

**(Dr. Jörn Kruse)**

Die dritte Stufe betrifft das Abhängigkeitsverhältnis der DITIB-Nord, also auch des Landesverbandes Hamburg, von der DITIB-Zentrale in Köln und damit vom türkischen Staat. Der DITIB-Landesverband Hamburg, also der Vertragspartner der Freien und Hansestadt Hamburg, hat zwar eine eigene Satzung, ist aber tatsächlich weitgehend einflusslos. Eine demokratische Verbandsorganisation, wie wir uns das vorstellen, sieht sicherlich völlig anders aus. Zum Aufgabenbereich des religiösen Beirats, der dort auch das zentrale Gremium ist, gehören praktisch alle Entscheidungen, die es überhaupt in diesem Bereich zu treffen gilt, und an diesem kommt keiner vorbei. Also auch das wird direkt gesteuert.

Diese Einschätzungen, die ich jetzt eben in Kürze genannt habe, weil ich wenig Redezeit habe, stammen alle aus einem Rechtsgutachten von Heinrich de Wall, das die Bundesregierung in Auftrag gegeben hat, und zwar gerade bezüglich des Hamburger Staatsvertrages. Darin sollte die Frage geklärt werden, ob die DITIB überhaupt eine Religionsgemeinschaft ist. Das wird in dem Rechtsgutachten infrage gestellt. Und wörtlich gefolgert ist es empfehlenswert, schreibt der Autor, dass in der Satzung des DITIB-Landesverbandes verankert wird, dass die Grundsätze des Religionsunterrichts durch eine unabhängige Kommission definiert werden, der keine Amtsträger des türkischen Staates oder von DITIB angehören.

Herr Bürgermeister, daraus sollten Sie die Konsequenzen ziehen. Jetzt ist er gerade nicht da, aber er wird es sicher zu erfahren bekommen. Sie sollten DITIB-Nord klarmachen, dass die jetzigen institutionellen Strukturen und die Machtstrukturen mit einer extremen Dominanz des autokratischen türkischen Staates undemokratisch und damit inakzeptabel sind. Der Durchgriff aus Ankara muss gekappt werden. Ich würde noch einen Satz weitergehen: Das sollten wir eigentlich auch für die DITIB-Zentrale in Köln vornehmen, nur, das können wir nicht aus Hamburg machen. – Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der AfD)

**Vizepräsident Detlef Ehlebracht:** Vielen Dank, Herr Professor Kruse. – Es erhält das Wort Herr Wysocki von der SPD-Fraktion.

**Ekkehard Wysocki** SPD: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Herr Professor Kruse, es ist ja nicht so, dass wir dieses Thema hier noch nicht diskutiert hätten oder dass das Thema jetzt besonders neu ist. In der letzten Debatte war es die Schura; da haben wir Ihnen, glaube ich, sehr deutlich gemacht, dass Ihr Antrag allein schon handwerklich nicht dem entspricht, was man hier eigentlich unter Anträgen versteht. Bei diesem Antrag ist es ähnlich. Deswegen will ich mich auf wesentliche

Punkte beschränken, denn aus allen Ihren Anträgen atmet eigentlich der Geist, dass aus Ihrer Sicht die Verträge mit allen islamischen Religionsgemeinschaften gekündigt werden müssen, weil Sie dieses schlichtweg so nicht wollen. Die Mehrheit des Hauses sieht das anders und ich bin sogar sehr zuversichtlich, dass es dabei bleiben wird.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Ich habe selten einen solchen Antrag gelesen, der mit so zusammengeschusterten Argumenten versucht hat, ein Bild zu zeichnen, das Sie hier eben fortgesetzt haben, der wahrscheinlich in einem Ihrer Seminare schon die Ebene Ihres Assistenten nicht durchschritten hätte, wenn das ein Student vorgelegt hätte, weil er nicht einmal im Mindesten den Ansprüchen entspricht, die hier an einen Antrag oder an ein Thesenpapier gestellt werden müssten, selbst wenn man das großzügig auslegt.

(Beifall bei der SPD und bei *Dr. Stefanie von Berg* GRÜNE)

Sie bringen ständig die Bundes- und die Landesebene von DITIB durcheinander. Ein längst geklärter Vorfall in einer Wilhelmsburger Moschee ist es ebenfalls noch einmal wert, in Ihrem Papier aufzutauchen. Auch dieses ist mit der DITIB besprochen worden.

Vielleicht kurz zu den Fakten, wobei ich immer nicht den Eindruck habe, dass Fakten die AfD in irgendeiner Weise beeindrucken. Das war schon bei Schura so; sonst hätte man sich vielleicht noch einmal überlegt, ob man diesen Antrag hier vorlegt. Also zu den Fakten: Es gab am 21. November 2017 ein Gespräch mit DITIB hier im Rathaus. Herr Professor Dr. Kruse selbst war auch anwesend, alle Sprecher der Fraktionen waren dazu eingeladen. Es gibt die Information, dass die Bundesebene am 24. Dezember wählt und auch über Satzungsänderungen spricht. Danach wählt dann auch der Landesverband in Hamburg; das wird im Januar oder Februar passieren. Wir haben uns in diesem Kreis mit Ihnen darauf verständigt, dass wir diese Gespräche hier fortsetzen wollen und dass wir dann darüber informiert werden, was auf diesen Versammlungen passiert ist, also sowohl was die Personenwahl ergeben hat als aber natürlich auch, ob die von uns gemeinsam angemahnten Veränderungen der Satzung dort auf diesen Versammlungen besprochen beziehungsweise vollzogen worden sind. Insofern können wir hier und heute überhaupt noch nicht endgültige Urteile darüber abgeben, ob diese Wahlen sowohl in den Personen- als auch bei den Satzungsänderungen stattgefunden haben, ob die vollzogen worden sind. Bis zur Vorlage der neuen Informationen, Herr Professor Kruse, ist es einfach so, dass wir dann ein Gespräch führen mit DITIB. Das ist uns zugesagt worden und dann werden diese Informationen im Lichte dieser Wahl und dieser Versammlung hier in Hamburg auch neu bewertet werden.

**(Ekkehard Wysocki)**

Ihr Antrag kommt also auch noch zur Unzeit. Deswegen ist die Vermutung sehr naheliegend, dass es Ihnen eben überhaupt nicht um den Sachverhalt geht, sondern dass Sie hier ein Klima erzeugen wollen, das mich ärgert; aber das ist ein persönliches Problem. Viel wichtiger ist die politische Wirkung, die Sie damit erzielen wollen, und die finde ich problematisch. Denn es ist wichtiger, gerade in dieser Zeit, auch an die türkischstämmigen Muslime das Signal zu geben, dass diejenigen unterstützt werden, die sich auf einen konstruktiven Weg gemacht haben. Gerade im Vorfeld von Wahlen ist das so.

(Beifall bei der SPD und bei *Dr. Stefanie von Berg GRÜNE*)

Das macht man unserer Ansicht nach nicht, indem man einen Antrag hier vorlegt, in dem Ultimaten formuliert werden. Das ist schlichtweg unpolitisch; es zielt darauf ab, dass man einen Verband unter Druck setzt, wobei von uns allen weitergegeben worden ist, welche Erwartungshaltung wir an die Wahlen und an die Landesversammlung hier in Hamburg haben. Wir werden sehen, ob das eintritt und dann werden die weiteren Gespräche geführt. Aber dieser AfD-Antrag ist es nicht einmal wert, hier an den Innenausschuss oder an welchen Ausschuss auch immer, an den Verfassungsausschuss, beschieden zu werden, weil wir schlichtweg die Informationen abwarten müssen, die DITIB uns nach der Landesversammlung hier gibt. Und damit sind wir eigentlich auf einem Weg, den wir in Hamburg auch so fortsetzen wollen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

**Vizepräsident Detlef Ehlebracht:** Vielen Dank, Herr Wysocki. – Es erhält als Nächster das Wort Herr Wersich von der CDU-Fraktion.

**Dietrich Wersich** CDU: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Es ist ja im Hause bekannt, dass wir als CDU die Entwicklung der DITIB mit Sorge betrachten, mit großer Sorge, und dass wir auch die Aussetzung des Vertrages mit der DITIB gefordert haben, bis die hinlänglich bekannten Vorwürfe aufgeklärt sind. Es ist auch so, dass wir bis heute darauf warten, dass der Senat uns das Ergebnis seiner Überprüfung in dieser Frage vorlegt. Das wäre, glaube ich, längst an der Zeit.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Es ist auch so, dass wir als CDU immer gesagt haben: Wenn sich die Kräfte durchsetzen, die DITIB-Nord zum verlängerten Arm des türkischen Präsidenten machen wollen, dann fehlt die Basis für eine vertragliche Zusammenarbeit. Aber ich sage: Wir haben als CDU auch die Hoffnung, dass sich diejenigen Kräfte durchsetzen, die wissen, worum es geht. Dazu gehört der Vorsitzende Herr Simsek

genauso wie viele andere, die in der DITIB-Nord tätig sind.

Anders dagegen fällt unsere Wertung aus zum Versuch der AfD, heute wieder einmal mit Scheinfakten oder alternativen Fakten Stimmung zu machen und Vorwände gegen den Vertrag zwischen Hamburg und den Religionsgemeinschaften zu konstruieren. Da haben Sie uns ausdrücklich nicht an Ihrer Seite, Herr Professor Kruse.

(Beifall bei der CDU, der SPD und der FDP)

Es ist wieder so, ich hatte das schon einmal gesagt: Sie irrlichern in Ihrer Begründung des Antrages durch Texte und Drucksachen, Sie lesen und zitieren irgendetwas und zeigen damit, dass Sie offenbar immer noch nicht verstanden haben, was Sie dort zitieren. Dazu gehört für mich nach jetzt mehreren Jahren der Zusammenarbeit leider auch der Befund, dass Sie immer noch nicht die im Grundgesetz in Verbindung mit der Weimarer Reichsverfassung festgelegten Grundsätze der Religionsfreiheit in Deutschland begriffen haben.

(Beifall bei der CDU, der SPD und den GRÜNEN)

Bitte gleichen Sie Ihre Reden einmal mit diesen den Religionsgemeinschaften verbürgten Rechten ab. Dann werden Sie auch merken, dass Sie da außerhalb des Grundgesetzes agieren.

(Beifall bei der CDU, der SPD, den GRÜNEN und der LINKEN)

Herr Professor Kruse, Sie irren, wenn Sie sagen, die Bundesregierung hätte diese Gutachten in Auftrag gegeben. Nein, es sind die Gutachten, die Hamburg 2011 und 2012 selbst in Auftrag gegeben hat, um die Fragen für den Vertrag zu klären. Diese Gutachten enthalten auch überhaupt keine Empfehlungen für die Vertragsfähigkeit und sie sprechen auch überhaupt nicht gegen die Anerkennung als Religionsgemeinschaft, sondern im Gegenteil: Diese Gutachten haben das bestätigt, was richtig ist, dass es eine Empfehlung für den Fall gibt, wenn es um den bekenntnisorientierten Religionsunterricht geht. Nur um den geht es, für den gibt es eine Empfehlung. Für alle Laien sei das kurz dargestellt: In Deutschland kann eine Staatsreligion eines anderen Staates als Religionsgemeinschaft anerkannt werden. Das haben die Gutachter festgestellt. Wir haben aber, was das Recht der Religion des Religionsunterrichts angeht, die Trennung von Kirche und Staat. Deshalb ist es denklogisch nicht möglich, dass eine Staatsreligion eines anderen Staates über die Inhalte des Religionsunterrichts in Deutschland bestimmt. Nur um diese Frage geht es für den Fall, dass eine Staatsreligion eines anderen Landes in Deutschland bekenntnisorientierten Unterricht erbringen will, dass dann dieses rechtliche Problem entsteht. Aber nur in diesem Fall. Das hat nichts mit dem Betrieb von Bildungseinrichtungen und so weiter

**(Dietrich Wersich)**

und so fort zu tun. Deshalb sind Ihre ganzen Weiterungen daraus auf die Artikel 4 und 5 des Vertrages wirklich völlig gegenstandslos. Diesem Problem, das objektiv ein Problem wäre, wenn die DITIB bekenntnisorientierten Unterricht in staatlichen Schulen anbieten wollte, ist im Vertrag vorgebeugt, denn dort steht, dass diese Möglichkeit nur besteht, wenn die Voraussetzungen erfüllt werden. Das heißt, es ist davon abhängig gemacht.

Das Zweite ist unser gemeinsamer Hamburger Unterricht. Der sieht eben genau nicht vor, dass eine Religionsgemeinschaft die Inhalte bestimmt, sondern es ist eine gemeinsame Kommission gebildet worden mit Vertretern aller Verbände, die gemeinsam handeln müssen. Das heißt, Hamburg hat genau diesem Mangel Abhilfe geschaffen.

Also lange Rede, kurzer Sinn: Dieser Antrag zeugt wieder einmal entweder von Mangel an Sinn und Verstand oder aber von einer Manipulation, die aus politischem Eifer erfolgt nach dem Motto, was nicht passt, wird passend gemacht. Deswegen sollten Sie in jedem Fall sich und uns die Peinlichkeit ersparen, diesen Antrag hier zur Abstimmung zu stellen. Ziehen Sie ihn lieber zurück. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU, der SPD, den GRÜNEN und der LINKEN)

**Vizepräsident Detlef Ehlebracht:** Vielen Dank, Herr Wersich. – Es erhält das Wort Frau Dr. von Berg von der GRÜNEN Fraktion.

**Dr. Stefanie von Berg GRÜNE:\*** Herr Präsident, meine Damen und Herren! Lieber Herr Kollege Wersich, ich danke Ihnen für das kleine Proseminar. Ich fand es sehr erhellend und ich fand es tatsächlich gut zusammengefasst, wo die inhaltlichen, juristischen Probleme in diesem Antrag sind. Da kann ich Ihnen nur voll zustimmen. Wie gesagt, ich bedanke mich bei dem Kollegen Wersich für diese Worte.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Auch Herr Wysocki hat schon auf die inhaltlichen Schwierigkeiten, sage ich jetzt einmal, in diesem Antrag hingewiesen. Dazu will ich auch gar nichts weiter sagen, weil meine beiden Vorredner dazu schon hinlänglich alles Wichtige gesagt haben.

Ich möchte noch einmal auf die politische Dimension des Vertrags eingehen und auch auf das politische Ziel, das die AfD offensichtlich hier mit ihrem Antrag verfolgt. Sie, Herr Professor Kruse und Ihre Kollegin und die Kollegen in der Fraktion, haben nur ein einziges Ziel, diesen Staatsvertrag oder diesen Vertrag aufzukündigen und letztendlich für nichtig zu erklären. Da muss ich sehr klar sagen: Da haben Sie, glaube ich, niemanden an Ihrer Seite hier im Parlament; jedenfalls habe ich das so wahrgenommen. Auf jeden Fall haben Sie uns

GRÜNE und die SPD, für die kann ich hier durchaus auch sprechen, nicht an Ihrer Seite, denn unser Ziel ist sehr klar, mithilfe des Vertrages ein friedliches Zusammenleben hier in unserer Gesellschaft mit dem interreligiösen Dialog zu ermöglichen und auch umzusetzen. Ich finde, es lohnt sich, dafür tatsächlich auch durch schmerzhaft und anstrengende Prozesse zu gehen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Alle religionspolitischen Sprecherinnen und Sprecher befinden sich in einem dauernden Gespräch mit der DITIB, mit regelmäßigen Gesprächskreisen. Meine Wahrnehmung ist zumindest, dass die doch in einem mittlerweile sehr großen Vertrauens- und Offenheitsverhältnis miteinander stattfinden. Ich bin eher verwundert darüber, wie offen dort gesprochen wird. Glauben Sie im Ernst, dass es diese Gespräche geben würde, wenn wir diesen Vertrag aussetzen oder für nichtig erklären würden? Glauben Sie im Ernst, sie hätten auch nur einen Funken an Motivation, sich in diese anstrengenden Gespräche zu begeben, in die konfrontativen Gespräche? Nein, das glaube ich bestimmt nicht. Deshalb sage ich: Wir brauchen diesen Vertrag, um weiter im Gespräch zu bleiben, auch im kritischen Gespräch. Glauben Sie nicht, dass wir uns keine Sorgen machen. Aber dieser Vertrag ist eine gute Basis und wir stehen dazu, den weiterhin aufrechtzuerhalten.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Ich schließe mich meinem Kollegen Wersich an. Ich möchte auch darum bitten, dass Sie diesen Antrag zurücknehmen, weil er wirklich sachlich, juristisch so erhebliche Mängel aufweist, dass er eigentlich dieses Parlaments nicht würdig ist. – Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

**Vizepräsident Detlef Ehlebracht:** Vielen Dank, Frau Dr. von Berg. – Es erhält das Wort Frau Özdemir von der Fraktion DIE LINKE.

**Cansu Özdemir DIE LINKE:\*** Vielen Dank. Herr Präsident, meine Damen und Herren! Herr Kruse, natürlich gibt es besorgniserregende Entwicklungen in der Türkei, die auch für uns in Deutschland spürbar sind. Natürlich gibt es einen gewissen Aufbau von Netzwerken Erdogans auch hier in Deutschland, die sich vielleicht auch bei DITIB bemerkbar gemacht haben. Aber wir und auch Sie wissen, weil Sie auch an dem Tisch sitzen, dass es momentan einen sehr harten, einen sehr schwierigen Prozess gibt. Wir wissen alle nicht, wie dieser Prozess ausgehen wird. Ob er im Sinne von DITIB und auch der Stadt Hamburg positiv oder negativ ausgehen wird, das wird erst am 24. Dezember in Köln entschieden. Ich finde, wir müssen diesen Prozess abwarten trotz aller Kritik an DITIB, trotz

**(Cansu Özdemir)**

aller Sorge darum, wie sich die Situation entwickelt, wie auch Oppositionelle, die momentan geflüchtet sind, Angst haben, beunruhigt sind. Es sind auch noch einige Tage bis dahin. Ich finde, erst dann können wir sagen, wie es auch mit DITIB-Nord weitergeht. Erst dann macht es Sinn, diese Debatte noch einmal aufzurollen. Wir haben in der letzten Zeit viel darüber gesprochen und viel darüber diskutiert. Ich finde es richtig, zu diesen Vorwürfen und Vorfällen, die öffentlich geworden sind, auch mit den Partnern des Staatsvertrages in Kontakt zu treten und sie damit zu konfrontieren, darüber zu sprechen und auch zu zeigen, dass man ein Auge darauf hat und diese negativen Entwicklungen und Vorfälle im Blick hat und sie eben auch nicht so durchgehen lässt.

Aber dieser Antrag, und das haben wir in den vorherigen Debatten auch bei Ihrer Fraktion gerade bemerkt, tut wirklich nichts zur Sache. Es geht Ihnen nicht um den Sachverhalt, es geht Ihnen im Endeffekt um den Islam. Sie haben versucht, in diesem Antrag einen sachlicheren Ton zu fassen. Aber jetzt einmal im Ernst: Die Debatten der letzten Monate haben doch gezeigt, welche Bestrebungen Sie haben und wie Ihr Verhältnis zu der Religion Islam und auch zu den Islamverträgen ist. Wir wissen, welches kritische, sage ich einmal, Verhältnis Sie zu den Verträgen haben. Wir wissen auch, dass Sie gar nicht verstanden haben, was diese Verträge eigentlich für die Stadt und auch für die Religionsgemeinschaften in dieser Stadt bedeuten. Da würde ich Ihnen noch einmal raten: Gerade der interreligiöse Dialog in dieser Stadt ist ein großer Schatz; an dem muss man festhalten, und dazu gehören eben auch die Islamverbände.

(Beifall bei der LINKEN und den GRÜNEN)

**Vizepräsident Detlef Ehlebracht:** Vielen Dank, Frau Özdemir. – Es erhält das Wort Frau von Treuenfels-Frowein von der FDP-Fraktion.

**Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein** FDP: Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Wie wir zu den Staatsverträgen stehen, glaube ich, brauchen wir jetzt hier nicht noch einmal zu wiederholen. Wir haben sie damals abgelehnt, und zwar einmal aus grundsätzlichen Gründen, weil wir auch nicht der Auffassung sind, dass man sich nur unterhalten und Gespräche führen kann, wenn man miteinander einen Vertrag hat; das müsste auch so gehen. Deswegen kann das nicht der ausschlaggebende Punkt sein.

(Farid Müller GRÜNE: Aber manchmal ja!)

Und auch, weil wir damals schon, und das hat sich jetzt auch bewahrheitet, der Auffassung waren, dass die Vertragspartner zumindest einige Fragen aufwerfen. Das gilt insbesondere für die DITIB. Wir alle wissen, dass die DITIB sich bis jetzt nicht von der Diyanet losgelöst hat, und wir alle wissen auch,

dass die DITIB von Erdogan, nämlich aus der Türkei, einer Autokratie, gesteuert ist. Wir müssen hier nicht so tun und es verharmlosen, als ob das nicht so wäre. Das hat mit den Gesprächen oder dem Gesprächsführen, ehrlich gesagt, nichts zu tun. Das ist Nummer eins.

Zweitens wissen wir, dass hier auch in Moscheen zum Teil wirklich, ich will nicht sagen verfassungsfeindlich, aber zumindest die Verfassung bezweifelnde Predigten gehalten worden sind. Das ist sehr integrationsfeindlich und nicht integrationsfreundlich. Auch das ist eine Tatsache, die wir hier jetzt einmal alle miteinander zur Kenntnis nehmen müssen.

(Beifall bei der FDP)

Das Dritte ist, dass der Antrag der AfD ... Also Sie haben ja heute schon eine Erziehungsstunde hinter sich, warum das alles schlimm ist, was Sie fordern. Ich fand, ehrlich gesagt, dass Sie sich dieses Mal sachlich mit einem muslimischen Verein beschäftigt haben. Deswegen hätte ich das heute hier einmal nicht so gesehen, aber bitte sehr, man kann sich ja auch einmal ein Alleinstellungsmerkmal Ihnen gegenüber erarbeiten. Dennoch ist es natürlich nicht mit dem Vereinsgesetz vereinbar, was Sie hier fordern, denn Sie können so etwas nicht fordern, weil es einfach nicht damit vereinbar ist, also rechtlich völlig undenkbar. Ich bin der Meinung, dass man es einmal politisch diskutieren muss. Wir sind dagegen, dass die Freie und Hansestadt Hamburg Staatsverträge mit Vereinen hat, die sich verfassungsfeindlich verhalten, und auch mit welchen, die antisemitische Tendenzen haben. Deswegen hat uns umso mehr gewundert, dass die GRÜNEN auf ihrer Mitgliederversammlung das wieder einmal nicht durchgebracht haben, dass einige von denen, die ja wirklich klug sind, gesagt habe, man müsse die Gespräche aussetzen, solange die sich da nicht anders verhalten und weiterhin an antisemitischen Demonstrationen teilnehmen, und die sich auch bis jetzt,

(Phyliss Demirel GRÜNE: Die Schura!)

und da kommen wir einmal zu den Gesprächen zurück, die wir auch mit der Schura, dem zweiten Vertragspartner, geführt haben, immer noch nicht davon distanziert haben, was sie uns in diesen Gesprächen versprochen hatten.

Summa summarum möchte ich sagen ...

(Glocke)

Ist meine Redezeit zu Ende?

**Vizepräsident Detlef Ehlebracht** (unterbrechend): Nein, nicht zu Ende, aber Herr Müller bittet um das Wort.

**Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein** FDP (fortfahrend): Nein, das möchte ich jetzt gerade

**(Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein)**

nicht, ich möchte nämlich gern hier zu Ende ausführen.

Die beiden Vertragspartner sind nicht die, von denen wir uns vorstellen können, dass man mit ihnen qua Staatsvertrag ein integrationsbesseres Gespräch führen könnte, erstens. Und zweitens, und das ist für uns viel wichtiger: Wir sollten hier langsam, glaube ich, alle einmal ein bisschen Haltung zeigen und das auch deutlich machen und nicht immer in so einem Wischiwaschikonsens sagen: Ja, wir müssen mit denen reden. Wir können auch sonst mit denen reden. Außerdem, ein kleines Beispiel: Wir sollten nicht so tun, als ob die DITIB-Nord mit diesen Dingen nichts zu tun hätte. Denn wie wir gerade erfahren haben, übrigens von der DITIB-Nord selbst, ist ihnen verordnet worden, dass sie keine Vorstandswahlen durchführen dürfen, und das ist ihnen von ihrer fröhlichen Zentrale verordnet worden. Das heißt, sie sind überhaupt nicht unabhängig, sondern sie sind weit abhängiger, als man denkt. Dann zu sagen, wir wollen doch den Türken hier so ein bisschen helfen und wir wollen ihnen irgendwie zeigen, dass wir doch an ihrer Seite stehen, das finde ich, ehrlich gesagt, totalen Quatsch, weil man genau damit ihnen nicht hilft. Ein freies und offenes Wort und eine klare Haltung können hier mehr leisten, als wenn wir uns irgendwie einreden wollen, dass wir durch Gespräche allein irgendetwas ändern. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und bei *Dr. Joachim Körner AfD*)

**Vizepräsident Detlef Ehlebracht:** Vielen Dank, Frau von Treuenfels-Frowein. – Es wünscht das Wort Herr Professor Kruse von der AfD-Fraktion.

**Dr. Jörn Kruse AfD:**\* Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Ich mache es auch kurz. Wir von der AfD-Fraktion und ich persönlich sind sehr für den Dialog mit den Muslimen. Die Frage ist nur, ob die DITIB berechtigter Gesprächspartner ist. Jetzt haben wir die DITIB und wir haben zwei sehr gute Gespräche gehabt. Frau von Treuenfels-Frowein war dabei, Herr Wersich war dabei und Herr Wysocki war dabei. Es waren sehr gute Gespräche und ich war sehr beeindruckt von Herrn Simsek, der sehr offen mit uns gesprochen hat. Ich war sehr davon beeindruckt. Aber sein Hauptthema war: Wir können hier gar nichts machen, die Befehle bekommen wir aus Köln. Das ist genau das, was der Gegenstand meines Antrags ist. Wir müssen dafür sorgen, dass die Muslime hier in Hamburg, und sei es auch unter dem Namen DITIB, ein eigenständiger Vertragspartner sind, dass sie etwas tun können, was wirklich für Hamburg ist und was unabhängig von der Diyanet ist und damit von Ankara. Das ist der Gegenstand meines Antrags.

(*Dietrich Wersich CDU:* Das steht da aber nicht!)

Der ist politisch und nicht juristisch und nicht vereinsrechtlich, Herr Wersich. – Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

**Vizepräsident Detlef Ehlebracht:** Vielen Dank, Herr Professor Kruse. Gibt es weitere Wortmeldungen zu diesem Tagesordnungspunkt? – Das sehe ich nicht. Dann kommen wir zur Abstimmung.

Wer also möchte nun die Drucksache 21/11243 federführend an den Innenausschuss sowie mitberatend an den Verfassungs- und Bezirksausschuss überweisen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist die Überweisung abgelehnt.

Dann kommen wir zur Abstimmung in der Sache.

Wer möchte dem Antrag der AfD-Fraktion aus Drucksache 21/11243 seine Zustimmung geben? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Antrag abgelehnt.

Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt 10, Drucksache 21/11211, Senatsantrag: Haushaltsplan 2017/2018: "Innovationsfonds Digitale Stadt": Zustimmung zur Mittelverwendung für das "Programm Digital First".

**[Senatsantrag:  
Haushaltsplan 2017/2018 – "Innovationsfonds Digitale Stadt": Zustimmung zur Mittelverwendung für das "Programm Digital First"  
– Drs 21/11211 –]**

**[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:  
Die Hamburger Verwaltung wird digital – "Digital First" treibt den digitalen Wandel voran  
– Drs 21/11429 –]**

Hierzu liegt Ihnen als Drucksache 21/11429 ein Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN vor. Die Fraktionen der CDU und der FDP möchten den Senatsantrag an den Haushaltsausschuss überweisen.

Wer wünscht zu dieser Debatte das Wort? – Herr Quast von der SPD-Fraktion, Sie haben es.

**Jan Quast SPD:** Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ziel der Koalition ist es, die Digitalisierung von Serviceleistungen der Verwaltung voranzutreiben. Hamburg hat hier schon viel geleistet, gleichwohl bietet die Transformation noch viel Potenzial. Wir wollen, dass durch die Digitalisierung Verwaltungsdienstleistungen für die Bürgerinnen und Bürger und für Unternehmen komfortabler angeboten werden, dass Behördengänge reduziert

**(Jan Quast)**

werden können und dass Daten möglichst nur ein Mal erhoben werden und dann für viele Dienstleistungen genutzt werden können. Ziel ist also eine termin- und ortsunabhängige Kommunikation zwischen Bürgern, Unternehmen einerseits und Ämtern andererseits,

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

und zwar für den Bürger komfortabel und für die Verwaltung arbeitsentlastend.

Uns ist bewusst, dass die Digitalisierung kein rein technisches Problem ist, sondern für viele Bürgerinnen und Bürger auch eine Frage des Vertrauens in Bezug auf den vertrauenswürdigen Umgang mit ihren Daten. Deshalb stehen wir, steht der Staat in besonderer Verantwortung, Datensicherheit und Datenschutz zu gewährleisten und so Akzeptanz für die neuen Angebote zu schaffen. Das wollen wir tun.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Die vorliegende Drucksache zeigt, dass der Senat auf dem richtigen Weg ist. Wir haben aus den Fehlern der Vergangenheit gelernt, Fehler, die uns viel Geld gekostet und die Mittel für die Digitalisierung in den letzten zwei Jahren fast vollständig aufgezehrt haben. Ich will gar nicht Projekte wie KoPers/ePers oder PROSA nennen. Das Problem ist nur, dass die Fehler dort schon beim Projektstart gemacht wurden, vor allen Dingen im ersten Jahrzehnt dieses Jahrtausends, weil Verfahren unterschätzt worden sind. Ich bin mir sicher, dass das Projekt PROSA nun auf einem guten Weg ist. Aber die Mittel, die dort in die Problemlösung fließen, fehlen uns trotzdem.

Wir wollen uns jetzt auf die Chancen konzentrieren, die eine Neuaufstellung der Verwaltung im Bereich IT ermöglicht und eine Zentralisierung und Zusammenfassung der Kompetenz in der Senatskanzlei mit sich bringen kann, um das Programm "Digital First" jetzt umzusetzen. Klare Strukturen, eindeutige Rollenzuweisungen, Kenntnisse der Verwaltung und Kommunikationsfähigkeit bei allen Beteiligten sind dabei entscheidend, auch in Bezug auf den Dienstleister Dataport, dessen Rolle, Leistungsfähigkeit und Service uns noch nicht klar geworden ist in diesem Prozess, die wir uns deswegen auch gern noch einmal durch Beantwortungsersuchen näherbringen lassen wollen.

Der Senat beschreibt in der vorliegenden Drucksache die Module der künftigen Digital First IT-Infrastruktur. Eine solide Basis, die sich an anderenorts bereits erprobte Standards anlehnt und uns damit teure Fehler und Zeitverluste zu vermeiden helfen sollte und zugleich den Bürgerinnen und Bürgern und Unternehmen den digitalen Zugang zu Verwaltungsleistungen eröffnet. Insbesondere das Servicekonto, das hier als zentrale Nutzerverwaltung erwähnt wird, wird dazu einen erheblichen Beitrag leisten können.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Entscheidend wird aber zunächst die Digitalisierung der Verwaltungsverfahren sein. Ich würde mir wünschen, dass wir mehr als die 10 bis 15 für 2018 angepeilten Verfahren dafür öffnen können. Ich würde mir auch wünschen, wenn auch Verfahren zügig angegangen werden, die eine größere Öffentlichkeit ansprechen als die Asbestmeldungen und das Bewohnerparken. Aber ich habe auch ein gewisses Verständnis dafür, dass gerade zu Beginn des Transformationsprozesses die Sorgfalt vorgeht. Die Funktionalität und die Datensicherheit der ersten umgestellten Verfahren werden maßgeblich für die Akzeptanz bei Bürgerinnen und Bürgern und Unternehmen sein.

Wir wollen heute 8,6 Millionen Euro für die Digitalisierung freigeben, für mehr bürgerfreundlichen Service. Weitere 20 Millionen Euro beantragt der Senat mit der Drucksache 21/11212. Wer also gleich beklagen sollte, dass es ihm mit der Digitalisierung nicht schnell genug geht, der sollte zumindest nicht die zweite Lesung der letztgenannten Drucksache heute verhindern, zumal mit dieser Drucksache dann auch dringend benötigte Mittel für die Kinderbetreuung in den Kitas freigegeben werden sollen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Also lassen Sie Ihren Worten dann auch Taten folgen. Wir werden das heute tun und der Digitalisierung, der Weiterverbesserung des Bürgerservices für Bürgerinnen und Bürger und Unternehmen zusätzlichen Schub verschaffen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

**Vizepräsident Detlef Ehlebracht:** Vielen Dank, Herr Quast. – Es erhält das Wort Herr Ovens von der CDU-Fraktion.

**Carsten Ovens** CDU:\* Herr Präsident, meine Damen und Herren! An Tagen wie diesen, an denen viele von uns in vorweihnachtlicher Stimmung zu den Städten unserer Eltern zurückkehren, um DVD-Player und Videorekorder oder auch Smartphones zu programmieren, wird uns allen bewusst, wie stark tatsächlich die Digitalisierung in unser aller Alltag Einzug gehalten hat. Von daher ist es nur konsequent, dass wir uns zur Hälfte der Legislatur hier auch einmal Gedanken darüber machen, wie wir denn die Stadt Hamburg digitaler bekommen können. Von daher, wenn auch etwas spät, aber besser spät als nie, ist diese Initiative von SPD und GRÜNEN im Grundsatz durchaus zu begrüßen.

Wenn man sich den Antrag des Senats so durchliest, dann kommt man nicht drum herum, irgendwann anzufangen zu zählen. Wenn man zählt, kommt man beispielsweise ganze 47 Mal auf das Wort digital. So viele Seiten hat der Antrag nicht; das ist also schon eine ganze Menge auf so weni-

**(Carsten Ovens)**

ge Zeilen Text. Wenn man dann versucht, sich diesen Antrag auch inhaltlich zu Gemüte zu führen, dann findet man so schicke Schlagwörter wie das Once-Only Principle, was der rot-grüne Senat jetzt einführen möchte – nichts anderes als das, was Google, Apple und andere schon seit Jahren, wenn nicht sogar seit Jahrzehnten, in ihrer Infrastruktur implementiert haben, nämlich die automatische Übernahme und Vervollständigung von bereits vorhandenen Daten. Über 20 Jahre nach Beginn der Digitalisierung kann man nur sagen: Herzlichen Glückwunsch, SPD und GRÜNE, dass Sie auch das verstanden haben.

(Beifall bei der CDU – *Farid Müller GRÜNE*: Oh Gott!)

Aber wir sind ja in vorweihnachtlicher Stimmung, Herr Müller, und auch wenn Sie schon wieder modern, Sie werden bestimmt gleich auch noch Kluges dazu erzählen; dann wollen wir uns durchaus auch mit dem Positiven dieses Antrags beschäftigen.

Ich begrüße tatsächlich, das meine ich auch ernst, beispielsweise die Idee des Einstiegswelten-Moduls. Ob es dieser Name hätte sein müssen, weiß ich nicht, aber die Grundidee ist schon richtig. Der Senat hat erkannt, dass Digitalisierung längst nicht für jeden selbstverständlich ist, dass längst nicht jedes Mitglied unserer Gesellschaft ein Digital Native ist. Von daher ist es sicherlich auch ein guter Ansatz zu sagen, man schafft ein Ambassador-Programm, auch da wieder so ein schickes neudeutsches Wort, für die eigene Verwaltung, um den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wiederum näherzubringen, was denn digital heute alles möglich ist und was die Stadt als Dienstleister für die Bürgerinnen und Bürger auch digital leisten kann. Ob es jetzt für dieses Botschafterprogramm ganze 3,3 Millionen Euro allein nur für 2018 braucht, ist schwierig zu sagen. Es kommt natürlich darauf an, wen Sie dafür einstellen wollen und was für Kopfpämien Sie eventuell zahlen müssen. Ich bin sehr gespannt. Wir werden das durchaus kritisch, aber konstruktiv auch im nächsten Jahr begleiten, wie denn diese 3,3 Millionen Euro allein dafür ausgegeben werden.

Am Ende des Tages finde ich aber auch hier den Punkt interessant, und da bleiben wir dann doch wieder bei einem alten Satz, taste nicht an – und das ist ja eigentlich typisch konservativ –, was sich bewährt hat, denn das ist gut. Die Digital First IT-Infrastruktur der Freien und Hansestadt Hamburg wird auch zukünftig von Dataport betrieben; so will es der Senat. Da wissen wir wenigstens, was wir haben. Was wir haben, das wissen wir sicherlich auch, wenn wir uns anschauen, was SPD und GRÜNE dann ihrem eigenen Senat noch mit dem Zusatzantrag in die Feder diktieren. Ich will an dieser Stelle gar nicht mehr darauf eingehen, denn es spricht eigentlich für sich, wenn noch so erhebli-

cher Nachbearbeitungsbedarf von den Regierungsfractionen gesehen wird. Dann zeigt das uns als Oppositionsfractionen: Wir müssen umso kritischer dabeibleiben und das Ganze im nächsten Jahr konstruktiv, aber eben kritisch begleiten. – In diesem Sinne vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

**Vizepräsident Detlef Ehlebracht:** Vielen Dank, Herr Ovens. – Es erhält das Wort Herr Müller von der GRÜNEN Fraktion.

**Farid Müller GRÜNE:**\* Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ja, in der Tat, auf der letzten Bürgerschaftssitzung dieses Jahres gehen wir noch einmal auf das Thema digitale Verwaltung ein. Das ist angebracht, denn wir sind schon auf einem guten Weg in dieser Stadt. Das war auch ein Verdienst damals der Transparenzinitiative. Wir erinnern uns: Der haben wir hier einstimmig zugestimmt. Dies hat einen großen Digitalisierungsschub bei den Akten ergeben und jetzt natürlich auch in der Transparenzplattform, die uns allen bekannt ist und einen großen Zulauf hat.

Jetzt soll ein weiterer Schritt gegangen werden und der ist, und das sage ich jetzt einmal hier, bisher in anderen Bundesländern und im Bund so noch nicht gegangen worden. Wir wollen jetzt angehen, dass wir verschiedene Bürgerservices, die bislang noch vor Ort getätigt werden, Schritt für Schritt digitalisieren. Das passiert aber nicht einfach einmal so, sondern da muss man sich schon überlegen, wie man die verschiedenen Anwendungen zueinander bringt. Sie haben es in der Drucksache gelesen, das Thema IT-Infrastrukturplattform. Das hört sich erst einmal furchtbar an, ist aber praktisch die Brücke zwischen den verschiedenen Anwendungen in den Fachbereichen der Verwaltung und dem Bürger draußen. Diese Plattform ist der Kern dieser "Digital-First"-Initiative, die der Senat jetzt startet. Wir sind da auch First Mover, wenn man einmal in dieser Begrifflichkeit bleiben will. Das hat kein Bundesland bisher so auf den Weg gebracht oder hat sich auch nur auf den Weg gemacht. Wir haben das hier selbst entwickelt und auch Dataport geht hier einen neuen Weg, und die sind nun für sehr viele Bundesländer zuständig. Der Bund hat sich in diesem Bereich noch gar nicht auf den Weg gemacht. Wollen wir einmal schauen, was bei den Koalitionsverhandlungen herauskommt. Jedenfalls sind wir hier einen Weg gegangen, der auch, wenn man mit Frau Merkel sprechen will, in dem Bereich Neuland ist: Wir entwickeln etwas Neues. Ich bin aber sehr guten Mutes, dass wir das mit einem verdienten Dienstleister der Bundesländer und Hamburgs hinbekommen werden. Ich bin der Überzeugung, dass wir das Wort Datenschutz nicht nur mehrmals einerseits in der Drucksache des Senats und in unserem Zusatzantrag haben werden, sondern ich glaube, dass das Gan-

**(Farid Müller)**

ze nur dann funktionieren kann, wenn die Bürgerinnen und Bürger Zutrauen haben, dass mit ihren Daten weiterhin ordentlich umgegangen wird, wenn es eine Öffnung in ihre Richtung mit einem Bürger-Account gibt, was hier mit Service-Account beschrieben wurde. Ich denke, dass wir deutlich gemacht haben, dass uns das wichtig ist. Da scheint es ja hier im Hause auch keine Differenz zu geben.

Insgesamt, um ein bisschen kurz in meiner Zeit zu bleiben, finde ich, dass wir hier auf einem Weg sind. Wir werden es im Ausschuss sicherlich noch einmal ausführlicher beraten können. Ich freue mich grundsätzlich über den Zuspruch der Opposition und meine, dass der Senat hier auf dem richtigen Weg ist. Ich bitte auch um Zustimmung für die 18,6 Millionen Euro und freue mich, dass wir im nächsten Jahr dann sehen, was dabei herauskommt. – Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

**Vizepräsident Detlef Ehlebracht:** Vielen Dank, Herr Müller. – Es erhält das Wort Herr Hackbusch von der Fraktion DIE LINKE.

**Norbert Hackbusch DIE LINKE:** Vielen Dank. Herr Präsident, meine Damen und Herren! Sicherlich ist es einerseits unbestritten, dass diese Fragestellung eines der wichtigsten Punkte für die nächste Zeit auch im Zusammenhang mit der Veränderung der Behörden ist. Andererseits ist es so, dass diese Drucksache natürlich insgesamt noch nicht so viel darüber aussagt, was eigentlich wirklich wie gemacht werden soll. Das ist natürlich anfangs immer kompliziert. Dementsprechend ist es vernünftig, das Thema im Ausschuss noch einmal in Ruhe zu besprechen. Dummerweise ist es häufig so gewesen, das hat Herr Quast ja durchaus richtig gesagt, dass wir schon Sachen mit nur wenigen Aussagen darüber, wie das Ganze eigentlich genau strukturiert werden soll, gestartet haben. Es sind dann unheimlich viele Fehler gemacht worden und wir mussten feststellen, dass es eigentlich Unsinn war. Somit ist diese Diskussion darüber sehr wichtig.

Ich will neben den Punkten, die hier in der Drucksache genannt worden sind – auch durchaus als richtige Fragestellungen –, noch zwei hinzufügen. Das eine ist natürlich, "Digital First" hört sich ja so an, als hätten irgendwie die Digitalen auch den großen Vorsprung. Das sollte nicht unbedingt so sein; darüber müssen wir die Diskussion genauer führen, damit auch diejenigen, die nicht digital sind, in der Lage sind, weiterhin alle Vorteile der Behörden und der Verwaltung für sich zu nutzen. Das, finde ich, sollten wir noch einmal besonders betonen.

Das Zweite ist, dass wir auch noch einmal besonders vorsichtig sein sollten im Zusammenhang mit

den Sicherheiten. Wir wissen, welche Security-Probleme in den letzten Jahren in Bezug auf die verschiedensten Internetsachen existierten und wie viele Firmen darunter gelitten haben. Das gilt analog für die Verwaltung. Es ist in etwa der sensibelste Bereich und müsste mit DataStar genau abgeklärt werden, inwieweit hier Probleme existieren und wie sie verhindert werden können.

(*Michael Kruse FDP: Dataport!*)

– Dataport. DataStar war jemand anderes.

Diese Thematik mit Dataport noch einmal zu besprechen, wäre ein vernünftiger Weg. Dementsprechend freue ich mich auf die Diskussion im Ausschuss. – Danke.

(Beifall bei der LINKEN)

**Vizepräsident Detlef Ehlebracht:** Vielen Dank, Herr Hackbusch. – Es erhält das Wort Herr Kruse von der FDP-Fraktion.

**Michael Kruse FDP:** Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! DataStar – fast dachte ich, oh, jetzt ist die Digitalisierung so schnell, dass ich selbst schon nicht mehr mitbekommen habe, was sich in dem Bereich gerade Neues entwickelt hat.

(*Farid Müller GRÜNE: Man weiß es nicht!*)

Zum Glück ist es noch Dataport, und das ist auch einer meiner interessierten Punkte, denn in der Tat liest sich Ihr Zusatzantrag, der ja sehr nett daher kommt, etwas eigenartig. Man guckt sich den an und denkt: Was haben die denn jetzt eigentlich im Bereich Dataport vor? Was soll denn da jetzt eigentlich geschehen? Ist das eine grundsätzliche Ansage in Richtung Dataport, dass wir die Zusammenarbeit überdenken sollen, oder was ist eigentlich Ziel dieses Antrags? Da würde ich schon gern wissen, wie es da so en passant zu einer Drucksache kommt, in der es ja auch um viel Geld geht, dass Sie Dataport jetzt so anschießen. Mich hätte schon interessiert, was eigentlich die Zielstellung dieses Auftrags ist. Vielleicht hören wir dazu ja auch noch etwas.

Herr Quast, wenn wir über die Fehler in dem Bereich reden, kann man sicherlich in Einzelprojekten zu dem Ergebnis kommen, dass die Fehler schon früher gemacht wurden, aber man kann auch zu dem Ergebnis kommen, dass in den letzten vier, fünf Jahren, nämlich seit Sie als SPD hier in Hamburg wieder regieren, das Augenmerk nicht auf diesem Bereich lag, darüber hinaus, dass in den letzten Jahren hier sehr viele Entwicklungen schlichtweg nicht nur nicht wahrgenommen, sondern schlicht auch verpennt wurden.

(*Farid Müller GRÜNE: Welche denn?*)

– Ja, dazu komme ich jetzt.

**(Michael Kruse)**

Denn wenn wir uns den Bereich der Bürgerservices beispielsweise anschauen, da war Hamburg in den 2000er-Jahren absolut führend, und zwar seit der von Ihnen ja nicht so geschätzten Privatisierung von hamburg.de. Hamburg war absolut führend, galt als das Bundesland, das am weitesten vorne ist, wenn es darum geht, auch online Dienstleistungen von Behörden abzubilden, und dass die Bürger dann eben auch darüber eine Erleichterung der Prozesse mit den Behörden bekommen. Das einzige Problem, das Hamburg hat, ist, dass es seitdem eigentlich stehengeblieben ist. Wenn Sie schauen, was man online an Formularen abrufen kann, dann sind das eben immer noch die PDF-Formulare, die man sich in den 2000er-Jahren herunterladen, ausdrucken und per Post an die Behörde zurückschicken konnte. Das war vor 10, 15 Jahren richtig modern, nur sind Sie da eben hängengeblieben. Deswegen ist es zwar nicht falsch, dass Sie jetzt einen größeren Wurf angehen, aber es ist richtig zu sagen: Ein Problem, das so komplex ist und mit allen Behörden zusammenhängt, muss natürlich auch eines sein, das zentralisiert wird.

*(Farid Müller GRÜNE: Der Bund!)*

– Ja, auch noch mit dem Bund, alle hängen mit drin.

Aber in Hamburg ist es eben ein zentrales. Und deswegen ist es folgerichtig zu sagen, es werde zentralisiert. Wir würden uns nur wünschen, dass Sie nicht erst Probleme schaffen wie etwa bei der Online-Terminvergabe, die Sie dann drei Jahre liegenlassen und sie dann wiederum an zentraler Stelle zusammenziehen, sondern dass Sie dieses Prinzip konsequent und nachhaltig verfolgen; denn es wird nur an dieser Stelle gelingen.

Konsequenz ist dann auch mein Stichwort. Ich schaue mir beispielsweise an: Wer ist denn zukünftig dafür zuständig, hamburg.de zu betreuen? Das ist dann nach meinem Kenntnisstand weiterhin die Wirtschaftsbehörde. Dann schaue ich mir Online-Services an und da ist eben nicht alles herübergewandert aus dem Amt 1 der Finanzbehörde. Deswegen wundere ich mich etwas, dass Sie auf der einen Seite hier sagen, wir machen jetzt einen großen Wurf, machen Zentralisierung, stellen einen CDO ein, und auf der anderen Seite aber gehen Sie eben diese Schritte dann nicht konsequent. Konsequenz sieht anders aus. Deswegen möchten wir Ihnen mit auf den Weg geben: Machen Sie es auf der einen Seite konsequent, wenn Sie so viel in die Hand nehmen. Das ist der eine Punkt. Und der andere Punkt ist, wenn Sie schon einen CDO einstellen und dem ja auch einiges bezahlen, dann sollte er nicht wie in Anfragen vorweggehend nur eine koordinierende Rolle haben, sondern er müsste auch in eine Entscheidungsrolle kommen. Das sollte ich vielleicht als Leiter der Senatskanzlei dann auch noch einmal ein bisschen

überdenken, wer hier eigentlich zukünftig die Hosen in diesem Bereich anhat.

Last, but not least: Machen Sie Ihre Hausaufgaben, damit die Hamburgerinnen und Hamburger in die Lage versetzt werden, an digitalen Prozessen endlich ordentlich teilnehmen zu können. Erledigen Sie auch diese Hausaufgaben. Zum Beispiel das Thema Breitbandausbau im Hafen; darüber reden wir jetzt seit eineinhalb Jahren. Alle drei Monate heißt es: Jetzt macht es die HPA. Aber passiert ist noch nichts. Gleiches Thema, wenn wir über den Breitbandausbau in unterversorgten Gebieten reden. Auch da haben wir seit zweieinhalb Jahren die Mittel der Digitalen Dividende II; passiert ist noch nichts. Also schreiben Sie nicht nur nette Anträge, machen Sie nicht nur, hier jetzt auch noch ein bisschen über Dataport gucken, sondern erledigen Sie Ihre Hausaufgaben. Wir wünschen Ihnen viel Erfolg bei der Zentralisierung und führen Sie sie dann bitte auch richtig aus. – Vielen Dank.

*(Beifall bei der FDP)*

**Vizepräsident Detlef Ehlebracht:** Vielen Dank, Herr Kruse. – Es erhält das Wort Frau Oelschläger von der AfD-Fraktion.

**Andrea Oelschläger** AfD: Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Ein wenig klang es hier an: Was tun wir nicht alles für unsere Bürger? Natürlich ist das Programm "Digital First" auch für die Hamburger. Wir sollten aber nicht vergessen: In betrieblichen Abläufen eines Unternehmens oder auch einer Behörde ermöglicht die Digitalisierung eine Effizienzsteigerung und damit eine Verbesserung ihrer Wirtschaftlichkeit. Der Grund hierfür ist, dass Betriebsabläufe durch den Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnik schneller und kostengünstiger abgewickelt werden können, als dies ohne Digitalisierung möglich wäre. Bei all Ihrer Begeisterung sollten wir ehrlich sein und sagen: Hier werden 18 Millionen Euro ausgegeben, um zukünftig Geld und Zeit zu sparen. Das ist notwendig, aber kein Grund für Lobhudelei. Wenn ich mir ansehe, wie viele IT-Projekte die Künstler von Dataport in den letzten Jahren schon versemelt haben, dann ist diese Debatte eher beunruhigend. Ich wünsche dem Projekt viel Glück und vor allem Preisstabilität. – Vielen Dank.

*(Beifall bei der AfD)*

**Vizepräsident Detlef Ehlebracht:** Vielen Dank, Frau Oelschläger. Gibt es weitere Wortmeldungen? – Die sehe ich nicht. Dann kommen wir zur Abstimmung und beginnen mit dem Senatsantrag aus Drucksache 21/11211.

Wer möchte sich hierzu einer Überweisung der Drucksache an den Haushaltsausschuss anschlie-

**(Vizepräsident Detlef Ehlebracht)**

ßen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist die Überweisung abgelehnt.

Dann kommen wir zur Abstimmung in der Sache. Wir beginnen mit dem Senatsantrag aus Drucksache 21/11211.

Wer möchte diesen annehmen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Antrag angenommen.

Es bedarf hierzu einer zweiten Lesung. Stimmt der Senat einer zweiten Lesung zu? – Da müsste jetzt irgendeiner nicken oder wir machen weiter.

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

– Herr Horch, ich werte das als Ja.

Gibt es dazu Widerspruch im Hause? – Den höre und sehe ich nicht.

Wer will dann den soeben in erster Lesung gefassten Beschluss auch in zweiter Lesung fassen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist er auch in zweiter Lesung und somit endgültig beschlossen worden.

Nun zum gemeinsamen Antrag von SPD und GRÜNEN aus Drucksache 21/11429.

Wer diesem Antrag seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist auch dieser Antrag angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 14, Drucksache 21/11139, Senatsmitteilung: Soziale Erhaltungsverordnungen in Hamburg.

**[Senatsmitteilung:  
Soziale Erhaltungsverordnungen in Hamburg  
– Drs 21/11139 –]**

Die Fraktion DIE LINKE möchte diese Drucksache an den Stadtentwicklungsausschuss überweisen.

Mir ist mitgeteilt worden, hier auf die Debatte zu verzichten. Wenn dem so ist und keine Wortmeldungen vorliegen, kommen wir gleich zur Abstimmung.

Wer einer Überweisung der Drucksache 21/11139 an den Stadtentwicklungsausschuss zustimmen möchte, den bitte ich nun um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist diese Überweisung beschlossen worden.

Wir kommen zu den nächsten Tagesordnungspunkten 56 und 57, Drucksachen 21/11253 und 21/11254, Antrag der Fraktionen der SPD, der CDU, der GRÜNEN, der LINKEN und der FDP:

Der Landtag und die Bürgerschaft bestärken bei der S4 die Notwendigkeit der finanziellen Beteiligung des Bundes mit Antrag der Fraktionen der SPD, der CDU, der GRÜNEN und der FDP: Ausbau der Zusammenarbeit der Länder Schleswig-Holstein und Hamburg im Bereich der Forschung.

**[Antrag der Fraktionen der SPD, CDU, GRÜNEN, LINKEN und FDP:  
Der Landtag und die Bürgerschaft bestärken bei der S4 die Notwendigkeit der finanziellen Beteiligung des Bundes  
– Drs 21/11253 –]**

**[Antrag der Fraktionen der SPD, CDU, GRÜNEN und FDP:  
Ausbau der Zusammenarbeit der Länder Schleswig-Holstein und Hamburg im Bereich der Forschung  
– Drs 21/11254 –]**

Gibt es hierzu Wortmeldungen? Die gibt es. – Frau Friederichs von der SPD-Fraktion, Sie haben das Wort.

**Martina Friederichs** SPD: Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Die Freie und Hansestadt Hamburg und das Bundesland Schleswig-Holstein sind gute Nachbarn, gute Nachbarn, die eng und vertrauensvoll zusammenarbeiten zum Vorteil ihrer Einwohnerinnen und Einwohner.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Gemeinsam bringen wir Themen voran. Wir begleiten den Ausbau der A 7 durch unsere gemeinsame Baustellen- und Verkehrskoordination, wir bringen die Entwicklung des grenzüberschreitenden Gewerbegebiets Rahlstedt und Stapelfeld voran, und auch der Ausbau der S-Bahn-Linie S21 nach Kaltenkirchen ist ein wichtiges Anliegen, bei dem wir uns einig sind und für das wir uns gemeinsam einsetzen. Dies sind nur einige wichtige Beispiele für Projekte und Themen, für die wir uns in den letzten Monaten besonders viel Zeit genommen haben und für die wir uns einsetzen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wir haben uns von dem Gedanken verabschiedet, dass die Interessen Hamburgs und Schleswig-Holsteins an den jeweiligen Landesgrenzen enden. Umso wichtiger ist es, dass wir im Ausschuss für Hamburg und Schleswig-Holstein über die Grenzen hinweg und auch über die Grenzen der Fraktionen hinweg arbeiten. Das, muss ich sagen, erlebe ich so, und dafür möchte ich mich noch einmal bei unserem Hause für die gute Zusammenarbeit bedanken, nicht nur, weil Weihnachten ist, sondern ich glaube, es ist ein sehr großer Verdienst, den wir alle für unsere Bürgerinnen und Bürger haben, dass wir gemeinsam im Ausschuss für Hamburg

**(Martina Friederichs)**

und Schleswig-Holstein zusammenarbeiten und den guten Willen zeigen und auch der Politikverdrossenheit, finde ich, ein wenig entgegenwirken, dass wir viele Dinge gemeinsam umsetzen für Hamburg und auch für Schleswig-Holstein.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und bei *Carl-Edgar Jarchow FDP*)

Zwei Dinge standen im November in der Sitzung im Kieler Landtag auf unserer Tagesordnung. Wir haben uns insbesondere mit Verkehrsthemen wie der S-Bahnlinie S4 nach Bad Oldesloe beschäftigt und uns eingesetzt. Die Planungen sind sehr weit fortgeschritten. Wir möchten an dieser Stelle heute noch einmal bekräftigen, dass wir uns für die Finanzierungszusicherung des Bundes einsetzen, quer über alle Ländergrenzen hinweg, um diese neue Anbindung zu schaffen, denn der Ausbau der S4 – mein Kollege Ole Buschhüter hat sich besonders auch bei dem Thema verdient gemacht – entlastet den Hamburger Hauptbahnhof spürbar und schafft auch eine neue Achse von der City bis hin nach Bad Oldesloe. Dafür vielen Dank, Ole.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Weiterer Schwerpunkt der Novembersitzung in Kiel waren der weitere Ausbau und die Zusammenarbeit im Bereich Forschung. Wir hatten in der letzten und vorletzten Sitzung bereits einen Schwerpunkt unserer Bürgerschaftssitzung auf den Bereich Forschung gelegt und ich glaube, das ist ein sehr, sehr wichtiges Thema, was uns in Hamburg immer wieder bewegt und so auch die Forschungszusammenarbeit, nämlich der gute Zusammenschluss zwischen Hamburg und Schleswig-Holstein beim Thema DESY und XFEL. Die beiden Projekte bringen sehr viel. Viele ausländische Forscherinnen und Forscher kommen nach Hamburg, viele Dinge passieren dort, und ich meine, das ist ein sehr großer Schritt für Hamburg, dass wir im Hamburger Westen und über die Landesgrenze hinweg diesen Forschungsstandort haben.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Deshalb wollen Hamburg und Schleswig-Holstein sich auch dafür einsetzen, so unser heutiger Antrag, dass die beiden Standorte ein gemeinsames Besucherangebot entwickeln, damit sich die Bevölkerung und insbesondere unsere Schülerinnen und Schüler vor Ort einen Einblick verschaffen können, was Spitzenforschung bedeutet und warum aus guten Gründen hier viel Geld investiert wird in unser aller Zukunft.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und bei *Dora Heyenn fraktionslos*)

Die Vielzahl der weiteren Themen, die uns auch im nächsten Jahr wieder im gemeinsamen Ausschuss beschäftigen werden, zeigt, wie wichtig und richtig die Zusammenarbeit auch auf parlamentarischer Ebene ist und bleibt. Diese 2018 zu intensivieren,

ist weiterhin unsere Aufgabe. Auf der nächsten Ausschusssitzung werden wir uns ausführlich mit der norddeutschen Energiewende beschäftigen, NEW 4.0, und ich glaube, es wird eine sehr spannende Sitzung.

Unsere Schleswig-Holsteiner Parlamentskolleginnen und -kollegen haben die beiden Anträge, die Ihnen zur S4 und zur Forschungszusammenarbeit nun vorliegen, bereits Mitte Dezember einstimmig beschlossen. Lassen Sie uns diesem Beispiel nun folgen. – Ich bedanke mich und wünsche Ihnen eine frohe Weihnachtszeit.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – *Dirk Kienscherf SPD*: Ja, sehr gut!)

**Vizepräsident Detlef Ehlebracht:** Vielen Dank Frau Friederichs. – Es erhält das Wort Herr Thering von der CDU-Fraktion.

**Dennis Thering CDU:** Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich kann mich den Eingangsworten von Frau Friederichs nur anschließen. Es ist zu begrüßen und auch wir finden es klasse, dass wir die Möglichkeit haben, in dem länderübergreifenden Ausschuss zusammenzuarbeiten und dafür zu sorgen, dass die Bundesländer gemeinsam gestärkt auch auf Bundesebene antreten können, um auch dort im Kampf um die Gelder mit den anderen Bundesländern zu bestehen. Die S4 ist hier zweifelsohne eines der wichtigsten Verkehrsinfrastrukturprojekte der nächsten Jahrzehnte, auch für uns hier in Hamburg. Deshalb werden wir natürlich dem Antrag hier und heute auch so zustimmen.

Aber, liebe Kolleginnen und Kollegen von SPD und GRÜNEN, Sie vergessen leider auch regelhaft und hier einmal mehr, dass Sie auch selbst eine Verantwortung bei großen verkehrlichen Infrastrukturprojekten haben. Dieser Senat, und das dürfen wir auch bei allen positiven Worten zu der Zusammenarbeit im Ausschuss nicht vergessen, hat durch sein Planungschaos auch maßgeblich dazu beigetragen, dass Hamburg bei dem Projekt S4 beim Bundesverkehrswegeplan auch nur in die zweite Kategorie eingruppiert worden ist. Hier ist das Kind aber sprichwörtlich noch nicht in den Brunnen gefallen. Von daher bitten wir Sie,

(*Dr. Monika Schaal SPD*: Wir haben doch gar nichts damit zu tun!)

mit aller Kraft weiter daran zu arbeiten, dass Hamburg hier noch in die erste Kategorie kommt. Wir als CDU-Fraktion werden uns natürlich auf Bundesebene auch dafür einsetzen, dass uns das noch gelingt.

(Beifall bei der CDU)

Deshalb, und das habe ich im Ausschuss auch schon gesagt, machen Sie jetzt erst einmal Ihre

**(Dennis Thering)**

Hausaufgaben hier vor Ort, schreien Sie nicht immer reflexartig gleich nach dem Bund, wenn es um Gelder geht. In dem Fall sind wir auch gern dabei, Sie hier zu unterstützen. Das Projekt S4 ist unterstützungswürdig. Wir müssen alles dafür tun, dass es möglichst schnell und nicht erst Anfang der Zwanziger- oder Mitte der Zwanzigerjahre realisiert wird. Wir sind hier an Ihrer Seite, wir helfen Ihnen gern weiter. Wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit im länderübergreifenden Ausschuss.

Zum Thema Wissenschaft wird mein Kollege Carsten Ovens gleich noch etwas beitragen. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU)

**Vizepräsident Detlef Ehlebracht:** Vielen Dank, Herr Thering. – Es erhält das Wort Frau Sparr von der GRÜNEN Fraktion.

**Ulrike Sparr GRÜNE:** Herr Präsident, meine Damen und Herren! Wir leben in einer Zeit, in der einige die EU nicht mehr für zeitgemäß halten, in der Länder sich von Nachbarn abgrenzen und nicht bereit sind, eingegangene Verpflichtungen einzulösen, in der in Regionen über die Abspaltung vom Nationalstaat abgestimmt wird. Alledem liegt die Idee zugrunde, man käme besser allein zurecht und bräuchte die anderen nicht. Ich denke, das Gegenteil ist der Fall. In der Zusammenarbeit zwischen Hamburg und Schleswig-Holstein erleben wir gerade auf das Schönste, dass hier zwei Länder entdecken, wie sehr sie von einer engeren Kooperation profitieren können. Das betrifft unter anderem die Energiepolitik, aktuell auch gerade die Verkehrs- und die Forschungspolitik.

Im September 2016 haben wir den gemeinsamen Ausschuss beschlossen. Er tagt ungefähr zweimal jährlich. Schon jetzt zeigt sich, dass er das Bewusstsein für die Möglichkeiten einer Kooperation sehr befördert hat. Es macht doch deutlich mehr Eindruck gegenüber dem Bundesministerium in Berlin, wenn man gemeinsam auftritt und deutlich macht, wir wollen und brauchen dieses Nahverkehrsprojekt der S4, also bitte löst jetzt euer Versprechen ein und leistet euren Beitrag zur Finanzierung.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Auch bei der gemeinsamen Forschungslandschaft zeigt sich, gemeinsam sind wir stark. Zwei räumlich und thematisch eng benachbarte Forschungseinrichtungen, DESY und XFEL, arbeiten eng zusammen, nutzen die Synergien. Beide Institutionen sind zu Besuchermagneten geworden für Wissenschaftsinteressierte aber auch für Forscherinnen und Forscher. Dass jetzt auch ein abgestimmtes Besucherkonzept entwickelt werden soll, ist daher ein sinnvoller und logischer Schritt. Der gemeinsa-

me Ausschuss hat das auch so gesehen und in die Wege geleitet.

Ich freue mich, dass die Zustimmung zu beiden Anträgen hier im Haus ebenfalls breit ist und ich hoffe, dass wir in Berlin bald eine funktionstüchtige Regierung haben werden, die sich dann auch weiter an die Zusagen der Vorgängerregierung gebunden fühlt. – Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

**Vizepräsident Detlef Ehlebracht:** Vielen Dank, Frau Sparr. – Als Nächster erhält das Wort Herr Dolzer von der Fraktion DIE LINKE.

**Martin Dolzer DIE LINKE:\*** Liebe Hamburgerinnen und Hamburger, liebe Kolleginnen und Kollegen, Herr Präsident! Es freut mich natürlich, dass die Zusammenarbeit von Hamburg und Schleswig-Holstein in dem Ausschuss in gewisser Weise kreativ und gut ist. Insbesondere, da ich ja eine Kieler Sprotte bin, freut mich das sehr. Es ist auch wichtig, das weiterzuführen.

In Bezug auf die S4 haben wir das mit dem interfraktionellen Antrag ja auch mit auf die Strecke gebracht, dass wir dort weiter zusammenarbeiten wollen und dass der Bund sich beteiligen muss, ist wichtig. Das ist ja schon ein älterer Antrag, der immer fortgeführt wird, auch ein älteres Vorhaben, es ist aber gut, das zu stärken.

Im Bereich der Wissenschaftspolitik ist es nicht nur schön, wenn man zusammenarbeitet, sondern da gibt es auch eine bestimmte inhaltliche Ausrichtung. Die Debatte um DESY, um die Laserkanone, hatten wir in der letzten Sitzung ebenfalls. Da finden wir die Ausrichtung nicht richtig, nämlich sich auf Forschung zu fixieren, sondern es ist immer wichtig – und das könnte man gerade in dem Rahmen mit Schleswig-Holstein gemeinsam im Bund durchsetzen oder in gemeinsamen Projekten –, dass auch in der Lehre verstärkt zusammengearbeitet wird und eine Ausfinanzierung der Hochschulen in der Breite stattfindet und gute Arbeitsbedingungen vorzufinden sind. Ferner ist wichtig, dass die Beendigung von Befristungen endlich durchgesetzt wird und dass zum Beispiel auch die Geistes- und Sozialwissenschaften gestärkt werden. Das wäre etwas, was wir gemeinsam mit Schleswig-Holstein auf den Weg bringen könnten und da ist dieser Ausschuss auch gefordert.

Ich möchte noch einen neuen Aspekt einwerfen, der hier schon aufgerufen war, und zwar die Finanzierung. Auch das wäre möglich, in diesem Ausschuss zu besprechen, denn die öffentlichen Mittel für Bildung haben zwar nominell in den letzten Jahren zugenommen, sie reichen aber bei Weitem nicht an internationale Standards heran. 2016 betragen die Investitionen von Bund, Ländern und Gemeinden insgesamt 128,4 Milliarden Euro, da-

**(Martin Dolzer)**

von 23 Prozent für Wissenschaft und Forschung. Das waren zwar 4,4 Milliarden Euro oder 3,5 Prozent mehr als 2015. Aber wenn man das einmal herunterbricht auf die Wirtschaftskraft, dann ist die Tendenz eher rückläufig, denn 2010 hatten wir 6,8 Prozent, 2014 6,6 Prozent, 2015 6,4 Prozent; für 2016 liegen die Zahlen noch nicht vor. Also ist es rückläufig in Bezug auf das Bruttoinlandsprodukt. Und auch da könnte man umsteuern. Wenn man eine Gemeinschaft in diesem Ausschuss mit Schleswig-Holstein hat, könnte man genau da ansetzen. Deshalb können wir dem Antrag in Bezug auf die Forschungsvorhaben auch so nicht zustimmen, weil er sich letztlich nur darauf fixiert. Natürlich muss die Forschung entwickelt werden, aber sich nur darauf zu fixieren, ist nicht richtig. Ich muss es wiederholen – in Bezug auf die Forschung ist es ja auch so ein bisschen eine Murredebatte, dann werde ich das Murrede hier noch einmal bedienen: Es wäre möglich, gemeinsam mit Schleswig-Holstein darauf hinzuwirken, dass die Schuldenbremse aufgehoben und dass die Vermögenssteuer eingeführt wird. – Danke.

(Beifall bei der LINKEN – Heiterkeit bei Dr. Jörn Kruse AfD)

**Vizepräsident Detlef Ehlebracht:** Vielen Dank, Herr Dolzer. – Als Nächster erhält das Wort Herr Jarchow von der FDP-Fraktion.

**Carl-Edgar Jarchow FDP:** Herr Präsident, meine Damen und Herren! Bei dem letzten Satz musste ich etwas schmunzeln. Vielleicht gibt es ja noch eine längere Wunschliste,

(Martin Dolzer DIE LINKE: Wäre durchaus möglich!)

die wir dann alle nach diesem Ausschuss auf die Liste setzen lassen.

(Vizepräsidentin Barbara Duden übernimmt den Vorsitz.)

Nachdem nun zwei Sitzungen dieses gemeinsamen Ausschusses stattgefunden haben, kann ich mich für die FDP nur den positiven Bewertungen meiner Vorredner anschließen. Auch wenn wir uns bisher sicherlich in erster Linie um Verkehrs- und Wissenschaftsthemen gekümmert haben, wird es sicherlich zukünftig unsere Aufgabe sein, das auch noch auf andere Bereiche auszudehnen. Aber grundsätzlich können Kooperationen zwischen Hamburg und Schleswig-Holstein – ich denke, das sind wir uns alle einig – wie diese beiden Beispiele, über die wir heute abstimmen, nur der Anfang sein.

Viele zukunftsrelevante Themen können lediglich durch Kooperation bearbeitet werden. Die Schnellbahnlinie S4, es wurde schon gesagt, ist so ein Thema, aber auch die wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen Schleswig-Holstein, dem DESY und dem European XFEL gehört dazu.

Die Metropolregion Hamburg ist die Voraussetzung, damit auch weitere Projekte wie diese auf fruchtbarem Boden wachsen können. Die Regionalkonferenz war ein guter Anfang, ein stabiles Netz zwischen den Regionen der Metropolregion zu schaffen, aber auch nur der Anfang. Wir müssen uns auf wachsende Ströme von Menschen und Waren in unserer Metropolregion einstellen und heute gute Lösungen für die Probleme von morgen finden. Bis 2020 wird ein Anstieg von 38 Prozent der Paketsendungen an Privatkunden zu verzeichnen sein. Hierfür bedarf es einer Idee, die nicht noch mehr Verkehr erzeugt und die zum Ziel haben muss, den Verkehr in der Metropolregion effizient zu steuern.

Ich möchte Ihnen noch eine Zahl nennen. Viele Menschen, die in der Metropolregion leben, pendeln jeden Tag nach Hamburg, 2015 waren es 25 Prozent mehr Menschen jeden Tag als noch im Jahre 2000. Auch hier bedarf es einer zukunftsgerichteten Lösung, die leider nicht heißt, einfach Gebühren für P+R-Parkhäuser einzuführen. An diesem Punkt müssen wir uns mit den Regionen zusammensetzen und nach Ideen suchen, die zukünftiges Verkehrschaos reduzieren und nicht verstärken.

(Beifall bei der FDP und bei Dennis Thering CDU)

Der zweite Antrag, der jetzt beraten wird, befasst sich, wie Sie ja alle wissen, mit der Kooperation zwischen dem DESY und dem European XFEL. Dieses Thema hat uns bereits in der letzten Sitzung beschäftigt, die Drucksache lag Ihnen vor. Damals wurde beschlossen, was wir heute nochmals beschließen sollen und was zwischenzeitlich auch schon vom Ausschuss von Hamburg und Schleswig-Holstein zustimmend zur Kenntnis genommen wurde. Hier sollten wir vielleicht zukünftig etwas stringenter arbeiten und nicht alles doppelt beschließen. Aber das ist sicherlich ein Thema für die Zukunft.

Die Zusammenarbeit zwischen wissenschaftlichen Institutionen innerhalb unserer Metropolregion sollte eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein. Das heißt nicht, dass wir Freie Demokraten diese Kooperation nicht begrüßen, jedoch legen wir Wert darauf, dass auch das nur der Beginn ist. Die Metropolregion steht weltweit im Wettbewerb mit anderen Regionen, wie Singapur oder Shanghai zum Beispiel, und aus diesem Grund muss der Forschungsstandort Metropolregion Hamburg zusammenarbeiten, um weiterhin konkurrenzfähig zu sein. Wir unterstützen die Kooperation zwischen Hamburg und Schleswig-Holstein ausdrücklich und plädieren daher für eine Zustimmung zu diesen beiden Anträgen. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP)

**Vizepräsidentin Barbara Duden:**\* Das Wort bekommt Professor Kruse von der AfD-Fraktion.

**Dr. Jörn Kruse** AfD:\* Vielen Dank, Frau Präsidentin. Sehr geehrte Damen und Herren! Es sind so viele schöne Sachen gesagt worden von meinen Vorrednern. So richtig weihnachtliche Einigkeit unter allen Fraktionen hier, da können wir natürlich nicht zurückstehen. Auch wir finden diesen Antrag natürlich zustimmungswürdig.

Ich war bei der gemeinsamen Sitzung von Hamburg und Schleswig-Holstein in Kiel neulich dabei und habe dort das gesagt, was ich jetzt hier leider noch einmal wiederholen muss, nämlich dass wir weiter unakzeptabel finden, dass die Fraktionen, wenn sie einen gemeinsamen Antrag machen, uns aus völlig undurchsichtigen, nicht nachvollziehbaren Gründen ausschließen. Es gibt von der Sache her nicht den leisesten Grund dafür.

(Beifall bei der AfD)

Mein Eindruck war, als ich in Kiel in die Runde geguckt habe, dass speziell einige Abgeordnete aus Kiel es auch sehr befremdlich fanden, wie sich Hamburger Fraktionen hier gegenüber der AfD verhalten. Das ist undemokratisch, und ich glaube, das wird Ihnen noch einmal leidtun, könnte ich mir jedenfalls vorstellen. Aber wir sehen das Projekt als Ganzes doch so, dass wir trotz dieser Methoden von Ihrer Seite den Anträgen inhaltlich gern zustimmen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

**Vizepräsidentin Barbara Duden:** Das Wort bekommt Herr Ovens von der CDU-Fraktion.

**Carsten Ovens** CDU:\* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Mein Kollege Dennis Thering hat gerade eben schon sehr richtige Sachen zur Verkehrspolitik gesagt. Ich will das eben noch kurz ergänzen um den wissenschaftlichen Komplex, denn – jetzt ist er leider scheinbar schon in die Weihnachtsferien entschwinden – Herr Dr. Dressel hat ja vor zwei Wochen hier gesagt, wir hätten so ein schönes Papier zur gemeinsamen wissenschaftspolitischen Arbeit der norddeutschen Länder. Nun, es ist richtig, wir haben ein gemeinsames Papier zur norddeutschen Zusammenarbeit für Hamburg und Schleswig-Holstein, nicht der norddeutschen Länder. Das kann man sicherlich in Zukunft auch weiterdenken, aber es ist ein wichtiger Grundstein, dass Hamburg und Schleswig-Holstein in diesem Bereich enger zusammenarbeiten. Das begrüßen wir auch sehr, deswegen haben wir diesen Antrag auch mitgetragen. Dennoch betont er ja auch die Notwendigkeit, dass wir stärker zusammenarbeiten. Wenn ich zurückdenke an eine der letzten Debatten, die wir hier um das Besucherzentrum bei DESY geführt haben, dann ist doch das

wieder einmal ein wunderschönes Beispiel dafür, dass die Zusammenarbeit eben noch nicht rundläuft. Während wir in Schenefeld in Schleswig-Holstein überlegen,

(*Farid Müller GRÜNE: Wieso wir?*)

ob wir XFEL jetzt ein Kongress- und Besucherzentrum geben sollen, in das ja auch Gelder der Freien und Hansestadt Hamburg mit hineinfließen sollten, schaffen wir hier ohne die Debatte mit den Kollegen in Kiel einfach vollendete Tatsachen und sagen: Nein, wir bauen jetzt einfach ein Besucherzentrum im DESY, und dann gucken wir mal weiter bei allem anderen. Das ist einfach kurzsichtig und zeigt, dass wir nach wie vor viel Potenzial zur Verbesserung der norddeutschen Zusammenarbeit im Bereich der Wissenschaftspolitik haben.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Dennoch – es ist ja gefühlt schon fast Weihnachten –, es ist ein gemeinsamer Antrag, dem wir uns hier natürlich jetzt auch nicht verwehren. Aber ich finde schon, wir sollten an anderer Stelle noch etwas intensiver darüber diskutieren, in welchen Bereichen wir tatsächlich nicht nur Floskeln, sondern konkrete Punkte der norddeutschen Zusammenarbeit finden können, nicht nur mit Schleswig-Holstein, auch wenn dieser Antrag aus dem gemeinsamen Ausschuss ist, sondern gerade auch mit Niedersachsen, denn die sitzen uns direkt vor der Tür. Wenn wir uns einige Hochschulen dort anschauen, da müssen wir nur bis nach Lüneburg fahren, die im Bereich der Existenzgründungen pro Jahr mehr Ausgründungen haben als alle Hamburger Hochschulen zusammen, dann sehen wir, dass wir von Niedersachsen auch viel lernen können. Das sollten wir im nächsten Jahr vertiefen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

**Vizepräsidentin Barbara Duden:** Ich schaue in die Runde und sehe keine weiteren Wortmeldungen mehr. Dann können wir zu den Abstimmungen kommen.

Wir beginnen mit dem gemeinsamen Antrag der Fraktionen der SPD, der CDU, der GRÜNEN, der LINKEN und der FDP aus der Drucksache 21/11253.

Wer möchte diesen Antrag annehmen, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist einstimmig angenommen worden.

Wer möchte nun den gemeinsamen Antrag der Fraktionen der SPD, der CDU, der GRÜNEN und der FDP aus der Drucksache 21/11254 beschließen, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch das ist angenommen.

**(Vizepräsidentin Barbara Duden)**

Diesen Antrag möchte die CDU-Fraktion nun nachträglich an den Ausschuss für Wissenschaft und Gleichstellung überweisen.

Wer möchte diesem Überweisungsbegehren seine Zustimmung geben, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist das Überweisungsbegehren abgelehnt.

Wir kommen zur letzten

**Senatsbefragung**

(Zurufe: Oh! Das war so schön! – Heiterkeit im Plenum)

**[Der Masterplan Active City stellt eine langfristige Sportentwicklungsstrategie Hamburgs dar, die alle Bereiche des Sports im Blick hat.**

**Kann der Senat bitte kurz und anhand jeweils konkreter ausgewählter Maßnahmen den Umsetzungs- und Realisierungsstand der bereits beschlossenen Module darstellen und einen Ausblick auf die anstehenden Projekte geben? (Fragesthema der SPD-Fraktion)]**

Dazu liegt Ihnen vonseiten der Fraktionen der SPD und der CDU jeweils eine Fragestellung vor. Für jede dieser Fragen und ... Warum ist der Senat so aufgeregt?

(André Trepoll CDU: Er ist enttäuscht! – Jörg Hamann CDU: Er ist gerade aufgewacht!)

Das müssen wir hinterher klären.

Für jede dieser Fragen und weitere Nachfragen sowie deren Beantwortung stehen jeweils 20 Minuten zur Verfügung. Ich möchte vorab darauf hinweisen, dass Antworten auf Fragen, die hier und heute nicht beantwortet werden können, zu Protokoll nachgereicht werden. Wir beginnen nun zunächst mit der Fragestellung der SPD. Wer möchte diese vortragen? – Frau Timmermann bekommt das Wort für maximal eine Minute, und ich möchte Sie bitten, ans Saalmikrofon zu gehen.

**Juliane Timmermann SPD:**\* Vielen Dank, Frau Präsidentin. Herr Senator, vor einem Jahr ist der Masterplan Active City beschlossen worden. Er stellt eine langfristige Sportentwicklungsstrategie für Hamburg dar. Herr Senator, können Sie kurz und anhand konkreter Maßnahmen den Umsetzungs- und Realisierungsstand der bereits beschlossenen Maßnahmen darstellen und vielleicht auch einen kurzen Ausblick?

**Vizepräsidentin Barbara Duden:** Wer möchte vom Senat antworten? – Herr Senator Grote.

**Senator Andy Grote:** Frau Abgeordnete Timmermann, meine Damen und Herren, das tue ich gern. Wir haben uns ja in der Sportpolitik unter der Überschrift Active City ein bisschen neu aufgestellt. Zentrales Ziel ist, Sport als entscheidenden Faktor für mehr Lebensqualität, aber auch für mehr sozialen Zusammenhalt in der Stadt stärker nicht nur im Bewusstsein der Hamburgerinnen und Hamburger zu verankern, sondern auch überall in der Stadt erlebbar, sichtbar, erfahrbar zu machen, und eben auch, die Menschen so umfassend wie möglich selbst zu aktivieren, Sport zu betreiben, sich von Sport begeistern zu lassen. Dabei spielt die Sportinfrastruktur eine zentrale Rolle. Deswegen ist Kern der Strategie Active City der vor einem Jahr beschlossene Masterplan mit seinen 26 Projekten.

Wir haben inzwischen acht von den 26 Projekten, also ungefähr 30 Prozent, konkret angeschoben. Wir hatten schon vor einem Jahr in der ersten Beschlussfassung drei Projekte dabei, bei denen es um den barrierefreien Ausbau der Halle der Julius-Leber-Schule ging, um die Vereinsbedarfe in der Geschwister-Scholl-Stadtteilschule und um zwei Gymnasien in Wandsbek, die auch für Vereinssportbedarfe, insbesondere Hockey, ausgebaut werden sollten. Das letztere Projekt ist bereits abgeschlossen, die anderen beiden Projekte werden im Jahr 2020 abgeschlossen.

Wir haben jetzt weiter auf den Weg gebracht die Projekte Neubau einer Quartierssporthalle für das neue Quartier am Mittleren Landweg. Da ist die Fertigstellung und Inbetriebnahme in 2019 geplant. Außerdem soll der Neubau der Dreifeldsporthalle der Stadtteilschule HafenCity am Baakenhafen wettkampfgerechte und auch ansonsten vereinsportgerechte Abmessungen und Ausstattungsmerkmale erfüllen, Inbetriebnahme ist 2020.

Im nächsten Jahr wollen wir außerdem Bewegungsinseln in allen sieben Bezirken einrichten. Das soll im nächsten Jahr abgeschlossen werden.

Gerade diesen Montag haben wir den ersten Spatenstich für die Handball-Judo-Halle im Sportpark Dulsberg endlich vollziehen dürfen. Auch da rechnen wir mit der Fertigstellung in 2019.

Das sind acht Projekte, die jetzt auf den Weg gebracht sind. Wenn man alles zusammenrechnet, ist das ein Investitionsvolumen von etwas über 14 Millionen Euro.

**Vizepräsidentin Barbara Duden:** Danke an Herr Senator Grote. – Ich frage: Gibt es eine Zusatzfrage der SPD?

(Dennis Thering CDU: Der Applaus fehlt! – Beifall bei der SPD – Zuruf: Geht doch! – Dr. Andreas Dressel SPD: Wir wollen diese Fragestunde bis zum Schluss genießen!)

**Juliane Timmermann SPD:**\* Herr Senator, vielleicht ...

(Glocke)

**Vizepräsidentin Barbara Duden** (unterbrechend): Ich habe das jetzt so verstanden, dass der Senator mit seinen Ausführungen noch nicht zu Ende war.

**Senator Andy Grote:** Genau.

**Vizepräsidentin Barbara Duden:** Sehen Sie. Deshalb hat jetzt Senator Grote das Wort, und dann würde ich Sie, Frau Timmermann, noch einmal zu einer Zusatzfrage aufrufen. – Herr Senator Grote.

**Senator Andy Grote:** Ich hatte glatt einen Teil der Antwort unterschlagen: den Ausblick, der noch fehlte. Die nächsten Projekte, die wir uns jetzt beginnen vorzunehmen, die dann in den nächsten Drucksachen entsprechend hinterlegt werden, sind der Ausbau des Schwimmbads Elbgaustraße für den Nachwuchsleistungsschwimmsport und verschiedene weitere Sporthallen, die barrierefrei und auch vereinssportgerecht ausgebaut werden in den Stadtteilen Eimsbüttel, Bergedorf und Altona. Das sind die nächsten Projekte, die in der Pipeline sind.

**Vizepräsidentin Barbara Duden:** Das war jetzt alles für die erste Frage. Hatten wir schon geklärt.

(Beifall bei der SPD – Zuruf: Ah!)

Die Antwort wurde mit frenetischem Beifall begleitet. Jetzt hatten wir schon geklärt, Frau Timmermann wollte eine Zusatzfrage stellen. Sie haben jetzt wieder für eine Minute das Wort. – Frau Timmermann, bitte.

**Juliane Timmermann SPD:**\* Sie hatten das Stichwort schon genannt unter dem Motto: "Was lange währt, wird endlich gut." Sie haben am Montag den Spatenstich für das Landesleistungszentrum Handball/Judo erwähnt. Da geht meine Nachfrage hin: Könnten Sie für uns einmal die sportpolitische Bedeutung dieses Landeszentrums erläutern?

(*Dennis Thering CDU:* Sie sind doch selbst Sprecherin, Sie wissen das!)

**Vizepräsidentin Barbara Duden:** Ich nehme an, Herr Senator Grote wird wieder antworten. Dann haben Sie jetzt das Wort.

**Senator Andy Grote:** Das ist zutreffend. Wir investieren damit natürlich in die Zukunft der beiden Sportarten Handball und Judo und schaffen optimale Trainingsbedingungen, um auf hohem Leistungsniveau in diesen beiden Sportarten zu trainieren. Diese beiden Landesleistungszentren sind

vom Qualitätsstandard her so, dass sie bundesweit ihresgleichen suchen. Wir schaffen damit natürlich auch die Voraussetzungen für eine gute Entwicklung in zwei Sportarten, die zwar keine Schwerpunktsportarten in Hamburg sind, aber eine lange Tradition und ein hohes Leistungsniveau haben. Wir wissen, dass wir im Handball nach einer etwas schwierigen Zeit jetzt bereits mit zwei Mannschaften in der 3. Bundesliga vertreten sind, mit dem Handball Sport Verein Hamburg gute Aussichten haben, in die 2. Bundesliga aufzusteigen, und wir sehen im Nachwuchsbereich eine sehr vielversprechende Entwicklung im Handballsport, sodass dieses Landesleistungszentrum hier noch einmal eine wesentliche Unterstützung sein und natürlich auch ein starkes Signal in die Handballsportlandschaft in Hamburg insgesamt senden wird. Hamburg ist eine starke Handballstadt. Wir haben am Wochenende gerade die Weltmeisterschaften der Frauen in Hamburg gehabt. Da haben wir auch gesehen, dass bei den deutschen Damen durchaus noch Trainingsbedarf besteht. Ich glaube, dass wir durchaus auch bundesweit etwas dazu beitragen können, den Handballsport weiterzuentwickeln. Der Präsident des Deutschen Handballbundes hat ja deswegen auch am Spatenstich teilgenommen.

Beim Judo ist es so, dass Hamburg sich in den letzten Jahren sehr sichtbar auf einem hohen Leistungsniveau bewegt, dass das Judo-Team Hamburg zweimal Deutscher Meister geworden ist, europäische Erfolge gehabt hat, immer mehr Kämpferinnen und Kämpfer in den sehr hohen Leistungsklassen unterwegs sind. Das jetzige sehr kleine Landesleistungszentrum bricht aus den Fugen, und jetzt schaffen wir neue Voraussetzungen, uns auch in dem Sport positiv weiterzuentwickeln. Insofern ist das ein richtiger Meilenstein im Ausbau der Sportinfrastruktur der Stadt.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

**Vizepräsidentin Barbara Duden:** Dazu gibt es Nachfragen aus den anderen Fraktionen. Ich weise noch einmal darauf hin, dass jede Fraktion nur eine Nachfrage stellen kann. Wir beginnen mit der CDU und Herr Kreuzmann bekommt das Wort für maximal eine Minute. Bitte.

**Thomas Kreuzmann CDU:** Vielen Dank, Frau Präsidentin. Die Ankündigung, dass die Senatsbefragung mit dem heutigen Tage enden wird, hat ja großes Bedauern im Parlament hier ausgelöst. Daran schließt sich noch keine Frage an. Die Frage oder Anmerkung, die ich machen möchte, ist die Tatsache, dass die SPD-Fraktion bei fünf anzu-meldenden Debatten heute nur drei anmeldet. Im Vorwege hätte es gereicht, eine Senatsmitteilung einzureichen, sodass wir es auch vorn im Parlament debattieren können. Insofern mag es richtig sein, dass wir das Schaulaufen durch die Senatsbefragung an dieser Stelle beenden.

**(Thomas Kreuzmann)**

(Beifall bei der CDU)

Die vorgestellten Maßnahmen im Masterplan sind meines Dafürhaltens Stückwerk und ohnehin notwendige Instandsetzungsmaßnahmen für den Sport, wie zum Beispiel die Alsterschwimmhalle. Sie alle werden im Masterplan kaschiert und ich persönlich würde das eine Camouflage nennen. Nun zur eigentlichen Frage ...

(Glocke)

**Vizepräsidentin Barbara Duden** (unterbrechend): Herr Abgeordneter, es ist Pech; die eine Minute ist um.

(Heiterkeit bei der SPD und Zurufe: Oh! – Beifall bei *Heike Sudmann DIE LINKE*)

Wir können einmal schauen, ob vermutlich der Senator Grote aus Ihrer rudimentären Frage eine komplette Antwort gestalten kann. Herr Grote, trauen Sie sich das zu?

**Senator Andy Grote**: Ja. Ich habe da die Frage herausgehört, ob es zutreffend ist, wie der Abgeordnete Kreuzmann das einschätzt, dass es sich nur um Stückwerk handelt und um Maßnahmen, die ohnehin hätten passieren sollen. Ja.

(*Dennis Thering CDU*: Das können Sie bestätigen!)

Herr Abgeordneter Kreuzmann, da liegen Sie natürlich falsch.

(Beifall bei der SPD)

Es handelt sich beim Masterplan Active City zwar zu einem geringen Teil auch um Maßnahmen, die schon vorher diskutiert worden sind, die aber nie mit einer echten oder einer belastbaren Realisierungsperspektive versehen waren mit klaren Zeitplänen, Finanzierung und so weiter. Deswegen war es wichtig, auch solche Maßnahmen aufzunehmen. Der Großteil der Maßnahmen sind genau die Dinge, die wir in unseren Regelprogrammen, die ja schon beeindruckend genug sind, sowohl im Ausbau der vereinseigenen Sportanlagen als auch im Ausbau der bezirklichen Sportplätze und im Ausbau der Schulsporthallen, in denen wir ja mehrere 100 Millionen Euro in den vergangenen Jahren ausgegeben haben und bei denen wir immer noch Dinge gehabt haben, die darin noch nicht enthalten waren, wie eben in den Schulsporthallen der zusätzliche Aufwand für eine vereinsgerechte Ausstattung. Das sind Dinge, die wir bisher häufig nicht haben lösen können, die wir jetzt aber hinbekommen. Als versierter Sportpolitiker erinnern Sie sich an die vielen Debatten zu diesen Themen.

Die Alsterschwimmhalle, ja, die wäre auch so saniert worden, aber sie hätte eben nicht die Tauglichkeit für internationale Wettkämpfe bekommen. Das schaffen wir erst mit dem Masterplan. So kann

man sich Maßnahme für Maßnahme anschauen. Es sind lauter Ergänzungen, die on top kommen und die überall einen Mehrwert im Sinne der Gesamtstrategie Active City und auch der Dekadenstrategie schaffen. Das ist eben nicht nur das, was wir im Regelprogramm machen, sondern etwas, was wir für den Sport zusätzlich in dieser Stadt tun.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

**Vizepräsidentin Barbara Duden**: Herr Abgeordneter Kreuzmann, Sie hätten noch die Möglichkeit für eine Nachfrage, wenn ich richtig gezählt habe. Oder nicht?

(Zurufe: Nee, nee, nee! – *Dr. Andreas Dreschel SPD*: Erst die Schmalzgebäck-Frage, da kann er eine Nachfrage stellen!)

Habe ich mich verzählt? Nein, hat er nicht.

(Zuruf: Es ist eine neue Runde jetzt!)

– Genau.

Ich wollte jetzt hier keine Neuerungen in der letzten Schleife machen, das kommt nicht infrage. Es gibt dann weitere Nachfragen. Da bekommt von der Fraktion der GRÜNEN Frau Blömeke das Wort, auch für eine Minute.

**Christiane Blömeke GRÜNE**: Vielen Dank, Frau Präsidentin. Herr Senator, ich möchte zu einer anderen Sparte des Sports kommen, die unter freiem Himmel, dem Parksport. Dieser ist ja auch ein wesentlicher Bestandteil des Active-City-Konzepts. Ich möchte Sie fragen: Welche Bedeutung haben die öffentlichen Bewegungsräume, die wir ja hier in der Stadt haben, auch für die Stadtentwicklung im Ganzen, im Zusammenhang mit dem Active-City-Konzept?

**Vizepräsidentin Barbara Duden**: Herr Senator, Sie haben das Wort.

**Senator Andy Grote**: Frau Abgeordnete Blömeke, das Element der Schaffung von Bewegungsmöglichkeiten unter freiem Himmel im öffentlichen Raum ist ein zentraler Baustein der Active-City-Philosophie, weil es darum geht, für möglichst viele Menschen wohnortnah einen sehr niedrigschwelligen Zugang zu Sport- und Bewegungsangeboten zu schaffen, also auch für Menschen, die nicht den Weg in die Regelangebote von vielleicht auch Vereinen finden, die eben nicht in die Vereinssporthallen oder in die kommerziellen Sportangebote hineingehen, sondern die sich eigeninitiativ, selbst organisiert im öffentlichen Raum, nah an dem Ort, wo sie in der Regel wohnen, bewegen. Insofern tragen wir dort maßgeblich dazu bei, dass wir eine aktive und auch eine sichtbar sportbegeisterte Stadt sind, denn die prägen ja auch ein Stück weit dann das Erscheinungsbild in den Stadtteilen. Es

**(Senator Andy Grote)**

gibt dafür sehr, sehr gute Beispiele. Wer die Bewegungsinseln an der Alster kennt, der weiß, welche Wirkung und Attraktivität das entfaltet. Deswegen ist es wichtig, dass wir das jetzt in allen Bezirken machen.

Ein weiteres Projekt in diese Richtung sind die beleuchteten Joggingstrecken in Hamm und Horn entlang der Grünachse Horner Geest, wo ein richtiger Aufwertungseffekt für die Stadtteile, also eine höhere Attraktivität, eine höhere Aufenthaltsqualität draußen, mit eben dieser Sportmöglichkeit geschaffen wird. Insofern ist das ein, wie ich glaube, sehr bedeutender Bestandteil der Active-City-Strategie.

(Beifall bei der SPD – Zuruf: Sie hat es noch einmal versucht!)

**Vizepräsidentin Barbara Duden:** Wir sind ja hier in einem Lernprozess. Wir haben keine Chance für eine Nachfrage. – Als Nächste hat für eine Minute Frau Boeddinghaus von der Fraktion DIE LINKE das Wort.

**Sabine Boeddinghaus DIE LINKE:** Ich vertrete heute den Kollegen Yildiz. Als hätten Sie es geahnt, Herr Senator, haben Sie gerade die beleuchteten Joggingstrecken angesprochen. Ich würde gern wissen, wie der aktuelle Stand zu der Investorensuche ist, denn irgendwie müssen die ja auch, denke ich einmal, finanziert werden. Können Sie uns darüber noch etwas Konkretes sagen?

**Vizepräsidentin Barbara Duden:** Herr Senator, Sie haben das Wort.

**Senator Andy Grote:** Bei der beleuchteten Joggingstrecke geht es um ein Projekt, das ein Teil einer Gesamtplanung zur Aufwertung und neuen Entwicklung dieser Grünachse ist, die vom Zentrum der Stadt über Hamm und Horn in den Hamburger Osten verläuft, sozusagen die Neuinszenierung eines lange bestehenden, aber eben unterwertig gestaltet aussehenden Grün- und Erholungsraums. Entlang dieses Grünraums leben sehr viele Menschen in den Stadtteilen Hamm und Horn, und deswegen ist das eine wichtige Maßnahme. Ein Großteil der Maßnahme ist ja aus unterschiedlichen Projektmitteln mit der BUE, aber, glaube ich, ergänzend auch aus Bezirksmitteln finanziert. Die Philosophie von Active City ist ja, dass wir bei den Maßnahmen immer gucken, dass wir möglichst viele Finanzierungsträger finden. Hier wird es sich überwiegend um öffentliche Finanzierungsträger handeln. Wir gehen von ungefähr 400 000 Euro aus für die verschiedenen Strecken entlang dieser Achse. Da wird eine Abstimmung erforderlich sein. Ein Teil dieser Beträge wird sich aus dem Gesamtprojekt finanzieren, einen anderen Teil werden wir wie bei fast allen Active-City-

Projekten aus zentralen Reserven zufinanzieren, um dann das Gesamtinvestitionsvolumen auf die Beine stellen zu können. Die genauen Anteile kann ich Ihnen jetzt im Moment noch nicht nennen, dafür ist es noch nicht weit genug fortgeschritten.

**Vizepräsidentin Barbara Duden:** Das Wort bekommt Herr Oetzel von der FDP-Fraktion.

**Daniel Oetzel FDP:\*** Vielen Dank, Frau Präsidentin. Herr Senator, der Masterplan Active City ist damals ja gestartet als das Erbe von Olympia. Mehr und mehr haben Sie nun, seit es ihn gibt, den Versuch unternommen, die Dekadenstrategie Sport durch den Masterplan Active City zu ersetzen. Auch die SPD spricht heute mittlerweile beim Masterplan Active City von einer langfristigen Sportentwicklungsstrategie, also das, was eigentlich die Dekadenstrategie gewesen ist. Auf seiner Homepage spricht der Senat mittlerweile auch völlig unverblümt vom Masterplan als sogenannte zweite Dekadenstrategie. Ich würde von Ihnen gern wissen, mit welcher Ernsthaftigkeit Sie die Dekadenstrategie Sport überhaupt noch betreiben, wenn Sie mittlerweile den Masterplan als zweite Dekadenstrategie betiteln.

**Vizepräsidentin Barbara Duden:** Herr Senator bitte.

**Senator Andy Grote:** Den Gegensatz, den Sie ständig zwischen der Dekadenstrategie und dem Masterplan versuchen zu konstruieren, gibt es ja nicht, sondern der Masterplan konkretisiert die Umsetzung der Dekadenstrategie in der zweiten Hälfte der Dekade, aber er denkt über das Ende der Dekade hinaus. Die Dekadenstrategie hat sehr konkrete Ziele benannt, die wir innerhalb von zehn Jahren erreichen wollen. Das ist auch der entscheidende Maßstab: wie weit wir in den einzelnen Jahren und eben am Ende der Dekade in vielen wichtigen sportpolitischen Zielen vorangekommen sind. Deswegen erstellen wir dazu den jährlichen Sportbericht, berichten auf dem Sportkonvent und verfolgen all diese Ziele, auch mit den Mitteln des Masterplans. Jede einzelne Maßnahme, jedes einzelne Projekt des Masterplans hat einen konkreten Bezug zu den einzelnen Zielen der Dekadenstrategie. Wir haben auch nur solche Projekte aus den viel umfangreicheren Planungen von Sportprojekten im Kontext Olympia herausgefiltert, die unmittelbar auf die Realisierung der Dekadenstrategie einzahlen. Insofern gibt es diesen Gegensatz nicht, aber die Strategie Active City hat noch einen etwas umfassenderen Anspruch über die konkret benannten Ziele in der Dekadenstrategie hinaus.

**Vizepräsidentin Barbara Duden:** Danke, Herr Senator. – Das Wort bekommt Herr Lorkowski für die AfD-Fraktion.

**Peter Lorkowski** AfD: Vielen Dank, Frau Präsidentin! Herr Senator, in der Präsentation des Masterplans Active City wird im Themenfeld Spitzensport auch Tennis am Rothenbaum genannt. Welche konkreten Maßnahmen werden durch den Senat eingeleitet, um den Veranstalter des Spitzenturniers am Rothenbaum bei der Verlängerung der Lizenz des Deutschen Tennisbundes, die 2018 ausläuft, zu unterstützen?

**Vizepräsidentin Barbara Duden:** Herr Senator, Sie haben das Wort.

**Senator Andy Grote:** Bei der Tennisanlage Rothenbaum gibt es zwei Komponenten. Das eine ist: Wie bekommen wir die Anlage langfristig zukunftsfähig aufgestellt? Dazu gibt es eine Idee oder eine Konzeption des Vereins Club an der Alster, der dort als Sportverein ansässig und der entscheidende Akteur auf diesem Gelände ist. Es ist in erster Linie eine Vereinssportanlage, außer an den Tagen, an denen dort große Turniere stattfinden, an wenigen Tagen im Jahr. Dieses Konzept zum Neubau einer Arena anstelle des alten Tennisstadions, das doch auch viele Probleme mit sich trägt, unterstützen wir. Es finden dazu sehr intensive und regelmäßige Abstimmungen statt und wir hoffen, dass dieses Konzept in die Realisierung geht.

Parallel sprechen wir ebenfalls intensiv mit dem neuen Veranstalter, Herrn Reichel, über die konkrete Aussicht der Realisierung des Turniers ab dem Jahr 2019. Herr Reichel sieht gute Perspektiven dafür, mit diesem Turnier in Hamburg zu bleiben. Das ist seine Priorität, seine Präferenz; er möchte das Turnier in Hamburg halten. Das ist auch Ergebnis der ersten Gespräche, die wir geführt haben. Wir sind jetzt dabei, zusammen auszuloten, was die Bedingungen sind, die es dafür braucht, und wer dafür was tun muss. Das richtet sich natürlich an den Veranstalter selbst, an den Club an der Alster, an den Deutschen Tennisbund und auch an die Stadt. Wir sind in einem sehr engen und vielversprechenden Kontakt, und ich habe eine große Zuversicht, dass das Turnier in Hamburg bleiben wird.

**Vizepräsidentin Barbara Duden:** Danke, Herr Senator. – Fraktionslose Abgeordnete befinden sich zurzeit nicht im Raum; dann können wir unverzüglich zur zweiten Fragestellung kommen, die von der CDU-Fraktion eingereicht worden ist.

**[Die Berichterstattung Anfang der Woche über in Ekelfett frittiertes Schmalzgebäck auf Hamburger Weihnachtsmärkten erinnert zwangsläufig daran, dass unter den SPD-geführten Senaten in keinem einzigen Jahr die gesetzlich vorgeschriebene Zahl der amtlichen Lebensmittelkontrollen auch nur annähernd eingehalten**

**wurde und dass die entsprechende Maßzahl, der sogenannte "Wirkungsgrad", auch im vergangenen Jahr über alle Bezirke hinweg durchschnittlich nur bei 77 Prozent lag.**

**Warum hat es der Senat zum Schutz der Hamburger in keinem einzigen Jahr geschafft, 100 Prozent der gesetzlich vorgeschriebenen Lebensmittelkontrollen durchzuführen? (Fragesthema der CDU-Fraktion)]**

Wer möchte sie vortragen? – Herr Thering, bitte. Sie wissen ja, maximal eine Minute.

(*Dr. Andreas Dressel SPD:* Jetzt kommt der Höhepunkt!)

**Dennis Thering** CDU: Das werde ich sicherlich hinbekommen.

Frau Senatorin, die Berichterstattung Anfang der Woche über in Ekelfett frittiertes Schmalzgebäck auf Hamburger Weihnachtsmärkten ...

(*Sören Schumacher SPD:* Oj oj oj!)

– Ja, Sie mögen das lustig finden. Ich finde es nicht lustig, wenn Leute krank werden, weil in Hamburg die Lebensmittelkontrollen nicht durchgeführt werden.

(Beifall bei der CDU)

Von daher wäre ein bisschen mehr Aufmerksamkeit in diesem wichtigen Thema angebracht.

Unterm Strich ist der Wirkungsgrad in Hamburg nur bei 77 Prozent und deshalb würde uns interessieren, warum es der Senat seit 2011 nicht geschafft hat, 100 Prozent der gesetzlich vorgeschriebenen Lebensmittelkontrollen in Hamburg durchzuführen.

**Vizepräsidentin Barbara Duden:** Wer möchte für den Senat antworten? – Frau Senatorin Prüfer-Storcks, bitte.

**Senatorin Cornelia Prüfer-Storcks:** Sehr geehrter Herr Abgeordneter, meine Damen und Herren! Wir haben in Hamburg 17 403 lebensmittelverarbeitende oder - anbietende Betriebe. Zwei weniger, nämlich 17 401, sind von den bezirklichen Lebensmittelkontrolleuren kontrolliert worden. Ich nenne das eine fast hundertprozentige Kontrolle in Hamburg. Sie müssen dabei immer beachten, dass sich diese Kontrollen zusammensetzen aus Routinekontrollen, die man macht, weil kein Anlass, keine Beschwerde vorliegt, und Anlasskontrollen, die aufgrund von Beschwerden oder Beanstandungen erfolgen. Wir hatten über 13 600 Routinekontrollen und über 3 700 Anlasskontrollen. Wenn man diese zusammen betrachtet, dann kommt man auf die Zahl von 100 Prozent.

Anlasskontrollen werden immer zu 100 Prozent durchgeführt. Das heißt, die Bezirksämter gehen

**(Senatorin Cornelia Prüfer-Storcks)**

jeder Beschwerde nach. Wenn mehr Beschwerden vorliegen, dann werden natürlich auch mehr Betriebskontrollen als Anlasskontrolle verbucht und nicht als Routinekontrolle. Deshalb muss man auch immer beide Kontrollen gemeinsam betrachten. Aber entscheidend ist doch: Der Betrieb wurde kontrolliert.

Wegen dieses Zusammenhangs ist auch die Zielvorgabe, die sich die Bezirke gesetzt haben, nicht 100 Prozent, sondern 80 Prozent, weil sie um diese korrespondierenden Röhren wissen. Aber ich kann Ihnen sagen, diese 80 Prozent sind in diesem Jahr übererfüllt worden. Wir haben den Wirkungsgrad der Kontrollen bei den Routinekontrollen im Durchschnitt in Hamburg in diesem Jahr auf 84 Prozent steigern können. Da gibt es Spitzenreiter wie den Bezirk Nord – die sind bei 100 Prozent gelandet –, andere sind etwas darunter.

Das ist schon eine beträchtliche Steigerung, wenn ich mir einmal ansehe, wo wir eigentlich gestartet sind. Als ich 2011 die Zuständigkeit für den Verbraucherschutz übernommen habe, hatten wir zum Beispiel im Bezirk Mitte, und das ist ja nun wirklich ein Bezirk, der viele Betriebe hat, der viele Veranstaltungen zu kontrollieren hat, eine Kontrolldichte bei den Routinekontrollen von 30 Prozent. Heute sind wir im Bezirk Mitte bei 83 Prozent.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wir haben das geschafft, indem wir das Thema Lebensmittelkontrollen in den Bezirken weit oben auf die Agenda der Führungskräfte bis hin zu den Bezirksamtsleitungen gesetzt haben und hier auch bezirksübergreifend ein Vorgehen vereinbart haben.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

**Vizepräsidentin Barbara Duden:** Danke, Frau Senatorin. – Jetzt haben Sie die Chance einer Zusatzfrage. Herr Thering, Sie auch? Okay, dann haben Sie das Wort.

**Dennis Thering CDU:** Ja, die werde ich nutzen. Ich finde es schon ziemlich unambitioniert, wenn man 100 Prozent als Vorgabe hat, dass man sich dann mit 80 Prozent und weniger zufriedengibt.

(*Dr. Monika Schaal SPD: Was war denn bei der CDU damals? – Dirk Kienscherf SPD: Das gibt's ja wohl nicht!*)

Wie erklären Sie denn, Frau Senatorin, dass es immer noch Bezirke gibt, die bei einem Wirkungsgrad von ungefähr 60 Prozent herumdümpeln,

(Beifall bei Ralf Niedmers CDU)

und was gedenken Sie dagegen zu tun, sodass auch in diesen Bezirken die Bürgerinnen und Bürger davon ausgehen können, dass die Lebensmittelkontrollen vernünftig durchgeführt werden?

(Beifall bei Jörg Hamann und Ralf Niedmers, beide CDU – Dr. Andreas Dressel SPD: Das war aber ein müder Applaus!)

**Vizepräsidentin Barbara Duden:** Frau Senatorin, Sie haben das Wort.

**Senatorin Cornelia Prüfer-Storcks:** Erstens haben wir keinen Bezirk mehr, der bei 60 Prozent Routinekontrollen liegt. Zweitens habe ich eben deutlich gemacht: Die Zielmarke liegt aus guten Gründen bei 80 Prozent, wird aber im Moment von den Bezirken übertroffen. Sie müssen doch auch das risikoorientierte Vorgehen mit betrachten. Wir haben Betriebe, die sind Hochrisikobetriebe, weil sie zum Beispiel Milch verarbeiten, Fisch verarbeiten, Fleisch verarbeiten, oder weil sie schlechte Kontrollergebnisse bei der letzten Kontrolle hatten. Die werden oft kontrolliert, die werden dann vielleicht sogar im Wochenrhythmus kontrolliert. Wenn das Ergebnis sehr schlecht ist, dann geht der Kontrolleur eine Woche später wieder hin. Es gibt aber auch Betriebe wie den Kiosk, der nur verpackte Lebensmittel vertreibt. Da muss man seltener hingehen, da kommt der Prüfer dann einmal im Jahr. So setzen sich die Kontrollen zusammen.

Dass die Bezirke da unterschiedlich sind, liegt auch daran, weil es sich ja immer um Routinekontrollen handelt, dass in dem einen Bezirk in einem Jahr einmal mehr Anlasskontrollen vorgefallen sind als im anderen Jahr. Es liegt aber auch daran, dass natürlich in einem solchen Geschäft temporäre Ausfälle in den Bezirken dann auch deutlich zu Buche schlagen. Unsere Strategien gehen auch dahin, zu einem koordinierten Vorgehen zu kommen, damit es in den Bezirken keine Ausreißer nach unten gibt.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

**Vizepräsidentin Barbara Duden:** Nun gibt es Nachfragen aus den anderen Fraktionen, beginnend mit der SPD-Fraktion. – Herr Rosenfeldt, Sie bekommen das Wort für maximal eine Minute.

**Jenspeter Rosenfeldt SPD:**\* Vielen Dank, Frau Präsidentin. Wir haben eben erfahren, dass die Kontrolldichte doch sehr eng ist. Deshalb auch noch einmal eine Frage zur Personalausstattung. Ich würde gern wissen, wie die Personalausstattung sich momentan darstellt und wie gesichert wird, dass sie auch in Zukunft ausreichend ist, um diese Kontrolldichte entsprechend zu erhalten und vielleicht auch weiter zu erhöhen.

**Vizepräsidentin Barbara Duden:** Frau Senatorin, Sie haben das Wort.

**Senatorin Cornelia Prüfer-Storcks:** Herr Abgeordneter,

**(Senatorin Cornelia Prüfer-Storcks)**

(*Thilo Kleibauer CDU*: Das steht doch auf dem Zettel!)

– Ja, alle Zahlen kann ich nicht im Kopf haben, ich bitte um Verständnis.

(*André Trepoll CDU*: Nee, aber die Frage hatten Sie im Kopf!)

– Die liegt nahe, selbst ich kann die vorhersehen.

Wir haben in Hamburg über viele Jahre hinweg eine konstante Stellenzahl von 63 Stellen, 56 sind aktuell besetzt, etwas Fluktuation gibt es immer. Aber wie ich schon sagte, das Problem ist nicht die Stellenausstattung, sondern das Problem sind temporäre Ausfälle, unbesetzte Stellen aufgrund von Krankheit, die man nicht vorhersehen konnte. Das Problem ist, dass Sie auf dem freien Markt kaum fertig ausgebildete Lebensmittelkontrolleure finden und es deshalb schwer wird, diese Lücken wieder zu schließen, unbesetzte Stellen zu besetzen, wenn man nicht selbst ausbildet. Deshalb sind wir hier zu einem anderen Weg gekommen. Es wird also nicht mehr erwartet, dass eine Stelle frei wird, dass jemand ausscheidet, und dann wird erst einmal auf dem freien Markt geguckt und im Zweifel ausgebildet,

(Präsidentin Carola Veit übernimmt den Vorsitz.)

sondern wir haben einen Ausbildungsstellenpool geschaffen mit sieben zusätzlichen Stellen, auf denen Lebensmittelkontrolleure in ihrer zweijährigen Ausbildung ausgebildet werden. Das ist im Moment eine Ausbildung über den Durst, damit wir nach zwei Jahren, wenn möglichst alle ihre Prüfungen auch bestanden haben, diese Kräfte alle in den Dienst der Stadt Hamburg übernehmen können und damit auch in der Lage sind, frei gewordene Stellen unmittelbar zu besetzen. Wir wollen also keine Vakanz mehr haben, sondern wir wollen sofort die Stelle besetzen, wenn sie frei wird.

Neben dieser Ausbildung auf Vorrat besteht immer noch die Möglichkeit der Bezirke, dass sie zusätzlich noch weitere Kräfte ausbilden, wenn sie den Bedarf in ihrem Bezirk sehen. Wir haben auch verabredet, dass sich die Bezirksämter bei Personalengpässen und unvorhergesehenen Ausfällen stärker gegenseitig aushelfen.

**Präsidentin Carola Veit**: Vielen Dank, Frau Senatorin. – Die nächste Nachfrage kommt von Frau Blömeke.

**Christiane Blömeke GRÜNE**: Vielen Dank. Frau Senatorin, ich möchte noch einmal zum Schmalzgebäck auf den Weihnachtsmärkten zurückkommen. Der Bericht, den es Anfang der Woche vom "NDR" gab, hat schon erst so ein bisschen aufgerüttelt. Sie haben auch gerade dargestellt, dass es sich mit den Prüfungen allerdings anders verhält.

Der Bericht basierte auf einer Prüfmethode, die dazu herangezogen wurde, und ich würde gern einmal Ihre Bewertung zu dieser Prüfmethode wissen wollen, ob Sie die für fachlich aussagekräftig halten.

**Senatorin Cornelia Prüfer-Storcks**: Ich habe unsere Lebensmittelchemiker im Hamburger Institut für Hygiene und Umwelt gefragt, weil ich das selbst natürlich nicht beurteilen kann. Die haben sich aus mehreren Gründen zu dieser Untersuchung kritisch geäußert. Sie haben gesagt: Bei einer Stichprobe von sechs Kringeln, die in nur zwei Stadtteilen, in zwei Bezirken gezogen wurden, kann man niemals zu einer allgemeingültigen Aussage kommen; dazu ist die Stichprobe viel zu klein. Sie haben sich auch gewundert über Angaben, die dort gemacht wurden, wie den Grad der Verderbnis in Prozentpunkten. Das ist vollkommen unverständlich. Eine solche Gradmessung gibt es nicht in dem Bereich. Es ist auch bei Fetten, die erhitzt werden, die möglicherweise zu stark erhitzt werden oder zu lange, nicht das Ergebnis, dass sie ranzig riechen oder schmecken, sondern die riechen eher verbrannt und ändern ihre Konsistenz. Und sie haben nach dem, was zu dieser Testung veröffentlicht wurde, den Eindruck gewonnen, dass das jedenfalls nicht international anerkannte wissenschaftliche Verfahren sind, die da angewendet wurden, sondern dass ein Schnelltest gemacht wurde und von daher das Ergebnis, das festgestellt wurde, zum Beispiel nicht gerichtsfest wäre.

(*André Trepoll CDU*: Machen Sie einen Test? Einen anderen Test?)

– Das HU testet regelmäßig so etwas. Ja.

**Präsidentin Carola Veit**: Vielen Dank, Frau Senatorin. – Herr Celik.

**Deniz Celik DIE LINKE**:\* Frau Senatorin, die gesetzliche Vorgabe für die Routinekontrollen sind 100 Prozent und nicht 80 Prozent. Eine wichtige und wirksame Maßnahme wäre eine bessere Personalausstattung. Dazu haben Sie etwas gesagt, aber in den letzten fünf Jahren hatten wir einen leichten Rückgang. Das ging aus der Großen Anfrage der CDU hervor. Deshalb wäre noch einmal meine konkrete Frage: Gibt es Überlegungen, den Personalschlüssel deutlich zu verbessern? Abgesehen von der Ausbildung.

**Senatorin Cornelia Prüfer-Storcks**: Ich habe ja schon deutlich gemacht, es gibt keinen Stellenrückgang, es sind keine Stellen gestrichen worden. Wenn Sie sehen, dass mit dem Personalbestand, der jetzt da ist, die Bezirksämter in der Lage waren, die Kontrollen so deutlich zu steigern, und wenn Sie auf der anderen Seite sehen, dass die Frage, ob ein Bezirk eher vorne oder eher hinten

**(Senatorin Cornelia Prüfer-Storcks)**

liegt, nicht korrespondiert mit der Personalausstattung, sondern mit anderen Faktoren, dann sehen Sie, dass die Instrumente besser greifen, die ich eben genannt habe: nämlich dafür zu sorgen, dass wir als Stadt selbst auf hohem Niveau ausbilden, damit wir in der Lage sind, unsere Stellen selbst zu besetzen, nicht auf den Markt angewiesen sind, und vor allen Dingen die Stellen sofort wieder besetzen, wenn sie frei werden, denn das war immer das Problem in den Bezirken, dass Stellen über längere Zeit vakant waren, die man nicht besetzen konnte, und das bezirksübergreifende Vorgehen. Deshalb sehe ich die Notwendigkeit in dieser Hinsicht, um hier auch konstant die Stellenbesetzung hoch zu halten, und nicht darin, neue Stellen zu schaffen.

**Präsidentin Carola Veit:** Danke, Frau Senatorin. – Frau Dutschke.

**Jennyfer Dutschke** FDP:\* Frau Senatorin, haben Sie aufgrund der Berichterstattung jetzt konkret irgendwelche Maßnahmen veranlasst in Bezug auf Kontrollen? Wenn ja, in welchem Umfeld und in welchem Umfang, und wenn nein, warum nicht? – Danke.

**Senatorin Cornelia Prüfer-Storcks:** Wir haben selbstverständlich gesagt, es sollte noch einmal verstärkt kontrolliert werden. Es sind verstärkt Proben gezogen worden, die im HU ausgewertet werden. Aber ich habe mich natürlich auch vergewissert, in welchem Umfang Weihnachtsmärkte zum Beispiel bisher kontrolliert worden sind. Da muss ich sagen: Es gibt in Hamburg im Moment 30 Weihnachtsmärkte. Wenn man allein den Bezirk Mitte nimmt, da gibt es zehn Weihnachtsmärkte, und diese zehn Weihnachtsmärkte haben jetzt in der Vorweihnachtszeit 300 Kontrollen der bezirklichen Lebensmittelüberwachung gehabt. Auch die anderen Bezirke haben eine umfassende Kontrolle vorgenommen. Das heißt immer, es wird eine Abnahmekontrolle gemacht, wenn der Weihnachtsmarkt öffnet. Dafür werden auch Proben genommen, zum Beispiel von Frittierfett. Die werden als Schnelltest sofort kontrolliert, sie werden aber auch noch einmal ins HU geliefert zu einem umfangreichen Test, der den Normen entspricht, die ich gerade genannt habe. Und natürlich werden Mängel sofort aufgegriffen, Mängelanzeigen, Beschwerden über verdorbene Fette und anderes; die liegen aber in diesem Jahr nicht vor.

**Präsidentin Carola Veit:** Vielen Dank, Frau Senatorin. Gibt es eine Nachfrage seitens der AfD-Fraktion? Die Zeit hätten wir. – Wenn das nicht der Fall ist, dann ist diese Senatsfragestunde beendet.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN, der LINKEN und der FDP)

Wir könnten dann, wenn Sie so weit wären, zu unseren Schlussabstimmungen kommen. Ja, kann es losgehen? – Gut.

Punkt 5 unserer Tagesordnung, Berichte des Eingabenausschusses.

**[Bericht des Eingabenausschusses:  
Eingaben  
– Drs 21/11132 –]**

**[Bericht des Eingabenausschusses:  
Eingaben  
– Drs 21/11133 –]**

**[Bericht des Eingabenausschusses:  
Eingaben  
– Drs 21/11134 –]**

**[Bericht des Eingabenausschusses:  
Eingaben  
– Drs 21/11135 –]**

**[Bericht des Eingabenausschusses:  
Eingaben  
– Drs 21/11136 –]**

Ich beginne mit dem Bericht 21/11132.

Wer möchte sich der Empfehlung anschließen, die der Eingabenausschuss zur Eingabe 229/17 abgegeben hat? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das war einstimmig.

Wer möchte dann den Empfehlungen folgen, die der Eingabenausschuss zu den Eingaben 424/17, 703/17 und 754/17 abgegeben hat? – Auch hier die Gegenprobe. – Und die Enthaltungen? – Dann war auch das einstimmig.

Wer schließt sich den Empfehlungen zu den übrigen Eingaben an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das haben wir dann einstimmig beschlossen.

Wir kommen zum Bericht 21/11133.

Wer schließt sich hier den Empfehlungen zu den Eingaben 698/17 und 813/17 an? – Wer möchte das nicht? – Gibt es Enthaltungen? – Dann ist das bei wenigen Gegenstimmen so beschlossen.

Wer möchte dann der Empfehlung folgen, die der Eingabenausschuss zu der Eingabe 815/16 abgegeben hat? – Wer nicht? – Enthaltungen? – Das war wiederum einstimmig.

Wer stimmt der Empfehlung zur Eingabe 904, jetzt wieder aus 2017, zu? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist dann ebenfalls einstimmig beschlossen worden.

**(Präsidentin Carola Veit)**

Die Empfehlungen zu den übrigen Eingaben, wer stimmt diesen zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch das haben wir dann einstimmig so beschlossen.

Wir kommen zum Bericht 21/11134.

Wer möchte sich hier der Empfehlung anschließen, die der Eingabenausschuss zur Eingabe 596/17 abgegeben hat? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist bei wenigen Gegenstimmen so beschlossen.

Wer stimmt den Empfehlungen zu den Eingaben 220/17 und 464/17 zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch das war einstimmig.

Wer möchte dann noch der Empfehlung zur Eingabe 922/17 folgen? – Wer ist hier dagegen? – Gibt es Enthaltungen? – Das war ebenfalls einstimmig.

Wer stimmt den Empfehlungen zu den übrigen Eingaben zu? – Wer nicht? – Wer enthält sich? – Auch das haben wir dann einstimmig so beschlossen.

Wir kommen zum Bericht 21/11135, zunächst Ziffer 1.

Wer möchte hier den Empfehlungen zu den Eingaben 715/17 und 849/17 folgen? – Wer möchte das nicht? – Gibt es Enthaltungen? – Das ist dann mehrheitlich so beschlossen worden.

Wer möchte sich der Empfehlung zur Eingabe 751/17 anschließen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch das ist dann mehrheitlich so beschlossen.

Wer möchte dann der Empfehlung zur Eingabe 738/17 zustimmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch das war einstimmig.

Wer schließt sich der Empfehlung zur Eingabe 748/17 an? – Wer nicht? – Gibt es Enthaltungen? – Auch das haben wir dann einstimmig so beschlossen.

Wer schließt sich den Empfehlungen zu den übrigen Eingaben an? – Wer nicht? – Enthaltungen? – Das war einstimmig.

Von den Ziffern 2 und 3 haben wir Kenntnis genommen und kommen zum Bericht 21/11136.

Wer möchte die Empfehlung zur Eingabe 795/17 so beschließen? – Wer nicht? – Wer enthält sich? – Dann ist das bei einigen Gegenstimmen so beschlossen.

Wer möchte den Empfehlungen zu den Eingaben 823/17 und 911/17 folgen? – Auch hier die Gegenprobe. – Und die Enthaltungen? – Das war wiederum einstimmig.

Wer schließt sich den Empfehlungen zu den übrigen Eingaben an? – Wer nicht? – Wer enthält sich? – Auch das haben wir dann einstimmig so beschlossen.

Die

**Sammelübersicht\*\*\***

haben Sie erhalten.

Ich stelle fest, dass wir die unter A aufgeführten Drucksachen zur Kenntnis genommen haben.

Wer stimmt den Überweisungsbegehren unter B zu? – Wer nicht? – Enthaltungen? – Das war einstimmig.

Wer möchte die Ausschussempfehlungen unter C so beschließen? – Auch hier die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch das haben wir dann einstimmig so beschlossen.

Punkt 6, Große Anfrage der Fraktion DIE LINKE: Programm "Fördern statt wiederholen" – Qualität und Wirksamkeit seit 2015/2016.

**[Große Anfrage der Fraktion DIE LINKE:  
Programm "Fördern statt wiederholen" – Qualität und Wirksamkeit seit 2015/2016  
– Drs 21/10810 –]**

Zu dieser Drucksache liegt seitens der LINKEN ein Antrag auf Überweisung an den Schulausschuss vor.

Wer möchte so verfahren? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist das Überweisungsbegehren abgelehnt.

Wird eine Besprechung beantragt?

(Sabine Boeddinghaus DIE LINKE: Ja!)

Wird das unterstützt?

(André Trepoll CDU: Ja!)

Dann sehen wir die Besprechung für die nächste Sitzung vor.

Punkt 11, Senatsantrag: Haushaltsplan 2017/2018, Nachbewilligungen nach Paragraph 35 LHO, Insgesamt aufwandsneutrale Anpassungen in den Einzelplänen 2.0, 4.0, 5.0, 6.1, 9.1 und 9.2.

**[Senatsantrag:  
Haushaltsplan 2017/2018 – Nachbewilligungen nach § 35 Landeshaushaltsordnung  
Insgesamt aufwandsneutrale Anpassungen in den Einzelplänen 2.0, 4.0, 5.0, 6.1, 9.1 und 9.2  
– Drs 21/11212 –]**

**[Antrag der FDP-Fraktion:**

(Präsidentin Carola Veit)

**Haushaltsplan 2017/2018, Einzelpläne 3.2, 3.3, 6.1 & 9.2 – Haushaltsklarheit bei der Investitionsplanung – Sanierung von Fernsehturm, Schaugewächshäusern und Laeishalle transparent gestalten**  
– Drs 21/11418 –]

[Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:

**Anstrengungen zum Abbau des Sanierungsstaus fortsetzen – "Sanierungsfonds Hamburg 2020" aufstocken**  
– Drs 21/11424 –]

Hierzu liegen als Drucksachen 21/11418 und 21/11424 Anträge der FDP-Fraktion und der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD vor.

Den Senatsantrag möchten CDU und FDP an den Haushaltsausschuss überweisen.

Wer möchte zunächst diesem Überweisungsbegehren an den Haushaltsausschuss folgen? – Wer nicht? – Die Enthaltungen? – Dann ist dieses Überweisungsbegehren abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung in der Sache und beginnen mit dem FDP-Antrag.

Wer möchte sich diesem Antrag anschließen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist dieser Antrag abgelehnt.

Wir stimmen dann über den Senatsantrag in der vom Senat am 18. Dezember 2017 geänderten Fassung ab.

Wer möchte diesem Senatsantrag seine Zustimmung geben? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Das ist dann mehrheitlich so beschlossen.

Hierzu bedarf es einer zweiten Lesung.

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Der Senat ist einverstanden mit einer sofortigen zweiten Lesung. Gibt es Widerspruch aus dem Hause?

(André Trepoll CDU: Ja!)

Das ist ein Fünftel der anwesenden Mitglieder. Dann sehen wir die zweite Lesung für die nächste Sitzung vor.

Wir kommen zu Punkt 23, ebenfalls ein Bericht des Haushaltsausschusses.

(Dr. Monika Schaal SPD und Farid Müller GRÜNE: Es fehlt noch die Abstimmung über den Zusatzantrag!)

– Wirklich? Na, dann machen wir das noch. Das stimmt, den Zusatzantrag habe ich übersehen. Das war die Drucksache 21/11424, SPD und GRÜNE.

Wer möchte den dann gern so beschließen? – Wer nicht? – Enthaltungen? – Dann ist dieser Antrag mit Mehrheit so beschlossen worden.

Punkt 23, Bericht des Haushaltsausschusses: Haushaltsplan 2017/2018 – Einzelplan 6.2, Behörde für Umwelt und Energie, Nachbewilligung nach Paragraf 35 LHO für die Haushaltsjahre 2017 und 2018.

**[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/10687:**

**Haushaltsplan 2017/2018 – Einzelplan 6.2, Behörde für Umwelt und Energie, Nachbewilligung nach § 35 Landeshaushaltsordnung für die Haushaltsjahre 2017 und 2018 (Senatsantrag)**

– Drs 21/11106 –]

Wer möchte sich der Ausschussempfehlung anschließen? – Wer nicht? – Enthält sich jemand? – Das ist dann einstimmig so geschehen.

Auch hier brauchen wir eine zweite Lesung. Ist der Senat mit einer sofortigen zweiten Lesung einverstanden?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Das ist der Fall. – Gibt es Widerspruch? – Den sehe ich nicht.

Wer möchte dann den soeben in erster Lesung gefassten Beschluss auch in zweiter Lesung fassen? – Wer nicht? – Enthaltungen? – Dann haben wir das auch in zweiter Lesung und endgültig beschlossen.

Punkt 25, Bericht des Haushaltsausschusses: Bürokratieabbau – Normenkontrollrat in Hamburg einrichten.

**[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/8506:**

**Bürokratieabbau – Normenkontrollrat in Hamburg einrichten (Antrag der FDP-Fraktion)**

– Drs 21/11150 –]

Wer folgt der Ausschussempfehlung? – Wer möchte das nicht? – Gibt es Enthaltungen? – Das ist dann mit Mehrheit so beschlossen worden.

Punkt 27, Bericht des Haushaltsausschusses: Haushaltsplan 2017/2018: Nachbewilligung nach Paragraf 35 LHO, Änderungen im Einzelplan 9.2 zur Finanzierung von Mehrbedarfen in zentralen Ansätzen im Haushaltsjahr 2017.

(Präsidentin Carola Veit)

**[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/10873:**

**Haushaltsplan 2017/2018: Nachbewilligung nach § 35 der Landeshaushaltsordnung Änderungen im Einzelplan 9.2 zur Finanzierung von Mehrbedarfen in zentralen Ansätzen im Haushaltsjahr 2017 (Senatsantrag) – Drs 21/11176 –]**

Wer schließt sich hier der Empfehlung des Haushaltsausschusses an? – Wer möchte das nicht? – Gibt es Enthaltungen? – Das ist dann mit Mehrheit so beschlossen worden.

Wir kommen auch hier zur zweiten Lesung.

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Der Senat ist einverstanden mit einer sofortigen zweiten Lesung. Gibt es Widerspruch aus dem Hause? – Den sehe ich nicht.

Wer möchte dann den soeben in erster Lesung gefassten Beschluss auch in zweiter Lesung fassen? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Dann haben wir das auch in zweiter Lesung mit Mehrheit und endgültig beschlossen.

Punkt 28, Bericht des Haushaltsausschusses: Haushaltsplan 2017/2018: Nachbewilligung nach Paragraf 35 LHO im Einzelplan 8.1.

**[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/10745:**

**Haushaltsplan 2017/2018: Nachbewilligung nach § 35 Landeshaushaltsordnung im Einzelplan 8.1 (Senatsantrag) – Drs 21/11177 –]**

Wer folgt der Ausschussempfehlung? – Wer möchte das nicht so gern? – Gibt es Enthaltungen? – Dann haben wir das einstimmig so beschlossen.

Es bedarf auch hier einer zweiten Lesung.

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Der Senat ist einverstanden mit einer sofortigen zweiten Lesung. Widerspruch aus dem Hause sehe ich nicht.

Wer möchte diesen Beschluss auch in zweiter Lesung fassen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das war wiederum einstimmig.

Punkt 31, Drucksache 21/11233, Bericht des Haushaltsausschusses: Gesetz zur Überführung der drei Sondervermögen zur Altersversorgung in ein neu einzurichtendes Sondervermögen "Altersversorgung der Freien und Hansestadt Hamburg".

**[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/10616:**

**Gesetz zur Überführung der drei Sondervermögen zur Altersversorgung in ein neu einzurichtendes Sondervermögen "Altersversorgung der Freien und Hansestadt Hamburg" (Senatsantrag) – Drs 21/11233 –]**

Wer möchte hier der Ausschussempfehlung folgen und das Gesetz über das Sondervermögen "Altersversorgung der Freien und Hansestadt Hamburg" aus Drucksache 21/10616 beschließen? – Wer stimmt dagegen? – Gibt es Enthaltungen? – Dann haben wir das in erster Lesung einstimmig so beschlossen.

Auch hier brauchen wir eine zweite Lesung.

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Der Senat ist einverstanden mit einer sofortigen zweiten Lesung. Widerspruch aus dem Hause sehe ich nicht.

Wer möchte dann das soeben in erster Lesung beschlossene Gesetz auch in zweiter Lesung beschließen? – Wer möchte das nicht? – Und noch einmal die Enthaltungen? – Dann haben wir das auch in zweiter Lesung einstimmig und endgültig beschlossen.

Punkt 32, Bericht des Haushaltsausschusses: Haushaltsplan 2017 – Mehrbedarfe im Einzelplan 8.1 Behörde für Inneres und Sport; Produktgruppe 272.03 "Sport": Förderung von internationalen Sportveranstaltungen.

**[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/10871:**

**Haushaltsplan 2017 – Mehrbedarfe im Einzelplan 8.1 Behörde für Inneres und Sport; Produktgruppe 272.03 "Sport", hier: Förderung von internationalen Sportveranstaltungen (Senatsantrag) – Drs 21/11265 –]**

Wer möchte sich hier der Ausschussempfehlung anschließen? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Dann ist das bei wenigen Gegenstimmen so beschlossen.

Auch hier benötigen wir eine zweite Lesung.

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Der Senat ist einverstanden, dass wir diese sogleich durchführen. Widerspruch aus dem Hause sehe ich auch hier nicht.

**(Präsidentin Carola Veit)**

Wer möchte dann den soeben in erster Lesung gefassten Beschluss auch in zweiter Lesung fassen? – Noch einmal die Gegenstimmen? – Und die Enthaltungen? – Dann ist das auch in zweiter Lesung mit großer Mehrheit und endgültig beschlossen worden.

Punkt 32a, Bericht des Haushaltsausschusses: Haushaltsplan 2018, Mehrbedarfe Einzelplan 2 Justizbehörde, Aufgabenbereich 236 Justizvollzug, Neustrukturierung des Justizvollzuges – Weiterentwicklung des offenen Vollzuges für erwachsene männliche Strafgefangene in der JVA Glasmoor.

**[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/11057:**

**Haushaltsplan 2018 – Mehrbedarf im Einzelplan 2 Justizbehörde, Aufgabenbereich 236 Justizvollzug Neustrukturierung des Justizvollzuges – Weiterentwicklung des offenen Vollzuges für erwachsene männliche Strafgefangene in der JVA Glasmoor (Senatsantrag)**

**– Drs 21/11411 –]**

Wer stimmt der Ausschussempfehlung zu? – Wer nicht? – Hat der Senat noch Beiträge?

(Zurufe)

Habe ich schon nach den Gegenstimmen gefragt? – Enthaltungen? – Dann haben wir das einstimmig so beschlossen.

Wir benötigen eine zweite Lesung.

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Der Senat ist einverstanden. Widerspruch aus dem Hause sehe ich auch hier nicht.

Wer möchte dann den soeben in erster Lesung gefassten Beschluss auch in zweiter Lesung fassen? – Die Gegenprobe. – Noch einmal die Enthaltungen? – Dann haben wir das auch in zweiter Lesung einstimmig und endgültig beschlossen.

Punkt 32b, Bericht des Haushaltsausschusses: Änderung des Haushaltsbeschlusses 2017/2018, Änderung Artikel 5 Nummer 13 – Übernahme von Sicherheitsleistungen.

**[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/11142:**

**Änderung des Haushaltsbeschlusses 2017/2018, Änderung Artikel 5 Nr. 13 – Übernahme von Sicherheitsleistungen (Senatsantrag)**

**– Drs 21/11412 –]**

Wer schließt sich der Empfehlung des Haushaltsausschusses an? – Wer stimmt dagegen? – Gibt es Enthaltungen? – Das haben wir dann einstimmig so beschlossen.

Eine zweite Lesung ist auch hier erforderlich.

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Die können wir sogleich durchführen. Widerspruch sehe ich nicht.

Wer möchte dann diesen Beschluss auch in zweiter Lesung fassen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann haben wir das auch in zweiter Lesung einstimmig beschlossen.

Punkt 36, Bericht des Ausschusses für Soziales, Arbeit und Integration: Weibliche Genitalverstümmelung verhindern durch Ausbildung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren und Zusammenarbeit mit den Communities.

**[Bericht des Ausschusses für Soziales, Arbeit und Integration über die Drucksache 21/9138:**

**Weibliche Genitalverstümmelung verhindern durch Ausbildung von Multiplikatoren/-innen und Zusammenarbeit mit den Communities (Antrag der Fraktion DIE LINKE)**

**– Drs 21/11191 –]**

Wer folgt der Ausschussempfehlung? – Wer tut das nicht? – Gibt es Enthaltungen? – Dann ist das einstimmig so beschlossen worden.

Punkt 37, Bericht des Ausschusses für Soziales, Arbeit und Integration: Alle Winter wieder: Winternotprogramm 2017/2018 gantztägig und für alle öffnen.

**[Bericht des Ausschusses für Soziales, Arbeit und Integration über die Drucksache 21/10505:**

**Alle Winter wieder: Winternotprogramm 2017/2018 gantztägig und für alle öffnen (Antrag der Fraktion DIE LINKE)**

**– Drs 21/11192 –]**

Wer folgt der Ausschussempfehlung? – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das mit großer Mehrheit so beschlossen worden.

Punkt 38, Bericht des Familien-, Kinder- und Jugendausschusses: Damit die Integration gelingt – Kita-Ausbau für eine bessere Durchmischung außerhalb von Flüchtlingsquartieren neu planen.

(Präsidentin Carola Veit)

**[Bericht des Familien-, Kinder- und Jugendausschusses über die Drucksache 21/10514: Damit die Integration gelingt – Kita-Ausbau für eine bessere Durchmischung außerhalb von Flüchtlingsquartieren neu planen (Antrag der CDU-Fraktion)  
– Drs 21/11209 –]**

Wer schließt sich hier der Ausschussempfehlung an? – Wer tut das nicht? – Und die Enthaltungen? – Dann haben wir das mit Mehrheit so beschlossen.

Wir kommen zu Punkt 42, Stadtentwicklungsausschuss: Entwurf eines Gesetzes zur Änderung der Hamburgischen Bauordnung und zur Umsetzung der Richtlinie 2012/18/EU des Rates vom 4. Juli 2012 zur Beherrschung der Gefahren schwerer Unfälle mit gefährlichen Stoffen, zur Änderung und anschließenden Aufhebung der Richtlinie 96/82/EG des Rates.

**[Bericht des Stadtentwicklungsausschusses über die Drucksache 21/9420: Entwurf eines Gesetzes zur Änderung der Hamburgischen Bauordnung und zur Umsetzung der Richtlinie 2012/18/EU des Rates vom 4. Juli 2012 zur Beherrschung der Gefahren schwerer Unfälle mit gefährlichen Stoffen, zur Änderung und anschließenden Aufhebung der Richtlinie 96/82/EG des Rates (Senatsantrag)  
– Drs 21/11266 –]**

**[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:  
Entwurf eines Gesetzes zur Änderung der Hamburgischen Bauordnung und zur Umsetzung der Richtlinie 2012/18/EU des Europäischen Parlaments und des Rates vom 4. Juli 2012 zur Beherrschung der Gefahren schwerer Unfälle mit gefährlichen Stoffen, zur Änderung und anschließenden Aufhebung der Richtlinie 96/82/EG des Rates  
– Drs 21/11416 –]**

**[Antrag der FDP-Fraktion:  
Wohnungsbaupotentiale erschließen – Chancen für neuen Wohnraum nutzen  
– Drs 21/11417 –]**

Hierzu liegen Ihnen ein gemeinsamer Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN und ein Antrag der FDP-Fraktion vor.

Ist es weiterhin so, dass aus den Reihen der CDU-Fraktion das Wort begehrt wird? – Herr Hamann, Sie haben es gemäß Paragraf 26 Absatz 6 unserer Geschäftsordnung für maximal drei Minuten.

(Dr. Anjes Tjarks GRÜNE: Endlich darf Herr Hamann auch einmal reden, nachdem er das Jahre nicht durfte!)

**Jörg Hamann CDU:**\* Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich dachte mir, zur Abwechslung das Wort einmal von hier vorn für Sie alle zum Schluss dieses Jahres.

(Beifall bei der CDU)

In der Sache erleben Sie jetzt, dass wir als CDU-Fraktion die zweite Lesung verweigern. Wie Sie wissen, ist das ein Instrument, mit dem wir sehr vorsichtig und sehr selten umgehen, anders in Zeiten, die ich hier noch gut in Erinnerung habe, als die SPD in der Opposition war und als das ein regelmäßiger Tagesordnungspunkt in den Bürgerschaftssitzungen war.

(Dirk Kienscherf SPD: Blödsinn ist das doch! Kommen Sie mal zum Punkt!)

Da sind wir also etwas zurückhaltender, und ich bin der Meinung, das sollte hervorgehoben und gelobt werden. Für Sie, Herr Kienscherf; bedenken Sie es also nachher bei Ihren Äußerungen.

In der Sache selbst ist es auch begründet, dass wir hier die zweite Lesung verweigern und insofern nach diesem für die Opposition ja ganz gutem Jahr

(Heiterkeit bei der SPD)

eine Art Cliffhänger in dieser Diskussion erzeugen, denn diese Diskussion hat einen sehr ernsten Hintergrund. Wie Sie alle sicherlich wissen, geht es hier um Holzbauten und auch die Erleichterung von Holzbauten. Wenn Sie vielleicht in den letzten Tagen doch einmal die Nachrichten verfolgt haben, werden Sie festgestellt haben, dass wir ein großes Unglück, einen großen Brand mit über hundert Feuerwehrleuten hatten, die diesen Brand kaum löschen konnten. Das zog sich über Tage hin; es gab Verletzte dabei. Das steht im diametralen Widerspruch zu dem, was wir in der Sachverständigenanhörung gehört haben. Dort hieß es nur, das sei alles unproblematisch, so etwas könne gar nicht passieren, so etwas würde nicht passieren. Lesen Sie es nach in den Ausschussprotokollen. Das allein sollte schon ein Grund sein, innezuhalten und zu überlegen.

Der nächste Grund ist diese seltsame Art und Weise, wie in der Ausschusssitzung zunächst von den Fraktionen der SPD und der GRÜNEN recht absurd vorgeschlagen wurde, die Geltungsdauer von Baugenehmigungen von drei auf zwei Jahre zu reduzieren; wir haben gleich davor gewarnt. Sie wollten es trotzdem beschließen und haben es im Ausschuss beschlossen. Dann hat man Ihnen hinterher wohl im Bündnis für das Wohnen gesagt, dass das großer Unsinn ist. Dann sind Sie umgekippt und haben diesen wirklich absurden Zusatzantrag eingefügt, mit dem Sie jetzt also Kettengenehmi-

**(Jörg Hamann)**

gungen oder Kettenverlängerungen verhindern wollen, so schreiben Sie es. Wenn Sie es hochrechnen, bekommt man dann eine Baugenehmigung für neun Jahre. Was Sie damit erreichen wollen, ist ja nun so was von kontraproduktiv. Das heißt, Sie haben einen vollkommen verkehrten Ansatz gehabt, den Sie jetzt, so es überhaupt noch geht, verkehrter machen – alles noch dazu in einer Art und Weise jenseits des Parlaments. Sie besprechen das nicht im Ausschuss, sondern mit Ihren Kooperationspartnern im Bündnis für das Wohnen, entwerfen also auch noch die parlamentarischen Diskussionen, bringen das hier hinein.

*(Dr. Andreas Dressel SPD: Wir reden mit der Wohnungswirtschaft!)*

– Ja, Sie reden viel, das tun Sie in der Tat. Aber es kommt immer nur das Argument, man soll alles gemeinsam machen und die Opposition solle doch ... Aber wenn es dann einmal darauf ankommt, dann sehen Sie es nicht einmal für nötig an, die Opposition auch im Einzelnen zu unterrichten.

*(Beifall bei der CDU, der FDP und der AfD)*

Das zeigt deutlich, dass Ihre Politik nichts anderes ist, als einfach nur Gerede, das, wie in diesem Fall, schlichtweg nicht einmal das Papier wert ist und eine Haltbarkeitsdauer von wenigen Tagen hat. Das ist derart peinlich, dass Sie es zum Anlass nehmen sollten, nachzudenken. Frohe Weihnachten, schönes neues Jahr. Neuer Antrag, neues Gesetz, Ihre Chance. – Vielen Dank.

*(Beifall bei der CDU, der FDP und der AfD)*

**Präsidentin Carola Veit:** Herr Hamann, wählen Sie doch gern öfter den Platz hier vorn für Ihre Beiträge; das war schon einmal deutlich sachlicher.

*(Dr. Anjes Tjarks GRÜNE: Das wäre doch einmal ein Neujahrsvorsatz!)*

Jetzt bekommt Herr Kienscherf das Wort und ebenfalls für maximal drei Minuten.

**Dirk Kienscherf SPD:** Frau Präsidentin! Sie haben natürlich immer recht, aber ob das nun deutlich sachlicher war, das weiß ich nun nicht.

Also, Herr Hamann, nun schichten wir einmal ein bisschen ab. Wir haben, glaube ich, zum Thema HBauO eine sehr gute Expertenanhörung und eine Sachverständigenanhörung gehabt: Wie kann man Dachgeschossausbauten erleichtern? Wie kann man Wärmeschutz erleichtern? Ich glaube, das war alles sehr sachlich. Man kann auch dazu sagen, dass der Beschluss dazu einstimmig erfolgt ist. Das Einzige, was strittig war, war das Thema Baugenehmigungen und die Verkürzung. Ich glaube, es war sehr richtig, dass die SPD-Fraktion gemeinsam mit den GRÜNEN gesagt hat: So wie das mit den Baugenehmigungen jetzt läuft, läuft es aus unserer Sicht nicht gut. Wir haben tatsächlich be-

schlossen, es von drei auf zwei Jahre zu verkürzen. Danach gab es in der Wohnungswirtschaft ein Geruckel, was sehr gut, was sehr heilsam war. Wir haben uns jetzt darauf verständigt – und das ist ja dann letztendlich unser Antrag –, dass wir wieder ein bisschen zurückgehen, aber gleichzeitig sagen, dass es gerade mit diesen Kettenbaugenehmigungen ... Ich weiß nicht, wie Sie auf neun Jahre kommen, es sind jetzt deutlich weniger. Wenn jetzt nach vier oder fünf Jahren diese immer noch nicht abschließend geklärt sind, dann ist Schluss. Das ist eine klare Ansage, die mit der Wohnungswirtschaft zusammen getroffen worden ist. Da sind wir jetzt bei uns. Herr Meyer wird das eigentlich total freuen. Er hatte noch gesagt: Mensch, Herr Kienscherf, denken Sie mal dran, vielleicht kann man da noch irgendwie etwas machen. Das machen wir jetzt.

Es ist ein bisschen lächerlich, dass Sie jetzt die zweite Lesung verhindern und dadurch den Wohnungsbau nicht schneller, sondern dann doch noch eine Zeit lang schleppender machen. Wir können das gern auch im Januar beschließen. Aber was wir eben alle gemeinschaftlich und einstimmig beschlossen haben, dass Sie das jetzt zum Anlass nehmen, hier eine solche Rede zu halten, das wird der Sache nicht gerecht. Ich glaube, dass es gut ist, dass wir die HBauO verändern. Da haben wir eine Deckung, glaube ich, von 99 Prozent. Die Baugenehmigungen, die noch ein bisschen strittig waren, haben wir jetzt geklärt.

*(Jörg Hamann CDU: Das war doch Ihr Vorschlag, Herr Kollege!)*

Die Wohnungswirtschaft ist auf Kurs, der Wohnungsbau in Hamburg kann vorangehen. Wir sollten das alles beschließen, ob heute oder im Januar, ist uns völlig egal. – Vielen Dank.

*(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)*

**Präsidentin Carola Veit:** Herr Duge bekommt zunächst das Wort, danach Herr Meyer von der FDP-Fraktion.

**Olaf Duge GRÜNE:** Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Herr Hamann, das war eine kleine Weihnachtsüberraschung, die Sie vielleicht noch einmal hier hineinlegen wollten, aber in dem Paket ist viel Luft drin und Inhalt fehlt, das muss ich ehrlich sagen. Das ist ein Vorwand, den Sie hier anführen.

*(Beifall bei den GRÜNEN)*

Sich darauf zu berufen, dass jetzt ein Bau auf einem Bunker gebrannt hat, ist wirklich aberwitzig. Wir haben auch andere Brände an anderen Bauten gehabt, dann kann man das jederzeit anführen. Wir haben über Holzbau lange und sehr sachlich in den Sachverständigenanhörungen gesprochen. Warum haben Sie sich dann nicht dazwischen ge-

**(Olaf Duge)**

meldet? Sie sollten sich lieber zurückhalten. Und zur Qualifikation Ihrer Zwischenrufe ist ja schon etwas gesagt worden.

(Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN)

Die Holzbauten – und das haben wir sogar noch sehr vorsichtig gemacht – haben wir mit Größen bis 200 Quadratmeter erst einmal zugelassen, obwohl die Sachverständigen zum Teil gesagt haben, man kann es auch noch größer machen, wenn es um Gewerbebauten geht. Wir haben es trotzdem hier der Vorsicht waltend bei diesen kleineren Raumgrößen belassen. Das zum einen.

Es gibt Branduntersuchungen verschiedenster Sachverständiger dazu, die die Normen, die notwendig sind, um entsprechend eingreifen zu können, vollends erfüllen. Ich weiß gar nicht, was Sie wollen. Das ist ein Vorwand, mit dem Sie hier herangehen.

(Zuruf von Jörg Hamann CDU)

Wir wollen endlich daran gehen, auch dort die Dachausbauten vorzunehmen, wo die Statik es ohne Holz nicht erlaubt. Das verhindern und verzögern Sie jetzt mit Ihrer Taktik wieder. Ich frage mich: Wollen Sie eigentlich den Wohnungsbau oder wollen Sie ihn nicht fördern?

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Was wir bezüglich der Zeit noch sagen wollen. Wir haben immer wieder Verlängerungen bei einzelnen wenigen Grundstücken. Die meisten bauen relativ schnell, wenn sie die Baugenehmigung haben. Aber es gibt einige, die sagen, ich kann auch ein Grundstück im Horizontalen weiter betreiben, weil sich das auch in irgendeiner Art und Weise nutzen lässt,

(Jörg Hamann CDU: Wer denn? Nennen Sie doch einmal einen!)

und warte, bis die Grundstückssteigerung entsprechend ist. Dieser Spekulation setzen wir ein Ende, indem wir fünf Jahre als Begrenzung haben. Zählen Sie einmal nach, Herr Hamann, dann kommen Sie auch auf fünf Jahre. Arithmetik ist vielleicht auch nicht ganz Ihre Stärke. – Schönen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

**Präsidentin Carola Veit:** Und jetzt Herr Meyer für die FDP-Fraktion.

**Jens Meyer FDP:\*** Ja, vielen Dank. Wir hätten vielleicht doch noch eine Debatte anmelden sollen zu dem Thema. Aber so unterschiedlich sind die Wahrnehmungen, wenn man das jetzt gerade so gehört hat. Eigentlich hat Herr Hamann schon alles Richtige gesagt. Er hat es vielleicht ein bisschen negativ formuliert;

(Dirk Kienscherf SPD: Ja, ein bisschen! – André Trepoll CDU: Für seine Verhältnisse war das positiv!)

ich würde es positiver sagen. Ja, Opposition wirkt eben. Das ist, glaube ich, auch gut an dieser Stelle.

Herr Hamann hat schon den Stadtentwicklungsausschuss angesprochen, in dem wir vehemente Kritik vorgetragen haben zu Ihren Vorstellungen, die Gültigkeitsfrist zu reduzieren. Ich finde das gut, Herr Kienscherf, und gratuliere Ihnen an dieser Stelle nicht nur zum Geburtstag, sondern auch zu der Erkenntnis, dass Sie an der Stelle zurückgerudert sind. Nichtsdestotrotz werden wir der Ziffer 8 nicht zustimmen und werden deswegen ziffernweise abstimmen, auch wenn die anderen Verbesserungen der HBauO sicherlich vernünftig sind. Aber an dieser Stelle jetzt eben auch die Verlängerungsmöglichkeiten einzuschränken, halten wir nicht für sinnvoll.

Wir haben einen Zusatzantrag gestellt – das haben Sie ja auch zur Kenntnis genommen –, weil wir der Meinung sind, dass wir noch weitergehen müssten mit der Novellierung der HBauO, gerade im Hinblick auf Brandschutz im Bestand, und wir auch zusätzliche Potenziale nutzen sollten. Da waren Sie nicht mutig genug.

Herr Hamann hat es schon gesagt: Wir werden auch die zweite Lesung an dieser Stelle verweigern, denn die Kommunikation mit uns war dann doch sehr dürftig, und ich finde es schon angemessen, dass Sie die Fraktionen über Ihre Abstimmungen informieren, die Sie dann noch in letzter Minute treffen. Das ist leider erst heute alles so durchgesickert.

(Dirk Kienscherf SPD: Gestern!)

– Oder gestern, ja.

Insofern haben wir nicht die Möglichkeit gehabt, uns darüber zu verständigen. Deswegen verweigern wir die zweite Lesung. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

**Präsidentin Carola Veit:** Gibt es weitere Wortmeldungen? – Alles klar. Dann können wir zur Abstimmung kommen. Wir fangen mit dem FDP-Antrag an.

Wer möchte den gern beschließen? – Wer möchte das nicht? – Enthaltungen? – Dann hat der FDP-Antrag keine Mehrheit gefunden.

Und wir kommen zum SPD/GRÜNEN-Antrag.

Wer möchte diesem seine Zustimmung geben? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Der ist dann mehrheitlich so beschlossen worden.

Und dann der Bericht des Stadtentwicklungsausschusses. Ziffer 8 wird separat abgestimmt.

**(Präsidentin Carola Veit)**

Wer möchte also der Ausschussempfehlung folgen und das Gesetz zur Änderung der Hamburgischen Bauordnung und zur Umsetzung der Richtlinie 2012/18/EU des Europäischen Parlaments und des Rates vom 4. Juli 2012 zur Beherrschung der Gefahren schwerer Unfälle mit gefährlichen Stoffen, zur Änderung und anschließenden Aufhebung der Richtlinie 96/82/EG des Rates aus Drucksache 21/9420 mit den vom Ausschuss in den Ziffern 1 bis 7 und 9 bis 12 empfohlenen und soeben beschlossenen Änderungen beschließen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das haben wir dann einstimmig so beschlossen.

Und wir kommen zu Ziffer 8.

Wer möchte diese annehmen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist auch Ziffer 8 mehrheitlich so beschlossen.

Es bedarf einer zweiten Lesung.

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Der Senat wäre einverstanden mit einer sofortigen zweiten Lesung, aber es gibt Widerspruch aus dem Hause, der relevant ist. Dann wird die zweite Lesung für die nächste Sitzung vorgesehen.

Punkt 42a, Bericht Verfassungs- und Bezirksausschuss: Hamburg braucht eine Parlamentsreform! – Einsetzung des Unterausschusses "Stärkung der Hamburgischen Bürgerschaft", hier: Ergebnisse und Empfehlungen.

**[Bericht des Verfassungs- und Bezirksausschusses über die Drucksache 21/317: Hamburg braucht eine Parlamentsreform! – Einsetzung eines Unterausschusses "Stärkung der Hamburgischen Bürgerschaft" (Antrag der CDU-Fraktion), hier: Ergebnisse und Empfehlungen des Unterausschusses "Stärkung der Hamburgischen Bürgerschaft" – Drs 21/11410 –]**

Ich stelle fest, dass die in Ziffer 1 der Empfehlungen erbetene Kenntnisnahme erfolgt ist.

Wer möchte sich Ziffer 2 der Empfehlungen anschließen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann haben wir das einstimmig so auf den Weg gebracht.

Punkt 43, Antrag der FDP-Fraktion: Synthetische Kraftstoffe – Chance für die Luftqualität in Hamburg.

**[Antrag der FDP-Fraktion:**

**Synthetische Kraftstoffe – Chance für die Luftqualität in Hamburg**  
**– Drs 21/11074 –]**

Diese Drucksache möchte die Fraktion DIE LINKE federführend an den Umweltausschuss, mitberatend an den Verkehrsausschuss überweisen. Die FDP-Fraktion wünscht die Überweisung nur an den Umweltausschuss.

Wer möchte also zunächst federführend an Umwelt, mitberatend an Verkehr überweisen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann hat diese Kombination keine Mehrheit gefunden.

Wer möchte nur an den Umweltausschuss überweisen? – Auch hier die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist auch das mehrheitlich nicht gewünscht.

Wir stimmen in der Sache ab.

Wer möchte dem FDP-Antrag seine Zustimmung geben? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist der Antrag auch in der Sache abgelehnt.

Punkt 44, CDU-Fraktion: Geplagte Gewerbetreibende nicht länger im Stich lassen – Dialog und Problemlösung durch Einberufung eines Runden Tisches "Parkraummangel durch Dauerparker" fördern.

**[Antrag der CDU-Fraktion: Geplagte Gewerbetreibende nicht länger im Stich lassen – Dialog und Problemlösung durch Einberufung eines Runden Tisches "Parkraummangel durch Dauerparker" fördern – Drs 21/11108 –]**

DIE LINKE möchte die Drucksache an den Verkehrsausschuss überweisen.

Wer möchte das auch? – Wer möchte das nicht? – Gibt es Enthaltungen? – Dann ist das Überweisungsbegehren abgelehnt.

Wir stimmen in der Sache ab.

Wer nimmt den Antrag an? – Wer nicht? – Und wer enthält sich? – Dann ist das mehrheitlich abgelehnt.

Punkt 45, AfD-Fraktion: Bürgervotum ernst nehmen – Umfrage der Hamburger S-Bahn GmbH zur Farbgebung ihrer Züge.

**[Antrag der AfD-Fraktion: Bürgervotum ernst nehmen – Umfrage der Hamburger S-Bahn GmbH zur Farbgebung ihrer Züge – Drs 21/11242 –]**

**(Präsidentin Carola Veit)**

Die AfD-Fraktion möchte die Drucksache gern im Verkehrsausschuss beraten.

Wer möchte das auch? – Wer ist dagegen? – Enthaltungen? – Dann ist das Überweisungsbegehren abgelehnt.

Wer stimmt dem Antrag in der Sache zu? – Wer lehnt ihn ab? – Und wer enthält sich? – Dann ist der Antrag mehrheitlich abgelehnt.

Punkt 51, DIE LINKE: Abschaffung des Paragraphen 219a!

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:  
Abschaffung des Paragraphen 219a!  
– Drs 21/11248 –]**

**[Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:  
Paragraf 219a StGB abschaffen  
– Drs 21/11423 –]**

Hierzu gibt es einen Zusatzantrag von den GRÜNEN und der SPD, über den wir später abstimmen.

Zunächst der Antrag der LINKEN.

Wer möchte diesem seine Zustimmung geben? – Wer lehnt ihn ab? – Und wer enthält sich? – Dann ist dieser Antrag abgelehnt.

Wer möchte dem Zusatzantrag seine Zustimmung geben?

(Zuruf)

– Ja, euer.

Dagegen? – Enthalten? – Dann ist dieser Antrag mehrheitlich so beschlossen.

Punkt 54, Antrag SPD und GRÜNE Fraktion: "Sanierungsfonds Hamburg 2020" – Ausgrabung spektakulärer archäologische Funde im BID Nikolai-Quartier schnell ermöglichen.

**[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:  
"Sanierungsfonds Hamburg 2020" – Ausgrabung spektakulärer archäologische Funde im BID Nikolai-Quartier (Bereich Neue Burg) schnell ermöglichen  
– Drs 21/11251 Neufassung –]**

Die Fraktion DIE LINKE möchte die Drucksache an den Kulturausschuss überweisen.

Wer möchte das auch? – Wer stimmt dagegen? – Und wer enthält sich? – Das hat dann keine Mehrheit gefunden.

Wir stimmen in der Sache ab.

Wer möchte dem Antrag gern seine Zustimmung geben? – Wer nicht? – Enthaltungen? – Dann ist das einstimmig so beschlossen worden.

Punkt 55, SPD und GRÜNE Fraktion: Hamburgs Steuerverwaltung.

**[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:  
Hamburgs Steuerverwaltung  
– Drs 21/11252 –]**

Hier gibt es einen Antrag auf Überweisung an den Haushaltsausschuss.

Wer ist dafür? – Wer stimmt gegen das Überweisungsbegehren? – Enthaltungen? – Dann ist das Überweisungsbegehren abgelehnt.

Wir stimmen in der Sache ab.

Wer möchte den Antrag annehmen? – Wer nicht? – Enthaltungen? – Dann haben wir das einstimmig bei einigen Enthaltungen so beschlossen.

Wir kommen zu Punkt 59, CDU-Fraktion: Entlastung des Justizvollzugs – Vorführung von Gefangenen auf die Gerichte übertragen.

**[Antrag der CDU-Fraktion:  
Entlastung des Justizvollzugs – Vorführung von Gefangenen auf die Gerichte übertragen  
– Drs 21/11258 –]**

Wer möchte diese Drucksache an den Justizausschuss überweisen? – Wer möchte das nicht? – Gibt es Enthaltungen? – Dann ist das Überweisungsbegehren abgelehnt.

Wer möchte den Antrag in der Sache beschließen? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Dann ist der Antrag auch in der Sache abgelehnt.

Punkt 64, Antrag der CDU-Fraktion: Wirtschaftsstandort Hamburg – Ein Handlungskonzept für den Breitbandausbau muss her.

**[Antrag der CDU-Fraktion:  
Wirtschaftsstandort Hamburg – Ein Handlungskonzept für den Breitbandausbau muss her  
– Drs 21/11263 –]**

Die Fraktionen von CDU und LINKE möchten die Drucksache gern im Ausschuss für Wirtschaft, Innovation und Medien beraten.

**(Präsidentin Carola Veit)**

Wer möchte das auch? – Wer stimmt gegen das Überweisungsbegehren? – Gibt es Enthaltungen? – Dann ist das Überweisungsbegehren abgelehnt.

Wir stimmen in der Sache ab.

Wer möchte den Antrag annehmen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist der Antrag auch in der Sache abgelehnt.

Meine Damen und Herren, das war die letzte Sitzung in diesem wieder überaus arbeitsreichen Jahr. Wir haben eine Menge bewegt. Im Namen des ganzen Hauses möchte ich mich daher gerne bei all denjenigen, die uns so fleißig unterstützt haben in den letzten Tagen, Wochen und Monaten, bedanken. Insbesondere bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Behörden,

(Beifall bei allen Fraktionen)

– wenn Sie das bitte ausrichten mögen – den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Fraktionen und aus dem parlamentarischen Raum,

(Beifall bei allen Fraktionen)

ganz besonders bei unseren Ratsdienerinnen und Ratsdienern und auch dem Rathausservice,

(Beifall bei allen Fraktionen)

natürlich unserer Polizei, unserer Feuerwehr und dem Ordnungsdienst,

(Beifall bei allen Fraktionen)

bei meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Bürgerschaftskanzlei.

(Beifall bei allen Fraktionen)

Und ein besonderer Dank richtet sich auch an die Journalistinnen und Journalisten, die uns auch in diesem Jahr wieder so aufmerksam begleitet haben.

(Beifall bei allen Fraktionen)

Im Anschluss laden wir Sie sehr gern noch auf ein Getränk und etwas Schmalzgebäck in die Lobby ein,

(Heiterkeit bei allen Fraktionen)

und ich wünsche Ihnen allen von Herzen ein ruhiges Weihnachtsfest und einen guten Start in das neue Jahr.

Die Sitzung ist geschlossen.

**Ende: 19.49 Uhr**

---

*Hinweis:* Die mit \* gekennzeichneten Redebeiträge wurden in der von der Rednerin beziehungsweise vom Redner nicht korrigierten Fassung aufgenommen.

---

In dieser Sitzung waren nicht anwesend: die Abgeordneten Dr. Kurt Duwe, Stephan Jersch, Antje Möller, Dr. Carola Timm und Sylvia Wowretzko

**Anlage****Sammelübersicht** gemäß § 26 Absatz 5 GO

für die Sitzung der Bürgerschaft am 20. Dezember 2017

**A. Kenntnisnahmen**

TOP	Drs-Nr.	Gegenstand
7	<b>10889</b>	Schnellbahnanbindung des Hamburger Westens – Nur Gerede und Wortbruch?
18	<b>11131</b>	Bürgerschaftliches Ersuchen vom 9. Juli 2015: "Gemeinsam für ein gesundes Hamburg. Wir wollen Hamburg als gesunde Stadt weiterentwickeln."
21	<b>11102</b>	Bericht des Haushaltsausschusses
22	<b>11103</b>	Bericht des Haushaltsausschusses
24	<b>11107</b>	Bericht des Haushaltsausschusses
29	<b>11178</b>	Bericht des Haushaltsausschusses
30	<b>11193</b>	Bericht des Haushaltsausschusses
33	<b>11149</b>	Bericht des Ausschusses für Wissenschaft und Gleichstellung
34	<b>11175</b>	Bericht des Ausschusses für Umwelt und Energie
35	<b>11190</b>	Bericht des Ausschusses für Soziales, Arbeit und Integration
39	<b>11232</b>	Bericht des Gesundheitsausschusses
40	<b>11255</b>	Bericht des Ausschusses für Justiz und Datenschutz

**B. Einvernehmliche Ausschussüberweisungen**

TOP	Drs-Nr.	Gegenstand	auf Antrag der	Überweisung an
12	<b>11137</b>	Stellungnahme des Senats zu dem Ersuchen der Bürgerschaft vom 12. Dezember 2013 "Zuschuss an die Hamburger Symphoniker e.V. zur Entschuldung und Zukunftssicherung des Orchesters" (Drucksache <b>20/10217</b> ) Haushaltsplan 2017/2018, Haushaltsjahr 2017	SPD, CDU, GRÜNEN, LINKEN, FDP	Haushaltsausschuss (f.) und Kulturausschuss
13	<b>11138</b>	Beteiligungsbericht 2016 und Vergütungsbericht 2016	interfraktionell	Ausschuss Öffentliche Unternehmen
15	<b>11140</b>	Umsetzung Prostituiertenschutzgesetz: Bericht zum aktuellen Stand der Umsetzung und Darstellung der finanziellen Auswirkungen (Umsetzung des Prostituiertenschutzgesetzes, Runder Tisch Prostitution, Evaluierung Kontaktverbotsverordnung [Drucksache <b>21/5618</b> ])	SPD, GRÜNEN	Ausschuss für Soziales, Arbeit und Integration
19	<b>11231</b>	Bürgerschaftliche Ersuchen vom 16. Juni 2010 (Drs. <b>19/6441</b> ) und 9. Februar 2012 (Drs. <b>20/2881</b> ): Bericht zum Museumscontrolling sowie vom 13. Dezember 2012 (Drs. <b>20/5961</b> ): Bericht zum Controlling der Deichtorhallen	SPD, CDU, GRÜNEN, LINKEN, FDP	Haushaltsausschuss (f.) und Kulturausschuss
20	<b>11264</b>	Jugend im Parlament 2017	interfraktionell	Familien-, Kinder- und Jugendausschuss (f.) und Schulausschuss, Innenausschuss, Ausschuss für Justiz und Datenschutz, Verkehrsausschuss, Ausschuss für Soziales, Arbeit und Integration, Stadtentwicklungsausschuss
47	<b>11244</b>	"Blackboxes" transparenter machen – Erfolgspläne öffentlich-rechtlicher Unternehmen und Stiftungen im Haushaltsplan abbilden	SPD, GRÜNEN, FDP	Haushaltsausschuss
48	<b>11245</b>	Funktionierende Justiz: Innovative Ideen für Nachwuchskräfte im Hamburger Justizvollzug entwickeln	SPD, GRÜNEN, FDP	Ausschuss für Justiz und Daten- schutz
60	<b>11259</b>	Bessere Koordination von Großveranstaltungen in Hamburg	SPD, CDU GRÜNEN	Verfassungs- und Bezirks- ausschuss

TOP	Drs-Nr.	Gegenstand	auf Antrag der	Überweisung an
61	<b>11260</b>	Geförderter Wohnungsbau in der Metropolregion Hamburg	SPD, CDU, GRÜNEN, LINKEN, FDP	Stadtentwicklungsausschuss
62	<b>11261</b>	Bürgerschaft zeitnah bei Abschluss von Vereinbarungen zum BeNEX-Verkauf informieren	SPD, GRÜNEN	Ausschuss Öffentliche Unternehmen

### C. Einvernehmliche Ausschussempfehlungen

TOP	Drs-Nr.	Ausschuss	Gegenstand
26	<b>11151</b>	Haushaltsausschuss	Änderung des Verwaltungsabkommens zur Regelung der Zusammenarbeit des Bundes und der Länder im Vorhaben KONSSENS (Koordinierte neue Software-Entwicklung der Steuerverwaltung)
41	<b>11256</b>	Ausschuss für Justiz und Datenschutz	Angemessene Bezahlung für Betreuer sicherstellen und Selbstbefassungsangelegenheit "Rechtliche Betreuung"